

Rätsel der Galaxien

SAMMELBAND

7

ZYKLUS: Das Blaue Universum

Keith Massimo

Rätsel der Galaxien

Fanromanserie seit 1996

Sammelband 7

Zyklus: Das Blauen Universum

Bände 31 – 34

Impressum

Redaktion World of Cosmos
Marc Schneider
Eichenallee 11a
18184 Roggentin

www.world-of-cosmos.de
redaktion@world-of-cosmos.de

Rätsel der Galaxien – Sammelband 7 – Zyklus: Das Blaue Universum stellt eine nicht-kommerzielle Publikation der Redaktion »World of Cosmos« da.

Die innerhalb dieses Sammelbandes verwendeten Romane erschienen ursprünglich als Einzelveröffentlichungen innerhalb der nichtkommerziellen Fan-Reihe »Rätsel der Galaxien« des Science Fiction Clubs Black Hole Galaxie. Es konnte nicht alle Autoren gefunden werden. Solltest Du als Autor die Veröffentlichung nicht wünschen, wende dich bitte an die o.g. E-Mail Adresse.

Alle Rechte vorbehalten.

Cover: Marc Schneider – Midjourney A.I.

1. Auflage 03 / 2026

Vorwort

Als im Jahr 1996 Perry-Rhodan-Fans vom Science Fiction Club Black Hole Galaxie (nur echt mit »ie«) und vom Perry Rhodan Club FAMUG (Für Arkons Macht und Glorie) die Fanromanserie **Rätsel der Galaxien** ins Leben riefen, hatten sie durchaus ehrgeizige Pläne. Dass sich die Abenteuer der Raumschiffe ARIGA und GLAMOUR bald 30 Jahre später, noch immer fortsetzen, hätte damals aber wohl niemand zu hoffen gewagt.

Vieles hat sich seitdem geändert, vor allem die Erscheinungsform. Seit Band 46 erscheint **Rätsel der Galaxien** nur noch digital. Die alten Romane, vor allem die aller ersten, sind längst vergriffen. Wer also die ersten Heftchen sein eigen nennt, besitzt durchaus rare Schätze.

Es ist daher höchste Zeit, die alten Texte wieder verfügbar zu machen. In guter Tradition unseres großen Vorbilds fassen wir die Serie nun in digitalen Sammelbänden zusammen. Lest also erneut - oder zum ersten Mal -, wie die Odyssee der ARIGA und ihrer Besatzung ihren Anfang nahm.

In diesem siebten Sammelband sind die vier Bände, RdG 31 - 34, des »Das blaue Universum« Zyklus hinterlegt und schließen ihn damit ab. Im Einzelnen sind dies:

- »Einmal Corello, immer Corello« von Alexander Kaiser
- »Das Enemy-System« von Alexander Kaiser
- »Finale für das Enemy-System« von Alexander Kaiser
- »Rettet die Uleb« von Alexander Kaiser

Ad Astra

Die Redaktion von www.world-of-cosmos.de

Prolog

Der kleine galaktische Verband, bestehend aus der GLAMOUR und der ARIGA, befindet sich auf dem Heimflug in die Milchstraße, als wieder einmal der Zufall als Meister des Schicksals der beiden Schiffe zuschlägt und sie auf die Baustelle von Kumas, dem Mächtigen, verschlägt.

Von hier aus bringt ein Invasionsversuch der Chaosverbündeten die GLAMOUR in ein Paralleluniversum, während die ARIGA in einer gewaltigen mehrdimensionalen Explosion verschwindet.

Die Galaktiker werden in ein Paralleluniversum verschlagen, in dem vieles ähnlich und doch so anders ist. Mirona Thetin, die ehemalige Meisterin der Insel, klärt Randall Ajava und seine Crew über ihren langen Kampf gegen die Zeitpolizei auf, der nun mit dem Wissen aus dem anderen Universum endlich ein Ende finden kann. Dank BLOCK, einem der sechs Sporenschiffe des Pangalaktischen Bundes, gelingt es Mirona, die GLAMOUR ins Sol-System zu schaffen. Doch auch die Heimat der Menschheit und der Sitz des Vorsitzenden des Bundes, Perry Rhodan, ist nur eine Zwischenstation. Ziel ist noch immer das Provconfaust-Archiv, den sichersten Ort in dreißig Galaxien, während zugleich das größte Täuschungsmanöver beginnt, welches die tapferen Verteidiger der Milchstraße je erlebt haben.

Die Bewohner der Provcon-Faust scheinen gerettet - vorerst - von Taurec und Eirene. Doch wie lange können die beiden die geheimnisvolle Ebene für so viele Individuen aufrecht erhalten, bevor sie zusammenbricht und alles Leben erlöschen lässt? Was wird die Zeitbehörde tun können, um die Provcon-Faust wieder ins Normaluniversum versetzen zu können? Wohin hat es Marcus Ajava und die PHAL-GRETS verschlagen?

Einige Antworten und viele neue Fragen gibt dieser zweite Sammelband des „Das blaue Universum“ Zyklus von Rätsel der Galaxien.

1. Einmal Corello, immer Corello

Als Ribald Corello die Augen öffnete, erblickte er die große Halle, in der er sich bevorzugt aufzuhalten pflegte. Es war sein Meditationsraum, in dem er PSI-Materie erschuf, während seiner Ruhephasen. Nicht das er viel Ruhe bekam. Er schlief schon seit Jahrhunderten nicht mehr. Und er würde auch in Zukunft nie mehr schlafen, nur noch in genauen Intervallen meditieren, und währenddessen PSI-Materie erschaffen. Er hatte viele Jahrhunderte darauf verwendet, um diese Vorgehensweise zu perfektionieren. Corello erhob sich, und schreckte mit dieser Bewegung drei spielende Kinder auf, die der fünfzehnten Generation angehörten. Für einen Moment war Ribald entsetzt, doch dann beruhigte er sich mit dem Gedanken, dass er seine Kumulation von PSI-Materie so weit perfektioniert hatte, sodass es garantiert zu keinem Deflagrationsunfall gekommen wäre, der die Kleinen hätte gefährden können.

„Ulter, was macht Ihr hier?“, fragte er weit mürrischer, als seine Laune eigentlich war.

„Wir haben nur gespielt“, verteidigte sich der Neunjährige. Er war ein großer, schlanker Bursche, der dem Angelis-Zweig entstammte, benannte nach Inara Angelis, der zweiten Frau seines ersten Sohnes Connur. Sie hatte die terranisch-kaukasischen Gene in die Familie gebracht, und damit dem Genpool der Corellos die Teleportation und das Parasehen hinzugefügt. Ulter würde einmal ein großer, breitschultriger Bursche werden, der sogar noch seinen Vater Parse überragen würde. Und bereits jetzt war er bildhübsch. Ribald achtete sehr darauf, dass jeder seiner Nachfahren ein angemessenes Aussehen erhielt.

Schönheit lag im Auge des Betrachters, wie er durchaus wusste. Aber das Äußere war nur eine zufällige Auswahl der vorhandenen Gene, wobei etliche Gensequenzen ungenutzt in der DNS ruhten; er hatte keinerlei ethische Probleme damit, rezessiven Genen den Vorzug vor dominanten zu geben, wenn dies bewirkte, dass seine Kinder und Kindeskindern einem von ihm aufgestellten Schönheitsideal näher kamen.

Damit kompensierte er natürlich sein eigenes Trauma, das war ihm klar. Aber es war eher selten ein Verbrechen, hübsch zu sein. Nicht so selten, zugegeben. Aber seltener, als ein Multimutant zu sein.

„Was habt Ihr gespielt, Ulter?“, fragte Ribald.

Der Junge öffnete die rechte Hand, und präsentierte einen Deflagrationschip, der etwa zehn Mikrogramm PSI-Materie enthielt, wie der Multimutant sofort ertastete.

„Wer hat dir den Chip gegeben?“

„Chefingenieur Ollert.“

Ribald runzelte die Stirn. „Ollert hat keinen Zugriff auf das PSI-Reservoir.“

„Nein“, erklärte der Junge stolz. „Undine, Leghart und ich haben die PSI-Materie selbst erschaffen und eingebettet.“

Für einen Moment war Ribald entsetzt. PSI-Materie war gefährlich, und selbst diese kleine Menge hätte, wäre sie während der Entstehung deflagriert, die drei Mutanten schwer verletzen können. „Ihr sollt doch nicht...“, begann er, aber der feste Blick des Jungen ließ ihn verstummen. „Es ist ganz leicht unter Kontrolle zu halten. Und wir machen absichtlich nur kleine Mengen.“

Ribald legte die Linke an die Stirn und schüttelte den Kopf. „Oh, bitte, Ihr wisst, wie gefährlich schon kleinste Mengen sind. Ich habe jedem von euch gezeigt, was passiert wenn sie sich verflüchtigt. Und Ihr...“

„Wir wollen genau wie du sein, Bapu“, sagte Ulter fast trotzig. „Wir wollen PSI-Materie erschaffen, um sie MATERIA einzuspeisen, damit sie ihre Position halten kann.“

Das war natürlich ein edles Ziel, und mehrere Dutzend Mutanten der Corello-Riege arbeiteten jeden Tag daran, ausreichend PSI-Materie zu erschaffen, um die ehemalige, schwer havarierte Kosmokratenfabrik mit dem dringend benötigten Rohstoff zu versorgen. Es war schwierig, sie unter der Akkretionsscheibe des Zentrum-Black Holes zu stabilisieren, und die noch immer nur mäßig reparierten Gerätschaften verschlangen die Energie beinahe schneller als die Corellos sie produzieren konnten. Zudem verlangte auch die Zeitpolizei ihren Anteil, im Austausch für Handelswaren, Nachrichten und andere Unterstützung. Jedes Mikrogramm, das erzeugt werden konnte, war daher ein Segen für die dreihundert Millionen Menschen in MATERIA, die hier in ihrem friedlichen, selbstgewählten Exil lebten. Zumindest so lange friedlich, bis der verfluchte Pangalaktische Pakt sie eines Tages aufspürte. Aber Ribald hoffte, dass dieser Tag noch fern sein würde. Sehr fern.

„Es ist gut“, sagte Ribald sanft. „Das habt Ihr sehr gut gemacht, Ihr drei. Aber bitte erschafft in Zukunft keine PSI-Materie mehr, wenn Ihr alleine seid. Jemand muss eingreifen können, falls etwas schief geht.“

„Aber darum haben wir es doch hier gemacht, Bapu“, erwiderte Ulter mit kindlichem Trotz. „Du hättest gemerkt, wenn etwas schief gegangen wäre. Du hättest uns gerettet.“ Aus großen, kindlichen Augen voller Verehrung für den Urvater des Corello-Stammes sah Ulter ihn an. Ribald musste ein klein wenig schlucken. Und wieder einmal dankte er zwei Dingen: Dem Zellaktivator auf seiner Brust, der ihn unsterblich machte, und seiner Frau Malvorte, die ihn dazu überredet hatte, Kinder in die Welt zu setzen. Die fünfzehnte Generation entwickelte sich hervorragend. Sie waren allesamt sehr begabte Mutanten mit einem weiten Spektrum an Fähigkeiten, dazu edel, selbstlos, dennoch geborene Anführer und ehrlicher als terranische Pfadfinder. Wären da nicht immer wieder diese abenteuerlustigen Ausreißer, die sich temporär der Zeitpolizei verpflichteten, um seinen uralten Handel mit Perry Rhodan auszufeuchten, könnten sie alle ein sehr angenehmes, ruhiges Leben führen. Zumindest bis er genügend Macht-

mittel gesammelt hatte, um Rhodan und den Pangalaktischen Pakt in all seiner Verlogenheit ein für allemal zu zerquetschen. Einer musste es schließlich tun. Und er, Ribald Corello, hatte jeden Grund dazu. Egal, was Vater ihm gesagt hatte. Egal, was Mutter ihm gesagt hatte. Er war alt genug um eigene Entscheidungen zu treffen, und alt genug, um sich seine eigenen Feinde auszuwählen. Auch das war ein sehr beruhigender Gedanke.

„Ja, das hätte ich wohl. Aber verlass dich nicht zu sehr auf mich, Ulter. Auch ich kann zu langsam reagieren.“

„Was? Du? Unmöglich!“, rief der Junge im Brustton der Überzeugung, und seine beiden Gefährten stimmten mit ein. Ausgerechnet Ribald, der Stammvater, der Bapu, sollte fehlbar sein? Das passte nicht in seine Welt. Das passte nicht sehr vielen in MATERIA in die Welt. Den meisten sicher wohl eher aus praktischen Gründen, denn wenn er fehlte, und MATERIA das Black Hole verlassen musste, dann waren sie auch in der Sicht der Zeitbehörde, und dann würde die Treibjagd, die er vor eintausend Jahren beendet hatte, von Neuem beginnen. Seine Spuren in Raum und Zeit zu verwischen war anstrengend gewesen. Sehr anstrengend.

Ribald lächelte wohlgefällig. „Es gibt kein unmöglich, Ulter. Es gibt nie ein unmöglich. Also seid das nächste Mal vorsichtiger.“

Unsicher sah der Junge den großen Mutanten an. Schließlich nickte er. „Okay. Aber wir wollen weiterhin PSI-Materie erschaffen.“

„Was euch keiner verbieten wird. Unter Aufsicht“, sagte Ribald streng und hob mahnend den rechten Zeigefinger.

„Ja, Bapu“, sagten die drei im Chor und senkten die Köpfe. „Schön, Ihr lernt. Das ist die wichtigste Eigenschaft, die ein Mensch sein Eigen nennen sollte.“ Er hockte sich auf die Knie. „Und jetzt kommt her und lasst euch von eurem Bapu umarmen, weil Ihr so viel wertvolle PSI-Materie erschaffen habt.“

Jauchzend eilten die Kinder auf ihn zu und stürzten ihm in die Arme. Er drückte sie an sich und ließ ein leises „Oho“ hören, als die Kinder ihn mit nassen Küssen bedeckten. Er liebte diese Kinder. Er liebte alle Kinder, alle seine Nachfahren. Und er hatte prinzipiell nichts gegen Terraner im Besonderen. Vor allem nicht gegen ihre Kinder.

„So, und jetzt verschwindet wieder da wo Ihr hergekommen seid, nämlich in den Unterricht. Oder soll ich euch fernteleportieren und dem Lehrer sagen, dass Ihr gerade schwänzt und Trugbilder hinterlassen habt?“

„Nein, Bapu“, sagte Ulter. Er ergriff seine beiden Spielgefährten an den Händen, und teleportierte mit ihnen zurück in den Klassenraum.

Ribald konnte das Lächeln nicht unterdrücken. Er wollte es auch gar nicht. Als dann auch noch der spöttische Applaus im Aufgang der Halle erklang, wurde ein Schmunzeln draus. „Das ist mein Bapu, wie er leibt und lebt“, klang die amüsierte Stimme von Kelend auf. Sie war seine Großtochter aus dem Arthimis-Zweig, der Ara-Blut in den

Stamm gebracht hatte. Das hatte einige Überraschungen produziert, denn Aras waren mit den Báalol enger verwandt als mit den Arkoniden, und die Arthimis waren mächtige Antimutanten. Seine zweite Tochter Anipelid war zu Recht stolz auf diese Linie, die sich einfach durch ihre „einzige und wahre Liebe“ ergeben hatte, die sie damals zu den Ara-Wissenschaftler Palamon entwickelt hatte. Kellend entstammte der fünften Generation und war bereits achthundert Jahre alt. Sie hatte die hohe Stirn der Ara-Mensch-Báalol-Mischlinge, jedoch nicht den Ara-Kegelkopf, der einige galaktische Mediziner auszeichnete. Und sie war blond. Ein Einfluss des arkonidischen Genoms. Vor allem aber war sie eine hervorragende Verwaltungskraft, und half dieses verrückte Gebilde aus einer havarierten Kosmokratenfabrik und einer wild gemixten Bevölkerung aus Pakt-Aussteigern, Flüchtlingen und Verbannten am Laufen zu halten.

„Die PSI-Materie, die sie produziert haben, ist sehr rein“, sagte Ribald zufrieden. „Sie werden einmal regelmäßig große Mengen produzieren können. Und, was macht die Salkrit-Produktion?“

„Wir fertigen den Ultimativen Stoff nicht in Quadratkilometern an, Bapu. Bestenfalls in Quadratmillimetern. Oder um es anders auszudrücken: Es kriecht so dahin. Bis du dir einen ultimativen Handschuh machen kannst, wird es also noch dauern.“

„Ich dachte eher an ein Stirnband“, schmunzelte Ribald. „Hast du einen besonderen Grund, warum du mich aufsuchst?“

Ihr Lächeln erstarb. „Wir haben einen Toten und einen Vermissten.“

Ribald erstarrte. Er griff sich an den Brustkorb, weil er glaubte, sein Herz würde stehenbleiben wollen. „Bitte sag mir, dass es keine meiner Kinder sind.“

„Sie sind vom Corello-Stamm“, sagte sie tonlos. „Isolda wurde getötet, und Antoni verschwand ohne Todessignal.“

Der große Mutant sank, plötzlich kraftlos geworden, auf seinen Stuhl zurück. „Nein“, ächzte er. „Nicht schon wieder. Nicht schon wieder Rhodan.“

Er sah zur Seite, blickte dank des polierten Kosmokratenmetalls in sein Spiegelbild. Sah seine schlanke, hohe Gestalt, in der sich die Vorzüge seines Vaters Kitai - schlank, hochgewachsen und braunäugig - und seiner Mutter Gevoreny - feine Gesichtszüge, rotbraunes Haar und filigrane Hände bei perfekter Bräune - vereinigten. Er verdankte diese Gestalt der Zeitpolizei. Verdankte ihr, dass er nicht in dem verkrüppelten Körper eines Gnomes vegetieren musste, sondern einen Klonkörper bekommen hatte, der seiner wahren Genetik entsprach. Nicht dem Zerrbild, das er nach dem Willen der Báalol beleben hatte sollen, um auf ewig ihr Spielball zu sein.

Er verdankte ihnen die Befreiung vom embrionalen Programm der Báalols, die ihn zu einem tödlichen Feind des Pangalaktischen Paktes machen sollte - und zu ihrem willfährigen Werkzeug. Aber der Preis, den er auch heute noch zahlte, war hoch, viel zu hoch. Ständig verlor er Kinder, Kindeskinde und spätere Nachfahren in den unerbittlichen Mühlen der Kämpfe der Zeitpolizei. Nie wollten sie ein Ende nehmen. Mehr und mehr Blut fraßen sie. Und für was? Für eine Spezies mit mangelndem Selbstbewusst-

sein, die meinte, sofort und nachhaltig ausgerottet zu werden, ja niemals existiert zu haben, sobald sie Zeitreisen zuließ.

Auf dem Altar dieser Paranoia fand dieser Krieg statt. Auf dem Altar dieser Paranoia starben seine Nachfahren. Vor allem die Hitzköpfe, zugegeben. Aber auch sie waren seine Kinder. „Ein zu hoher Preis“, flüsterte er. „Viel zu hoch.“

2.

„Na toll.“ Missmutig starrte der Mausbiber auf die Bildschirme, die statt des Hangars der SOL OMICRON den freien Sternenhimmel zeigten. „Da hat uns diese sterbende Zicke noch einen mitgegeben.“ „Eine Spontan-Teleportation?“ Marcus Ajava runzelte die Stirn. „Hat dieses Biest halb sterbend etwa doch PSI-Materie auf uns geworfen, und hat die uns wegteleportiert?“ Eben noch waren sie im Hangar der SOL einem Einsatzteam aus zwei Mutanten der Corello-Dynastie ausgesetzt gewesen, und nun waren sie was? Aus dem Hangar des Schiffs der Sol-Klasse verschwunden? „Hätte ich eine Spontanteleportation nicht instinktiv verhindert?“

„Irgend etwas ist aber passiert“, meldete sich Betty Toufry zu Wort. „Und wenn es keine Teleportation war, dann hat Isolda tatsächlich PSI-Materie auf uns geschleudert. Und dann hat die PSI-Materie eventuell die gesamte SOL OMICRON vernichtet, und nur wir haben überlebt...“ Die Mutantin verstummte, ging die Fakten noch mal in Gedanken durch, und schüttelte dann den Kopf. „Okay, unwahrscheinlich, so nahe wie wir dran waren.“

„Dennoch.“ Merkosh musterte die Stelle, an der Isolda gestanden hatte, bevor er sie mit seiner Macht, Materie zu zerlegen, seiner STIMME, angegriffen hatte. „Irgend etwas ist mit uns geschehen. Und es hat mit dieser PSI-Materieproduzierenden Corello-Mutantin zu tun.“

Betia von Hozarius hob mahnend eine Hand, um die Spekulationen zu unterbrechend. „Jetzt mal langsam mit den jungen Pferden. Garrad-Kors, was sagt die Ortung? Befinden sich Feindeinheiten in der Nähe?“

Der topsidische Kommandant der PHAL-GRETS verneinte. „Keine, die ich aufspüren könnte, Betia.“

„Ist das Schiff einsatzbereit?“

„Wir sind voll manövrierfähig, Betia.“

„Gut.“ Die große schlanke Arkonidin atmete tief durch, bevor sie die Frage stellte, die jetzt logischerweise an der Reihe war, und vor der sie sich am meisten fürchtete. „WO sind wir, Garrad-Kors?“

„Der Syntron rechnet noch.“

Irritiert wechselten Marcus und Gucky einen kurzen Blick. „Der Syntron ist überlichtschnell“, merkte der Terraner an.

„Und daran kannst du sehen, wie schwierig die Aufgabe ist. In diesem Moment versucht der Syntron anhand der Ortungsdaten markante Punkte in der Umgebung zu

erkennen und zu klassifizieren. Gelingt ihm das nicht, sucht er markante Punkte, also Pulsare, große Sterne, besondere Gasnebel, in der gesamten Galaxis. Gelingt ihm auch das nicht, versucht er weitere Sternensinseln zu klassifizieren. Gelingt ihm auch das nicht, dann...

„Führt er eine Simulation der Galaxis, in der wir uns befinden, in denen die Sterne in vergangenen oder zukünftigen Positionen dargestellt werden“, sagte Betia, „um herauszufinden, WANN wir uns befinden.“

Der Topsider zögerte einen Moment, dann nickte er. „Ja. Er berechnet entweder die Möglichkeit eines sehr weiten Transports, oder die Möglichkeit einer Zeitreise in Vergangenheit oder Zukunft.“

„Ein sehr weiter Transport irgendwo ins Universum hinein wäre schlecht“, sagte Gucky verdrießlich. „Mir stößt immer noch die Fahrt mit der SOL ALPHA sauer auf. Wir waren vierhundert Jahre unterwegs und überbrückten dreizehn Milliarden Lichtjahre! Dreizehn Milliarden! Das war kein Spaß, das sage ich euch. Hoffst also, dass wir nur in der Zeit verschwunden sind, und auch bitte nicht allzu tief, dann wird die Zeitbehörde schon bald zu uns aufschließen.“

„Falls sie durch die Deflagration der PSI-Materie überhaupt auf unsere Spur kommen kann“, schloss Marcus säuerlich.

„Na, na, nun mal den Teufel nicht gleich an die Wand“, mahnte Ras Tschubai. Marcus warf die Arme in die Luft. „Aber es ist doch wahr. Wäre die Zeitbehörde auf unserer Spur, dann wäre Zeit egal. Sie wäre schon hier. Ihre Agenten wären schon hier, denn von ihrem Standpunkt aus hätten sie Jahrzehnte Zeit, um unsere Spur zu finden. Und, siehst du hier einen Zeitagenten? Nein, siehst du nicht. Also hat die Zeitbehörde unsere Spur eben nicht. Aber was daran beruhigend ist, die Zeitpolizei und der Corello-Stamm haben sie auch nicht.“

Das war in der Tat richtig. Einmal in Raum und Zeit identifiziert und fixiert war Zeit für die Zeitbehörde egal. Sie hätte jederzeit eingreifen können, selbst noch fünftausend Jahre später. Eigenzeit der Behörde, versteht sich. Dass sie es nicht tat, konnte nur zwei Dinge bedeuten: Entweder hatte die Behörde nie die Notwendigkeit gesehen eingreifen zu müssen, oder die PHAL-GRETS würde verschollen bleiben. Zeitreisen waren eine komplizierte, vielschichtige Sache. Und so logisch, dass sie schon wieder zum Unlogischen neigten. Gucky hob die rechte Pfote, um die Aufmerksamkeit der anderen zu erlangen. „Okay, schauen wir auf die Haben-Seite. Da war Isolda, die eine unbekannte Menge PSI-Materie auf uns geworfen hat, die uns NICHT vernichtet hat, obwohl sie das gekonnt hätte. Stattdessen wurden wir durch einen unbekannten Effekt - vermutlich deinen Fähigkeiten, Marcus - durch den Raum, durch die Zeit oder durch beides befördert. Vielleicht werden wir in unsere Zeit zurückkehren, und die Zeitbehörde absichtlich nicht informieren, um den Nutzen unserer Taten nicht zu negieren... Oder wir sterben hier allesamt. Etwas in der Art.“

„Wobei wir erst noch feststellen müssen, ob wir tatsächlich in der Zeit verschollen sind. Oder doch im Raum. Oder beides.“ Merkosh räusperte sich, was bei ihm ein wenig komisch klang, als die anderen ihn für diese Wiederholung indigniert musterten. „Ich zähle nur die Fakten noch mal auf.“

„Der Syntron hat seine Analyse beendet“, meldete sich Garrad-Kors zu Wort. „Zuerst die gute Nachricht. Wir sind genau an der Position, an der wir sein sollten, wenn die SOL OMICRON noch hier wäre. Und jetzt die schlechte. Wir sind in die Vergangenheit gereist.“

„Dann ist es richtig merkwürdig, dass die Zeitbehörde noch nicht hier aufgetaucht ist“, murmelte Gucky. „Was tun die eigentlich für ihr Geld?“

„Und? Wie weit sind wir in die Vergangenheit geschleudert worden, Garrad-Kors?“, fragte Betia.

„Weit genug.“

„Wären wir hier in einem schlechten Roman“, sagte Marcus mit leisem Spott in der Stimme, „dann würde ich sagen, wir sind an einem zeitlich wichtigen Punkt heraus gekommen. Also gut fünfzigtausend Jahre in der Vergangenheit, zur Zeit der CREST III, als sie in die lemurische Historie zurückgeschleudert wurde. Oder ins alte Jahr 1970, damit wir sicherstellen können, dass Perry Rhodan startet und die AETRON findet. Oder in den Tagen der Second Genesis Crisis, um die Geburt von Ribald Corello zu verhindern.“

„Warum denkst du, dass unsere Versetzung in der Zeit automatisch mit einer Aufgabe verbunden ist?“, tadelte Betia. „Wie du selbst schon treffend festgestellt hast, noch ist niemand aufgetaucht, der uns eine Aufgabe gestellt hat. Und wenn ich mich recht entsinne, gibt es genügend Gerüchte darüber, dass eine Zeitexpedition, die Ribald Corellos Geburt verhindern wollte, fulminant gescheitert ist.“

„Na, weil die PSI-Materie uns auch hätte vernichten können. Hat sie aber nicht. Was liegt also näher als anzunehmen, dass hier irgendjemand die Finger im Spiel hat? ES zum Beispiel?“ Marcus atmete heftig aus. „Okay, vielleicht verliere ich mich hier auch in Wunschdenken, weil ich mich dann nicht ganz so verlassen und verloren fühle, und weil ich dann nicht selbst nach einem Rückweg suchen muss.“

„Wenn ich kurz zu Ende berichten dürfte“, knurrte der Topsider ärgerlich, „dann wäre das nett. Danach könnt Ihr bitte weiter wild drauf los spekulieren.“

Abwehrend hob Marcus die Arme. „Ist ja gut, Garrad-Kors. Ich bekämpfe hier nur meine beginnende Resignation. Niemand will dir den Mund verbieten. Oder dich nicht ausre... Bin schon still.“

„Danke, Herr Expeditionsführer“, erwiderte der Kapitän der PHAL-GRETS sarkastisch. „Der Syntron hat eindeutig bewiesen, dass wir in die Vergangenheit geschleudert wurden. Und das so ziemlich exakt zwei Komma zwei null vier Millionen Jahre.“

Für beinahe eine ganze Minute herrschte absolute Stille im Raum.

„Wow“, entfuhr es Marcus.

„Na, wenigstens wissen wir jetzt, warum die Zeitbehörde noch nicht hier ist“, sagte Merkosh. „Das ist die Alte Zeit. Hierher vorzudringen ist weder für die Zeitpolizei noch für die Zeitbehörde ohne Weiteres möglich. Selbst der Nullzeitdeformator, der uns in die Jahre der Besetzung der Milchstraße durch die Cappins vom Stamm der Takerer gebracht hat, schaffte nur zweihunderttausend Jahre.“

„Zwei Komma zwei und ein paar zerquetschte Millionen Jahre also.“ Betia legte den Kopf schräg. „Wenn mich mein fotografisches Gedächtnis nicht allzu sehr im Stich lässt, bedeutet das, wir befinden uns in der Ära der Petronier, Armada von Harpoons und der ersten Horden von Garbesch.“

Triumphierend hob Marcus den Zeigefinger, ließ ihn aber sofort wieder sinken. Enttäuscht murmelte er: „Das Zeitfeld ist etwas weit gefasst. Ist wohl doch nur ein dummer Zufall, kein Einfluss von außen.“

„Du suchst immer noch nach göttlicher Fügung. Oder wenigstens der von ES, oder?“, spöttelte Garrad-Kors. „Apropos ES, was macht er eigentlich in eurem Universum? Darüber habe ich noch gar nichts gehört.“

„ES ist nicht in der Lokalen Gruppe. Er kümmert sich seit einem Jahrtausend um seine Fernen Stätten. Um ihn zu entlasten, hat er uns PEW-Mutanten als seine Statthalter eingesetzt“, sagte Betty Toufry ernst. „Wir bilden als Kollektiv - alle eintausendfünfhundertneunzig - mit Hilfe des Korps der PSI-begabten Völker eine Pseudo-Superintelligenz, deren Ausstrahlung diese Mächtigkeitsballung als „besetzt“ markiert. Und als Block sind wir auch stark genug, um Angriffe anderer Entitäten abzuwehren. Wie man am Beispiel von Seth-Apophis sehen konnte.“

„Eintausendfünfhundertneunzig? Ich wusste nicht, dass das Mutantenkorps so groß war“, sagte Marcus.

„Was erwartest du, wie viele Mutanten im Laufe von dreitausend Jahren so zusammen kommen? ES, und später unser Block, hat alle PSI-begabten Wesen, wenn es ihren Wünschen entsprach, kurz vor oder nach ihrem materiellen Tod aufgenommen und integriert. Die meisten von ihnen verlassen das PEW nicht oder selten. Und nur die Stärksten wie Gucky und ich können Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte nur in unseren Pseudo-Körpern agieren. Oh, entschuldige, Marcus. Überfordere ich dich schon wieder?“

„Ja, schon wieder ist eine gute Formulierung. Übrigens, auch das ist eine gute Formulierung: Wie kommen wir hier wieder weg?“

„Und vorzugsweise in die eigene Zeit, in der gerade der große Bluff mit unserem Kristallagenten-immunen Ajava-Spross aufgefliegen ist, und hoffentlich unsere Kriegsflootten endlich in Position für einen Überraschungsangriff auf das Enemy-System sind.“ Gucky runzelte die Stirn. „Wie sollen sie das schaffen ohne mich?“

„Hat dir schon mal jemand gesagt, dass mangelndes Selbstvertrauen keines deiner Probleme ist?“, knurrte Marcus.

„Hat dir schon mal jemand erzählt, warum man mich den Überall-zugleich-Töter und den Retter des Universums nennt?“, konterte der Mausbiber.

„Auch du hättest die ganze Schlacht nicht im Alleingang gewonnen“, erwiderte Marcus. „Obwohl ich nicht bezweifeln möchte, dass du einen effektiven Anteil daran gehabt hättest. Beziehungsweise hast, wenn wir es punktgenau zurück schaffen.“

„Und schon sind wir wieder beim Thema. Wie schaffen wir es zurück?“, warf Betia ein, bevor der Disput der beiden Scherzkekse, die sich hier die verbalen Bälle zuwarfen, zu weit ging. „Ist Dilatationsflug eine Option, Garrad-Schätzchen?“

Missmutig verzog der Topsider das Gesicht. „Du meinst, auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigen, unsere effektiv erlebte Zeit auf den Stillstand bringen und zwei Komma zwei Millionen Jahre später zu bremsen und in unserer Zeit angelangt zu sein?“ Energetisch schüttelte er in terranischer Manier den Kopf. „Vergiss es.“

„Wieso? Alles, was wir brauchen ist eine Strecke, die lang genug ist. Sausen wir einfach in den Galaktischen Leerraum, und nehmen Kurs auf Gruelfin. Andromeda ist eventuell eine Scheiß Option, weil wir ihr genau dann nahe kommen, wenn die Meister der Insel ihre Regentschaft beginnen... Aber Gruelfin, durch den absoluten Leerraum, keine Hindernisse und dergleichen, das müsste doch funktionieren“, ereiferte sich die Arkonidin.

„Ich sagte, vergiss es. Wir fliegen hier eine Minor Globe, also bestenfalls eine größenwahnsinnige Space Jet, keinen Raumer des Explorerkorps. Oder wenigstens etwas, das den Namen Fernraumschiff auch nur ansatzweise verdient. Weißt du was uns im Leerraum bei relativer Lichtgeschwindigkeit passieren kann? Alles was uns rammen könnte, können wir nicht erfassen, weil für uns die Zeit still steht. Und jetzt stell dir einen Klumpen Materie mit einer reinen Masse von einem Kilo vor, der in unsere Schirme kracht, während wir lichtschnell sind.“

„Äh, das sollte wohl nicht das Problem sein. WIR sind doch lichtschnell, und unsere Schirme...“

„Mädchen, wir fliegen über zwei MILLIONEN JAHRE! Rechne das mal hoch, mit allen kleinen und kleinsten Mikrozusammenstößen und einer nahezu gelähmten Syntronik. Ein Zusammenstoß mag nicht viel sein, aber in zwei Millionen Jahren gibt es sicherlich abertausende, vielleicht Millionen diese Art. Ich gebe uns die halbe Wegstrecke, dann bricht unser Schirm zusammen.“

„Und wenn wir dann anhalten und die Schilde regenerieren?“

„Aha, mitten im Leerraum. Wahrscheinlich willst du dann auch anhalten und wenden. Ich sage es dir noch mal, Mädchen, dies hier ist ein Beiboot, kein verdammtes Fernraumschiff! Bleib am Besten bei deinen Waffen, und überlass mir die Astronautik.“

„Und wenn wir...“

„Und wenn wir zum Beispiel zwischen zwei Sternen hin und her pendeln, die etwa eintausend Lichtjahre auseinander sind, können wir nie sicher sein, wer uns entdeckt und für eine Untersuchung für würdig befindet. Und es wird schlimmer, je weiter wir in der Zeit voran kommen. Abgesehen davon halte ich zweitausendzweihundert Wendemanöver für eine Scheiß lange Zeit.“

„Ist ja gut, beruhige dich wieder, alte Raum-Echse. Ich habe es von meinem Laienstandpunkt aus ja nur gut gemeint“, murrte die Arkonidin. „Für mich erschien das machbar.“

„Und wärst du Perry Rhodan oder Atlan, hätte es wahrscheinlich auch funktioniert. Aber solange wir nicht einen der beiden an Bord haben, weigere ich mich, mein Schiff bei so einer riskanten Aktion zu wagen. Himmel, wir leben in Zeiten der Horden von Garbesch!“

Marcus räusperte sich, um die Schreckensszenarien des Topsiders zu unterbrechen. „Also fällt ein Dilatationsflug aus. Außer, wir dringen in die Provcon-Faust ein, und versuchen dort unser Glück.“

„Die Provcon-Faust, die entweder noch nicht existiert oder gerade geschaffen wird. Sehr schlau. Was meinst du, wird dort passieren, wenn man uns bei unseren Wendemanövern beobachtet? Meinst du, die Petronier applaudieren uns für unseren Wagemut? Oder glaubst du, wir kriegen von ihnen ein Empfehlungsschreiben für die Querionen oder die Porleyter, damit die uns in unsere Zeit zurückversetzen? Oder noch besser, gleich eines für ES? Nein, mein Junge, dies hier ist eine typische Erst schießen, dann fragen-Epoche der Geschichte.“

„Sag mal, gehört es zur Stellenausschreibung für topsidische Kommandanten, Pessimisten zu sein?“

„Ich würde das als vorsichtigen Realismus umformulieren, Herr Wunderterranner.“

„Ich bin Halb-Plophoser“, erwiderte Marcus gereizt. „Also lassen wir die Idee mit dem Dilatationsflug fallen. Was sind unsere anderen Optionen? Tatsächlich mit den hiesigen Größen Kontakt aufzunehmen und sie um technische Hilfe bitten?“

„Ach. Was willst du denen sagen? Du kommst aus der Zukunft, und willst wieder zurück? Und dann darauf hoffen, dass sie Technologie für Zeitreisen haben, die sie uns auch überlassen werden?“ Der Topsider sah ins Rund. „Entschuldigt. Ich klinge tatsächlich etwas pessimistisch.“

„Etwas ist vielleicht das falsche Wort“, merkte Ras Tschubai an. „Aber wenn all diese Optionen nicht machbar sind, was tun wir dann? Hier im Raum treiben und zwei Millionen Jahre aussitzen ist möglich - für uns PEW-Mutanten. Auch wenn es eine lange, langweilige Zeit wird. Aber Ihr Sterblichen...“

„Na, wenigstens ein Lichtpunkt in der Düsternis“, murmelte Marcus leidlich amüsiert. Er seufzte tief. „Okay, dann bleibt uns ja nur das Naheliegendste zu tun.“

„Und das ist so naheliegend, dass wir anscheinend nicht darauf kommen“, bemerkte Gucky sarkastisch. „Bitte erleuchte uns mit deiner Weisheit.“

„Na, was wohl? Wir fragen das einzige Wesen, das uns eventuell weiter helfen kann - Antoni Corello!“

„Hältst du das für so klug? Meinst du, das bringt uns weiter?“ Betty schüttelte den Kopf. „Weißt du, es gibt da ein Sprichwort bei uns: Einmal Corello, immer Corello. Er wird uns nicht helfen.“

„Vielleicht nicht. Vielleicht aber doch. Was meinst du, wird ihm der Gedanke besonders gefallen, zwei Millionen Jahre in der Vergangenheit festzustecken?“

„Es sind zwei Komma zwei und ein paar. Und ja, ich glaube, er sieht uns lieber alle tot. Solange er in unserer Hand ist, muss er ohnehin damit rechnen, nicht mit dem Leben davon zu kommen.“

Marcus zuckte erschrocken zusammen. „Ihr tötet die Corellos?“

„Es ist nicht so, dass wir sie töten, wo wir sie sehen. Auch für einen Corello gilt die gleiche Gerichtsbarkeit wie für jede andere intelligente Lebensform in der Galaxis. Aber meistens zwingen uns gefangene Corellos dazu, sie zu töten, bevor Schlimmeres passiert. Beispiel: Du erinnerst dich an Isolda und ihre PSI-Materie?“

„Aha, verstehe. Aber rein theoretisch sind auch Corellos so lange unschuldig, bis ihre Schuld bewiesen ist?“, hakte er nach. „Beziehungsweise, bis sie etwas angestellt haben, was strafrechtlich relevant ist?“

„Im Prinzip ja. Das ist, finde ich, einer unserer größten Fehler in der Gerichtsbarkeit, die uns im Nachhinein für ein wenig Recht und Ordnung sehr viel gekostet hat“, erwiderte Betty.

„Und, hat sich Antoni Corello schon mal strafbar gemacht - abgesehen vom illegalen Eindringen in die SOL OMICRON und die PHAL-GRETS?“

„Nicht, das ich es wüsste. Wenn man davon absieht, dass er dank deiner Fähigkeiten bei seinem Anschlag auf dich gescheitert ist.“ Gucky stutzte. „Moment mal, Marcus, du denkst doch jetzt hoffentlich nicht daran, dass... Himmel, er ist ein Corello! Ein Corello, verdammt!“

„Und in meinem Universum gab es einen Corello, der mehrfach die Menschheit gerettet hat.“ Marcus sah sie ernst an. „Wir werden es versuchen.“

„Und was soll er dir hier nützen? Abgesehen davon, dass wir ihn nicht aus seiner Para-Falle raus lassen können“, warf Betia ein.

„Wieso eigentlich nicht? Wo soll er denn auch hin?“ Marcus grinste gewinnend in die Runde. Als er aber auf ausschließlich pessimistische Mienen schaute, erstarb auch seines.

„Ihr werdet schon noch sehen“, murmelte er, als er die Zentrale verließ.

„Ein Optimist“, murrte Betty, halb anklagend, halb bewundernd.

„Ja, das ist er.“ Betia lächelte leicht. „Und genau deshalb ist er auch mein Freund.“

* * *

In Ermangelung einer Arrestzelle hatte Gucky den jungen Corello in einer regulären Kabine gefangen, nebst Para-Falle, um seine vorhandenen, starken PSI-Kräfte zu bändigen.

Marcus gab darauf wenig, denn seine geheimnisvollen Fähigkeiten blockierten die Kräfte von Antoni so wirksam und vollkommen, dass ein Anti neidisch werden konnte.

Als Marcus in die Kabine eintrat, empfing ihn der Junge mit einem arroganten Lächeln. Er stand, die Arme auf dem Rücken verschränkt, an der gegenüberliegenden Wand, und schenkte dem jungen Ajava einen Blick über die Schulter. „Ah, Marcus. Ich wusste, du würdest schon bald zu mir kommen.“

Überrascht über die Chuzpe des Mutanten erstarrte Marcus für einen Moment. Aber wirklich nur für einen Moment. „So schon mal gar nicht, mein Freund!“, rief er ärgerlich und wandte sich wieder Richtung Schott.

„Warte!“ Hastig hatte sich Antoni umgewandt, war mit zwei schnellen Schritten bei Ajava und hatte mit beiden Händen seine Rechte ergriffen. „Das war doch nur Spaß! Ich habe halt die humorige Seite meiner Familie geerbt, nicht die Welten zerstörende, okay? Und ich bin froh, das du gekommen bist, Marcus. Ich bin erst eine halbe Stunde hier, und schon fällt mir die Decke auf den Kopf!“

„Halbe Stunde? Es sind höchstens zehn Minuten.“

„Siehst du, wie sehr mir das an die Nieren geht? Okay?“

Seufzend wandte sich Marcus wieder um. „Okay. Aber wehe, du versuchst wieder den Obercoolen zu spielen.“

„Versprochen.“ Erleichtert atmete der Corello-Mutant auf. „Also, was verschafft mir die Ehre deines Besuchs?“

Marcus rezitierte die vergangenen Minuten. Der junge Bursche konnte bestenfalls seit ein paar Minuten bei Bewusstsein sein. Und er hatte schon wieder auf einhundert Prozent aufgedreht. Ein schwieriger, quengelter hyperaktiver Zwerg. Und er, Marcus, hatte ihn an der Backe.

„Es sieht ganz so aus, als hätte Isolda uns mit PSI-Materie beworfen. Als unerwarteter Nebeneffekt wurden wir zwei Millionen Jahre in die Vergangenheit geschleudert.“

„Oh. Das ist schlecht“, meinte Antoni.

„Oh. Das ist eine ziemliche Untertreibung“, erwiderte Marcus bissig.

„Was erwartest du von mir? Ich muss das doch auch erst mal verdauen und verstehen. Zeitreisen, die durch PSI-Materie ausgelöst werden, sind mir nicht gerade geläufig, geschweige denn das ich davon schon mal gehört hätte. Oder denkst du, ich habe sofort sämtliche Lösungen des Universums parat?“, beschwerte sich Antoni.

„So habe ich das nicht gemeint“, entschuldigte er sich. „Ich finde nur, du siehst das zu locker.“

„Sagen wir, ich lasse es nur stückchenweise an mich heran, um nicht wahnsinnig zu werden. Was kann ich dabei tun? Das Schiff so lange mit PSI-Materie bewerfen, bis wir wieder in unserer Zeit sind?“

Marcus schnaubte amüsiert. „Abgesehen davon, dass Gucky mich wahrscheinlich kielholen lassen würde, wenn ich einem Corello erlauben würde, PSI-Materie zu produzieren, wissen wir nicht ob es funktionieren würde. Oder ob wir noch tiefer in der Vergangenheit landen.“

„Okay. Das ist Mist. Denn die PSI-Materie ist wohl mein einziger Trumpf.“ Entschuldigend hob Antoni die Schultern. „Leider kann ich mir keine Zeitmaschine aus den Rippen schneiden. Und leider scheinen uns weder Zeitpolizei noch Zeitbehörde bisher gefunden zu haben. Wenn man so tief in der alten Zeit steckt, ist man nicht mehr auf ihren Scannern.“

„Vielleicht nehmen wir den Gedanken mit der PSI-Materie noch mal auf, wenn wir verzweifelt genug sind. Aber vorerst dachte ich eher daran, dass du mit auf die Brücke kommst und mit uns die Lage analysierst. Du bist doch ein Corello, oder? Und der Corello in meinem Universum war nicht nur ein supermächtiger Multimutant, sondern auch ein ausgewachsenes Genie.“

„DER Corello? Hatte er keine Kinder?“

„Nein, soweit ich weiß, nicht. Ich will es nicht ausschließen, aber eventuell hatte er es schwer, eine Partnerin zu finden.“

Antoni runzelte die Stirn. „Ein Prachtkerl wie Bapu soll da Probleme gehabt haben? Vielleicht ist er einigen Frauen zu groß gewesen.“

„Na, das wohl eher nicht mit seinen knappen eins dreißig“, erwiderte Marcus.

„Moment mal, eins dreißig? Hat euer Ribald Corello nie einen Klon-Körper erhalten, der auf seinem genetischen Erbe ohne den Einfluss der Embryoblockade der CONDOS VASAC basierte?“

„Ich sehe da leichte Schwierigkeiten, sein übergroßes Gehirn unterzubringen“, sinnierte Marcus. „Eventuell hat er den Verlust seiner Fähigkeiten befürchtet.“

Antoni hätte beinahe angefangen zu lachen. „Marcus, der ursprüngliche, durch die Blockade missgestaltete Körper diente dazu, um Bapu unter Kontrolle zu halten, um ihn einzuschränken. Die Größe seines Gehirns war doch nicht Sitz seiner Macht. Das Meiste war... Unnötig. Und die Zeitpolizei hatte das gut erkannt. Tatsächlich gab es ein menschliches Kernhirn, vollkommen normal entwickelt, in dem die entsprechenden Strukturen für seine Fähigkeiten vorhanden waren. Der Rest war unnützes, krebsartiges Gewebe. Mir tut euer Corello leid, wenn er nie erfahren hat wie es ist, normal zu sein.“

„Und jetzt ist es zu spät. Er ist in ES aufgegangen.“

„In ES? Hat euer Corello denn die geheimnisvollen Fernen Stätten gefunden?“

„Nein, unser ES ist ein Pendler, wie es scheint. Mal hier, mal da.“

„Aha. Verstehe. Also ein Idiot von einer Superintelligenz.“ Antoni seufzte. „Superintelligenzen verankern sich in der Realität durch Splitter ihrer Selbst. Diese dienen ihr zur Identifikation der Mächtigkeitsballung als ihr Eigentum, und als Kommunikationsmedium mit den Hilfsvölkern. Wenn euer ES sowohl hier als auch in den Fernen Stätten Anker gesetzt hat, dann wird das Pendeln für ihn auf Dauer aber ganz schön anstrengend werden. Es könnte ihn aufreiben, ihn zerreißen.“

„Schön. Ja. Ich werde es ES ausrichten, wenn ich das nächste Mal mit ihm oder einem seiner Boten rede. Dabei kann ich Ribald Corello gleich von dir grüßen.“

„Bist du sarkastisch, Marcus? Ich meine, wenn du sarkastisch bist, dann kann ich auch in meiner Kabine bleiben.“

„Willst du denn hier bleiben?“

Betreten sah Antoni zu Boden. „Nein.“

„Und, bist du ein kleines Corello-Superhirn?“

Der Corello sah auf. „Ich bin zumindest ein Paar Augen und ein Gehirn. Ganz abgesehen von meinem Studium in Hyperphysik.“

„Ah, du bist ja doch nützlich.“ Marcus grinste den Mutanten an. „Na dann, hier ist die Regel. Solange du dich nicht in diesem Raum aufhältst und unter Einfluss der Parafalle bist, hältst du meine Hand. Hast du das verstanden?“

„Was? Händchen halten mit dir?“

„Um deine Fähigkeiten zu neutralisieren, ja.“

Antoni runzelte erneut die Stirn. „Wird da dein arkonidischer Traum der schlaflosen Nächte nicht eifersüchtig?“

„Und warum sollte sie das?“, erwiderte Marcus. Er streckte Antoni die Hand entgegen, und ohne zu zögern griff der Corello zu.

„Und was jetzt, Marcus?“

„Jetzt gehen wir zurück und überlegen uns alle gemeinsam, wie wir aus diesem Schlamassel wieder raus kommen.“

„Wie wäre es mit einem Dilatationsflug?“, fragte Antoni hoffnungsvoll.

„Hatten wir schon. Nicht praktikabel in einer Galaxis.“

„Und wenn wir den Leerraum zwischen den Galaxien nehmen?“

„Hatten wir auch schon. Wir fliegen ein Beiboot, keinen Explorer.“

„Okay, jetzt könnte es leicht schwierig werden“, murmelte Antoni.

„Das war auch eine ziemliche Untertreibung“, sagte Marcus grinsend. Den Corello hinter sich herziehend verließ er die Kabine wieder. „Aber irgendwo müssen wir ja anfangen.“

„Optimist“, murrte Antoni.

Marcus lachte leise. „Ja, den Vorwurf habe ich schon öfter gehört.“

3.

„Wie, sie ist weg?“ Ungläubig starrte Dillah Brockov, Kommandeurin des arkonidischen Fernraumschiffs ARIGA aus einem Parallel-Universum, Julian Tiffloor an.

Der schlacksige Terraner hob entschuldigend die Arme. „Weg, eben. Ich sage ja nicht zerstört, aber im Moment ist die Provcon-Faust einfach nicht mehr da. Und wenn ich mir unsere Messdaten so anschau, die uns übermittelt wurden, wird da auch sehr lange Zeit nichts mehr sein. Die angreifenden Zeitschiffe haben bei ihrer Zerstörung ein ordentliches Loch in die Raumzeit gestanzt.“

„Also ist auch die GLAMOUR weg?“, fragte Dillah, mehr der Form halber.

„Eine bessere Erklärung habe ich leider nicht. Aber es gibt einen Trost: Die Zeitagentur hat dieses Ereignis positiv bewertet, sonst befänden wir uns bereits in einer Parallelzeit, in der der Angriff verhindert worden wäre.“

„Zeitagentur?“ Verständnislos sah sie den Unsterblichen an. „Ich verstehe gar nichts mehr.“

„Will sagen“, versuchte es Tiff erneut, „mit hoher Wahrscheinlichkeit existieren die Provcon-Faust, die GLAMOUR und die sie begleitenden Schiffe noch. Nur wo und wann, das ist die Frage. Die Agentur ist nicht so strukturiert, dass sie kleinere Verluste für das größere Ganze hinnimmt. Sie kämpft um jedes Leben.“

„Wo und wann?“ Dillah rieb sich die Schläfen. „Verdammt, dieser surreale Zeitreisequatsch hat mir schon an der Akademie regelmäßig Kopfschmerzen beschert. Mich interessiert in diesem Zusammenhang nur eines: Wo ist die GLAMOUR, wo ist Randall, und wo ist mein Sohn?“

Tiff zuckte leicht zusammen. „Damit wären wir beim zweiten Problem, Kommandantin Brokov. Eigentlich sollte Marcus zusammen mit der SOL OMICRON in dieser Stunde in diesem Raumgebiet kreuzen. Und die SOL ist auch wirklich hier. Aber...“

„Bei allen Sternengöttern, wenn ich dieses Wort schon höre. Aber! Da könnte ich ausrasten. Also, was ist mit meinem Sohn?“

„Er befand sich mit der PHAL-GRETS in einem Hangar der SOL OMICRON. Allerdings wurde das Schiff bei einem Zwischenstopp von zwei Corellos geentert, welche die PHAL-GRETS angriffen. Einer produzierte PSI-Materie und schleuderte sie gegen das Schiff. Dies zerstörte den Hangar, und seither ist die PHAL-GRETS...“

„Lass mich raten“, knurrte Dillah angriffslustig: „Weg!“

„Du hast es erfasst.“

„Und was bringt dich zu der Annahme, dass das Schiff nicht mitsamt der Besatzung von der PSI-Materie vernichtet wurde, Tiffloor?“

Unwillkürlich ging der Griff des Unsterblichen zum Kragen, um ihn ein wenig zu lüften. Diese Frau hatte ähnliche Charaktereigenschaften wie eine gewisse Solarmarschällin. Nun, das erklärte einiges. Er fragte sich allerdings, ob die Pangalaktische Union auf zwei Frauen dieses Kalibers vorbereitet war. Eventuell war sie es nicht. „Einerseits, weil wir uns noch immer in dieser Zeit befinden. Wenn die Agentur die Vernichtung nicht rückgängig gemacht hat, bewertet sie das Geschehen als positiv.“

„Vielleicht kann sie es auch einfach nicht rückgängig machen, ohne die Vernichtung der Provcon-Faust zu riskieren“, warf Tristan Borian von seinem Sitzplatz aus ein.

„Danke, Nummer Eins. Das war genau der Kommentar, den ich jetzt brauche“, zischte Dillah in seine Richtung.

Der stoische Borian sah sie ohne eine Gefühlsregung an. „Nur weil du etwas nicht gerne hörst, müssen wir doch alle Fakten betrachten, Dillah.“

Sie seufzte ärgerlich und viel zu laut. „Du hast natürlich Recht, aber, Himmel hilf, ich kann's halt nicht gebrauchen! Wie lange haben wir gebraucht, um unsere Schäden zu reparieren? Wie lange, um die Baustelle des hiesigen Kumas zu erobern und zu sichern? Wie lange, bis wir endlich hier waren, und all das wegen dieser dämlichen Kristallagenten? Hätte Keith nicht diese brillante Idee mit der 5D-Strahlungsüberladung gehabt...“

Balder Acati, der riesige Domarter, räusperte sich vernehmlich. Selbst für seine Begriffe leise, aber immer noch laut genug, um die Aufmerksamkeit Dillahs auf sich zu ziehen. „Kommandantin, wir haben immer noch einen Solarmarschall in der Leitung. Und die Schiffe der Baustelle kämpfen immer noch gegen die MASCHINEN.“

Sie starrte ihn entsetzt an. Dann nickte sie leicht. „Okay. Okay, okay. Sehe ich ein.“ Dillah sah wieder auf den Bildschirm, von dem ihr Tiff unsicher zulächelte. „Mein Sohn und die PHAL-GRETS sind also verschollen.“

„Es gibt noch ein Indiz, das dafür spricht“, sagte Tiff schnell. „Die Explosion im Hangar der SOL OMICRON und die Zerstörungen inklusive der absorbierenden Schirmfelder... All das war zu schwach für die Menge der expandierten PSI-Materie. So in etwa um den Faktor einhundert.“

„Aha. Und das sagt uns was?“, schnappte Dillah. „Das sagt uns, dass da eine Menge Energie verschwunden ist. Und das nicht in einer Explosion“, ließ sich Tristan vernehmen.

Acati grunzte zustimmend. „Mein Planhirn errechnet eine achtundneunzigprozentige Wahrscheinlichkeit für einen dimensionalen Aufriss. Die Ursache jedoch ist unklar. Actio und Reactio hätten eigentlich die Zerstörung der PHAL-GRETS ergeben müssen. Dass diese nicht eingetreten ist, beweist den dimensionalen Aufriss und damit den Verbleib der Energie.“

„Danke für deine aufmunternden Worte, Balder“, sagte Dillah missmutig, aber in wesentlich besserer Stimmung als noch Minuten zuvor. „Er ist also weg, der kleine Stromer, und keiner weiß, wieso.“

„Es könnte an seiner Fähigkeit als PSI-Blocker hängen, die ihn auch immun gegen die Kristallagenten gemacht hat.“

„Was?“ Dillah winkte ab. „Ach, was für ein Quatsch. Marcus mag vieles sein, aber gewiss ist er kein Mutant.“

„Unser ganzes Manöver hier beruht darauf, dass Marcus immun gegen die Kristallagenten ist und willentlich PSI-Kräfte neutralisieren kann“, erwiderte Tiff trocken. „Siehst du eigentlich kein Trivid? Wir posaunen das seit Tagen über alle Kanäle hinaus. Und glaub mir, ich setze keine Million galaktischer Kampfschiffe in Bewegung, nur weil ich mich auf Kirmeszauber verlasse.“

Für einen Augenblick schluckte Dillah hart. Dann entrang sich ihrer Kehle ein wütendes Grollen. „Dieser miese kleine Mec-Tovrir! Wenn ich jemals wieder in seine Nähe komme, wenn ich ihn jemals zwischen diese meine Hände kriege, dann mache ich ihn noch eine ganze Ecke dünner als er ohnehin schon ist! Einen Mutanten hat er aus meinem Sohn gemacht? Da soll mich doch...“

„Und den Retter der Pangalaktischen Union, nebenbei bemerkt“, sagte Tiff.

„Was?“

„Dir ist die Position des Enemy-Systems bekannt?“

„Enemy-was?“

„Das Zentralsystem der Uleb.“

„Natürlich.“ Dillah warf einen unsicheren Blick in Richtung Tristan. „Das ist historisches Wissen für uns.“

Tiff lächelte leicht. „Wir haben es nie gefunden und nie zerstört. Wir schlagen uns immer noch mit der Zeitpolizei herum, und das auf zwei Ebenen. In der Realität, und in der Zeit. Erst durch die Ankunft der GLAMOUR haben wir von diesem System erfahren. Ich erkläre dir gerne alles im Detail, aber so sicher eine Laserverbindung zwischen unseren Schiffen auch ist, diese Details sollten wir von Angesicht zu Angesicht aussprechen. Inklusive... Nun. Du bist Marcus' leibliche Mutter, richtig?“

„Ja, warum fragst du?“

„Nur so eine Idee. Eine klitzekleine, vage, aber schlicht und einfach geniale Idee, die wir genau jetzt, wo dein Sohn verschwunden ist, gebrauchen können.“ Tiff grinste breit. „Gut gebrauchen können.“

„Tiff flor“, sagte sie mit ärgerlicher Miene, „wenn du mich jetzt noch fragst ob ich ihn jungfräulich empfangen habe, dann trete ich dir in den Arsch, das verspreche ich.“

„Oh, es geht dabei nicht um ihn, sondern um dich, werte Kommandantin“, erwiderte Tiff flor. „Ich komme rüber.“

Ein Zwischenruf lenkte Tifflor ab. Er sah zur Seite, stellte eine Frage, die von den Mikrofonen nicht aufgenommen wurde, und sah lächelnd wieder in die Aufnahme. „Und ich bringe noch jemanden mit, der dich unbedingt kennen lernen will. Bis gleich.“

Das Bild erlosch. Unsicher wechselten die Anwesenden in der Zentrale Blicke aus. Die Situation war nicht so schlimm wie sie erwartet hatten, dafür aber wesentlich komplizierter. Um nicht zu sagen, in eine ganz neue Richtung beschissen.

„Was meintest du damit, dass du Tifflor in den Arsch trittst, wenn er dich fragt, ob du Marcus jungfräulich empfangen hast?“, fragte Balder Acati unvermittelt.

„Ach weißt du, mein Großer“, erwiderte sie, und ein mattes Grinsen stahl sich auf ihre Züge, „das ist so ein Witz unter Terranern. Eigentlich ist er schon totgeritten, aber hier scheint er noch neu zu sein.“

„Ich erkläre dir beizeiten die Details“, versprach Tristan.

„Danke. Das Thema ist für einen Zweigeschlechter, der sich selbst befruchtet, abstrakt, aber interessant. Ich sehe Parallelen.“

„Ich auch“, seufzte Dillah. Sie aktivierte den Interkom. „Hergehört! Wir überlassen das Gefecht den galaktischen Schiffen und den Schiffen der Baustelle. Die Funkzentrale übernimmt weiterhin die Koordination, aber die ARIGA zieht sich aus dem Geschehen zurück. Freiwache, ich brauche eine Ehrengarde im Hangar, in dem Tifflor ankommen wird. Ich erwarte erstklassiges Betragen. Der Mann ist nicht nur Unsterblicher und Frontoffizier mit Jahrtausenden an Erfahrung in der Gefechtsführung, er ist auch noch ein Solarmarschall. Ich erwarte einen Staatsempfang mit allen Ehren und Würden, die ein legendärer terranischer Admiral erhält, wenn er auf ein befreundetes arkonidisches Schiff kommt. Brokov Ende und aus.“

Als sie die Verbindung unterbrach, musste sie niesen. Dies tat sie in die hohle Hand. Konsterniert betrachtete sie die Bescherung. „Sechs Wochen, Herrschaften, und ich schnupfe immer noch Howalgonium aus. Verdammt, Keith, gab es denn keine bessere Methode als eine Schockwelle, die alle 5D-basierten Kristalle pulverisiert hat?“

Keith Massimo war glücklicherweise nicht in der Zentrale. Nachdem das Howalgonium, ein Geschenk des Solaren Imperiums Kaplor, für kurze Zeit und zu Teilen wieder als Zeitagent agiert hatte, war der Impuls, der die Kristalle, Zeitagenten wie Howalgonium, zu spontaner Diffusion angeregt hatte, die schnellste und beste Waffe gewesen. Und nur der impulsive junge Wissenschaftler Keith Massimo war bereit gewesen, schnell genug zu reagieren und Howalgonium im Wert von achthundert Milliarden Chronner ins Nirvana zu blasen. Nun, nicht wirklich ins Nirvana. Der ultrafeine Staub lagerte sich seither überall an und bildete Kolonien, vornehmlich in hoch frequentierten Bereichen wie der Luftumwälzung und in organischen Körpern. War eine gewisse Masse erreicht, bestanden Luftfilter zu einem Großteil aus Howalgonium und waren ihr Gewicht zehntausendfach in Chronner wert. Oder man nieste die Kristalle

aus und ließ sie anschließend von Reinigungsrobotern bergen. Alleine Dillah hatte schon einen Wert von einer Million Chronner ausgeniest und ausgehustet. Einiges war auch schon in den Konvertermägen der Domarter verbrannt worden. Und manches würden sie wohl nur wiederfinden, wenn sie die ARIGA Strebe für Strebe und Schraube für Schraube zerlegten. Und dummerweise war es die Sache wert. Es fehlten noch immer rund zwei Drittel des Howalgoniums. Dies übertraf den Schiffswert der ARIGA um den Faktor zehntausend. Also hatte nur ein junger, rücksichtsloser Wissenschaftler wie Keith die zwar einzig richtige, aber extrem kostspielige Methode der totalen Zerstörung der Hyperkristalle durchführen können - er hatte noch nicht das rechte Gefühl für Wert und Geld. Wie er bewiesen hatte.

Ein Reinigungsroboter, der für genau diese Aufgabe eingeteilt war, schwebte an Dillah heran und barg die ultrafeinen, hauchdünnen Kristalle. Der Rotz war nicht so wertvoll, aber der Rest hatte einen Gegenwert von zehntausend Chronner. Es war pure Ironie. Selbst ihr Urin und ihre Exkremente waren ein wahres Vermögen wert. Zum Glück war die ARIGA ein geschlossenes System.

Keith saß seither in der Zwickmühle. Zwar hatte er verhindert, dass die ARIGA ebenso wie die GLAMOUR gegen ihren Willen in das Paralleluniversum entführt wurde, aber es waren nicht nur die Howalgoniumkristalle durchgebraten worden. Abgesehen vom unglaublichen Wert, den er vermeintlich vernichtet hatte, und von dem sie voraussichtlich ohne komplette Zerlegung des Schiffs vielleicht die Hälfte bergen konnten, waren die Reparaturarbeiten für alle Aggregate mit mehrdimensionalen Kristalleinlagen eine Mammutaufgabe gewesen.

Seither mied das junge Genie den technischen Bereich - zumindest wenn er die erregten Gemüter der Techniker unter Cheftechnikerin Hedden nicht mit erlesenen Leckereien bestechen konnte. Und seither mied er Dillah besonders. Sie hatte bisher am meisten Howalgonium aus der Nase ausgeschieden und war darüber überhaupt nicht amüsiert. Wie also sollte Dillah einem Solarmarschall und Unsterblichen erklären? Dass er bitte seine Taschentücher an Bord lassen sollte, weil sie durch jeden seiner Nieser ein Vermögen wert geworden waren? Oh ja, Keith tat ganz gut daran, „wichtige Experimente“ vorzuschieben und sich in seinem Labor zu vergraben.

* * *

Conrad Deringhouse ging mit wippendem Schritt vor der versammelten Truppe der besten Zeitagenden der Behörde auf und ab. Es sah beschwingt aus, aber wahrscheinlich war er einfach nervös. „Meine Damen und Herren, ich weiß, wir hatten gerade erst eine Versammlung. Aber es sind Dinge eingetreten, die sofort weitergegeben werden müssen. Ich bin sicher, Ihr werdet mir zustimmen, sobald Ihr die Fakten hört, dass wir unmöglich warten konnten: Wir sind in Eta-Zeit, und zwar in einer vollkommen neuen

Eta-Zeit, die wir bisher nicht gekannt und katalogisiert haben. Exakt gesagt sind wir in Eta 2-Zeit. Und das seit nicht weniger als einer Stunde. Herrschaften, unser ganzer temporaler Vorteil wird null und nichtig, wenn die Agentur parallel zum Geschehen in der Vergangenheit in Echtzeit existiert. Ich weiß, das ist unlogisch von mir. Theoretisch haben wir Zeitagenten alle Zeit des Universums und brauchen nur ein paar hundert Jahre vergehen zu lassen, um die Eta-Zeit in all ihren Auswüchsen zu erforschen und dann zu manipulieren, bis hin zur von ES geförderten Delta-Zeit. Aber das ändert nichts daran, dass wir hier und jetzt handeln müssen.“ Er sah zu der schlanken Akonis herüber. „Auris?“

„In der gesamten fünftausendjährigen Geschichte unserer Behörde - interne Zeit, wohlgemerkt - ist es uns nie gelungen, die Uleb aufzuspüren und zu besiegen. Wir konnten sie immer wieder zurückdrängen, und im Jahr Sechstausendvierhundertneun terranischer Zeitrechnung gelang uns ein Friedensvertrag mit den Resten der Zeitpolizei, der einen einigermaßen stabilen Frieden in unsere Sternenregion brachte. Leider kamen danach andere Bedrohungen. Ich erinnere nur an FASETI oder die Endlose Kolonne des Chaos, um nur zwei zu nennen. Beide... Ereignisse waren ebenfalls durch Zeitbehörden abgestimmt, aber es kostete uns einiges, um gegen diese Gegner zu bestehen. Würde es uns gelingen, in der jetzigen Eta-Zeit tatsächlich die Uleb zu besiegen, ein für allemal, dann hätten wir die Ressourcen und die Zeit, um die Pangalaktische Union wesentlich wirksamer für diese Gefahren zu wappnen. Und den Vorteil, dass wir ohne weitere Verluste von Zeitschiffen ins Rennen gehen können. Wir werden dann auch zwei Neubauten haben.“ Auris lächelte dünnlippig. „Und ich möchte an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, dass wir bereits versucht haben, Zeitschiffe in Robotwerften erbauen zu lassen, deren Zeit wir zehntausendfach beschleunigt haben. Die Ergebnisse waren zwei friedliche Robotzivilisationen, die keine Kriegsschiffe bauen wollten, und eine nicht ganz so friedliche, die sich allerdings für das Zeitschiff CHRONOS rekrutieren ließ.“

„Alles längst bekannte Fakten. Diese Eta 2-Zeit ist also etwas, was wir unbedingt bewahren müssen, um ein Fazit zu ziehen“, meldete sich Wuriu Sengu zu Wort.

„Das ist so richtig. Aber darauf wollte ich nicht hinaus.“ Auris von Las-Toor gab dem Tischservo einen Befehl. Kurz darauf bildete sich ein Hologramm, das einen Hangar, in dem ein Kugelraumschiff stand, abbildete. „Was Ihr hier seht, Herrschaften, ist ein Hangar der SOL OMICRON. In ihr steht - stand die PHAL-GRETS, das Großraumbeiboot der GLAMOUR. An Bord war - ist Marcus Ajava, der junge Mann, der gegen Kristallagenten immun ist, und Perry Rhodan als Lockvogel und Ausrede diente, um genügend Truppen des Pangalaktischen Pakts unauffällig auffällig in den Magellanschen Wolken zu sammeln. Um es kurz zu machen, die PHAL-GRETS ist verschwunden, nachdem zwei Corellios angegriffen haben. Einer wurde dabei getötet, über den zweiten wissen wir nichts. Was wir aber wissen, das ist, dass eine ungeheure Energiemenge erzeugt wurde, und dass sie verpufft ist. Das ist physikalisch unmöglich, also muss die

Energie ein Ventil gefunden haben, eine Öffnung, quasi. Die SOL OMICRON existiert übrigens noch, also können wir von einer Pervertierung der Raumzeit absehen. Auch ein Aufriss in den Linearraum, den Hyperraum oder gar den Dakkar-Raum können wir ausschließen. Das wären beobachtbare, anmessbare Vorgänge gewesen. Bleiben noch interdimensionale Versetzungen. Oder temporale.“

Marus von Vehagen hob die Rechte. „Wir überwachen die Zeit siebenundfünfzigtausend Jahre tief in die Vergangenheit, und gehen bei Zeiterschütterungen, wie der Zerstörung der Erde eine halbe Million Jahre in die Vergangenheit, um diese rückgängig zu machen. Bedeutet das, dass die PHAL-GRETS nicht in diesem Zeitraum aufgetaucht ist, oder bedeutet das, dass wir sie noch nicht gefunden haben?“

„In diesem Fall bedeutet es beides. Allerdings ist es kein Grund zur Aufregung. Wir haben unser Ziel erreicht, und ungehindert von Zeitparadoxa und Zeitschiffen der Uleb sammeln sich große Flotten des Pangalaktischen Paktes in den Magellanschen Wolken, um unter dem Kommando von Julian Tiffloor gegen das Enemy-System vorzugehen. Perry Rhodan selbst wird in wenigen Minuten vor Ort erwartet, und mindestens ein Sporenschiff wird es rechtzeitig schaffen. Anders ausgedrückt: Wir haben natürlich die Pflicht, nach Ajava und der PHAL-GRETS zu suchen, vor allem wenn es sich hier um eine temporale Sache handelt, unser Hauptarbeitsgebiet. Aber das Verschwinden der PHAL-GRETS bedeutet nicht das Ende unserer Pläne.“

„Du sagst also, werte Auris, wir sollen uns auf das Wesentliche konzentrieren, und das ist die bevorstehende Schlacht um das Enemy-System“, schloss Deringhouse.

„Nein, ich meine, wir sollten Zeitagenten auf die SOL OMICRON und an jenen Ort schicken, an dem das Schiff beim Verschwinden der Minor Globe stand, um herauszufinden, was passiert ist. Und wir sollten auch ein Zeitschiff mitschicken. Ansonsten ist eine Suche in Raum und Zeit nur heiße Luft. Das können wir uns leisten, weil die Zeitpolizei in letzter Zeit fünf der unersetzlichen Schiffe ihrer Zeitbehörde verloren hat. Der Rest unserer Zeitschifflotte soll und muss die Pangalaktische Flotte gegen jede mögliche Gefahr abschirmen, die ihr womöglich von den Uleb drohen kann.“

„Wenn du sagst, die PHAL-GRETS bedeutet nichts für unsere Pläne“, meldete sich Crest zu Wort, „wie sicher bist du dir da? Woher weißt du, dass wir Marcus Ajava nicht mehr brauchen werden?“ Sie seufzte. „Also gut, ich weiß es nicht. Aber die Wahrscheinlichkeit spricht eher dagegen, und die Computer geben mir da Recht.“

„Gut, dann wird die TEMPUS mit einem Team aufbrechen um Marcus zu suchen“, befahl Deringhouse. „Agent von Vehagen, ich nehme an, Sie bieten sich an.“

Der Arkonide nickte. „Natürlich.“

„Gut. Stellen Sie ein neues Team zusammen. Crest, ich nehme an, Sie werden von Vehagen begleiten?“

„Ich natürlich auch!“, meldete sich Waringer hastig zu Wort. „Es geht hier um wissenschaftliche Probleme, also werden Wissenschaftler gebraucht!“

Deringhouse zuckte die Schultern. „Zwanzig Leute, von Vehagen, nicht mehr.“

Marus nickte bestätigend und so ruhig wie möglich, obwohl ihm eher nach Jubeln zumute war. Das war sein erster Einsatz als Gruppenchef. Eventuell entging ihm das gesamte Geschehen um das Enemy-System, aber das war ihm die Suche nach Marcus wert.

„Gut, dann kommen wir jetzt zu unserem dringlicheren Problem. Wir rufen alle anderen Zeitschiffe zurück und setzen sie in unserer jetzigen Zielzeit ein.“ Das Hologramm veränderte sich und bildete die Materiebrücke zwischen Großer und Kleiner Magellanscher Wolke ab. „Wir lassen sie Temporalsonden auslegen und einen sphärischen Bereich von achtzig Lichtjahren rund um die Flotten absichern, wo sie...“

Marus hörte schon nicht mehr zu. Er hatte bereits eine virtuelle Liste jener im Kopf, die er mitzunehmen gedachte. Und die war sehr exklusiv.

„Deine Augen, junger Artgenosse, gefallen mir gerade sehr“, sagte Crest mit einem zufriedenen Lächeln.

„Und mir gefällt der wissenschaftlich-gehetzte Blick in deinen, Oheim.“

Crest ließ sich zu einem Grinsen hinreißen. „Machen wir uns an die Arbeit.“

* * *

Als die Fähre von der THORA XI andockte, ging die Ehrenwache in Hab Acht. Zwar stammten die Kämpfer aus allen großen Völkern der Milchstraße, aber an Bord der ARIGA galt natürlich das strenge Zeremoniell der Imperiumsflotte, und alle Offiziere und Mannschaften waren bestens darin gedrillt. Spötter behaupteten, die arkonidischen Truppen lebten mehr vom Schein als vom Sein, aber wer die Elite-Kämpfer der ARIGA in Kaplor und Merdock in Aktion erlebt hatte, würde von solchen Aussagen Abstand nehmen.

Als die Schleuse auffuhr, bellte Trina Lakror einen Befehl, und wie mit dem Syntron gesteuert salutierten die Raumsoldaten und ihre robotischen Pendants vor dem hohen Ehrengast.

Als dieser eintrat, erhob sich leises, erstauntes Geraune in der Truppe. Selbst Trina war für einen langen Moment vollkommen aus der Fassung. Erst nach bangen Sekunden zischte sie ihren Truppen zu, die Ordnung wiederherzustellen.

Der große dunkelblonde Mann, der durch die Schleuse trat, beobachtete diese Reaktion mit einem gewissen Amusement. Man sagte ihm ohnehin einen besonderen, wenn nicht skurrilen Humor nach. Er trat bis an die Schnittstelle des Schotts heran, dort wo die Fähre der THORA XI aufhörte, und die ARIGA begann. „Ich bitte um Erlaubnis, an Bord kommen zu dürfen“, sagte er.

Dillah Brokov, die ranghöchste Anwesende, schluckte für einen Moment hart. Sie hatte mit einer Legende gerechnet, mit einem Unsterblichen, den jeder Raumfahrer kannte und zumeist auch respektierte. Aber nicht ausgerechnet mit ihm!

„Erlaubnis erteilt! Willkommen an Bord der ARIGA. Wir, die Crew der ARIGA, sind hoch erfreut, Sie an Bord haben zu dürfen, Perry Rhodan.“

„Danke.“ Der Unsterbliche machte den entscheidenden Schritt, und betrat damit die ARIGA selbst. Hinter ihm folgte Tifflor, die gleiche zeremonielle Frage stellend und die gleiche Antwort erhaltend.

Er schmunzelte über die gelungene Überraschung, jedoch nur für einen Moment. „Ist das ein Prallfeld? Sind wir hier durch ein Prallfeld getreten?“

Dillah hütelte verlegen. „Das ist korrekt, Sir. Wir haben ein Prallfeld aufbauen lassen, um die Luft der ARIGA nicht mit jener des Beiboots zu vermischen.“

„Hat das irgendwelche religiösen oder rassistischen Gründe?“, argwöhnte Tifflor.

Hastig hob Dillah beide Arme und winkte abwehrend. „Nein! Oh nein, Sir, garantiert nicht! Es ist nur, dass... Dass...“ Hilfesuchend sah sie sich unter ihren Leuten um, aber niemand wollte ihr diese Last abnehmen. „Es ist einfach so, dass...“

„Wir scheißen Howalgonium, Solarmarschall“, klang die klare Stimme von Keith Massimo auf, der hinter Dillah in der Delegation der Schiffsführung stand.

„Ihr tut was?“, fragte Rhodan höchst erstaunt.

„Sicherlich hat die Besatzung der GLAMOUR die Sache mit den inaktiven Kristallagenten erwähnt“, sagte Massimo, und erntete von beiden Pillars ein Nicken.

„Nun, wir wurden von den Agenten nicht übernommen, weil ich sie zuvor mit Hilfe eines fünfdimensionalen Aggregats zur totalen Diffusion angeregt habe. Oder anders ausgedrückt, ich habe ein paar Tonnen Howalgonium zu einem feineren Material als Staub zerblasen. Damals war das akzeptabel, es hat uns gerettet. Leider aber zeigte sich nach einigen Wochen, dass das Howalgonium nicht weg war. Die ultrafeinen Partikel sammeln sich nach und nach wieder, und können dann von uns geerntet werden.“

„Kommt jetzt der Part mit dem Scheißen?“, fragte Rhodan todernst, während seine Mundwinkel bedenklich zuckten. „In der Tat, Sir. Obwohl wir die Luft in der ARIGA bereits mehrfach umgewälzt haben, so an die vierzigtausend Mal, konnten wir erst ein gutes Drittel der Urmasse sicherstellen. Der Rest wird sich nach und nach manifestieren. In den Filtern, an den Wänden, in den Körpern der Besatzung. Vornehmlich in den Atmungsorganen und dem Verdauungstrakt. Und das bedeutet auch, dass...“

„Dass auch wir, solange wir der Luft der ARIGA ausgesetzt sind, unseren Anteil aufnehmen werden, und in ein bis zwei Wochen Howalgonium niesen, husten, oder, wie Sie blumig beschrieben haben, Sir, ausscheißen.“

„Keith Massimo, Herr Vorsitzender. Chefwissenschaftler der ARIGA. Ich habe das Phänomen nicht nur verursacht, ich versuche jetzt auch noch zu retten was zu retten ist. Keine Sorge, ein paar Stunden in unserer Atmosphäre führt noch nicht dazu, dass

sich große Mengen in Ihnen ansammeln, Perry Rhodan, Julian Tifflor. Es wird sich mittelfristig um ein paar Mikrogramm drehen.“

„Natürlich werden wir den Schaden, der entsteht, in vollem Umfang ersetzen“, sagte Rhodan.

„Das wollten wir damit nicht sagen, Sir!“, sagte Dillah hastig. „Im Gegenteil! Sie zwei sind Gäste an Bord, in jeder Beziehung!“ Hastig schritt sie auf die beiden Unsterblichen zu und salutierte auf arkonidische Art vor ihnen. „Noch einmal: Willkommen an Bord, Herr Vorsitzender, Herr Solarmarschall.“

Statt eines Gegensaluts reichten Rhodan und Tifflor ihr die Hand, und danach ihren angetretenen Offizieren. „Nun, wir sind hier, um zu arbeiten“, schloss Rhodan nach der letzten Begrüßung.

„Wir haben einen Konferenzraum vorbereitet. Bitte folgt mir.“ Dillah schritt voran, die Unsterblichen und die Offiziere folgten, und Trina vollendete den zeremoniellen Drill.

Im Besprechungsraum angekommen erwartete sie bereits ein Snack der Bordküche. Rhodan und Tifflor scherzten ein paarmal über die teuersten H'ors Doeuvre des bekannten Universums, während sie zugriffen. Aber im Anbetracht der Lage übernahm schnell der professionelle Ernst.

„Wir ziehen hier“, begann Rhodan, „rund eine Million galaktischer und extragalaktische Einheiten zusammen. Aus allen Teilen der Milchstraße und beiden Magellanschen Wolken treffen Kampfschiffe ein. Die Armada aus Andromeda wird per Situationstransmitter verlegt. Weitere fünfhunderttausend Einheiten sind in diesem Moment aus M87 hierher unterwegs. Die Konstrukteure des Zentrums werden uns mit diesen Truppen unterstützen, sollten wir nicht in der Lage sein, das Bestien-Nest binnen der acht Tage, die ihre Walzenschiffe unterwegs sind, selbst zu beseitigen. Zu dem Zeitpunkt werden auch weitere zwei Millionen Kampfschiffe zur Verfügung stehen und bei Bedarf eingesetzt werden. Ein Sporenschiff, die BLOCK, trifft in wenigen Stunden ein, um uns zu unterstützen. Weitere wurden in Marsch gesetzt. Und all das nur, damit die Ulebs nicht entkommen. Diesmal nicht.“

Tifflor nahm den Faden auf. „An Gegnern mangelt es keinesfalls. Es gibt hunderte extragalaktische Bestien-Kolonien, von denen die wenigsten den Status unserer Haluter haben. Viele werden die Uleb mit Kampfeinheiten unterstützen, denn sie gelten in ihren Kreisen als Beschützer ihrer Existenz. Dazu kommen die Horden von Garbesch, diverse Flotten der Hilfsvölker der Chaotarchen, die sich schon seit mehreren Jahrhunderten auf Seite der Uleb engagieren, und diese beeindruckenden Riesenschiffe dort draußen, die MASCHINEN, die gerade einen Großteil der besten Kampfeinheiten der Gurrads und Baramo kalt gestellt haben. Alles in allem stehen uns sechshunderttausend Einheiten gegenüber, wobei die MASCHINEN eigentlich jede für sich eine Flotte sind. Ursprünglich hatten wir vorgesehen, den Gegner hier zu binden, bis die

restlichen Flotten eintreffen. Da hat noch niemand mit diesen Ungetümen gerechnet. Im Angesicht der Chaotarchen-Bollwerke habe ich nicht damit gerechnet, dass ich diese erste Schlacht überleben würde.“ Tiff grinste unsicher. „Aber dank der erstaunlichen Kampfschiffe in Ihrer Begleitung, Kommandantin Brokov, die es tatsächlich schaffen, unseren Hauptfeind auszukontern, kippt die Gunst der Stunde wieder in unsere Richtung.“

„Ach, die Dinger sind einfach nur groß“, klang eine barsche Stimme auf. Hinter den beiden Terranern war Kumas rematerialisiert. Der große Molluske musterte die Anwesenden einen Augenblick. „Groß und schwerfällig. Mächtig, ja, aber wenn man weiß wie man ein Schwarzes Loch bändigt, um an eine gute Energiequelle zu kommen, kriegt man das auch mit diesen überborderten fliegenden Riesenstädten hin.“

Konsterniert starrte Dillah den Wissenschaftler an. „Äh, Kumas, bist du gerade tatsächlich hier?“

„Natürlich bin ich tatsächlich hier. Was meinst du, mit wem du hier redest. So ein Sprung über achtzehn Millionen Lichtjahre ist doch eher eine Kleinigkeit. Außerdem, nicht das ich dir nicht traue, Dillah-Schatz, aber ich dachte es kann nicht schaden, wenn ich mich davon überzeuge, dass du meine besten Kampfeinheiten mit Pflege behandelst.“ Für einen Moment legte er den Kopf schräg. „Was du bisher auch vorbildlich getan hast, wie ich feststelle.“

Dillah seufzte ergeben. „Perry Rhodan, Julian Tiffloor, darf ich vorstellen: Kumas, der Mächtige. Eigentümer der Kampfschiffe, und Beauftragter der Kosmokraten.“

„BAU-Beauftragter der Kosmokraten, wohlgemerkt. Das hektische Tagesgeschäft ist nichts für mich. Rein gar nichts für mich. Ich mag lieber langfristige Ziele mit fünfzig- bis sechzigtausend Umläufen oder mehr.“

„Was nach unserer Zeitrechnung in etwa viertausend Jahren entspricht“, erklärte Dillah den beiden Terranern. „Aber gut, dass du kommst, Kumas. Ich glaube, die beiden Unsterblichen werden uns gleich mit einem interessanten Problem konfrontieren.“

„Unsterbliche?“ Der Molluske beugte sich interessiert vor. „Ja, Vitalenergiespender. Du hast einen Geeichten, wie ich sehe, Perry Rhodan. Und dazu eine Ritteraura. Wie überaus interessant. Wer war denn so übervorsichtig, und wollte, dass du von seinen Helfern gleich auf zwei unfehlbare Methoden identifiziert werden kannst? Und warum haben eure Vitalenergiespender diese ungünstige Anhängerform? Es wäre ein Leichtes, sie in eure Körper zu transplantieren, zum Beispiel hinter dem linken Schlüsselbein, oder dezentral über den Körper verteilt.“

„Wir finden es nicht unpraktisch, den Zellaktivator auch mal abnehmen zu können“, sagte Rhodan. „Es gibt uns die Illusion von Wahlfreiheit.“

Tiffloor indes hatte sich von seiner Überraschung nicht so schnell erholt wie Perry als Sofortumschalter. „Achtzehn Millionen Lichtjahre in einem Schritt. Wow. Ist das nicht der berühmte Distanzlose Schritt der Kosmokraten?“

„Etwas ganz ähnliches, das muss ich zugeben. Aber meine eigene Invention. Eigentlich eine logische, simple Methode, wenn man erst mal drauf kommt.“

Aber zurück zu Wichtigem. Wo sind denn jetzt die GLAMOUR, dein Ex-Mann und dein Sohn, Dillah?“

„Ja, da beginnt das Problem. Die GLAMOUR ist, wie es scheint, bei einer temporalen Explosion vernichtet worden, zusammen mit einer mehrere Dutzende Lichtjahre durchmessenden Gaswolke.“

„Das glaube ich dir nicht. Du wärst nicht so ruhig, wenn du diese Möglichkeit als wahrscheinlich ansehen würdest“, spottete Kumas. „Dein Puls geht viel zu ruhig. Wohin sind dein Ex-Mann und dein Sohn also entschwinden?“

„Wo mein Sohn hin ist, weiß ich nicht. Er verschwand mit der PHAL-GRETS durch die Deflagration von PSI-Materie in einem dimensional Aufriss, entweder in der Zeit, oder im Raum, oder beides.“

„Aha. Und was tust du dann hier, anstatt nach ihnen zu suchen?“

„Nun, wir sind gerade erst angekommen, und schon stecken wir bis zum Hals in Gefechten mit Dienern der Chaotarchen.“

„Gefechte würde ich das nicht nennen. Es ist eher ein Patt. Und, weiter?“

„Nun“, sagte Dillah bedächtig, „einmal davon abgesehen, dass du nach der dreisten Attacke des hiesigen Kumas, der für die Chaotarchen arbeitet, sicher nichts dagegen hast, gegen weitere Einheiten des Chaos vorzugehen... Wir haben nicht die Ressourcen, um die GLAMOUR selbst zu finden. Aber ich hoffe, der Anführer des Pangalaktischen Pakts kann uns da aushelfen. Wenn wir ihm ein bisschen zur Hand gehen. Zum Beispiel bei der Vernichtung ihrer Feinde.“

Kumas schnaubte nur wenig amüsiert. „Normalerweise halte ich mich aus sowas raus. Es ist ein Kinderkram sondergleichen.“ Seine Stimme wechselte in den Sopran. „Kumas, die Alvari haben uns angegriffen, bitte hilf uns. Kumas, die Tolkemet sind so aggressiv, kannst du sie nicht bekämpfen? Kumas, die Lerdec vernichten die armen Alvari und Tolkemet, kannst du ihnen nicht helfen? Egal wie man es macht, man kann es keinem Recht machen. Man verliert nur bei der ganzen Geschichte. Und am liebsten würde ich meine Einheiten einfach einpacken und wieder mitnehmen.“

„Aber?“, fragte Dillah, und ein Grinsen stahl sich auf ihre Züge.

Der Molluske wechselte wieder in seine normale Stimmlage. „Aber ich schulde dir und Randall was. Ihr habt die erste Attacke des Chaotarchen-Kumas abgefangen und meine ganze Baustelle gerettet. Ich lasse euch also nicht im Stich, bis die Sache geklärt ist. Aber, wenn ich das anmerken darf, wäre mir schon etwas mehr Action recht als dieses Tanz-Ensemble aus meinen Kampfschiffen und den MASCHINEN der Chaotarchen. Irgendwas zum Kauen, versteht Ihr?“

Keldar Forgth lächelte den Mollusken an. „Ich glaube, da haben die Terraner genau das Richtige für dich. So wie ich das sehe, ist ihr Feind eine Rasse namens Uleb. Eine

gezüchtete Kriegerrasse, die sich gegen ihre Herren gewandt hat und mit Aggression und Gewalt die Nachbarn überzieht. In diesem Fall den Pangalaktischen Pakt.“

„Pah. Passiert alle paar Jahrtausende.“

„Um zu verhindern, das sie vernichtet werden, also durch eine Zeitmanipulation, überwachen sie die Vergangenheit und greifen beim kleinsten Verdacht auf Zeitreise brutal ein.“

„Na, das klingt ja schon etwas besser“, sagte Kumas mit leidlichem Interesse in der Stimme.

„Und das Beste ist“, sagte Keldar und beugte sich vertraulich vor, „sie verbergen ihr Heimatsystem hinter einem unangreifbaren Antitemporalen Gezeitenschirm, der ihr Sonnensystem fünf Minuten in eine Relativzukunft versetzt.“

Kumas war verblüfft. „Nicht, dass das besonders schwer wäre. Ich meine, fünf Minuten in der Relativzukunft zu existieren. Die Frage ist, welche Relativzukunft? Und die Position in der regulären Raumzeit wäre da ein guter Anfang.“

Dillah sagte: „Sie waren recht geschickt. Haben kein Sonnensystem genommen, das im näheren Umkreis durch ihr Fehlen auffallen würde. Haben es in einem anderen Sonnensystem übergeordnet. Sind spurlos verschwunden. Zumindest in diesem Universum. In unserem wissen wir sehr genau, wo sie sind. Nicht, wie wir sie aus ihrer Relativzukunft heraus bekommen, zugegeben.“

„Was vielleicht eine dumme Idee ist. Zwei Sonnen, die plötzlich den gleichen Raum einnehmen sind zwar ein schöner Anblick, aber keine kluge Entwicklung“, sagte Kumas. „Keldar kennt das ja schon.“

„Ja, es war ein imposanter Anblick, als Pluyt I und Pluyt II miteinander kollidiert sind und in einer doppelten Supernova hoch gegangen sind. Ich kriege heute noch eine Gänsehaut, wenn ich nur daran denke, welche entfesselten Gewalten dabei zum Tragen kamen.“ Tatsächlich schüttelte sich Keldar ein wenig.

„Du siehst also, es gibt jede Menge noch nicht so militärische Probleme zu lösen, Kumas. Und im Gegenzug für unsere Hilfe, vor allem für deine Hilfe, hilft uns der Pangalaktische Pakt dabei, die GLAMOUR und die PHAL-GRETS wieder zu finden. Möglichst mitsamt der Besatzung.“ Dillah sah den Mollusken fragend an. „Hilfst du uns dabei?“

„Natürlich helfe ich dabei. Ein Versprechen ist ein Versprechen. Aber es wäre nett, wenn...“

Die Kommandantin der ARIGA hob eine Augenbraue. „Wenn?“

„Wenn du mir im Gegenzug versprechen würdest, mir einen Teil jenes Howalgoniums zu verkaufen, das eine Zeitlang als Kristallagenten aktiv gewesen ist. Ich spüre da immer noch eine gewisse aufgeprägte Intelligenz, die es wert ist, untersucht zu werden.“

Eine heftige Erschütterung, die einem nicht so ganz fernen Beben glich, ging zusammen mit einer mittleren Druckwelle durch den Raum.

Nach dem ersten Schreck stöhnte Dillah auf und wandte sich dem Verursacher zu. „Himmel, Balder, musst du denn jedes Mal, wenn jemand Kristallagenten erwähnt, gleich so eine Riesenshow abziehen? Du bist mir ein domartisches Riesenbaby. Kumas hat mit keinem einzigen Wort gesagt, dass die Kristallagenten wieder aktiviert werden können.“

Der domartische Riese hob die Zellverhärtung für den Kopf für ein paar Sekunden auf. „Das hat er letztes Mal auch behauptet, oder?“, rechtfertigte sich Acati.

„Diesmal ist es ein bisschen anders, denn Keiths Attacke hat sie fast der gesamten Prägung beraubt“, erklärte Kumas. „Selbst wenn es wieder einen Aktivierungsimpuls wie in meiner Baustelle gibt, die Kristalle hätten nicht genügend Kraft, um wieder Kristallagenten zu werden. Diesmal nicht.“

Diese beschwichtigenden Worte brachten den Domarter dazu, seine Ganzkörperverhärtung aufzugeben. Zögerlich, zwar, aber er tat es. „Gut, ich vertraue dir. Dieses eine Mal noch. Aber wehe, ich werde wieder enttäuscht. Kristallagenten sind nicht ohne Grund eines der großen Traumas meines Volkes.“

„Ich verspreche dir, dass ich die Wahrheit spreche, und das ich keine Fakten vernachlässigt habe.“

„Na, auf dein Wort dann“, murmelte Acati, hüstelte und stellte sich hinter Dillah.

Kumas wandte sich Rhodan direkt zu. „Wir haben also die Unterstützung deines Pakts, Unsterblicher Ritter der Tiefe?“

Perry Rhodan grinste zufrieden. „Mehr noch. Wir haben die Position des Enemy-Systems, wie wir es nennen.“ Er deutete auf einen der Monitore, die das stellare Umland zeigten. „Wir sind praktisch schon da. Wir, und eine Million Kampfschiffe. Inklusive Sporenschiff.“

„Sporensch...“ Kumas stockte. „Bei uns lassen sie Sporenschiffe neu bauen, und hier werden sie an zweitklassige Galaxienbündnisse verschenkt? Ein merkwürdiges Universum ist das hier.“

„Wer ist zweitklassig, bitteschön?“, beschwerte sich Tifflor. „Ich lasse mich lediglich auf anderthalb hoch handeln“, erwiderte Kumas.

Rhodan klopfte auf den Tisch. „Bevor wir uns in halbgaren Witzen, Frotzeleien und derben Scherzen verlieren, sollten wir zur Sache zurück kommen. Wir haben hier ein Sonnensystem und eine äußerst aggressive Rasse zu vernichten. Und glaubt mir, ich habe so oft versucht, mit den Uleb zu einer friedlichen Lösung zu kommen, dass ich fast kotzen möchte, wenn mir jemand eine garantiert narrensichere Methode vorschlägt, die sie absolut zuverlässig befriedet! Wahrscheinlich hätte ich der Galaxiengruppe zweitausend Jahre Krieg und Zerstörung ersparen können, wenn ich damals so rücksichtslos gewesen wäre wie Atlan in seinen besten Tagen.“

Einer von Kumas' Handlungstentakeln legte sich auf die Schulter des Unsterblichen. „Perry Rhodan, es scheint, man hat dir dieses Thema schon sehr oft vorgetragen.“

„Und genauso oft ist es gescheitert, auf Kosten von guten Leuten, Material und meinem Glauben an das Gute in allen intelligenten Lebensformen“, schnappte Rhodan. „Ich bin es leid. Ich möchte, dass wir mit den Bestien endlich einmal zu einem Ende kommen und die Zeitpolizei los werden. Hier und heute existiert die Chance dazu, und, das verspreche ich, auf Teufel komm raus werde ich sie nutzen!“

Spontaner Applaus brandete auf, als Rhodan geendet hatte.

„Na, du bist ja doch so kein naiver Weichkeks und Weltverbesserer, wie ich dachte“, lobte Kumas. „Du bist ja sogar zu einem anständigen Genozid bereit. Interessant, interessant. Einmal davon abgesehen, dass ohnehin kein Lebewesen im Enemy-System noch leben wird, wenn erst mal zwei Sonnen miteinander kollidiert sind.“

Das Wort Genozid schien Rhodan zu ernüchtern. „Ich habe nicht vor, Fliehende und Zivilisten zu ermorden“, fügte er kurz an. „Oder Uleb, die sich ergeben. Für sie werden wir eine Lösung finden, denn glaub mir, nur weil zwei Sonnen explodieren bedeutet das nicht, dass es keine Überlebenden geben wird. Wir werden kämpfen, wir werden gewinnen, und ihnen ihre Machtbasis ein für allemal abnehmen. Aber wir werden sie nicht kaltblütig vernichten, Individuum für Individuum. Auch wenn uns das deine Unterstützung kostet, Kumas. Wir finden einen Weg, selbst wenn wir die Uleb nicht in unsere Völkergemeinschaft integrieren können.“ Hart sah Rhodan den Mächtigen an. „Das ist mein letztes Wort.“

Die große Gestalt schüttelte sich so sehr, dass die Handlungsarme im Takt mitwackelten. „Test bestanden, Unsterblicher Ritter der Tiefe. Einem halbverrückten Massenmörder hätte ich niemals geholfen. Aber bei dir halten sich Kompromisslosigkeit und Zurechnungsfähigkeit gut die Waage. Du bist nicht zu Unrecht ein Ritter der Tiefe. Also, fangen wir an, und analysieren wir die Situation.“

„Gut. Kumas, würdest du dafür bitte Platz nehmen? Es macht mich nervös, wenn du so über uns hinaus ragst.“

„Dann soll sich Balder aber auch setzen. Er ist vier Meter groß, oder?“, murrte Kumas. „Und außerdem, wie soll ich mich setzen? Eure Stühle sind wohl kaum für einen Kopffüßler konstruiert worden.“

„Wir projizieren dir was aus Formenergie. Und dann... Solarmarschall Tiffloor, was ist denn?“

„Ach, nichts, nichts. Ich meine ja nur. Ich hätte die Prüfung auch bestanden.“

„Zweifellos, Solarmarschall. Aber zurück zur Arbeit.“ Das hätte Dillah auch noch gefehlt, eine lebende Legende, die schmolle, weil sie sich übergangen fühlte. Aber das machte diesen Tiff irgendwie... Menschlich. Interessant.

Sie schob den Gedanken beiseite. Jetzt gab es Wichtigeres, als für unsterbliche Solarmarschälle Zuneigung zu entwickeln.

4.

Zufrieden betrachtete Atlan die unendliche zweidimensionale Ebene, in die er mitsamt allen Intelligenzen innerhalb der Provcon-Faust von Taurec und Eirene versetzt worden war.

Seine persönliche Zelle war stark überlaufen, ebenso wie die derjenigen, die er zuerst gefunden hatte. Die Menschen und anderen Intelligenzen verließen ihre eigenen Zellen, sobald sie den Pulk um Atlan erreicht hatten, und drängten sich zu den anderen. Dabei wuchs natürlich die Zahl der Zellen nach und nach, aber es wurden auch etliche Überlebenszellen, von den beiden Kosmokraten - einem Kosmokraten und einer Halb-Kosmokratin, entstanden aus einem Abenteuer Perry Rhodans mit der Kosmokratin Vishna - erschaffen, auch unnötig. Ein Überblick, geschweige denn eine Kommunikation mit allen, die zu ihnen gefunden hatten, war schon lange nicht mehr möglich, und die Vielzahl der Rassen nicht mehr überschaubar. Terraner, Arkoniden, Nyrtanier, Vincraner, Zwotter, Tekheter, Antis, Aras, Springer, Blues, Topsider, Laren, es war eine unüberschaubare Masse. Eine innere Stimme, die nicht seinem Extrasinn gehörte, dazu war sie zu sachlich und neutral, sagte ihm, dass er dreiundzwanzig Prozent aller Individuen, die gerettet worden waren, eingesammelt hatte, und dass der Druck auf Eirene gesunken war, weil die rund acht Milliarden Intelligenzen nur noch ein Viertel ihrer Zellen benötigten. Der Rest war aufgelöst worden und dem Energie-reservoir der Halb-Kosmokratin zurückgeführt worden.

„Ha!“, klang Notkus Kantors Stimme auf. „Wusste ich es doch. Nahrung und Toiletten, alles nur Show, damit es für uns dumme einfache Intelligenzen leichter zu fressen ist, wo wir uns befinden!“

Enza Mansoor, seine Gefährtin, murmelte daraufhin ein paar unverständliche Worte.

„Oho, habe ich da gerade etwas aus deinem Mund gehört, das tatsächlich so ähnlich klang wie ein Eingeständnis? Ein Eingeständnis, das ich Recht hatte, und du nicht?“

Wieder murmelte sie ein paar unverständliche Worte.

„Das habe ich jetzt leider nicht so recht verstanden, liebste Enza, aber könnte das eine Entschuldigung gewesen sein? Ist es wahr? Erlebe ich tatsächlich einmal den Tag, an dem du etwas einsiehst?“

Mehr brummig als beleidigt warf sie ihm einen schiefen Blick zu. „Ja, ich gebe es ja zu, du ekliges Exemplar eines Wissenschaftlers! Du hast Recht, und ich habe Unrecht! Du warst auf der richtigen Spur, und ich nicht! Bist du jetzt zufrieden, du Widerling?“

„Das ich das noch erleben darf... Einsicht von der größten Zicke diesseits der Materiequellen.“

Atlas hob eine Augenbraue. Aber bevor er seinen berechtigten Einwand anbringen konnte, seinen Weisheitsquell aus über dreizehntausend Lebensjahren, und seinen Erfahrungsschatz aus zehntausenden Bekanntschaften, die er dank Extrasinn und eidetischem Gedächtnis nie vergessen würde, überraschte ihn Notkus damit, das er auf die Knie sank.

„Schönste, Enza, lass uns einen Ehevertrag schließen und Helden der Wissenschaft zeugen!“

Die Gelehrte starrte den Gefährten aus großen Augen an. Etwas entsetzt starrte sie auf die Hand, die Notkus mit seinen umschlossen hielt. „Himmel, was ist denn in dich gefahren?“

„Ich habe mir selbst geschworen, wenn du einmal, nur ein einziges Mal zugibst, dass du im Unrecht bist, nur ein einziges Mal einsichtig bist, dann werde ich dich heiraten.“

Sie entzog ihm die Hand. „Vergiss es. Hat schon mal nicht geklappt.“

„Ha. Schiebst du schon wieder diese Scheinschwangerschaft vor? Die Technologie ist weit genug, um diesmal ein echtes Kind zu ermöglichen, liebe Enza, und wir werden es auf natürlichem Wege zeugen. Wie gefällt dir Myles als Jungenname, oder als Mädchen Elisa?“

Enza errötete. „D-dies ist ja wohl kaum die Zeit oder der Ort, um so etwas zu besprechen, Notkus!“

„Oh doch, dies ist der richtige Ort und die richtige Zeit. Jetzt oder nie, süße Enza. Lass uns Nägel mit Köpfen machen.“ Mit Bedacht ergriff er erneut ihre Hand und küsste sie.

„Das ist Bestechung. Erpressung! Nötigung! Und... Und...“

„Und ein Heiratsantrag mit angehängtem Kinderwunsch, Enza“, sagte der unsterbliche Arkonide amüsiert. „Nun nimm schon endlich an. Wir haben hier noch wichtige Dinge zu erledigen.“

„Aber...“ Verzweifelt sah sie Atlas an. „Das ist ein Befehl.“

Sie seufzte aus tiefstem Herzen. „Nun, da sich das Universum und zwei der wichtigsten Männer in meinem Leben sich entschlossen haben, sich gegen mich zu verschwören, und weil es zudem ein Befehl meines Vorgesetzten ist... Da werde ich dich wohl nehmen müssen, du unmöglicher Notkus. Aber glaube ja nicht, dass ich deinen dämlichen Nachnamen annehmen werde. Und damit auch das klar ist. Mädchen heißen Mansoor, und Jungen Kantor.“

„Ja, ja, ist registriert. War das eine positive Antwort? Du weißt, was du jetzt hoch offiziell sagen musst, Enza.“

„Du willst es unbedingt hören, was?“ Sie seufzte erneut. „Ja, du großer Trottel. Ja, ich heirate dich und zeuge mit dir Helden der Wissenschaft. Bist du jetzt zufrieden?“

„So zufrieden, das ich es kaum beschreiben kann!“

Der folgende Kuss wurde mit Jubel aufgenommen, welcher sich rasch bis zum Rand der Plattform fortpflanzte.

Atlan lächelte über den Vorgang, bis die zweite Stimme in seinem Kopf erneut wisperte, und ihn informierte, dass er nun sechszwanzig Prozent der Intelligenzen im zweidimensionalen Raum aufgenommen hatte. Das war wirklich ein schneller Progress. Vielleicht sogar etwas zu schnell, um allein damit erklärt zu werden, dass diese Ansammlung gerade den symbolisch tiefsten Punkt bildete und damit Anlaufpunkt für alle anderen da draußen, die gar nicht mehr verhindern konnten, in seine Richtung zu rutschen.

‘Du Narr!’, meldete sich der vertraute Extrasinn zu Wort. ‘Wir dürften bestenfalls bei vierundzwanzig Prozent sein, selbst wenn wir nicht von einer linearen, sondern einer dynamischen Zunahme ausgehen! Es fand ein Ereignis statt, dass es begünstigt hat, dass uns weitere Intelligenzen finden konnten!’

Erstaunt sah Atlan auf die beiden Wissenschaftler, die sich ausnahmsweise mal nicht stritten, sondern voller Hingabe küssten. „Positive Emotionen?“, raunte er.

‘Positive Emotionen’, bestätigte der Extrasinn.

„Um also die anderen rund siebzig Prozent an Intelligenzen einzusammeln, und um das Verfahren zu beschleunigen sollten wir positive Emotionen erzeugen... Indem wir uns küssen?“

„Atlan, du redest laut. Aber der Vorschlag gefällt mir“, sagte Solarmarschällin Thetin. „Wollen wir die Dinge doch mal ebenfalls beschleunigen, Randall.“

Sie zog den überraschten Plophoser am Kragen zu sich herab und küsste ihn. Dies löste wohlmeinendes Gelächter, aber auch Imitatoren aus. Bald pflanzte sich die Information durch die Menge, dass man durch Küssen die Zeit auf dieser Ebene erheblich verkürzen konnte. Eine Tätigkeit, die nicht nur Humanoiden vorbehalten war. Bald schon zog eine Flut sich küssender Pärchen mit Atlans Plattform als Zentrum durch die unendliche Schar an Intelligenzen.

Selbst der Stoiker Reelgar Trosk fand keine Ausrede, warum er - natürlich nur der guten Sache willens - einen Kuss mit der Chefmedikerin Myndo Verheiden verweigern konnte.

Erstaunlicherweise aber stand Atlan inmitten der Masse alleine da. Und das war in seinem Leben eher selten der Fall gewesen. Bis sich jemand hinter ihm räusperte.

Atlan wandte sich um.

Hinter ihm stand Ilera Toliab, die Tochter des Admirals Toliab. Die junge Frau sah verlegen zum Admiral herüber. „Herr Großadmiral, wenn ich auch meinen Teil dazu leisten kann, bin ich gerne dazu bereit, mit Ihnen... WHOA!“

Auch das sah man beim Arkoniden eher selten, dass er eine gute Gelegenheit verstreichen ließ. So auch nicht in diesem Fall. Er hatte die junge Frau an den Händen zu sich gezogen, in die Arme geschlossen, und ließ sie nun in der linken Armbeuge ruhen, während er sich über sie beugte.

„Ihr Wunsch, Miss Ilera, sei mir Befehl!“ Mit diesen Worten, und der guten Sache zu Willen, küsste er die junge Dame, die seinen Kuss erfreut erwiderte. Manchmal fühlten sich die richtigen Sachen auch erstaunlich gut an, fand Atlan. Und die zweite leise Stimme erläuterte ihm, dass der Stand der Dinge fast fünfzig Prozent erreicht hatte. Grund genug, noch etwas länger zu küssen.

* * *

„Ich fasse also zusammen. Wir sitzen so ziemlich in der Scheiße. Theoretisch können die Recycling-Systeme der PHAL-GRETS rund eintausend Jahre laufen, wenn sie angemessen gewartet werden. Theoretisch können wir im Sol-System etwas PEW von Zeut abbauen, unsere Mutanten geben ihre Pseudokörper auf und verbringen die nächsten zwei Millionen Jahre in einer selbstinduzierten Starre, bloß wo lagern wir sie? Theoretisch kann hier auch jede Sekunde ein Zeitagent auftauchen, „GEFUNDEN“ rufen und uns in unsere Zeit retten. Bloß, warum ist er noch nicht da, wenn Zeit an sich keine Rolle für Zeiteinsätze spielt?“ Ärgerlich knetete sich Marcus Ajava die plötzlich schmerzende Stirn. „Theoretisch könnte ich unsterblich sein und den Abgrund der Zeit überwinden. Aber wer lebt schon über zwei Millionen Jahre und bleibt bei geistiger Gesundheit?“

„Du hast meine Hand losgelassen, Marcus“, tadelte Antoni.

„Verzeihung, ich war in Gedanken.“ Schnell umfasste er wieder die Rechte des jungen Corellos.

„Es ist deine Regel. Du willst Körperkontakt halten, damit ich meine PSI-Kräfte nicht einsetze. Mein Ehrenwort reicht dir ja nicht“, sagte er vorwurfsvoll.

Betia betrachtete die Szene mit zunehmender Unruhe. Ihr rechtes Augenlid flatterte bedenklich. „Vielleicht sollten wir mal mit ein wenig Vertrauen anfangen und Antoni etwas mehr Freiraum gewähren. Immerhin hat er nichts davon, uns hier und jetzt anzugreifen.“

„Aber hast du nicht selbst zugestimmt...“, begann Marcus.

„Und jetzt sage ich eben was anderes!“, blaffte sie ärgerlich. Gucky beugte sich zu dem jungen Ajava herüber. „Tu lieber was sie sagt, oder die nächsten zwei Komma drei Millionen Jahre hängt der Haussegen reichlich schief.“

Himmel, war die Arkonidin... Eifersüchtig? Auf einen kleinen dünnen Jungen? Hatte sie die letzte Nacht mit ihm vergessen? Hatte sie all die Nächte vergessen, die sie zusammen verbracht hatten?

„Okay...“, sagte Marcus gedehnt. „Wenn du versprichst, artig zu sein, können wir das Händchenhalten ja probeweise abstellen.“

„Was ist, wenn ich das nicht verspreche?“

Ein düsteres Grollen, das durchaus von einem Naat hätte stammen können, kam aus Betias Richtung herüber.

Hastig hob Antoni die Arme zur Abwehr. „Okay, okay, war nur ein Scherz. Natürlich gebe ich mein Wort. Wenn Ihr im Gegenzug versprecht, dass Ihr mich nicht den Behörden des Pangalaktischen Pakts ausliefert, falls wir es in unsere Zeit zurückschaffen sollten.“

„Nur wenn du versprichst, uns nicht alle auf einen Schlag zu töten“, spöttelte Betty Toufry.

„Nur, wenn Ihr versprecht, dass...“

Wieder dieses Grollen aus Betias Richtung. „Ist ja gut. Ich verspreche es, okay? Ich verspreche es. Ich werde lieb und brav sein. Und ich werde...“ Antoni stand mit einem Ruck auf. „Nanu?“

Marcus erhob sich ebenfalls. Noch hatte er Antonis Hand nicht los gelassen.

Überrascht sah Antoni den Ajava an. „Also, wenn du das auch gespürt hast, dann...“

„Nicht nur Ihr zwei. Ich habe es auch gemerkt“, meldete sich Gucky. „Und wenn wir es spüren, kann es nicht weit entfernt sein.“

„Was gespürt?“, fragte Garrad-Kors, der Kommandant der PHAL-GRETS.

„Es war... Wie ein großer Aufschrei von Millionen Menschen, worauf Stille folgte“, sagte Marcus stockend. „Die Stille des Todes.“

„Danke, das hilft uns weiter. Wenn Ihr mir die Richtung sagt, aus der Ihr es gespürt habt, machen wir uns in die andere Richtung davon. Etwas, was Millionen Menschen erst zum Schreien und dann zum Schweigen bringt, wollen wir sicher nicht kennen lernen.“ Garrad-Kors schüttelte sich vor Entsetzen. „Syntronik, Abflug vorbereiten. Tarnschilde auf Maximum.“

„Befehl zurück“, sagte Marcus. „Ich denke, es ist jetzt sicher. Sie sind weg.“

„Wie, sie sind weg? Marcus, ich gebe nicht gerne viel auf kryptische Reden, wenn vielleicht das Leben meiner Leute gefährdet ist. Ganz mal abgesehen von deinem Leben und dem der Mutanten an Bord. Ihr seid alle noch eine ganze Ecke kostbarer als wir Normalsterbliche.“

„Na, danke für die Blumen“, sagte Wuriu Sengu. Ras Tschubai sagte: „Ich gebe Garrad-Kors Recht. Ich mag auch keinen kryptischen Mist. Also, erklärt euch. Betty, hast du auch etwas gespürt?“

„Nein“, erwiderte die Telepathin und Telekinetin säuerlich. „Dafür sind meine Fähigkeiten wohl zu schwach ausgeprägt. Und das will was heißen. Immerhin gelte ich als stärkerer Telepath als John.“

Gucky zuckte zusammen, als dieser Name fiel. „Himmel, an John habe ich ja schon ewig nicht mehr gedacht. Ich habe vergessen, dieses Jahr das John Marshall-Museum zu besuchen“, gestand er schuldbewusst ein. „Und letztes Jahr. Und das Jahr davor. Es war immer so viel zu tun...“

„Lenk jetzt nicht ab. Ich nehme dich einfach das nächste Mal mit, Gucky“, sagte Wuriu. „Wir sind alle viel gespannter auf eure Erklärung als auf dein Schuldbekenntnis.“

„Es war die Zeitpolizei“, sagte Marcus schlicht. „Genauso wie ich Antoni blockieren kann, fungiere ich für seine passiven Fähigkeiten wie ein Verstärker. Gucky ist so stark, dass er sich in unseren, hm, Verbund einklinken konnte. Damit haben wir vielleicht ein Lichtjahr Reichweite erreicht.“

Antoni nickte, und übernahm das Wort. „Was wir erspürt haben war ein Zeitschiff der Zeitpolizei. Der Witz ist, dass dieses Zeitschiff bereits vor Jahrtausenden von der Zeitbehörde gestellt und zerstört wurde. Das bedeutet, vom Standpunkt der Zeitbehörde muss eigentlich etwas registriert worden sein. Aber es war nicht effektiv genug, um es zu verhindern.“

„Du meinst, da sterben wer weiß wie viele Millionen, und der Zeitbehörde ist das egal?“, rief Ras ungläubig. „Ehrlich, auch wenn die Intelligenzen, die jetzt leben, zwei Millionen Jahre vor unserer Zeit, wenig Einfluss auf unsere Leben haben werden, halte ich das für sehr zynisch.“

„Es gibt noch eine weitere Erklärung“, sagte Antoni. „Die Zeitbehörde hat es nicht bemerkt.“

Marcus sah den Jungen erstaunt an. „Das bedeutet, dass die Tat des Zeitschiffs keinerlei Auswirkungen auf die Zukunft hatte.“

„Das müssen wir annehmen. Zumindest keine, die von der Zeitbehörde registriert wurden. Wir...“

„Moment mal, ich habe an dieser Stelle zwei Fragen“, brauste Betia auf. „Erstens, arbeiten wir in dieser Sache zusammen? Immerhin geht es um die Zeitpolizei, die mit den Corellos verbündet ist, oder? Und zweitens: Lasst Ihr langsam mal eure Hände los?“

Mit einem Ruck trennten sich Marcus und Antoni voneinander. „Zu eins kann ich dir nur sagen, dass wir zwar auf Seiten der Zeitpolizei kämpfen, aber keinen Massenmord unterstützen. Tatsächlich nimmt der Corello-Stamm regelmäßig Flüchtlinge auf, die dem Wahnsinn des Konflikts entkommen wollen und versorgt sie auf Burg Corello. Wir schaffen ihnen ein Leben jenseits der Konflikte, auch auf der Burg selbst. Wir Corellos haben eine lange Tradition als Hilfeleister.“

„Das glaube wer will, aber ich will nicht mit dir streiten, Antoni“, sagte Betia. Sie sah ins Rund. „Gut, da haben wir also unsere Fahrkarte nach Hause.“

„Entschuldige, Schatz, ich kann dir gerade nicht ganz folgen“, sagte Marcus irritiert.

„Das ist verständlich. Ich bin auch eher aus Zufall darauf gekommen.“ Sie erhob sich und hob dozierend den rechten Zeigefinger. „Wir haben doch vorhin spekuliert, ob hinter unserer Versetzung Zufall oder Absicht steckt. Ich meine, hey, es ist doch schon merkwürdig, dass die PSI-Materie uns in der Zeit versetzt hat, anstatt uns zu vernichten. Und kaum sind wir hier, beobachten wir ein Zeitschiff der Zeitpolizei bei der Arbeit. Bei einer Aktion, die von der Zeitbehörde nicht bemerkt wurde. Soweit alle bei mir?“

„Ja, fahre bitte fort.“

„Ich sage, wir haben jetzt zwei Möglichkeiten. Entweder wir schauen uns an, was das Zeitschiff angerichtet hat, oder wir suchen weiter nach einer Methode, um in unsere Zeit zurückzukehren. Da wir aber...“

„Ich glaube, ich verstehe was du sagen willst, Betia“, ereiferte sich der junge Corello. „Wenn wir davon ausgehen, dass wir etwas leisten, was letztendlich dafür sorgt, dass die Zeitbehörde diese Tat der Zeitpolizei nicht registriert, dann gibt es tatsächlich einen tieferen Sinn für unsere Anwesenheit. Dann müssen wir sogar rüber fliegen und nachschauen.“

„Und wenn unsere Manipulation bewirkt, dass die Zeitpolizei zurück kommt, um ihre Arbeit wieder auf den richtigen Weg zu bringen?“, warf Garrad-Kors ein.

Betia lächelte. „Dann wird auch die Zeitbehörde auf diese Zeit aufmerksam. Ich rechne sogar damit, dass unser Eingreifen Ereignisse in Gang setzen wird, die uns letztendlich in die Zukunft zurückbringen werden. Und diese Dinge sind, relativ von der Warte der Zeitbehörde gesehen, schon sehr lange Geschichte.“

„Aha. Und wie erklärst du es dann, dass sie noch nicht hier sind, um uns abzuholen? Ich meine, wir müssen in ihren Archiven doch auftauchen, wenn du recht hast“, warf Ras skeptisch ein.

„Nur wenn sie eine Verbindung zur gerade neu entstehenden Zeitebene mit der Provcon-Faust und der bevorstehenden Vernichtung des Enemy-Systems ziehen können.“

„Aha. Du willst also einen Einsatz der Zeitbehörde provozieren, eines ihrer Zeitschiffe abpassen und dann per Anhalter in unsere eigentliche Zeit mitfliegen. Und du willst die Zeitschiffbesatzung auch noch anlügen“, fasste Gucky zusammen. „Also, mir gefällt die Idee.“

„Bleibt nur noch die Frage, wie wir das Zeitschiff bemerken und dann auf uns aufmerksam machen“, merkte Antoni säuerlich an. „Und das sagt der gleiche Corello, der gerade ein Schiff der Zeitpolizei über den Abgrund des Weltalls hinweg bemerkt hat“, witzelte Betia. „Gut, gut, über den Teil können wir sicher noch diskutieren und einen Plan mit mehr Erfolgsaussichten schmieden. Aber jetzt bin ich erst mal dafür, dass wir uns ansehen, was da passiert ist. Wollen wir abstimmen?“

„Das ist die Entscheidung des Kommandanten, finde ich“, sagte Gucky. „Aber ich muss sagen, dass vorbei schauen sicher nichts schadet.“

Garrad-Kors sah mürrisch in die Runde. „Und ich finde, das ist die Entscheidung des Expeditionsführers. Und Gucky hat Recht. Nachschauen schadet bestimmt nichts, wenn wir vorsichtig sind.“

Alle Blicke richteten sich auf Marcus Ajava. „Na, dann ist es ja einfach. Wir fliegen hin, Garrad-Kors. Natürlich so unauffällig wie möglich.“

„Gut. Dann bleibt nur noch eine Frage“, sagte der Kommandant der Minor Globe zufrieden.

„Und die wäre?“

„Wo müssen wir hin, Marcus?“

Der junge Ajava, der Corello und der Mausbiber zeigten alle drei spontan an die Decke.

„Ihr Übersinnlichen. Syntronik, vermiss bitte die Richtung, in die Gucky, Marcus und Antoni zeigen und ermittle daraus einen Kurs.“

„Kurs ist berechnet. Da die Finger nicht parallel stehen, sondern leicht einander zugeneigt sind, errechne ich den Zielpunkt in Null Komma neun acht sieben vier neun drei sechs vier vier etcetera Lichtjahren Entfernung.“

„Übersinnliche und Syntroniken“, murmelte der Topsider fassungslos. „Geh zur Yolo-na-Werft, haben sie mir gesagt, da erlebst du Abenteuer, haben sie mir gesagt. Sie hatten Recht.“ Er klopfte sich auf die Oberschenkel. „Also gut, schauen wir uns die Gegend in Null Komma neun acht Lichtjahren mal an.“

* * *

Von ihrer zwischendimensionalen Warte aus beobachteten Taurec und Eirene das Chaos innerhalb der Zeitturbulenzen und Hyperraumbeben dort, wo die Dunkelwolke gewesen war, und auf der Ebene Atlans. Dies taten sie in dreizehntausend verschieden ablaufenden Möglichkeiten und Abschnitten des Geschehens. Es bedurfte Taurecs ganzer Erfahrung und Macht, um die fünfzehn Teilsegmente zu isolieren und geschehen zu lassen, die es ihm und Eirene ermöglichen würde, Atlans Ebene an die Zeitbehörde zu übergeben. Damit war das Ende der Probleme aber noch nicht erreicht, denn sie hatten nur sechzig Stunden Zeit, um zu einer Lösung zu kommen, waren die Intelligenzen einmal in der Zeitbehörde. Dies war die kritische Zeit, die das permanent laufende Physiotron, das die Zeitagenten unsterblich machte, diese Riesenbelastung versorgen konnte, bevor es durch brannte. Das wäre automatisch auch das Ende der Zeitbehörde gewesen und damit höchstwahrscheinlich das Ende des Pangalaktischen Paktes. Denn die Zeitpolizei war nicht der einzige Gegner, hier und in der Zukunft, der den Einsatz der Zeitbehörde und der Gemeinschaft der Pangalaktiker erfordern würde. „Das hast du gut gemacht, Eirene“, lobte der Kosmokrat die Tochter Rhodans und Vishnas. „Du hast Atlan genau den richtigen Gedanken eingegeben, der zur Lösung dieses Problems führen wird. Bald werden sich alle Intelligenzen an Atlans Plattform angedockt haben, und dann können wir zu Phase vierzehn und fünfzehn übergehen.“

„Und damit verlagern wir die Probleme nur auf eine andere Ebene. Was tun wir danach?“

Taurec stieß einen Seufzer aus. „Ausruhen.“

„Ausruhen?“, fragte sie entsetzt. „Wie kannst du in dieser Situation an Ausruhen denken?“

„Weil ausruhen eine wesentlich bessere Alternative ist als an Erschöpfung zu sterben“, sagte er zu ihr. „Vergiss nicht, ich bin nur ein Teilaspekt eines Kosmokraten, und

du bist trotz all deiner Macht als geborene Halb-Kosmokratin nicht erfahren genug, um bei einem Problem dieser Größenordnung allein zu agieren.“

„Ich weiß. Wird die Zeitbehörde ohne uns auskommen?“

„Sie muss. Und sie wird. Außerdem ist auch Kemoauc auf dem Weg. Für kleinere Probleme sollte er vollkommen ausreichen.“ Taurec warf der jungen Frau einen zweifelnden Blick zu. „Es geht deinem pseudomateriellen Körper... Gut?“

„Sag bitte nicht pseudomateriell. Ich weiß, dass du in einem solchen Körper agierst, und ich weiß, dass das Fleisch, aus dem meine Mutter bestand, ebenfalls pseudomateriell war. Aber sie hat mich von Vater empfangen und geboren, und dieser Körper ist so echt und authentisch wie jedes Atom des Universums.“ Abwehrend hob sie eine Hand. „Ja, ich kenne deine Wahrheiten zum Aufbau der Materie, und ich möchte jetzt nicht daran denken, während ich das Gegenteil predige.“

„Oh, Schade.“

„Jedenfalls geht es mir gut. Und... Und ich danke dir, Taurec. Mir ist klar, dass du die Bewohner der Provcon-Faust rettetest, weil du für mich Interesse hast.“

Der Kosmokrat lachte leise. „In dem Punkt muss ich dich enttäuschen, Idinyphe.“

„Eirene!“ „Eirene. Ich rette die Intelligenzen der Provcon-Faust nicht, weil du ihr Überleben wünschst. Du wünschst dir ja schließlich auch ein Ende der Zeitpolizei, und ich habe sie noch nicht ausgelöscht, oder?“

„Was also ist es, Taurec?“

„Nun, schlicht und einfach: Ich kann die Intelligenzen hier retten. Aber ich kann nicht die Zeitpolizei auslöschen. Allerdings hast du in einem wichtigen Punkt Recht. Würde ich mich nicht so sehr für dich interessieren, würde ich dich nicht so sehr verehren und bewundern, dann wäre ich schon sehr lange Zeit nicht mehr hier. Immerhin bin ich losgezogen und habe mich aufgeteilt, um viele, viele Male die Wunder des Kosmos zu erleben. Und ich denke, dass du eines dieser Wunder bist. Eine Frau, von Kosmokraten geboren.“

„Ich mag es nicht, wenn du mich darauf reduzierst, Taurec.“

Der Kosmokrat nickte. „Ich weiß. Aber sieh es doch mal so: Wäre die Tatsache, dass Vishna deine Mutter ist, der einzige Punkt, der dich interessant machen würde, wäre ich ebenfalls schon weiter gezogen. Nein, mein Interesse an dir ist wesentlich tiefgründiger. Du interessierst mich. Nicht der Kosmokrat in dir.“

„Also gut, dann ja.“

„Was, ja?“ fragte Taurec, für den Augenblick aus dem Takt gebracht.

„Wenn du mich wirklich so siehst, dann gebe ich deinem Werben nach. Zeig mir die andere Welt jenseits der Materiequellen.“

„Gut. Aber das hat noch Zeit. Wir sind Kosmokraten, und wir bestimmen wie die Zeit fließt.“

Er sah auf, wieder in das Kaleidoskop der unendlichen Eindrücke. „Es ist soweit. Phase fünfzehn ist abgeschlossen. Geh in die Zeitbehörde und melde Conrad Dering-

house, dass wir nun die Menschen transferieren werden. Seine größte Sorge wird es sein, einen Ort zu finden, der in der Nähe dieses Chaos liegt und an dem er die Provcon-Faust wiederentstehen lassen kann.“

„Ich bin sicher, er ist sich all dieser Probleme bewusst, Taurec“, sagte Eirene.

„Also sag es ihm. Damit er weiß, dass wir uns dieser Probleme auch bewusst sind“, erwiderte der Kosmokrat mit einem dünnen Lächeln.

„Ich habe verstanden.“ Die junge Frau verschwand vor seinen Augen. Aber sie würde wiederkehren. An seine Seite. Wo sie hin gehörte... Wenn sie es wirklich wollte.

* * *

„Uuuups.“

„Das ist vielleicht nicht das richtige Wort. Ich schwanke persönlich mehr zwischen WOW und WAS?!“, sagte Betia mit mühsam neutral gehaltener Stimme zu dem jungen Ajava.

Wie alle anderen in der Zentrale der PHAL-GRETS starrte sie fassungslos auf den 3D-Schirm, der ihnen präsentierte, was Marcus, Antoni und Gucky aufgeschreckt hatte.

Garrad-Kors indes widmete sich umso vehementer seiner Arbeit. Nach einiger Zeit und einigen Ermahnungen an seine Crew, endlich zu arbeiten, konnte er erste Daten liefern.

Der Bildschirm veränderte sich und hob das Wrack, das vor ihnen im Weltall trieb, besonders hervor. Einzige Zonen waren schwarz markiert. Sie waren tot, ohne Energie, ohne Atmosphäre, ohne jedes Zeichen von Leben. Einige waren rot, kurz vor dem Energiekollaps. Nur einige wenige Zellen waren grün oder gelb. Mit anderen Worten: Das Schiff war gestorben, und nun starb nach und nach jede einzelne Zelle.

„Die Walze war, bevor sie zerstört wurde, acht Kilometer lang und tausendachthundert Meter stark. In den drei Einbuchtungen, die man noch rudimentär erkennen kann, hat sie zweihundert Meter weniger gemessen. Welchen Sinn die Einbuchtungen haben, kann ich nicht eruieren. Das Schiff wurde zu zweiundneunzig Prozent in Atome zerstrahlt oder zu Klump geschossen. Gravobomben und Intervallstrahlkanonen. Starke Intervallstrahlenkanonen.“

„Interessant. Aber was ist es?“, fragte Gucky.

„Die Daten über diese Zeit sind spärlich“, sagte der Kommandant. „Wir wissen, dass innerhalb der nächsten hunderttausend Jahre Seth-Apophis die Horden von Garbesch über die Milchstraße herfallen lassen wird, und wir wissen, dass Armadan von Harpoon dies auf vielfältige Weise zu behindern versucht. Einerseits durch den Margor-Schwall der Provcon-Faust, der später zur Barriere ausgeweitet wurde, andererseits durch die Orbiter-Anlagen im Zentrum der Milchstraße. Sehr viel mehr ist über diese Zeit nicht bekannt. Irgendwo fleuchen noch Gys-Volbeerah, Porleyter und Loower herum, aber

nicht in einem kosmisch relevanten Maße. Was ich sagen will ist, dass mir keine Daten über diesen Schiffstyp vorliegen. Aber, und das ist eine Hochrechnung des Syntrons, es könnte fernflugtauglich sein.“

„Fernflugtauglich in welchem Sinne?“

„Wir messen starke sechsdimensionale Strahlung an. Das lässt auf ein Dimesexta-Triebwerk schließen. Vierzig, achtzig, tausend Millionen Lichtjahre, wer weiß?“

„Danke, Garrad-Kors. Ich denke, wir sollten dann beginnen“, sagte Marcus.

Merkosh sah erstaunt herüber. „Beginnen mit was?“

„Beginnen, die kollabierende Energieversorgung zu stabilisieren und damit die grünen Zonen zu erhalten, in denen noch Leben existiert.“ Er sah Gucky an. „Du spürst sie auch, oder?“

„Es ist nicht zu übersehen. Zwanzigtausend, vielleicht vierundzwanzigtausend Individuen. Die derzeitige Energieversorgung kommt aus Speicherzellen, die aber durch den Dimesexta-Schock des zerstörten Fernantriebs einen mitbekommen haben. Länger als ein paar Stunden halten sie ohne externe Stabilisierung nicht mehr aus.“

„Schön, wir stabilisieren das Schiff. Und was dann?“, fragte Antoni.

„Ja, willst du zwanzigtausend Intelligenzen einfach umkommen lassen?“, fragte Marcus entsetzt.

„Nein, um Himmels Willen. Wir Corellos haben eine lange Tradition der Hilfeleistung und Nächstenliebe, egal was die galaktische Propaganda über uns sagt. Aber ich will halt wissen, was wir dann machen wollen. Zwanzigtausend kriegen wir weder hier rein, noch in absehbarer Zeit fortgeschafft. Und dabei müssen wir auch wieder bedenken, dass das Wrack keine externe Energieversorgung hat, wenn wir abfliegen, um per Pendelverkehr Individuen zu retten.“

„Um diese Dinge werden wir uns kümmern, wenn es soweit ist. Jetzt tun wir erst einmal das, was wir tun können.“

„Und wir tun es, weil...“, fragte Betty mit skeptischer Miene.

„Weil wir aus diesem Grund hier sind, vermute ich“, murmelte Marcus nachdenklich. Er klatschte in die Hände. „Ich brauche Werkzeug und einen Teleporter. Garrad-Kors, lass den Syntron nach einer Schnittstelle forschen, über die wir eine Hochenergiefeld-induktionsspannungsübertragungsleitung implementieren können. Notfalls suche etwas primitives für einen Kabelanschluss.“

„Hat ihn schon. Liegt nahe an den restlichen grünen Sektoren und verarbeitet unsere Energie. Wir sollten dafür aber auf dem Wrack landen und uns verankern.“

„Gut. Ich schnappe mir meinen SERUN und manipulierte den Anschluss für unsere Zwecke. Ras, wenn du so gut bist...“ „Natürlich, Marcus.“

„Hey, hey, hey, und was ist mit dem Überall zugleich-Töter?“, beschwerte sich der Mausbiber. „Ich bin Telekinet und kann dir nützlich sein.“

„Nein, für den Fall nehme ich Betty mit. Ich dachte mir, dass dir der andere Einsatz besser gefallen würde.“

„Anderer Einsatz?“, argwöhnte Gucky. „Ich wollte dich zusammen mit Merkosh, Wuriu und Betia in das Schiff schicken. Ich würde zu gerne wissen, mit wem wir es zu tun haben.“

„Okay, das klingt fair. Wenn Ihr also alle in eure Einsatzanzüge steigen würdet, der Gucky-Express fährt gleich ab.“

„Und was mache ich?“, beschwerte sich der Corello.

„Du setzt dich hier auf deine vier Buchstaben, öffnest alle deine Sinne und passt drauf auf, dass das Zeitschiff nicht zurückkommt, um sein Werk zu vollenden. Ich gehe lieber stiften, als dass ich unser aller Tod riskiere“, sagte Marcus.

„Okay, das ist wichtig. Das sehe ich ein.“ Antoni lehnte sich in seinem Sessel zurück. „Ich hätte gerne Tee. Assam, Myrhal oder Tessek. Was immer da ist.“

Marcus seufzte. „Bringt ihm seinen Tee. Missionsbeginn ist in fünf Minuten.“

Exakt fünf Minuten später hatten sie sich wieder in der Zentrale eingefunden. Marcus und Betia trugen SERUN-Kampfanzüge von der GLAMOUR, die Mutanten trugen die terranische Variante dieses Universums namens Mark X.

Gucky und Marcus tauschten einen letzten Blick, nickten einander zu, dann verschwand der Mausbiber mit seinen drei Begleitern in einer Teleportation.

Marcus reichte Ras die Rechte, mit links hielt er sein Werkzeug. „Einmal Außenhülle, bitte.“

Ras ergriff seine Hand und die von Betty.

Die Welt verschwand vor Marcus' Augen. Als sie wieder existierte - nach gefühlten fünf Sekunden für den jungen Ajava - klackten seine Magnetsohlen und verankerten sie auf der Oberfläche des zerstörten Fernraumschiffs.

„Wir sollten uns beeilen. Hier sind wir einigermaßen geschützt, aber der Rest des Schiffs ist eine Strahlenhöhle. Sowohl im vierdimensionalen Spektrum, als auch fünf- und sechsdimensional“, sagte Ras. „Wie es drinnen aussieht wage ich gar nicht zu vermuten.“

„Gut, soweit“, klang Guckys Stimme auf. „Die grünen Bereiche haben selbstständig Schilde errichtet, die gelben haben diese Schilde nicht und sind bereits ohne Leben. Das einzige was mich wundert, ist, dass die Schilde auf den Gängen besonders stark sind. Sicherheitsschranken der... Besonderen Art, wie mir scheint. Wir suchen nun eine der grünen Zellen auf, in denen ich Leben spüre.“

„Gut. Seid vorsichtig. Wenn euch Gefahr droht, zieht euch zurück“, sagte Marcus.

„Gefahr? Für den Retter des Universums? Du übertreibst, Marcus.“

„Vielleicht ein klein wenig“, antwortete er schmunzelnd. „Garrad-Kors, bring die PHAL-GRETS jetzt runter, für die Verankerung. Ich inspiziere den Port.“

„Verstanden.“ Die aus dieser Perspektive riesige Minor Globe senkte sich direkt auf die Position des Einsatzteams herab. Die Landefüße verankerten sich klackend, und den drei Menschen blieben noch zwei Meter Raum zur Ladeschleuse.

„Fangen wir an“, sagte Marcus, und begann den Anschluss zu untersuchen.

Im Innern des Schiffs war Gucky bereits dreimal gesprungen. Die ersten Teleportationen hatten ihn und seine drei Begleiter in gelb markierte Zellen geführt. Die Perspektive im Hologramm war natürlich verzerrt gewesen. Was dort winzig klein gewirkt hatte, war in Wirklichkeit ein würfelförmiger Bereich von über fünfzig Metern Kantenlänge. Die Mini-Syntroniken gaben permanent die Empfehlung, diese Bereiche wieder zu verlassen. Mittelfristig war der Strahlungsdruck in diesen Bereichen zu hoch. Aber Gucky ging das Risiko vorerst ein. Hier erhoffte er sich Hinweise darauf, wen das Zeitschiff attackiert hatte.

Sie wurden schnell fündig, im Laufgang, der die Zelle durchzog. Von hier zweigten bis auf eine Höhe von acht Stockwerken immer wieder Türen ab; Betia hatte sie im ersten Moment als Zellen bezeichnet. Das erwies sich im Nachhinein als nicht so falsch.

Bald trafen sie auf den ersten Toten, der vom Strahlendruck bei lebendigem Leibe fritiert worden war.

Gucky musterte die humanoide Gestalt, die mit einem leichten Raumanzug bekleidet war. Das Gesicht der Kreatur war in Entsetzen und kreatürlicher Angst erstarrt.

„Schauen wir uns das doch mal an. Knapp zwei Meter fünfzig groß, schmale Schultern, aber insgesamt sehr muskulös. Die Beine sind fast zwei Meter lang. der Oberkörper macht den Rest aus. Kurze Arme. Bin ich der Einzige, dem sich hier ein Vergleich zu einem Känguruh aufdrängt? Zwei Kniegelenke, Füße und Hände sind sehr lang und feingliedrig. Vier Zehen und Finger.

Zwei Wirbelsäulen, wie mir scheint, aber nur ein Hals. Hervorstechende Schnauze mit zangenartigem Gebiss aus scharfen Knochenreihen. Eindeutig ein Fleischfresser. Die Augen sind schwarz und kugelrund, wirken etwas groß für diesen Kopf. Haarlos. Hautfarbe ist ein kräftiges Rot. Aber das kann ja der Fall sein, weil er bereits medium gebraten wurde. Haarlos, aber auch das kann ihm die gute alte Gamma-Strahlung weggefräst haben. Also, ich bin den Typen nie persönlich begegnet, das würde ich wissen.“

„Laboris“, sagte Betia. „Mein Syntron hat ihn identifiziert. Männliches Exemplar. Gehört einem der Hilfsvölker von Seth-Apophis an, die als Horden von Garbesch zusammengefasst werden.“

„Horden von Garbesch? Aber das macht doch keinen Sinn! Die Garbeschianer sind Verbündete der Zeitpolizei. Und wenn sie auf jemanden sauer sind, dann sicher auf Perry und mich, weil wir aus Seth-Apophis wieder ein niedliches Kuscheltier gemacht haben“, sagte Gucky. „Und es ergibt ebenso wenig Sinn, ihnen zu helfen, Atruismus hin, Altruismus her.“

„Nun, vielleicht sind wir gar nicht wegen denen hier! Kommt, und seht euch das mal an!“, rief Wuriu. Er hatte eine der Zellen geöffnet. Dahinter lag ein großer Laborraum. Weitere Garbeschianer in schwarzen Anzügen lagen tot am Boden. Auf den Experimentierplätzen aber lagen Wesen einer weiteren Spezies. Sie waren klein, gedrungen

gar, hatten kurze Beine, die Arme endeten in sieben Gliedern, von denen vier Finger und drei Daumen waren. Der ellipsoid geformte Kopf saß auf einem extrem kurzen Hals, an dessen unteren Rand eine Mundöffnung lag. Der tonnenförmige Leib war mit einem violett-blauen Pelz bedeckt. Arme, Beine und Kopf bestachen durch einen feurig roten Pelz.

„Biologische Experimente“, schloss Gucky. „Okay, jetzt passt wieder alles. Dies hier ist ein Sklavenschiff, oder meinetwegen ein Experimentierschiff. Die Laboris wollte auf einer der Welten unserer Galaxis ein Volk installieren, das ihnen später bei ihrer Invasion als Unterstützung dienen sollte. Dafür haben sie versucht, sie bis zur Perfektion zu modifizieren.“ Der Mausbiber deutete auf ein anderes totes Versuchsobjekt, das vier Arme besaß. „Und dabei waren sie nicht sehr zimperlich.“

„Laut meinem Syntron sind die Körper der Versuchspersonen auf eine Gravitation von zwei bis zweieinhalb Gravos ausgelegt“, sagte Betia. „Es scheint so, dass diese Wesen eine Hochgravo-Welt bevölkern sollten, weil diese für die meisten sauerstoffatmenden Völker von geringerem Interesse sind. Eine freie Ausbreitung wäre damit zwar nicht garantiert, aber wahrscheinlicher. Und am Tag X hätten die Horden von Garbesch eine Fünfte Kolonne mitten unter den Augen von Armadan von Harpoon. Das wirft die Frage nach dem Warum noch mehr auf. Wieso dieser Eingriff der Zeitpolizei?“

„Wir sehen uns die grünen Bereiche an“, sagte Gucky und griff nach den Händen seiner Gefährten.

Gemeinsam teleportierten sie in den nächsten Block, der als grün markiert war. Da aber die Gänge die Schirme nur an den Gängen wirklich stark waren, stieg auch hier der Strahlungsdruck. „Marcus, wie weit bist du? Die grünen Sektoren sind durch die Strahlung gefährdet. Es wäre nett, wenn du uns ein wenig Energie schicken könntest, damit wir die Schirmfelder ausweiten können.“

„So gut wie fertig. Was habt Ihr entdeckt?“

„Deine Freundin sagt, wir haben es hier mit den Horden von Garbesch zu tun. Genauer gesagt mit einer Rasse namens Labori. Und um dir den Schrecken zu nehmen, noch eine weitere, noch unbekannte Rasse. Die Laboris haben mit ihr experimentiert. Augenscheinlich sind sie für eine Hochschwerkraftwelt vorgesehen. Und zwar, wenn mich meine dreitausend Jahre Erfahrung nicht täuscht, als potentielle fünfte Kolonne.“

„Warum hat die Zeitpolizei dann auf sie geschossen?“, fragte Marcus verwundert. „Das fragen wir uns auch.“, erwiderte der Mausbiber säuerlich.

„So, ich bin fertig. Garrad-Kors, heiz die Fusionskraftwerke an. Den Travitron würde ich sicherheitshalber erst mal nicht verwenden. Gucky, kriegst du genügend Energie?“

„Ja, sie kommt an. Und, wie praktisch, mit genügend Schmackes haben sich die Schirmfelder selbst verstärkt. Waren wohl im Sparmodus. Der Strahlungsdruck sinkt ab. So leicht möchte ich es immer haben. So, wir erkunden jetzt diesen Sektor und

melden uns wieder. Ich empfangе vage Gedankenimpulse aus dieser Sektion. Aber sie sind so... So... Konfus.“

„Wir springen zu dir. Je mehr, desto besser, finde ich.“

Sekunden darauf setzte Ras Tschubai den jungen Ajava und die PEW-Mutantin neben Gucky ab.

„Also los, lasst uns nachsehen.“

Diesmal gab es zwar mehrere Ebenen, aber jeweils nur eine Tür. Ein Sicherheitsschott. Tote Garbeschianer oder gar aktive fanden sie nicht. Zumindest nicht in dieser Sektion.

Marcus manipulierte das Schott. Es wich ohne großen Widerstand beiseite. „Simple Technik. Hast du sie einmal kapiert, ist es ein Kinderspiel.“ Grinsend trat er in den großen, weiten Raum ein. Doch noch auf der Schwelle zögerte er. „Blues?“

„Was, bitte? Schau sie dir an. Kein Hals, Eierkopf und tonnenförmiger Rumpf. Das hat nicht viel mit unseren filigranen, tellerköpfigen Jülziish zu tun“, tadelte Gucky. „Außerdem haben wir hier drei, vier verschiedene Sorten.“

„Ihr solltet euch mal hören“, tadelte Betty. „Da treten wir ein in einen Raum, den man nur als Ghetto bezeichnen kann, wir sehen hier hunderte Wesen, zu unmenschlichen Bedingungen auf engstem Raum zusammen gepfercht, in ihrer Agonie und Not, und Ihr diskutiert darüber, wer sie sein könnten?“ Sie sah zu den Wesen herüber. Die Menge drängte sich angstvoll aneinander. Die Tür musste für sie etwas Furchtbares sein, und alles was durch sie hindurch trat war mindestens ebenso schrecklich. „Und ich bleibe dabei. Das sind Blues. Erinnerst du dich an deine eigenen Worte, mein lieber Gucky? Dieses Volk ist für eine Hochschwerkraftwelt bestimmt. Was passiert wohl, wenn sie die nächsten zwei Millionen Jahre auf einer Welt mit einer durchschnittlichen Schwerkraft wie Terra verbringen?“

„Männer“, sagte Betty verärgert und machte einen Schritt in den Raum hinein. Die Masse geriet in Bewegung. Die Kleineren versuchten noch weiter nach hinten zu kommen, die Größeren drängten sich ineinander. An den Wänden gab es primitive Nester aus Stoffresten, über die sich einige der Fremden schützend geworfen hatten. In den Nestern blitzte das typische Violett der Jülziish-Kinder kurz nach der Geburt auf.

„Ein erbärmliches Ghetto“, sagte sie entsetzt.

„Und was veranlasst dich jetzt dazu, ausgerechnet an Blues zu glauben?“, fragte Gucky. „Ich finde bei ihnen nämlich nicht einmal ansatzweise ein ähnliches Gedankenmuster.“

„Die Augenpaare, Herr Mausbiber. Zwei vorne und zwei hinten. Hast du das nicht bemerkt? Die Laboris wollten ihnen perfekte Rundumsicht mitgeben.“ Er ließ seinen Blick über die verängstigte Menge schweifen. „Kannst du irgend etwas erkennen, was uns hier weiterhilft, Gucky?“

„Nun, sie haben Hunger und Durst. Ihre Gedanken sind, hm, etwas primitiv. Unausgegoren. Ich würde diese Blues auf Steinzeitniveau einordnen.“

„Das würde passen. Umso weniger Ärger haben die Laboris bei ihren Experimenten. Warum haben sie Hunger und Durst?“

„Die Spender funktionieren nicht mehr.“ Gucky deutete auf mehrere Auslässe in den Wänden. „Von dort kriegen sie Wasser und Nahrungsbrei. Aber seit das Schiff halb zerstört wurde, haben sie nichts mehr gekriegt.“

„Hm.“ Marcus widmete sich einem der Spender, untersuchte ihn kurz und begann ihn zu manipulieren. Augenblicklich kleckerte der Nahrungsbrei wieder aus dem Gerät in eine Auffangschale, die schnell überquoll. Daneben ergoss sich ein steter Strom an Wasser.

In die Proto-Blues kam Unruhe, aber sie wagten sich nicht heran.

Marcus manipulierte auch den nächsten Nahrungsmittelspender, dann zog er sich wieder an den Eingang zurück. Sofort eilten die kräftigsten Jülziish herbei. Doch anstatt sich selbst zu versorgen, fingen sie Nahrung und Wasser in primitiven Gefäßen auf. Dies brachten sie zu den Müttern und dem Nachwuchs.

Die anderen Proto-Blues füllten sich in geordneten Reihen ihre Behälter oder verzehrten Nahrung und Wasser an Ort und Stelle.

„Sie unterhalten sich“, sagte Gucky verblüfft. „Im Ultraschallbereich. Ist ein primitives Gatasisch. Sehr primitiv.“

„Ja, ich kann sie hören. Sie beginnen zu streiten, weil die Nahrungszuteilung bald zu Ende sein wird und niemand hungern soll. Sie haben ein ausgeprägtes soziales Netzwerk.“ Marcus begann zu zwitschern und zu pfeifen. Das verblüffte die Menge für den ersten Moment. Sie beruhigten sich und behielten die Ordnung aufrecht. „Ich habe die Spender manipuliert. Sie liefern jetzt immer Nahrung und Wasser. Die Laboris hatten beides stark eingegrenzt, um die Blues schwach zu halten. Das habe ich ihnen gesagt.“

„Du kannst gatasisch?“, staunte Gucky.

„Die Hälfte meiner künstlich aufgepfropften Erinnerung stammen von Ansyn Yüsyüf, schon vergessen? Ich spreche es wie meine Muttersprache. Aber ich komme nicht so hoch. Für sie muss ich in einem schrecklichen Bass sprechen.“

„Das ist also der ganze Trick?“ Betia klopfte der PEW-Mutant in die Schulter. „Dann wissen wir ja, was zu tun ist. Während die Männer schwatzen, lass uns die anderen Zellen öffnen und die Distributoren manipulieren. Diese Intelligenzen hier werden nicht die einzigen sein, die Hunger und Durst haben. Garrad-Kors, mit wie vielen Räumen rechnen wir hier?“

„Es gibt noch vierundzwanzig grüne Zellen. Zehn dieser Räume pro grünem Block bei gut einhundert Individuen macht zweihundertvierzig Arbeitseinsätze für euch, und damit vierundzwanzigtausend potentielle Überlebende.“

„Wir sollten anfangen“, stellte Betty fest. Gemeinsam verließen die Frauen die Zelle und machten sich auf zu den nächsten Räumen.

„Ich denke, wir sollten uns anschließen, Gucky. Vierundzwanzig Zellen. Wenn das alles Zellenräume sind, sollten wir uns beeilen.“

„Einverstanden. Die Frage ist bloß: Was tun wir danach?“

Marcus zuckte mit den Achseln. „Was wohl, Retter des Universums? Wir retten sie alle und bringen sie anschließend nach Gatas. Also zum Gatas in dieser Zeit, meine ich.“

„Junge, Junge, mit kleinen Hausnummern gibst du dich nicht ab, oder?“, spottete der Mausbiber.

„Und das sagt ein Mutant des Pangalaktischen Bundes, der mit Hypermanien nur so um sich wirft“, konterte Marcus trocken. Er reichte Gucky die Hand. „Einmal nächster Block, bitte.“

„Dann will ich mal nicht so sein.“ Die beiden verschwanden im Nichts.

Ras Tschubai seufzte. „Fangen wir an, dann sind wir schneller fertig, oder?“

„Also, ich bin dabei“, sagte Wuriu Sengu enthusiastisch.

„Lasst uns möglichst weit weg von den beiden beginnen“, murrte Merkosh. „Dann haben meine Gehörgänge Zeit, sich ein wenig auszuruhen.“

Tschubai und Sengu lachten lauthals, was nicht wenige Proto-Blues erschrak. Die beiden verstummten, und Ras sagte: „Okay, dann fangen wir in den Außenbereichen an.“ Er legte je einen Arm auf Merkoshs und Wurius Schulter und verschwand mit ihnen.

5.

Mit Eintreffen der Flotten der Jülziish, der Orbiter und der Kontingente von Arkon, Plophos, den bereits eingetroffenen Konstrukteuren des Zentrums und der ersten andromedanischen Einheiten via Situationstransmitter erhöhte sich die Zahl der pangalaktischen Einheiten auf sechshunderttausend plus dem Sporenschiff BLOCK. Zwei weitere Sporenschiffe waren auf dem Weg, und mit Eintreffen der restlichen Verbündeten aus Gruelfin und den weiteren Sterneninseln des Pangalaktischen Paktes würde sich diese Zahl vervierfachen. Die Einheiten aus Estartu würden diese Zahl noch mal um dreißig Prozent erhöhen, aber Rhodan hoffte eindringlich, dass hier alles vorbei war, lange bevor die Konstrukteure des Zentrums ihre weiteren Kontingente herbei geschafft hatten, geschweige denn die Gefolgsleute von ESTARTU. Aber er war dankbar, dass die Verbündeten trotzdem aufgebrochen waren. Und sei es, um sie alle zu rächen.

Nun, das würde noch ein wenig dauern. Noch war es nicht einmal zu ernsthaften Kampfhandlungen gekommen, wenn man von der Konfrontation der zehn Kumas-Einheiten mit den feindlichen MASCHINEN, die derzeit noch in einem Patt auslief, absah.

Da waren die Kämpfe an der Provcon-Faust gegen die Dolans erheblich schwerer gewesen. Theoretisch hatten sie genügend Feuerkraft, um sowohl die MASCHINEN, als auch alle die Erste Schwingungsmacht verteidigenden Einheiten bis hin zum Heimatsystem, dem Enemy-System, zu vernichten. Einzig, sie konnten es nicht. Erste, vorsichtige Passivmessungen von leichten Erkundern an der Position der Temporal-schleuse hatten nichts Erwähnenswertes gefunden.

Gab es also das zeitversetzte Sonnensystem in diesem Universum gar nicht? Hatten sie all diese Macht umsonst zusammen gezogen? Nein, nicht umsonst, korrigierte sich Perry Rhodan. Die Zeitpolizei hatte zehntausende Dolans, vier Zeitschiffe und etliche Agenten auf Terra verloren. Dies war vielleicht der schwerste Schlag, den sie ihren Feinden jemals verpasst hatten, und alleine das war all diesen Aufwand wert. Doch der I-Punkt fehlte. Die Vernichtung der Machtbasis der Ulebs, und ein paar erbeutete Computerdaten über weitere Dunkelwelten, die den Zeitpolizisten als Werft- und Brutwelten dienten, so wie jene, über die BLOCK zufällig gestolpert war, wären auch ganz nett, um die Sekundärfolgen gering zu halten.

„Also“, fragte Perry Rhodan, während er im Hauptkonferenzraum der ARIGA auf und ab schritt, „wie kommen wir da rein?“

Die meisten Anwesenden, Anführer der Flotten, Unsterbliche, weitere Persönlichkeiten, waren als Hologramm vertreten. Tifflor und er hatten sich entschlossen für die erste Konferenz gleich auf der ARIGA zu bleiben. Hauptsächlich wegen der Anwesenheit von Kumas dem Mächtigen, aber auch wegen der hervorragenden Kommunikationsmöglichkeiten und der erstklassigen Verschlüsselung, welche das arkonidische Schiff bot.

Dillah Brokov, die Kommandantin des Schiffs, räusperte sich. „Ich habe die Thematik noch einmal nachgelesen und muss von meiner Seite Unwissenheit einräumen. Perry Rhodan, also unser Perry, hat nach der Versetzung des Sol-Systems während der Cappin-Krise die Temporalschleuse benutzt, um den Kontakt zwischen der Proto-Zukunft und der Gegenwart zu halten. Die Ulebs in meinem Universum bedienten sich eines Transmitters, der in einem blauen Riesenstern beheimatet war.“

„So weit hatten uns die Datenbanken der GLAMOUR bereits in Kenntnis gesetzt. Die Frage ist jetzt, wollen wir versuchen den Transmitter zu erobern? Es dürfte zeitaufwändig und langwierig sein, über das Transmitterfeld unsere Schiffe ins Enemy-System zu schaffen. Es könnten immer nur ein paar sein, die von den Ulebs leicht bekämpft werden könnten. Wir würden die ersten fünfzehn, zwanzig Wellen opfern, verlieren, in den sicheren Tod schicken.“

Das Hologramm von De´Keonathor Librium da Metzat salutierte schneidig. „Die arkonidische Erste Garde ist dazu bereit, Erster Vorsitzender.“

„Auch die Drorah-Garden stehen dem nicht nach!“, sagte Admirälin Terene Tashig schnell. „Ich zweifle Ihre Tapferkeit und Ihre Opferbereitschaft keinesfalls an, meine Herren.“ Rhodans Blick ging zu da Metzat, der bereits vor der Provcon-Faust mit seiner Garde hervorragend gekämpft hatte. „Niemand hier könnte das.“

„Was Perry sagen will“, klang Tiffors Stimme auf, „ist, dass wir genauso gut ein paar Gravitationsbomben durch den Transmitter jagen können. Oder wir vernichten den blauen Riesenstern und hoffen darauf, dass eine sechsdimensionale Explosion auch Auswirkungen auf das temporal um fünf Minuten in die Zukunft verschobene Enemy-System haben wird. Und soweit ich weiß haben die KDZ die Technik dazu.“

„Einige unserer Schiffe sind entsprechend ausgerüstet“, sagte Argela Karvigg, der Kommandeur des Walzenkontingents, mit ruhiger Stimme.

„Aber dann haben wir keinerlei Überblick darüber, was wir eigentlich vernichten“, meldete sich Toser-Ban, der Kommandeur von BLOCK, zu Wort. „Und wir hätten immer noch wer weiß wie viele Dunkelwelten im Halo oder im Leerraum der Milchstraße, die eifrig Dolans und Zeitpolizisten produzieren, bis ihre Verluste dieser Woche ausgeglichen sind, und sie uns wieder angreifen können.“

„Wie ich schon sagte“, begann da Metzat erneut, „die Garde ist bereit dazu, den Angriff als Speerspitze anzuführen und uns eine Bresche ins Enemy-System zu schlagen.“

Rhodan hob die Hand, bevor auch die Akonin Terene Tashig ihren Spruch aufsagen konnte. „Wie ich schon sagte, niemand hier zweifelt Ihre Tapferkeit und Opferbereitschaft an. Aber jetzt wo wir alle hier zusammengefunden haben, wo uns nun auch die ARIGA und Kumas mit ihrer Anwesenheit beehren, gibt es vielleicht eine Möglichkeit, auf diesen blutigen ersten Angriff zu verzichten. Ich hatte vorgehabt, ein Einsatzteam unserer Mutanten auf dem Transmitterdom einzuschleusen und ins Enemy-System zu schaffen. Im System selbst sollten sie auf Atlas, dem einzigen Planeten, die Maschinenparks sabotieren, die das Antitemporale Gezeitenfeld erzeugen. Folge wäre ein Rückfall des Riesenplaneten und seiner dreizehn Monde, von denen einer, Uleb I, unser primäres Ziel gewesen wäre, die Wohnwelt der Uleb. Und so werden wir auch verfahren, wenn mir nicht jemand einen weniger Risikobeladenen Plan vorschlagen kann, der in einen verlustarmen Sieg endet.“

„In unserem Universum haben die Laren einmal das hinter dem Antitemporalen Gezeitenfeld versteckte Sonnensystem mit sogenannten Zeittauchern angegriffen“, sagte Keith Massimo. „Soweit ich weiß hat man sich dagegen gewehrt, indem man das Sonnensystem zwischen einer Sekunde und fünf Minuten in der Protozukunft wandern ließ.“

„Ein guter Gedanke. Aber wir müssen schnell agieren, bevor den Uleb auffällt, dass wir nicht ganz so zufällig vor ihrer Haustür herumlungern“, sagte Tifflor. „Weitere Ideen?“

„Also, eine hätte ich da noch.“ Kumas kam um den Tisch herum und legte Rhodan einen seiner Armtentakel auf die Schulter. „Herr Erster Vorsitzender, wie teuer darf denn die Eroberung des Enemy-Systems sein?“

„Wenn wir Daten über die Werftwelten erhalten und sie ausschalten können? Wenn wir Informationen über ihre Stützpunkte im gesamten Pakt kriegen? Genaue Daten über ihre Verbündeten? Wenn wir die Uleb als Unsicherheitsfaktor ein für allemal ausschalten können? Meinen rechten Arm. Nein, ich korrigiere mich. Alles bis auf meinen rechten Arm. Ach, streichen Sie den rechten Arm. Nehmen Sie mein Leben, Kumas.“

„Dann gibt es vielleicht eine Möglichkeit, unsere eigene Temporalschleuse in die Protozukunft zu erschaffen. Aber dazu brauche ich PSI-Materie, frisch vom Erzeuger. Viel PSI-Materie.“

„Wie viel PSI-Materie, Kumas?“

„Zwanzig bis dreißig Gramm. Frisch hergestellt, nicht älter als zwei Stunden. Das hat etwas mit den internen Abläufen in der Materie selbst zu tun. Wenn sie frischer ist, hat sie sich noch nicht flagriert und ist ergiebiger. Nach diesem Zeitraum muss man die fehlende Spritzigkeit durch Menge ausgleichen. Und ich möchte ungern mit PSI-Materie im Kilo-Format hantieren. Wenn das Zeug unkontrolliert deflagriert, dann war es das mit Großer und Kleiner Magellanscher Wolke.“

Rhodan lachte rau auf. „Selbst wenn Gucky, Betty, Ras und Merkosh hier wären, unser Mutantenkorps ist nicht in der Lage, zwanzig bis dreißig Gramm PSI-Materie zu

produzieren. Schon gar nicht mit einer Einschränkung wie der, dass sie nur zwei Stunden alt sein darf.“

„Aber Ihren Wirtschaftsdaten entnehme ich, dass PSI-Materie in Ihrer Industrie im Pikogramm-Bereich weit häufiger vorkommt als sie sollte. In diesem Moment kursieren vierhundert Gramm noch nicht verbrauchter PSI-Materie im Wirtschaftskreislauf der Milchstraße und der benachbarten Galaxien. Sie wird als Energieträger benutzt, vor allem für militärische Zwecke. Irgendjemand muss sie doch produzieren, oder irre ich mich da?“

Julian Tifflor zog die Stirn kraus. „Kumas, Sie wissen nicht, was Sie da sagen. Bei dieser PSI-Materie handelt es sich um Waren, die Ribald Corello und sein Corello-Stamm produzieren. Sie sind unsere Feinde.“

„Und dennoch verkauft er Ihnen PSI-Materie? Sind Sie sicher, dass er Ihr Feind ist, Solarmarschall?“

„Schwarzhandel. Üblicher Schwarzhandel. Weil wir anscheinend besser bezahlen als die Uleb“, wiegelte Tifflor ab.

„Also ist es nur eine Frage des Preises“, sagte Kumas zufrieden. „Wir müssen diesem Ribald Corello also nur genug anbieten. Die Frage ist halt, ob er genügend PSI-Materie erzeugen kann, er und sein Clan.“

„Der Preis ist das Problem“, sagte Rhodan gepresst. „Wir haben keine Ahnung, was er verlangen könnte. Von uns, seinen Feinden.“

„Dann sollten wir ihn fragen, oder? Haben Sie nicht gerade selbst gesagt, dass Sie für den Sieg alles geben würden, Erster Vorsitzender? Sogar das eigene Leben? Ich biete Ihnen den Sieg, und dafür brauche ich diesen Corello und seine Leute.“

Plötzlich redeten alle durcheinander. Jeder stritt mit jedem. Es ging um Details, Vertrauenswürdigkeit und vieles mehr. Aber der Grundtenor war bei allen gleich: Perry Rhodans Leben war ein unannehmbarer Preis.

Rhodan hob die Hände, und das Stimmgewirr verstummte. „Es ist richtig. Für das Ende der Bedrohung durch die Ulebs würde ich alles geben. Es fällt mir schwer, das zu sagen, aber vielleicht sollten wir Ribald Corello wirklich erst einmal fragen, was er will.“

„Aber Perry! Ribald ist fast so schlimm wie die Zeitpolizei selbst! Hast du all unsere Kämpfe mit ihm vergessen? Hast du vergessen, was er mit Mimas gemacht hat? Oder mit Arkon III?“, rief Tifflor aufgebracht.

„Nein, das habe ich nicht. Aber ich habe auch nicht vergessen, was die Zeitpolizei uns bereits gekostet hat, und was sie uns noch kosten wird, wenn wir jetzt nicht handeln.“ Rhodan atmete einmal tief durch. „Ich brauche Sendezeit auf allen Sendern. Ich brauche die Hyperfunkstationen aller Planeten und aller Raumschiffe. Sie sollen für die nächsten fünf Stunden folgenden Text ausstrahlen und auf Antwort lauschen: Perry Rhodan ruft Ribald Corello.“

Wieder riefen alle durcheinander. Aber der Entschluss des Vorsitzenden des Pangalaktischen Bundes war gefasst.

* * *

Wie alle schönen Dinge im Leben war auch dieser viel zu schnell vorbei. Atlan bemerkte, dass sich die Umgebung veränderte, beendete den Kuss mit Ilera Toliab und stellte sie wieder auf die eigenen Füße.

„Das... Das war gut“, gestand die junge Frau.

Rund um den Großadmiral beendeten auch die anderen Intelligenzen ihre Liebkosungen und Küsse.

„Ich glaube, ich kann eventuell etwas anbieten, was noch besser ist“, sagte Atlan, und deutete nach oben.

Die junge Frau folgte seinem Fingerzeig und sah in den dunklen Himmel hinauf. Über ihr spannte sich die Provcon-Faust, so nahe, als könne sie sie mit der Hand greifen. Hunderte Lichtpunkte glitzerten vor der Gigantwolke. „Die Glitzerpunkte sind Raumschiffe. Wahrscheinlich alle Schiffe, die es in und um der Provcon-Faust gab, bevor die Wolke entrückt wurde“, sagte Atlan nachdenklich. „Ihre GLAMOUR wird auch darunter sein, Admiral Ajava.“

Der Plophoser sah überrascht nach oben. Er hatte seinen Kuss als einer der Letzten beendet, und Mirona Thetin wirkte nicht, als wäre sie über das Ende erfreut.

„Es wäre schön, wenn das alte Schlachtross in Ordnung wäre“, sagte Randall verlegen. „Und was passiert jetzt?“

„Das kann ich Ihnen beantworten“, klang die bereits vertraute Stimme von Conrad Deringhouse auf. „Was Sie da oben sehen, ist ein temporaler Abdruck der Faust und der Schiffe, die sich zum Zeitpunkt der Zerstörung dort befanden. Mehr konnten wir nicht in die Enklave befördern. Aber das reicht ja auch, was Sie am Besten wissen sollten, Großadmiral.“

Atlan nickte. Das gleiche Verfahren wendeten sie beim Pangalaktischen Archiv an. Irgendwann würde also dieser Abdruck wieder die Provcon-Faust werden, würden diese Schiffe wieder fliegen. Es war nicht unbedingt ein Abdruck, eher eine Momentaufnahme, ein Auszug aus bereits vergangener Zeit.

„Wir arbeiten gerade daran, einen Standort vorzubereiten, an dem wir die Provcon-Faust wieder rematerialisieren lassen können. Damit warten wir natürlich, bis sich die neuen Zeitlinien entwickelt haben, was einige Tage dauern könnte. Sowohl bei Ihnen als auch bei uns.“ Deringhouse stockte. „Im Übrigen ist der Plan aufgegangen. Die Flotte steht vor dem Enemy-System. Und sie suchen nach dem Haustürschlüssel. Außerdem habe ich einen Trupp meiner besten Leute los geschickt, um Ihren Sohn, Ihre Leute und die PHAL-GRETS zu finden, Admiral Ajava.“

„Dafür danke ich Ihnen, Mr. Deringhouse.“

„Das war leider noch nicht alles. Ihr Aufenthalt hier auf der Ebene der Zeitbehörde wird leider nicht annähernd so lange andauern können wie jener der Dunkelwolke. Um

ehrlich zu sein: Sie zerstören unser Physiotron. Die Anlage ist nicht darauf ausgelegt, so viele Individuen zu versorgen. Um zu verhindern, dass sie ausbrennt, werden wir Sie alle wieder in Ihre Realität versetzen, in Ihre Zielzeit. Allerdings mit einer räumlichen Veränderung. Dort werden Sie alle einige Zeit auf sich gestellt sein. Aber nach unserem Wissen ist die Welt, auf die wir Sie bringen wollen, mittlerweile harmlos.“

„Diese Welt wird uns auch versorgen müssen“, wandte Atlan ein.

„Das wird sie, keine Sorge. Außerdem haben wir von der Zeitbehörde im wahrsten Sinne alle Zeit der Welt, um für Ihre Sicherheit und Ihre Versorgung Sorge zu tragen.“ Deringhouse machte eine lange Pause. „Wir schicken Sie alle nach Horror. Das ist die einzige Welt, die so viele Individuen verkraften kann. Wir entsenden Sie alle auf die Oberfläche und auf alle drei Innenböden.“

„Horror?“, fragte Atlan ungläubig. „Ich habe keine besonders guten Erinnerungen an die Hohlwelt.“

„Oh, glauben Sie mir, es hat sich einiges getan, seit Sie das letzte Mal da waren, Großadmiral“, versprach Deringhouse. Allerdings konnte sein Lächeln Atlan einfach nicht gefallen. Ausgerechnet Horror.

6. Das Enemy-System

Es gab keine universell gültige Regel, dass Geheimtreffen unbedingt an finsternen Orten stattfinden mussten, obwohl viele Verschwörer dies taten, aber es war ein Zeichen einer gewissen Intelligenz, wenn man sich zumindest an abgeschiedenen Orten traf und sich auch nicht dabei sehen ließ, wenn man sich traf. In diesen speziellen Fall, etwa fünftausend Meter unter der Erdoberfläche, traf alles auf einmal zu: Hier war es dunkel, es war abgeschieden und keiner der Verschwörer hatte sich dabei beobachten lassen, dass man hier unten zusammenkam. Hier, das waren die subplanetaren Maschinenparks, eingerichtet, um den Planeten mit einem planetenumspannenden Wabenschirm auszustatten, um ihn im schlimmsten aller Fälle vor der Vernichtung zu bewahren. Dies schloss auch eine Supernova der eigenen Sonne ein. Der Wabenschirm, eine intelligente Weiterentwicklung des Paratronschirms, konnte zudem über Jahre, notfalls Jahrzehnte, aufrecht erhalten werden. Allerdings, wenn man solch eine Einrichtung fünfzigtausend Jahre nicht benötigt hatte, dann schwand die Notwendigkeit, sich mehr als notwendig darum zu kümmern. Natürlich musste die Anlage stets auf dem neuesten Stand sein, aber das war nichts, was jährliche Kontrollen und die allgegenwärtigen Wartungsroboter nicht zu leisten in der Lage waren. Einen abgeschiedeneren Ort gab es folglich nicht. Jemand, der sich hier im Geheimen treffen wollte, musste nicht viel tun, um ungestört zu bleiben; es mussten nur ein paar Überwachungsanlagen und ein paar Robotersensoren unauffällig manipuliert werden. Jedes Mal aufs Neue, wenn eine Maschine ausgetauscht wurde, oder wenn eine Wartung durchgeführt worden war, aber der Aufwand lohnte sich. Definitiv lohnte er sich. Denn an diesem Ort trafen sich die Verschwörer seit fünfzigtausend Jahren, um die Geschichte eines ganzen Planeten zu lenken.

Es waren genau fünf, und in ihren Händen ruhte das Schicksal von achtzig Millionen Individuen; nicht nur hier, sondern auf allen acht Planeten des Ringwalls ihres Heimatsystems, wenngleich die anderen sieben Planeten nur wenige Intelligenzen, dafür aber umso mehr Maschinenparks beherbergten.

„Wir müssen vorsichtig sein“, ermahnte Talip-Zyrat die anderen vier. „Wir wissen, dass unsere Kinder im Dunkeln sehen können. Licht aber würde sie erst recht auf uns aufmerksam machen.“

„Reg dich ab, altes Neutrum“, sagte Lektar-Ozot sarkastisch und barsch. „Wir würden es jederzeit merken, wenn eines unserer Kinder bis auf diese Ebene vordringt. Im

Gegensatz zu den Überwachungsanlagen, die hier installiert sind, sind unsere eigenen Überwachungssysteme perfekt. Es gibt keinerlei Grund und auch keine Anzeichen dafür, dass eines der Kinder überhaupt vorhat, hier herunter zu kommen, es sei denn für die jährliche Wartung. Und die ist erst in fünf Jahreszehnteln.“

„Ich sage nur, dass wir uns von unseren Erfolgen nicht einlullen lassen dürfen“, sagte Talip-Zyrat mit ernster Stimme. „Schon viele unserer geheimen Operationen im pangalaktischen Pakt sind gescheitert, weil jemand in der Kette nachlässig war.“

„Da hast du natürlich Recht“, wandte sich als Dritter Koneg-Vars an die Gruppe, „und du tust gut daran, uns an unsere eigene Sicherheit zu erinnern. Aber ich denke, wir sollten uns jetzt eher darum kümmern, unsere derzeitigen Probleme anzusprechen, anstatt über eine mögliche Entdeckung durch die Kinder zu reden, die wir stets zu verhindern wussten.“

„Dennoch“, sagte Talip-Zyrat mahnend, „wir sind zu einer Sondersitzung zusammengekommen und fehlen in der Obenwelt unentschuldigt. Wenn es eines der Kinder misstrauisch macht, könnten wir nicht einmal böse sein.“

„Natürlich könnten wir böse sein“, wandte Leggtoz-Artib lachend ein. „Wir müssten es sogar und tüchtig mit den Kindern schimpfen, um unser Hiersein zu überspielen.“

Die anderen lachten bei Leggtoz-Artibs Worten. Es war sehr einfach, die Kinder zu lenken und zu manipulieren. Es war allerdings auch notwendig.

„Kommen wir doch bitte zum Thema zurück“, sagte Alikk-Resiakk mit eiskalter, schneidender Stimme. „Bin ich denn der Einzige, der ein Problem damit hat, dass der Pangalaktische Pakt augenscheinlich mehrere Millionen Kampfschiffe in der Großen Wolke zusammenzieht? Bin ich der Einzige, der dem Ursupator Rhodan unterstellt, dass er eine plump getarnte Mission gegen unser Heimatsystem durchführen wird?“

„Entspann dich, alter Griesgram“, sagte Lektar-Ozot. „Lass diesen Idioten so viele Schiffe zusammenziehen wie er will, er wird nichts erreichen. Solange wir mit Hilfe des Situationstransmitters am Schwellenrand des Korridors mit jedem Ort des Universums in einer Entfernung von bis zu zwanzig Millionen Lichtjahren verbunden sind, kann er uns gar nichts. Der Korridor ist getarnt und zudem stark abgesichert und kann jederzeit eingeholt werden und an einer anderen Stelle entfaltet werden. Vergesst nicht, so ein Sonnensystem ist riesig. Selbst eine Million Kampfschiffe oder derer vier oder fünf können so etwas Winziges wie die dreißig Kilometer durchmessende Schwelle nicht sofort entdecken, ohne dass wir die Zeit haben, unser Vorhaben auszuführen und die Schwelle wieder einzuziehen. Wir sind hinter dem temporalen Nullfeld absolut sicher.“

„Und was ist, wenn sie doch die Schwelle entdecken? Sie erobern? Oder das Nullfeld einreißen?“, fragte Alikk-Resiakk barsch. „Du glaubst dich sicherlich vollkommen geborgen, fünf Minuten in der Proto-Zukunft. Aber Rhodan hat oft genug bewiesen, dass er jedes Problem lösen kann, wenn es sich ihm offenbart!“

„Was also schlägst du vor, das wir tun sollen, was noch nicht getan wurde?“, fragte Lektar-Ozot spöttisch. „Mehr tun als die Chaotarchen zu aktivieren? Die Horden von

Garbesch? Die Armada-Barbaren, zumindest jene Abtrünnigen, die mit uns verbündet sind? Arbeiten unsere Fabrikwelten nicht auf Hochtouren? Stoßen sie nicht in jeder Stunde einen Zeitpolizisten und jeden Tag einen neuen Dolan aus? Arbeiten wir nicht daran, unsere Armada wieder aufzubauen? Und stoppen nicht genau in diesem Moment die MASCHINEN der Chaotarchen die pangalaktische Flotte und hindern sie daran, in Aktion zu treten?“

„Tau-Sigtar ist verloren, wenn ich dich daran erinnern darf, mein lieber Lektar-Ozot“, sagte Alikk-Resiakk barsch. „Außerdem haben wir mehrere zehntausend Dolans bei der Schlacht um die Provcon-Faust verloren, ganz zu schweigen von den vier Zeitschiffen, die wir geopfert haben, um die Dunkelwolke zu vernichten. Ja, und das stört mich am meisten. Warum haben wir sie vernichten können? Warum hat die Zeitbehörde noch keine neue Zeit eingeführt? Und wo bleibt deren Vorteilnahme, nachdem wir einen solchen Aderlass erleben mussten?“

Koneg-Vars räusperte sich vernehmlich. „Mein guter Alikk-Resiakk, dies nährt doch nur meine Hypothese, dass die Zeitbehörde es nicht kann. Unsere ständigen Nadelstiche müssen dazu geführt haben, dass sie einfach nicht mehr in der Lage ist, angemessen zu reagieren, nachdem wir das Provcon-Archiv endlich zerstören konnten. Alle Vorteile liegen bei uns. Vielleicht eröffnet sich uns sogar die Möglichkeit, die Milchstraße zu erobern und zu unterwerfen. Der pangalaktische Pakt wäre damit entkernt und seiner Seele beraubt.“

„Eine Seele, die unzählige Blues-Kolonisten längst bis in die äußersten Bereiche des Pakt-Gebiets getragen haben“, widersprach Alikk-Resiakk heftig. „Eine Übernahme des Pakts ist in jedem Fall einer Eroberung der Milchstraße und einer Veränderung der Staatsform vorzuziehen. Eine Alternative wäre natürlich, die Chaotarchen zu bitten, die Bewohner der Milchstraße ein für allemal mit Hilfe einer Nekrophore auszurotten.“

„Das würde auch unsere Verbündeten treffen“, widersprach Talip-Zyrat. „Und wir entledigen uns nicht der Werkzeuge, derer wir uns bedienen, solange sie noch einen Nutzen für uns haben.“

„Also ist es das? Soll es das sein? Wir tun gar nichts, außer unsere Dolan-Flotten wieder aufzubauen und abzuwarten, wie der Kampf zwischen Chaotarchen und Pangalaktischem Pakt ausgehen wird?“, fragte Alikk-Resiakk resigniert.

Talip-Zyrat nickte. „Es erscheint mir in dieser Situation am Angemessensten. Und es ist auch das Beste, was wir tun können, um die Kinder zu beruhigen. Wir handeln in unserem Sinne, wir handeln in ihrem Sinne.“

„Wir handeln in unserem Sinne, wir handeln in ihrem Sinne“, intonierten die anderen ebenfalls die uralte Formel.

„Wenn es das zur galaktischen Lage war“, begann Leggtoz-Artib, „so habe ich noch ein Anliegen. Meinem Neffen Leggranz-Artib wird sein Kind zu unbequem. Ich bitte darum, es eliminieren zu dürfen.“

„Nicht zu unbequem, zu alt“, zischte Alikk-Resiakk. „Toma Alvit ist nun zweitausendeinhundertvierzig Jahre alt und wird ohnehin bald sterben. Das weiß er selbst, das wissen wir. Warum also begleitet dein Neffe das verdiente alte Hermaphrodithum nicht bis zu seinem natürlichen Ende?“

„Ich sagte es schon, er wird unbequem und kaum zu kontrollieren, wie es bei alten Uleb manchmal geschieht, und...“

„Oder liegt es daran, dass Kratus Amissus mit dem Austragen seines Nachkommens fast fertig ist?“, fragte Alikk-Resiakk spitz. „Den Nachkommen eines so bedeutenden und wichtigen Kindes zu betreuen bedeutet einen enormen sozialen Aufstieg für ihn, nicht wahr?“

„Es ist auf jeden Fall einfacher, als einen anderen fähigen Hüter freizustellen. Und du musst zugeben, dass Leggranz-Artib sein Fach versteht.“

„Und dafür willst du dem hochbetagten Kind die letzten Lebensjahre nehmen?“, rief Alikk-Resiakk hochentrüstet. „Sicher, ich bin der Erste, der im Falle einer Sicherheitsgefährdung kompromisslos reagiert und handelt, bevor die Kontrolle über die Kinder gefährdet ist. Aber ich sehe hier keinen Handlungsbedarf! Ich sehe hier nur vollkommen unnötige Grausamkeit!“

Beifälliges Gemurmel klang auf, aber auch Widerspruch.

„Stimmen wir ab“, schlug Leggtoz-Artib vor. Es ging drei zu zwei für seinen Vorschlag aus. Mit Alikk-Resiakk hatte nur der alte Talip-Zyrat gestimmt.

„Dann ist es beschlossen. Wir werden ihn in einem Konverter locken“, sagte Leggtoz-Artib zufrieden.

„Möge dein Neffe viel Freude am Nachkömmling haben und uns allen dienlich sein“, sagte Alikk-Resiakk noch immer aufgebracht. „Denn macht er nur einen schwerwiegenden Fehler, werde ich bestimmt keine Kralle für ihn krumm machen!“

„Keine Sorge. Er ist sich dieser Ehre bewusst und wird weder der Familie, noch unserer Rasse Schande machen. Sei dessen versichert, ehrwürdiger Rat.“

„Du brauchst mir keinen Zucker ins Maul zu blasen, du altes Raubtier“, sagte Alikk-Resiakk. „Ich halte mich an das Ergebnis der Abstimmung, Leggtoz-Artib. Wann soll es geschehen?“

„Noch heute Nacht. Unsere positive Antwort vorausgesetzt, habe ich ihm bereits die Erlaubnis erteilt, die Entsorgung seines Kindes vorzubereiten.“

„Hoffen wir, dass sein Kind keine Schmerzen haben wird“, schloss Talip-Zyrat. Auch ihm war anzusehen, dass er mit dieser Entscheidung keinesfalls zufrieden war.

„Das wird es nicht. Versprochen“, sagte Leggtoz-Artib, zufrieden damit, seiner Familie einen Vorteil verschafft zu haben.

7.

Stunden wurden zu Tagen. Tage zu Wochen. Wochen summierten sich zu Monaten. Zwei, um genau zu sein. So lange dauerte es, bis die kleine Elite-Besatzung der PHAL-GRETS, der Minor Space der GLAMOUR, zwei Millionen Jahre in die Vergangenheit verschlagen, die überlebenden Proto-Blues hatte retten können. Nur mit der Minor Globe - bei Spöttern hieß das kugelförmige Beiboot, das nicht mal die Maße einer Korvette erreichte, nur „die größtenwahnsinnige Space-Jet“ - und nur mit den Mitteln, die sie mit sich führten, stellte sich für das Team um Marcus Ajava die Aufgabe, den fast zerstörten intergalaktischen Transporter, der mit den Sklaven-Blues vollgestopft gewesen war, zu stabilisieren. Anfangs geschah das mit der Energie aus den Zapfern der Globe, später gelang es, das Energienetz an Bord mit Hilfe der Borgeigenen Konverter wieder zu stabilisieren und die Schutzschilde, welche die autarken Überlebensbereiche beschützten, erneut zu verstärken. Die PEW-Mutanten, die ohnehin nur über Projektionskörper verfügten, leisteten Übermenschliches in den völlig verstrahlten Reaktorräumen, um wenigstens die Energien der übrig gebliebenen, dem Schwarzschild-Reaktor verwandten Anlagen, nutzen zu können.

Damit war aber noch nicht ein Proto-Blue nach Gatas geschafft worden. Und durch die Zerstörung eines Großteils des Transportschiffs und dem damit verbundenen Verlust der Nahrungsfabriken wurde nun auch das Essen knapp.

Es half alles nichts, es musste entweder Hilfe her, oder aber eine gute Idee.

Oder ein unglaublich vorteilhafter, überraschender Fund...

„Was gibt es?“, fragte Marcus Ajava, während er nach einem Dankeschön den Körperkontakt mit Gucky unterbrochen hatte, der ihn freundlicherweise von den Sklavenquartieren herüber teleportiert hatte.

Garrad-Kors, der Kommandant der Minor Globe, deutete nach außen. „Ein kleines Zeitparadoxon, schätze ich.“

„Wie, ein kleines Zeitparadoxon?“, fragte Marcus verblüfft.

„Funkanruf auf laut“, sagte der Topsider.

Übergangslos erfüllte eine synthetische Stimme die Zentrale. „Hier spricht die Hauptpositronik des Flottentenders der Solaren Flotte DINO III. Sie befinden sich in einer Notlage. Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Das wiederholt er alle zwei Minuten. Wir haben bereits geantwortet, aber...“ Garrad-Kors seufzte. „Um mal schnell das Wichtigste zu rekapitulieren: Es gab eine gravie-

rende Erschütterung der Raumzeit, ursprünglich riss sie auf und machte einem Tryortan-Schlund Platz, der sich gefährlich nahe bis zu uns ausdehnte. Dann stieß der Tender der Dinosaurier-Klasse aus dem Schlund hervor, gefolgt von den Urgewalten einer atomaren Explosion, die ihn jedoch nicht hatte beschädigen können. Seither treibt der Tender parallel zu uns durchs All.“

„Moment mal, Moment“, begehrte Marcus auf. „Wir alle wissen, also die, die über die Zeitreisenaktivitäten Perry Rhodans aufgeklärt sind, dass der Dinosaurier-Tender DINO III dreiundfünfzigtausend Jahre in der Vergangenheit im Leerraum zwischen Milchstraße und Andromeda atomar gesprengt wurde, um weiteren Zeitparadoxa vorzubeugen, richtig? Wie also kann die DINO III jetzt da draußen sein?“

„Wir haben dazu eine Theorie“, sagte Betty Toufry. „Und zwar basiert sie auf unserer Annahme, dass die Zeitbehörde uns über kurz oder lang aufgabeln wird.“

Merkosh räusperte sich. „Wir nehmen an, dass die Zeitbehörde die DINO III vor der Vernichtung bewahrt und zu uns in die Vergangenheit geschickt hat, damit sie uns hier und jetzt helfen kann. Da sie aber nicht offen auftritt, bedeutet das, dass sie uns noch nicht entdeckt haben.“

„Ach, komm, Merkosh, hör auf mit dieser intellektuellen Scheiße. Wer blickt denn da noch durch?“, stöhnte Marcus. Entschuldigend fügte er hinzu: „Sorry für die Durchsichtigkeitsanspielung.“

Der Gläserne machte das Äquivalent eines Grinsen. „Schon in Ordnung. Ich kenne bereits alle möglichen Varianten von Gläsernen-Witzen. Ich überhöre sie meistens.“

„Gut, danke. Also, was soll das bedeuten? Dass die Zeitbehörde uns irgendwann in der Zukunft findet, mit uns kommuniziert, und uns in unseren jetzigen Situation einen Flottentender schickt, den wir so nötig brauchen wie nichts anderes im Moment?“

„Das würde doch Sinn machen“, sagte Ras Tschubai, kaum das er in die Zentrale teleportiert war. „Zumindest, was meine Erfahrungen mit der Zeitbehörde angeht.“

Antoni Corello, der in einem freien Kontursessel lümmelte, stieß einen leisen Seufzer aus. „Toll. Also haben wir eine Erkenntnis und ein Problem, oder?“

„Erkläre dich, Antoni“, verlangte Marcus.

Ein weiterer Seufzer folgte. „Die Ankunft des Dinosaurier-Tenders beweist, dass das, was wir tun, tatsächlich als ungeheuer wichtig eingestuft wurde. So wichtig, dass sie vor dem Termin, an dem sie uns offiziell finden - also die Zeitbehörde-Typen - nicht mit uns kommunizieren, uns aber helfen. Soweit klar?“

„Gut. Und was ist das Problem?“

Antoni deutete auf das Hologramm des Flottentenders, das über der Ortungsabteilung schwebte. „Wie kriegen wir die Büchse eigentlich auf? Weiß das jemand?“

Ratlosigkeit antwortete ihm. „Auf meinen Funkanruf haben sie nicht reagiert“, sagte der Topsider. „Auch nicht auf den Versuch der Syntronik, selbstständig mit der Positronik zu kommunizieren. Vielleicht muss ein Humanoider... Oder wenigstens ein Terraner...“

„Gucky!“, sagte Betia von Hozarius mit Entschlossenheit in der Stimme. „Es ist ein Schiff aus der Zeit des Solaren Imperiums, oder? Also brauchen wir jemanden, der ebenfalls aus dieser Zeit ist. Und was gibt es für einen besseren Vertreter der Solar-imperialen Menschheit, als den Retter des Universums? Er ist nun mal das Aushängeschild für Gerechtigkeit und Forscherdrang, für den das Solare Imperium stand, und das ist die Wahrheit.“

„Was meinst du dazu, Gucky?“

„Nun, mein großer, stolzer Ajava, ich denke, sie hat da nicht ganz Unrecht. Allerdings gilt das auch für Betty, für Ras und auch für Wuriu. Ich denke, irgendwo in meinem Gedächtnis habe ich noch den einen oder anderen Überrangcode aus dieser Zeit eingelagert, mit dem ich dieses Baby zu unserem Baby machen kann.“

Marcus atmete erleichtert auf. „Also sind wir einen großen Schritt weiter beim Versuch, die Proto-Blues zu retten.“

„Na ja“, merkte Antoni an, „dafür beginnt aber ein neues Problem damit, akut zu werden. Ich meine, wir wissen jetzt ziemlich sicher, dass die Zeitbehörde uns gefunden hat. Äh, gefunden haben wird, richtig? Aber wir haben keine Ahnung, wann das sein wird. Wir wissen nur, dass unsere Arbeit so immens wichtig ist, dass sie sich damit Zeit lassen, uns zu retten. Und ich habe nicht das Gefühl, dass wir in einem weiteren Monat oder gar zwei fertig sein werden.“

„Das fürchte ich auch. Aber wir können es nicht ändern, also machen wir das Beste draus“, sagte Marcus Ajava entschlossen. „Gucky?“

„Schon klar.“ Der Mausbiber watschelte zum Kommunikationsport. „Hier spricht Adm... Ich meine Leutnant Guck vom Mutantenkorps. Kannst du mich hören, DINO III?“

„Hier spricht die Hauptpositronik des Flottentenders DINO III. Ich höre und verstehe Sie gut, Leutnant Guck. Um aber eine Täuschung ausschließen zu können, muss ich Sie bitten, an Bord zu kommen und Ihre Echtheit verifizieren zu können. Zeitreisen bergen zuviele mögliche Variationen, sodass es mir sinnvoll erscheint, lieber einmal zu viel als einmal zu wenig gewisse Fakten zu prüfen.“

Gucky schloss den Helm seines SERUNs. „Dann lass mal die Hosen runter, ich meine den HÜ-Schirm, mein Großer. Ich komme dich jetzt besuchen und bringe einen Gast mit.“ Er sah Ajava an, der daraufhin in einem bereitliegenden SERUN stieg.

„Der Gast wird genehmigt. Teleportieren Sie direkt in die Zentrale, Leutnant Guck.“

Die Verbindung erlosch.

„HÜ-Schirm bildet Strukturlücken. Vorsichtiger kleiner Bastard, diese Positronik“, meldete die Ortung.

„Gut. Dann springe ich jetzt rüber. Marcus?“

„Gerne.“ Auch der Terraner schloss seinen Helm und reichte Gucky die Hand. Gemeinsam verschwanden sie in einer Teleportation.

„Na, hoffentlich geht das gut. Ich meine, überall wo wir auftauchen, ändern wir das Weltgeschehen, oder?“, seufzte Betia.

„Natürlich tun wir das. Wir nennen es Interaktion mit der Umwelt“, spottete Antoni Corello, als er sich erhob. „Ras, es wird Zeit für meine Schicht. Bringst du mich rüber?“

Wortlos reichte der Teleporter dem Multimutanten die Hand.

„Ich wollte nur die Fakten aufzählen“, beharrte Betia. „Nichts als die Wahrheit.“

„Natürlich, mein arkonidischer Engel“, sagte der Corello der vierzehnten Generation. Dann verschwanden er und der schwarze Teleporter aus der Zentrale der Minor Globe.

* * *

Gucky und der Halb-Plophoser materialisierten im gewaltigen Halbrund der Tender-Zentrale, die sich in der in Flugrichtung angeflanschten Kugelhülle befand.

„Willkommen an Bord, Leutnant Guck und Gast“, verkündete die Positronik.

Gucky stockte. Er setzte mehrfach zum Sprechen an, aber kein Wort kam aus seinem Mund. Marcus begriff, dass sein Freund Zeit brauchte, dringend Zeit brauchte, um das zu verarbeiten, was hier geschah. Dies war der Tender, der ihn, Perry Rhodan, und jeden einzelnen Mann und jede einzelne Frau gerettet hatte, damals, als die MDI sie fünfzigtausend Jahre in die Vergangenheit geschleudert hatten. Dies war der Tender, von dem einunddreißig Tapfere aufgebrochen waren, um mit Captain Rog Fanther einen Dilatationsflug zu unternehmen, der sie fünfhundert Jahre in die Zukunft führen sollte, die Ankunftszeit der CREST III. Dies war der Tender, auf dem Gerald Snigert und die anderen Zurückgebliebenen nach der Konservierung der Geräte gestorben waren, während ihre Kameraden schon gestrandet waren, um - ironischerweise - mit OLD MAN das größte Raumfahrzeug zu erbauen, das jemals im Dienst der Menschheit gestanden hatte.

Marcus machte sich klar, dass Gucky schon einmal hier gestanden haben musste - als er zweitausend Jahre jünger gewesen war. Und dass er auch gesehen hatte, wie der Tender atomar gesprengt worden war. Zumindest, bevor die Zeitbehörde eingegriffen hatte. Der Mausbiber räusperte sich merklich. „Normalerweise sind Positroniken nicht so gesprächig, möchte ich feststellen.“

„Natürlich nicht“, antwortete das Rechengehirn. „Ich wurde extra für meine neue Aufgabe aufgerüstet. Mein Leistungsstandard entspricht nun der Kapazität des Robotregenten, allerdings ohne dessen Ausmaßen zu beanspruchen.“

„Aha. Und wer hat dich aufgerüstet?“, fragte Marcus.

Schweigen antwortete ihm.

Marcus stubste den Mausbiber an.

„Oh. Ach ja. DINO III, ich ermächtige hiermit Doktor Marcus Ajava als dir gegenüber weisungsbefugt.“

„Registriert. Nun, es war selbstverständlich Ihr persönlicher Freund Marus von Vehagen, der mich aufgerüstet hat, Doktor Ajava.“

Marcus runzelte verblüfft die Stirn. „Was, bitte?“

„Es war Marus von Vehagen, der...“, begann die Positronik erneut, aber der Halbtterra-ner winkte ab.

„Verstanden habe ich es. Nur glauben bereitet mir Schwierigkeiten. Warum, zum Henker, sollte ausgerechnet Marus einen Dinosaurier-Tender aufrüsten, der sich fünfzigtausend Jahre in der Vergangenheit befindet und gesprengt werden soll?“

„Weil er als Mitglied der Zeitbehörde agiert hat“, informierte ihn die Positronik.

Verblüfft wechselten Gucky und Marcus einen Blick. „Aber das... Ich meine, er ist doch gerade mit der GLAMOUR mitsamt der Provcon-Faust verschwunden, oder nicht?“

„Das sollte man so annehmen. Aber... Wir reden hier von der Zeitbehörde. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger“, erklärte Gucky, der die Paradoxa von Zeitreisen mehr als gewohnt war, „das Marus jetzt oder in der Zukunft rekrutiert wurde. Und rekrutiert bedeutet in diesem Fall, dass er für den Bruchteil einer Sekunde aus der Realität gerissen und sofort wieder zurückgebracht wurde. Nur um viele Erfahrungen reicher. Mehr werden wir erst wissen, wenn wir ihn treffen. Wir werden ihn doch treffen, oder, DINO III?“

„Wir sollten sie Dino nennen“, sagte Marcus.

„Was?“

„Die Positronik. Dino ist doch in Ordnung, oder?“

„Ich sehe nicht, wie wir uns da verbessern, wenn wir DINO III auf Dino abkürzen, aber ich bin gerne bereit, der Sache einen Versuch zu gönnen. Also, Dino, wir werden ihn treffen, oder?“

„Korrekt. Auf Gatas. In ungefähr zwei Jahren. Weitere Informationen wurden mir nicht gegeben, außer, dass ein Umschlag für Marcus Ajava im Sitz des Kommandanten platziert wurde.“

Die beiden gingen auf das erhöhte Podest mit dem Kommandantensessel zu. Tatsächlich lag dort ein unscheinbarer weißer Umschlag. Als Marcus ihn berührte, flammte ein Hologrammbrustbild eines ihm wohlbekannten Arkoniden auf. „Grüße aus der Zukunft, Alter“, sagte Marus von Vehagen grinsend. „Frag jetzt nicht wie und frag jetzt nicht warum, aber ich habe mich um alles gekümmert. Der Tender wurde von uns vor der Vernichtung bewahrt, hochgerüstet, und anschließend hierher in die Milchstraße gebracht, zwei Millionen Jahre in der Vergangenheit. Damit du und der Retter des Universums die Rasse der Blues rettet. Oder vielmehr überhaupt erst entstehen lasst. Damit das funktioniert, wurde der Dinosaurier-Tender auch in anderen Bereichen aufgerüstet. Er ist nun soweit aufgerüstet, dass nur wenige Männer für die Bedienung ausreichen werden. Vollautomatisiert, sozusagen. Und die Vorratskammern sind bis zum Abkotzen gefüllt. Da Ihr eine ganze Zivilisation erschaffen müsst, ist das auch mehr als angemessen. Und ich denke, den Rest überlasse ich dann mal dem guten Major Snigert und seinen Leuten. Äh, sollte ich jetzt so etwas wie „Überraschung“ rufen?“

Im Hintergrund der Zentrale öffnete sich ein Schott. Neunzehn Terraner in der Uniform der Solaren Flotte traten ein. „Major Gerald Snigert, zu Ihren Diensten, Doktor Ajava. Wir wurden über alles informiert.“ Er blickte verlegen drein. „Auch über die Tatsache, dass wir nach der Versiegelung der Tender-Anlagen nach und nach gestorben wären, wie es die Sicherheit unserer Mission erfordert hat. Dennoch sind wir froh über das Angebot der Zeitbehörde. Vor unserem Tod noch etwas Sinnvolles zu tun, ist mehr als begrüßenswert.“

„Überraschung!“, verkündete das Hologramm erneut, bevor es erlosch.

„Das hätten wir uns eigentlich denken müssen“, sagte Marcus erschüttert. „Die Zeitbehörde hatte Jahre, vielleicht Jahrzehnte, bevor die Männer im versiegelten Tender gestorben sind. Gestorben sein werden. Und sie hatten eine Ewigkeit, um die Sprengung des Tenders zu verhindern und ihn nachzurüsten. Und wer kennt sich besser auf diesem Schiff aus, als die ursprüngliche Besatzung?“

Gucky teleportierte misstrauisch zu den Männern und nahm sie genau in Augenschein. Aber seine Miene erhellte sich sehr schnell zu einem Lächeln. „Willkommen zurück, Major Snigert. Wir können Sie jetzt verdammt gut gebrauchen.“

„Ja, das hat man uns schon gesagt.“ Die Männer umstanden den Mausbiber und stellten sich vor. Marcus trat hinzu. „Für's Erste“, sagte Leutnant Confield, nun der Leitende Ingenieur des Tenders, „sollten wir uns des Wracks annehmen und die noch funktionsfähigen Bereiche herauschneiden. In einer Größenordnung, die wir handhaben können.“

* * *

Keine Stunde später war die PHAL-GRETS auf dem Tender gelandet. Mittlerweile waren alle Stationen der DINO III besetzt. Die Techniker und Ingenieure setzten die Apparaturen des Tenders in Betrieb. Die gewaltigen technischen Desintegratoren, dazu gedacht, Raumschiffwracks zu zerschneiden, nahmen genau dafür ihren Dienst auf. Sie begannen, an der acht Kilometer langen und tausendachthundert Meter breiten Walze die zerstörten Heckregion abzuschneiden. Nachdem das geschehen war, setzten die Desintegratoren neu an und fraßen sich einmal vom Bug bis zu jenem Bereich, der nun das Heck bildete. Dieser Vorgang dauerte ungefähr anderthalb Stunden, und er wurde begleitet von einem Heer an Arbeitsrobotern, die über das stark strahlende Wrack ausgeschwärmt waren, um den Desintegratorbeschuss vor Ort einzuweisen. Mit dieser Präzision verhinderten sie, dass Energiebänke, die noch arbeiteten, ebenso wie Kraftwerke, die noch Energie lieferten, ebenfalls vernichtet wurden. Ein durchgehendes Kraftwerk konnte eine Kettenreaktion auslösen, und eine Kettenreaktion eine Katastrophe. Noch war das Schiffsteil der Proto-Blues mit dem Schiff verbunden und hoch gefährdet.

Schnell kristallisierte sich der einzige nicht zerstörte Teil heraus, der allerdings erst zweihundertfünfzig Meter unter der Oberfläche begann. Nun kamen die kleineren Kaliber zum Tragen, und jeder Schuss wurde von der Positronik genau berechnet und nachgeprüft, bevor die filigranen Strahlantennen ihre grünen Lichter aussandten, welche den Schiffsstahl, dem Terkonit sehr verwandt, in leuchtend grünes Plasma auflösten. Diese Arbeiten dauerten drei Tage. Am Ende blieb ein teilzerstörter Bereich mit den Energieversorgern und dem unbeschädigten Gefangenentrakt übrig, der im Quadrat über achthundert Meter maß und fast sechshundert Meter in die Tiefe ragte. Nur ein kleiner Teil bestand aus den eigentlichen Gefangenzellen, in denen die zukünftigen Jülziish gehalten worden waren, doch für den Transport nach Gatas - dem künftigen Gatas - waren sie unabdinglich. Später, wenn sie den Planeten erreicht hatten, würden sie den Wrackrest plündern und alles Unbrauchbare, vor allem die fünfdimensional und sechsdimensional strahlenden Reste, in der nächsten Sonne entsorgen.

Kurz nachdem der Gefangenentrakt auf dem aufgeschnittenen Gewirr des Wracks gezogen worden war, meldeten die Instrumente einen Anstieg der sechsdimensionalen Strahlung, ausgehend vom abgeschnittenen Heck, wo der Dimesexta-Antrieb untergebracht war. Die lang befürchtete Kettenreaktion, ausgelöst durch das brachiale Zerschneiden des Schiffs, war ausgelöst worden. Die Crew unter Major Snigert beeilte sich, die abgetrennten Decks per Traktorstrahl auf ihre Seite des starken HÜ-Schirms des Tenders, und damit aus der Gefahrenzone zu schaffen. Vollkommen zu Recht, denn kaum dass das letzte Kontingent Arbeitsroboter zurück zum Mutterschiff schwebte, ging der Antrieb durch und vernichtete das Wrack und alles, was zu diesem Zeitpunkt noch nicht auf der Innenseite des HÜ-Schirms der DINO III gewesen war. Zum Glück waren das nur ein Dutzend der Arbeitsroboter. Aber das hätte auch vollkommen anders ausgehen können.

Als das Wrackrest fest in den Fesselfeldern des Tenders verankert war, nahm DINO III langsam Fahrt für den Sprung in den Linearraum auf. Ihr Ziel war der Planet, der in ferner Zukunft Gatas heißen und eine Rasse hervorbringen würde, die dereinst die allerwichtigste Stütze des Pangalaktischen Pakts werden würde, die Jülziish.

8.

Ribald Corello kam. Aber nicht, ohne Bedingungen zu stellen. Seine wichtigste Bedingung: Treffen auf neutralem Gebiet abseits der Flotten. Für seine weitere Sicherheit sorgten achtundfünfzig Leichte und Schwere Holks, die früher einmal von der Kosmischen Hanse eingesetzt worden waren, nun aber seiner Organisation gehörten. Das heißt, eigentlich waren sie nie Eigentum der Kosmischen Hanse gewesen. In besseren, friedlicheren Zeiten in der Milchstraße, in denen es manchmal für kurze Zeit möglich schien, dass der Pangalaktische Pakt und die Corellos ernsthaft und zum Nutzen aller zusammenarbeiten können würden, hatten die Orbiter ihm diese und zweihundert weitere Schiffe der verschiedensten Klassen übergeben, darunter zwanzig Karacken, was die Burg Corello, die ehemalige Kosmische Fabrik MATERIA, zu einem Machtfaktor machte. Keinem großen, denn der Pangalaktische Pakt hatte sechs Sporenschiffe. Aber da man nicht wusste, wo sich die Burg Corello verborgen hielt, war sie für Überraschungen gut. Jederzeit. Und damit natürlich auch die Flotte der Corellos.

Rhodan hatte dieser Bedingung zugestimmt, trotz heftiger Vorhaltungen Julian Tiffors. Als Rhodan auch noch zugesagt hatte, allein zu kommen, hatte der Solarmarschall den Groß-Administrator des Pangalaktischen Bund mit einigen Worten überschüttet, die nicht mehr unter die Rubrik „nett“ fielen. Rhodan hatte das stoisch hingenommen, sich aber letztendlich durchgesetzt. Immerhin kannte er Ribald Corello schon seit zweitausend Jahren, und seine Arbeit als Pillar of Steel, als einer der fünf Projektoren für die Solare Sphäre, hatte ihn gegen einen Großteil von PSI-Kräften wie Tepepathie und Suggestion immun gemacht. Das bedeutete, dass Ribald Corello schon sehr subtil oder sehr primitiv werden musste, wenn er ihn töten wollte. Aber Rhodan bezweifelte das. Corello hatte keinen Nutzen davon, ihn hier zu töten, nur um anschließend selbst zu sterben. Denn es stand außer Zweifel, dass die versammelten Flotten die kleine Armada des Multimutanten hetzen und vernichten würden, sollte Perry Rhodan etwas passieren.

Schließlich und endlich aber hatte Julian Tiffor einen Teilsieg errungen, als er sowohl Rhodan als auch dem Mutanten einen gewichtigen Kompromiss abrang, indem er die ARIGA zum Konferenzort erklärte. Nach einigem Zögern hatten schließlich beide zugestimmt, und so hatte das Kugelschiff Tiffor wieder ausschleusen lassen und war mit Rhodan der Flotte Corellos entgegen geflogen. Ihnen flog nur eine Kogge, die kleinste der vier keilförmigen Einheiten der ehemaligen Orbiter-Schiffe, entgegen.

* * *

Perry Rhodan hatte sich zu einem informellen Empfang entschlossen. Dementsprechend trug er nur eine schmucklose Borduniform. Da er wusste, dass auch Corello Pomp nicht besonders mochte, hielt er dies für angemessen. Allerdings war Dillah Brokov damit überhaupt nicht einverstanden gewesen. Und so standen Perry Rhodan und die terranische Kommandantin des Kugelschiffs an der Spitze eines Spaliers aus Ehrenwachen und Kampfrobotern, wie schon bei Rhodans und Tiffors Ankunft. Der einzige Unterschied war, dass die Soldaten diesmal nicht ihre Gala-Uniformen angelegt hatten, sondern ihre Einsatz-TRUVs. Zudem zeugten aktivierte Parafallen davon, dass der Multimutant einen Missbrauch des Gastrechts bitter bereuen würde.

Dennoch, eine arkonidische Militäreinheit, ob sie nun prachtvolle Uniformen oder einen Kampfanzug trug, wusste immer wie man exerzierte.

Als also Ribald Corello, begleitet von einem seiner Kinder, in die Schleuse der ARIGA trat, gellte ein scharfer Befehls laut auf, der aus der Kehle der Ertruserin Trina Lakror gleich noch mal ein Stück beeindruckender gewesen war, woraufhin die Soldaten und Roboter ihre Waffen präsentierten.

Corello zögerte für einen kurzen Moment. Zumindest bis die offizielle Hymne der Burg Corello aus Akustikfeldern erklang. Er entspannte sich wieder und betrat das Deck. Nicht hastig, aber auch nicht langsam, trat er an das Ende der Schlange heran, wo Dillah, Perry Rhodan und die Mitglieder der Führungscrew auf den Multimutanten warteten. Und das war eine beeindruckende Riege, denn unter ihnen war nicht nur ein weiterer Ertruser, sondern auch mit Balder Acati ein vier Meter großer Riese, der sogar noch einen durchschnittlichen Haluter in der Größe übertraf. Und natürlich der obligatorische Kampfroboter der Tara III-UH - Serie, der Keith Massimo stets folgte wie ein treues Hündchen, aber von sich behauptete, spontan Intelligenz entwickelt zu haben: Goliath. Hier an Bord firmierte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter Massimos.

Corello trat vor sie und deutete eine Verbeugung an, die Rhodan erwiderte. Dillah salutierte militärisch, ebenso ihr Erster Offizier Tristan Borian. Die anderen Offiziere wie Keith, Mazjeelo oder Acati beließen es auch bei einem Nicken.

„Willkommen an Bord der ARIGA, dem Flaggschiff der Yolona-Werft, Direktor Corello“, sagte Dillah in einem schnarrenden Ton, der einem englischen Sergeant der historischen Black Watch die Freudentränen in die Augen getrieben hätte. „Wir stammen aus einem Parallel-Universum, deshalb erfüllen wir die von Ihnen geforderte Neutralität. Mein Name ist Dillah Brokov, Kapitänin dieses Frachters.“

Ribald Corello runzelte die Stirn. „Frachter? Sie nennen dieses waffenstarrende, hochmoderne und bestens geschützte Schiff einen Frachter?“

„Nun... Wir haben großzügige Frachträume. Aber ich gebe zu, dass der Konstrukteur, Meldor von Yolona, in diesem Schiff nur das Beste verbauen ließ, das wir je entwickelt

haben oder mit Geld kaufen konnten. Die ARIGA als reines Frachtschiff zu bezeichnen ist vielleicht nicht ganz korrekt. Sehen Sie es meinetwegen als Q-Schiff.“

„Ein bitte was?“, fragte Corello interessiert.

„Ein Q-Schiff. So wurden im historischen Weltkrieg zwei auf der präastronautischen Erde besondere wassergebundene Frachter genannt, die man heimlich panzerter und hochrüstete, damit sie für angreifende U-Boote und Frachtschiffjäger eine böse Überraschung wurden. Auch die ARIGA hätte, wäre sie wie geplant eingesetzt worden, einen lieblichen Köder für Weltraumpiraten abgegeben.“

„Gut, das kann ich akzeptieren, Kapitänin Brokov“, schmunzelte Corello. „Es ist mir eine Freude, hier an Bord zu sein. Wie ich gehört habe, haben Sie bereits Geschichte geschrieben.“

„Nicht wir. Unser Schwesterschiff GLAMOUR, Sir“, sagte Dillah, wobei ihr das fremde „Sir“ recht glatt über die Lippen kam. „Den Groß-Administrator des Pangalaktischen Paktes, Verweser der Milchstraße und Pillar of Steel kennen Sie schon persönlich?“

Corellos Augen glitten von der rotblonden Dillah zu Perry Rhodan herüber. Dunkelbraune Augen maßen sich mit Rhodans stahlgrauen Pupillen. „Oh ja, ich kenne ihn persönlich. Es gab in der Vergangenheit immer mal Zeiten, in denen eine ernsthafte Zusammenarbeit mit der faschistoiden Gesellschaft, die er geschaffen hat, zumindest ansatzweise möglich schien.“

Rhodan erwiderte kalt: „Ich war es nicht, der Massenmord an den Monos-Mutanten begangen hat, oder?“

Die Züge Corellos verhärteten sich. „Perry, du weißt genau, einer musste es tun. Ich habe es getan, weil ich wusste, dass du dir nie die Hände schmutzig machen würdest. Ohne mein Handeln hätten die Monos-Mutanten die Milchstraße überschwemmt und alles Leben getötet oder unterworfen, wobei ich nicht sicher bin, wer das bessere Schicksal erlitten hätte. Die Klon-Fabriken liefen auf Volllast, als ich Monos Central vernichtet habe. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits achtzig Millionen positive Mutanten in seiner Hauptstadt.“

Dillah bemerkte, wie Rhodan bei diesen Worten die Hände zu zittern begannen. „Nicht zu vergessen die einhundertneun Millionen Klone, die nicht parabegabt waren, und die bei der Vernichtung des Planeten ebenfalls sterben mussten.“

„Ein notwendiges Opfer, und das weißt du. Wären die achtzig Millionen Monos-Mutanten zusammengetreten, hätten sie den Chronopuls erschaffen. Dieser hätte alles Leben im Umkreis von fünftausend Lichtjahren ausgelöscht. Dann wären sie in den nächsten Quadranten gewechselt, und hätten den Chronopuls wiederholt, so lange, bis es außer ihnen kein Leben in der Milchstraße mehr gegeben hätte. Zumindest kein Leben, das sich ihrer hätte erwehren können. Ich tat, was notwendig war.“

„Dennoch“, zischte Rhodan, „es hätte andere, bessere Wege geben können! Verhandlungen, die Kompromisse für beide Seiten ausgehandelt hätten, zum Beispiel!“

„Rhodan, wach auf! Dein Humanismus hätte überhaupt nichts gebracht, nur genügend Zeit für Monos, um noch mehr positive Mutanten zu erschaffen! Sieh es ein, ich habe getan, wozu du nicht in der Lage warst! Und sei ehrlich: Hättest du den Klonbruder deiner Tochter töten können? Nein, hättest du nicht. Aber anders war Monos nicht aufzuhalten gewesen, das weißt du nur zu genau unter deinem Mantel der Humanität.“

Die beiden Männer sahen sich starr in die Augen. Keiner gab auch nur einen Fingerbreit nach.

„Ja, da soll mich doch...“, kam es von Dillah. „Schluss jetzt, alle beide! Muss ich euch an den Ohren in den Konferenzraum zerren, oder was? Wir sind nicht zusammengekommen, um uns gegenseitig zu beschimpfen, sondern um die Möglichkeiten auszuloten, zusammenzuarbeiten! Es geht um das Schicksal der Milchstraße, verdammt!“

Die beiden Männer fuhren erschrocken zur Kommandantin der ARIGA herum, die mit vor der Brust verschränkten Armen und tippendem rechten Fuß wütend zu ihnen herüber sah. „Schämen solltet Ihr euch, alle beide!“

Vor so viel geballter weiblicher Wut gab es kein Entkommen.

„Ahahahaha. Ich fürchte, Sie haben Recht, Kapitän! Ich bin ja nicht hier, um alte Kamellen aufzuwärmen. Du etwa, Perry?“

„Nein, natürlich nicht. Danke für deine Ermahnung, Dillah. Aber wenn Ribald und ich zusammentreffen, ist das immer ein wenig wie Katz und Maus. Jeder hat seine Erfolge vorzuweisen, jeder hat seinen eigenen Weg, und manchmal arbeiten wir tatsächlich zusammen. Ich hatte die Hoffnung, heute wäre ein solcher Tag.“

Der Multimutant kniff die Augen zu Schlitzen zusammen. „Wir werden sehen, ob du Recht behältst, Rhodan. Was hast du mir vorzuschlagen?“

„Die Vernichtung der Ersten Schwingungsmacht.“

Verblüfft sah Ribald Corello ihn an. „Du weißt schon, dass die Uleb meine Verbündeten sind, oder?“

„Deine Verbündeten haben vier ihrer Zeitschiffe eingebüßt, mit denen sie die Procon-Faust ins Nirgendwo geblasen haben“, knurrte Rhodan.

Corello wurde blass. „Du wirst doch nicht...“

„Nein, werde ich nicht! Es wird kein Zeitteam aufbrechen, um dich diesmal doch vor oder nach deiner Geburt zu liquidieren. Das wollte ich gar nicht implizieren, sondern, dass deine Verbündeten ihre Macht verloren haben. Alles, was wir jetzt noch tun müssen, ist, sie als Bedrohung des Pangalaktischen Pakts ein für allemal zu eliminieren. Hilf uns dabei, und ich bin zu Zugeständnissen bereit. Wenn wir der Schlange ihr Haupt abschlagen können, gehen nicht nur über zweitausend Jahre Zeitkrieg zu Ende, sondern die ständigen Bedrohungen unserer Galaxien durch die Verbündeten der Zeitpolizei finden endlich ein Ende. Und wir kommen vielleicht dazu, die Dunkelwelten, auf denen Dolans und Zeitpolizisten gezüchtet werden, eine nach der anderen aufzubringen und die dort gefangenen Operatoren zu befreien.“ Rhodans Zähne knirschten. „Von

denen schon viel zu viele haben sterben müssen, als die Uleb ihre Dolan-Flotten auf die GLAMOUR gehetzt haben.“

„Da bricht er wieder durch, der Humanist im faschistoiden Systemlenker. Welche Zugeständnisse?“

Rhodan zögerte. „Das ist wohl Aufgabe der Verhandlungen.“

„Welche Zugeständnisse, Perry?“

Der hagere Terraner ballte die Hände zu Fäusten, entspannte sie aber wieder. „Wir machen aus diesem Zeitstrang die neue Delta-Zeit. Die Zeitbehörde wird dafür Sorge tragen, dass wir zu dieser Form der Delta-Zeit immer wieder zurückkehren.“

Dillah sah Perry erstaunt an. Diese Zeit zu Delta-Zeit, also zu erstrebenswerten, manipulierten Zeit zu erklären bedeutete, die Existenz von Ribald Corello, seiner Burg und seiner Familie anzuerkennen und nicht durch eine Zeitmanipulation zu verhindern.

„Eine Zusage zur Autonomie wäre nett. Dann könnten wir uns eventuell dazu entschließen, unser Versteck zu verlassen, und die Burg Corello, die ehemalige Kosmische Fabrik MATERIA, für die Bewohner der Milchstraße zugänglich zu machen“, klang die Stimme von Ribald Corellos Begleiterin auf.

„Oh, wo bleiben nur meine Manieren? Ich habe meine Enkeltochter glatt vergessen. Dies ist Kellend Corello, die Tochter von Anipeled und Palamon. Großtochter, dies ist Perry Rhodan. Dies ist Kapitänin Brokov.“

Die hochgewachsene blonde Frau lächelte freundlich und reichte zuerst Rhodan die Hand, dann Dillah. „Sehr erfreut. Wirklich, sehr erfreut. Vor allem freue ich mich, den Mann endlich einmal persönlich zu treffen, der meinem Bapu ungezählte Stunden wert ist, um über ihn ausgiebig zu fluchen.“ Sie zwinkerte Rhodan dabei verschwörerisch zu, was den Terraner aus mehrerlei Gründen ein nervöses Räuspern entlockte. Es war allgemein bekannt, dass er eine Schwäche für große, schlanke weißblonde Frauen hatte, die auch was im Kopf hatten. Je komplexer der Charakter, umso besser. Und bei einem Corello konnte man immer davon ausgehen, dass er oder sie nach allgemeingültigem Standard als gutaussend, schön oder auch hübsch durchging. Kellend hingegen war selbst für eine Corello mit gutem Aussehen über jedes Maß gesegnet. Auf einer Skala von eins bis zehn hätte man für sie extra die elf einführen müssen.

„S-sehr erfreut“, sagte Rhodan förmlich. „Wir können über alles sprechen. Im Konferenzraum. Dillah, bist du so nett?“

„Natürlich, Perry. Tristan, lass abtreten. Ribald, Kellend, wenn Ihr mit bitte folgen würdet. Keldar, Keith, Balder, Goliath, Ihr begleitet uns.“

„Der Kampfroboter kommt mit in den Konferenzraum?“, argwöhnte Ribald Corello.

„Und? Wo ist dein Problem, Macker?“, fragte der Tara III-UH aufgebracht und verschränkte die ausfahrbaren Desintegratoren vor seiner Brust ineinander. „Du bist nicht weniger eine Kampfmaschine als ich, und für dich verlangst du, dass wir dich auch auf anderen Gebieten ernst nehmen. Warum soll das für mich anders sein?“

„Aber... Du bist ein Kampfroboter“, sagte Ribald vollkommen überrumpelt.

„Und? Du bist ein Mutant. Wollen wir jetzt Vorurteile austauschen, oder wollen wir reden?“

„Ja, natürlich. Reden.“ Corello seufzte. „Was für eine Überraschung. Wie viele davon hast du noch in Petto, Perry?“

„Genügend. Glaub mir das, Ribald.“ Rhodan ging voran, dicht hinter Dillah. Dabei hatte er Kellend aber schnell an seiner Seite, was Rhodan kurz zögern ließ. „Keine Sorge, Perry, ich bin nur eine Anti-Mutant. Und ich beiße nur auf Wunsch.“ Sie zwinkerte erneut, und Rhodan ließ es zu, dass sie sich bei ihm einhakte.

Ribald Corello sah das mit Missfallen. Eine Corello hatte es nicht nötig, auf solche Verhandlungstaktiken zurückzugreifen, auch wenn er sie im vollen Bewusstsein mitgebracht hatte, dass Rhodan sie attraktiv finden würde. Sehr attraktiv. Anscheinend zu attraktiv für seinen Geschmack.

Ein Schatten fiel auf ihn. Ein großer, ein riesiger Schatten. Corello wandte sich um und sah den Domarter neben sich stehen. Der vier Meter große Riese streckte ihm den rechten oberen Handlungsarm entgegen. „Bitte, Direktor Corello. Ich bin Ihre Begleitung zum Konferenzraum.“

Corello gingen bei diesen Worten drei Gedanken durch den Kopf. Der erste war: Verdammt, Rhodan! Der zweite war: Ein Haluter, der seine weibliche Seite hervorkehrt hatte. Der dritte war: Einem Haluter widersprach man nicht.

Also ergriff er die herabbaumelnde Hand und hoffte inständig, dass Balder Acati nicht zupacken würde. Das hätte aus seinem Fleisch, seinen Knochen und dem ganzen Rest schnell einen undefinierbaren Brei gemacht. Aber der Domarter erwies sich als überaus zurückhaltend und sensibel. „Hier entlang, Direktor Corello.“ Darüber hinaus erwies sich Acati als charmante Plaudrerin.

* * *

Mit der Hilfe der Besatzung der DINO III verbrachten Marcus und sein Team die Überreste des Schiffswracks in die Eastside der Milchstraße, die von Leben merkwürdig befreit wirkte. Die Aktionen der Petronier und eines Armadan von Harpoons, der erfolgreich die Horden von Garbesch zurückgeschlagen hatte, waren seit rund einhunderttausend Jahre Geschichte und hatten diesen Sektor der Milchstraße verwüstet und entvölkert. Es war nicht genug Zeit gewesen, um die überlebenden Völker der Eastside wieder zu Prosperität heranzuführen, oder gar den jungen, strebsamen Völkern zu erlauben, Raumfahrt im interstellaren Sinne oder sogar galaxienweite Expansion zu entwickeln.

In der Northside sah es ein wenig anders aus, wenn man den Kurs jener Schiffe extrapolierete, die immer wieder in die Eastside kamen oder sie in Richtung Northside verließen. Aber es waren nicht so viele, dass sich die Galaktiker darum Sorgen machen

mussten. Auch kamen sie Gatas niemals nahe genug, um eine Entdeckung befürchten zu müssen.

Auf dem Planeten angekommen evakuierte das Team aus Marcus' Leuten und den Spezialisten des Tenders das Wracküberrest und entließen die Proto-Blues auf die weiten Ebenen des Planeten. Schnell wurde klar, dass das Überleben der künftigen Jülziish auf diese Weise noch nicht gewährleistet war, vor allem, da der Planet sich erst in einem Entwicklungsstadium befand, das zwar pflanzliches Leben hervorgebracht hatte, beim tierischen aber noch nicht einmal das Stadium der Wirbeltiere erreicht hatte. Wahrscheinlich war es da von Vorteil, dass sie sich allemsamt in den Meeren tummelten und den Schritt an Land noch nicht gewagt hatten. Noch konnten die rund sechszwanzigtausend Blues - es hatte etliche neue Geburten gegeben, seit sie das Wrack gefunden hatten - mit den Mitteln der Vorräte des Tenders versorgt werden, aber dies war kein Zustand für immer. Also beschlossen sie, mit Hilfe der Syntronik der PHAL-GRETS und der Positronik des Dinosaurier-Tenders die real existierende Fauna des Gatas aus ihrer eigenen Zeit festzustellen und zu „devolutionieren“. Nach einem Monat harter Arbeit hatten sie herausgearbeitet, wie die Populationen, die sich während der weiteren zwei Millionen Jahre zum tatsächlichen Stand der Spezies der Wüstenwelt entwickelt hatten, gewesen waren. Es dauerte weitere fünf Monate, um die ersten Exemplare, vornehmlich Pflanzenfresser, in den neu geschaffenen Laboren auf dem Flottentender heranzuzüchten und in die Freiheit zu entlassen. Die Auswilderung gelang nicht in allen Fällen, aber rund ein Drittel nahm das Umfeld an und begann sich zu vermehren. In einem weiteren Schritt, der nur einen Monat mehr dauerte, setzte das Team um Snigert eine geradezu winzige Population an kleinen und mittleren Karnivoren aus. Aasfresser. Aus ihnen würden sich später etliche Jäger entwickeln, von denen aber viele im Lauf der Jahrhunderttausende von den Blues wieder ausgerottet werden würden, sobald sie anfangen, Tiere zu domestizieren.

Gut ein Jahr nachdem das Wrack aufgefunden worden war, änderte sich für die Galaktiker die ganze Situation in einem Maße, die sie erwartet, aber weit von sich geschoben hatten: Die Zeitbehörde kam.

* * *

Auris von Las-Tor, eine der Top-Wissenschaftlerinnen der Zeitbehörde, erschien offen und ohne jede Heimlichkeit auf der Plattform des Tenders. Nachdem sie bemerkt worden war, ließ man sie herein. Flugs brachte man sie zu Snigert und Ajava. Ihre Ankunft brachte einiges an Aufregung mit sich. Immerhin war sie eine mehr als attraktive Frau, und die Besatzung des Tenders hatte im wahrsten Sinn des Wortes eine einjährige Durststrecke hinter sich, waren doch die einzigen anderen Frauen nicht von ihrer Besatzung. Nicht, dass die Elite-Soldaten sich nicht unter Kontrolle hatten, aber

letztendlich entging dem einen oder anderen doch ein anzüglicher Pfiff. Immerhin waren sie Männer.

Snigert empfing die Wissenschaftlerin deshalb auch mit hochrotem Kopf, der seine ganze Empörung widerspiegelte. „Ich muss mich für meine Leute entschuldigen. Sie benehmen sich besser, im Normalfall. Aber...“

Auris lächelte freundlich, als sie Snigert, Ajava und den anderen Offizieren in der Zentrale die Hand gab. „Schon in Ordnung, Herr Major. Wir haben ohnehin in der Zeitbehörde darüber diskutiert, ob es notwendig sein würde, Ihren Männern so etwas wie Urlaub zu bewilligen, damit sie, ah, wieder unter Menschen kommen. Im weitesten Sinne. Ich fühle mich durch ihr Interesse keinesfalls beleidigt oder denunziert. Schließlich bin ich im Umkehrschluss dafür verantwortlich. Mein Name ist Auris. Auris von Las-Tor. Ich bin Projektleiterin der Zeitbehörde und für das Projekt Gatas direkt verantwortlich. Es war meine Entscheidung, den Tender vor der Zerstörung zu bewahren und mit seiner ursprünglichen Besatzung zu bemannen, damit sie bei der Ansiedlung der Blues helfen können.“ Sie sah sich um, betrachtete die Männer und die wenigen Frauen, die hier arbeiteten, besah sich Hologramme, die die jetzigen, eher primitiven Siedlungen und daneben die geplanten, nur weniger komplexen Dörfer zeigten, und nickte zufrieden. „Ich muss sagen, Ihre Arbeiten übertreffen meine Erwartungen bei weitem. Wir haben nicht damit gerechnet, dass Sie ein so umfassendes Bio-Engineering gestalten würden. Wirklich, nicht nur ich bin schwer beeindruckt.“

„Danke, Frau von Las-Tor“, sagte Snigert. „Nachdem wir die ersten Genproben der heimischen Meeresfauna hatten, war der Rest eigentlich nur noch eine Fleißarbeit.“ Der Mann wirkte zögerlich, und Marcus ahnte, was in seinem Kopf vor sich ging. Wenn die Zeitbehörde derart offen auftrat, konnte das nur bedeuten, dass...

„Bei Ihnen klingt das so leicht, so einfach. Aber in Wirklichkeit ist es ein Wunder, das Sie und Ihre Leute in diesem kurzen Zeitraum erschaffen haben“, sagte die Wissenschaftlerin zufrieden.

„Erschaffen werden“, wandte Snigert ein.

„Erschaffen haben“, korrigierte Las-Tor mit einem leisen Seufzer. „Ihre Arbeit und die Ihrer Leute auf Gatas ist terminiert, Herr Major.“

Die Miene des Offiziers versteinerte, und seine Leute begannen aufgeregt miteinander zu flüstern.

Er hob eine Hand und brachte seine Leute zum Schweigen. „Wir wussten alle, dass dieser Tag kommen würde. Uns wurde zusätzliche Zeit geschenkt, fast ein ganzes Jahr der sinnvollen Beschäftigung. Wir sollten dafür dankbar sein.“

Als seine Leute betreten schwiegen, wandte er sich wieder der Wissenschaftlerin zu. „Frau Las-Tor, wir bedanken uns bei der Zeitbehörde für die Chance, vor unserem Tod noch einmal eine wichtige Arbeit zu leisten. Ich nehme an, wir werden wieder in unsere eigene Raumzeit zurückgebracht, wo wir...“ Er schluckte heftig. Für ein paar Sekunden

konnte er nicht mehr weiter sprechen. „Wo wir den Dino-Tender konserviert haben, um den Rest unserer Leben zu verbringen?“

„Sie haben Recht“, sagte die schlanke Frau, „ich bin hier, um Sie fortzuholen. Sie und den Dinosaurier-Tender. Und sicher, am Ende Ihrer Leben werden Sie in Ihre eigene Raumzeit verbracht werden, wo Ihre Leichen präpariert werden, damit Rhodan sie finden kann.“

Ein fataler Gleichmut hatte sich der Zentrale bemächtigt. Marcus hörte die Männer nicht ein Widerwort geben. Er sah auf ihren Zügen nur Stolz. Stolz auf die geleistete Aufgabe, Stolz auf sich und die Kameraden. Er konnte nicht umhin, als diese Männer zu bewundern, die so mustergültig ihre Pflicht ausübten. Aber bis es soweit ist, denke ich, werden Sie, ihre Leute und dieser Tender noch viele Male eingesetzt werden müssen. Die Zeitbehörde braucht diesen Tender, die Zeitbehörde braucht Sie, Major Snigert. Und wenn Sie bereit sind, dem Pangalaktischen Pakt erneut indirekt zu dienen, dann wird es zum Nutzen aller friedliebenden Intelligenzen in unserem Galaxienbündnis sein. Kann die Zeitbehörde auf Sie und Ihre Leute zählen?“

Nur langsam sickerte das Gesagte ins Bewusstsein der Offiziere des Solaren Imperiums ein. Erst nach und nach klang Zustimmung auf, hier und da auch verhaltener Jubel.

„Ja... Ja, natürlich Frau Las-Tor! Verfügen Sie über mich und meine Leute! Wir sind gerne bereit, sinnvolle Arbeit zum Nutzen aller zu leisten.“

„Dann sollten wir die DINO-III alsbald starten, damit wir sie ins Refugium der Zeitbehörde verbringen können, um ihn für künftige Aufgaben auszurüsten. Und ich denke, nach all der Arbeit steht Ihnen und Ihren Männern der Sinn nach ein wenig Urlaub in menschlicher Gesellschaft, nicht wahr?“ Auris von Las-Tor lächelte gewinnend. Doch dessen hätte es nicht mehr bedurft. Sie hatte die Raumfahrer der DINO-III bereits bei „die Zeitbehörde braucht sie“ in der Tasche gehabt.

Über den allgemeinen Jubel machte sich Marcus bemerkbar. „Frau von Las-Tor, wenn die Zeitbehörde den Tender nun abzieht, kann ich dann davon ausgehen, dass auch die PHAL-GRETS bald in ihre Zeit zurückkehren kann?“

Es wurde leiser in der Zentrale, denn bei aller Freude hatte man sich doch aneinander gewöhnt, miteinander gearbeitet, zusammen Probleme gelöst. Und nun hieß es Abschied nehmen.

„Sie werden gefunden werden, ja“, sagte Auris mit Bedauern in der Stimme. „Aber Ihre Arbeit hier auf Gatas wird noch andauern, bevor wir sie als abgeschlossen betrachten können.“

Sie hob abwehrend die Hände, als sich der erste Widerspruch regte. „Das ist nicht auf meinem Mist gewachsen, geschweige denn auf dem der Zeitbehörde, sondern einzig und allein der Wille der weißen Kreatur der Wahrheit.“

„Der weißen Kreatur der Wahrheit? Was hat denn bitte eine mystische Figur der Jüliish mit der Geschichte zu tun?“, fragte Marcus erstaunt.

Betia trat neben ihren Gefährten und legte ihm eine Hand auf den Unterarm. „Marcus, wenn du in dich schaust, dann spürst du es doch selbst. Die Blues können ohne uns nicht überleben. Noch nicht. Sie brauchen mehr Hilfe, mehr Anleitung. Und das ist die Wahrheit.“

Marcus betrachtete die hübsche Frau, die schöner auf ihn wirkte als je zuvor. Die anstrengende Arbeit hatte ihr gutgetan und ihr Selbstvertrauen gestärkt. Sie war daran gewachsen, so wie er, so wie sie alle. Er sah in ihrer tiefroten Augen, sah auf ihre weißblondes Haar, die blaßbleiche Gesichtshaut und die blütenweiße Arbeitskombi, die sie stets zu tragen pflegte. Eine wichtige Erkenntnis klopfte an seinem Großhirn an und verlangte eingelassen zu werden, aber die Tragweite dieser Erkenntnis ließ ihn trocken schlucken. „Wann wird die Zeitbehörde uns offiziell finden?“, fragte er die Akonin. „Und wie lange werden die Jülziish uns noch brauchen?“

„In wenigen Monaten“, versprach die schöne Wissenschaftlerin. „Ihr Freund Marus wird den Kontakt durchführen.“ Sie zögerte. „Sie werden noch etwa drei Jahre hier agieren, bevor die Blues alleine überleben können. Schöpfen Sie Zuversicht aus der Kraft der Wichtigkeit Ihrer Aufgabe Doktor Ajava.“

„Na, das ist doch wenigstens mal eine Aussage“, sagte Marcus. Es klang nicht so, als wäre er enttäuscht.

9.

„Ah, Horror“, sagte Atlan. Seine Stimme klang genießerisch. „Der Kern mit der Zentrifugalfalle für illegal ankommende Schiffe. Die Grüne Ebene mit den Gurus, die nur mit der Kraft ihres Willens Kernfusionen, Mutantenkräfte und Wärmestrahlung unterbinden können. Ein Traum für jeden Wintersportler, so ein Extremmarsch über zweihundert Kilometer bei Minus siebzig Grad, um die Zone ihres Wirkungskreises verlassen zu können. Auch ohne dass man zwei Shifts nur mit Muskelkraft hinter sich herschleppt.“

Er atmete erneut tief ein. „Die Rot-Etage mit ihrer düsteren, schummrigen Beleuchtung, den Schnorcheln und den drei Robotdisken, die sie die Blauen Herrscher genannt haben. Ein Quell stetiger Freude und der Möglichkeit, Teil der Biomasse der Blauen Herrscher werden zu können - oder zu müssen.“

Er runzelte die Stirn. „Das legendäre Gelb-Stockwerk, zerbombt, radioaktiv verseucht, und dicht bevölkert mit den Scheintötern, die uns mit ihrer Gier nach Emotionen beinahe getötet hätten.“

Er bückte sich und strich mit der rechten Hand über das kniehohe Savannengras. „Und die Oberfläche, durch den permanenten Einfluss des Potentialverdichters um dem Faktor eintausend zusammengeschrumpft und miniaturisiert. Ein Ort, an dem Meere Pfützen, Bergketten leichte Hügel in der Landschaft und Flüsse zierliche Rinnale waren.“

Er sah sich erneut um, blickte auf die Berge im Norden, vor denen ein großer See das Licht einer der drei Sonnen reflektierte, die Horror auf einer gleichschenkligen Bahn permanent umkreisten. „Ich schätze, heutzutage ist es hier erheblich langweiliger.“

Zögerliches Gelächter klang von den Umstehenden auf.

„Ist vielleicht auch besser so“, sagte Randall Ajava grinsend. „Mein Bedarf an einer Steigerung der Kuriosität der Situation ist jedenfalls gedeckt.“

Erneut wurde leise gelacht.

„Entschuldigt bitte, dass wir nichts Besseres vorbereiten konnten“, klang neben dem Arkoniden die Stimme seiner Patentochter auf.

Er wandte sich der jungen Frau zu. „Eirene. Es tut gut, dich wiederzusehen. Wenn du hier bist, heißt das wohl, dass die Zwischenebene, auf der Ihr alle Intelligenzen der Provcon-Faust versammelt habt, nicht mehr gestützt werden muss.“

„Das ist richtig, Onkel. Wir haben sie bereits um ein Drittel geleert und die Intelligenzen auf der Oberfläche von Horror verteilt. Die Gelb-Etage kann nur von den Zwot-

tern genutzt werden, was uns vor einige Probleme stellt. Alle anderen Spezies werden mit der Radioaktivität der verstrahlten Ebene nicht so ohne Weiteres zurechtkommen. Die anderen beiden Drittel entlassen wir nach und nach auf Rot-Etage und Blau-Etage. Keine Sorge, heutzutage besteht keine Gefahr mehr für Besucher von Horror. Das Fallensystem wurde deinstalliert, damit der Sonnentransmitter gefahrlos genutzt werden kann, und die Bewohner der Hohlwelt wurden schon vor Jahrhunderten auf geeignete Siedlungswelten evakuiert. Mit ihrer Zustimmung, wohlgemerkt. Euch stehen die Oberfläche und zwei Ebenen uneingeschränkt offen, und zwar für die nächsten achtzig Tage. In diesem Zeitraum werden wir nach und nach die Raumschiffe, die eigentlich mit der Provcon-Faust hätten vernichtet werden sollen, aus der Enklave der Zeitbehörde holen und euch zur Verfügung stellen. Natürlich ist uns klar, also Taurac, mir und der Zeitbehörde, dass diese Schiffe nie reichen werden, um die Bevölkerung der Provcon-Faust von Horror zu evakuieren. Deshalb haben wir BUNKER aus Fornax angefordert, um bei der Evakuierung zu helfen.“ Die Halb-Kosmokratin, das Ergebnis einer ziemlich heftigen und folgenreichen Affäre Perry Rhodans mit der Kosmokratin Vishna, lächelte verlegen. „Und damit hören die Probleme auch nicht auf. Dort, wo sich die Provcon-Faust vor einem Tag noch befand, existiert in diesem Moment ein Hypersturm der Stärke von bis zu fünfhundert Meg. Daran sind die temporalen Interferenzen schuld, welche die Zerstörung der Zeitschiffe mit sich gebracht haben. Die Raumzeit ist da trefflich gesagt für den Arsch. Es wird Jahrtausende dauern, bis sich das Raumgebiet auf natürlichem Wege weit genug beruhigt hat, sodass die Provcon-Faust zurückgeholt werden kann. Auch wenn wir die Querionen oder die Porleyter um Hilfe bitten, um die Raumzeitstruktur künstlich wiederherzustellen, reden wir hier von einem Jahrtausendprojekt. Selbst wenn Kumas der Mächtige mithilft, Randall Ajava.“

Der Kapitän der GLAMOUR nickte zum Zeichen, dass er verstanden hatte.

Hinter und neben ihm klang erschrockenes Murmeln auf. Die große Mehrheit der Intelligenzen um ihn hatte Jahre, Jahrzehnte, wenn nicht ihre ganzen Leben in der Provcon-Faust verbracht. Sie waren nun beraubt von ihren alten Leben, von ihrem Zuhause.

„Verdammt, das kann doch nicht wahr sein!“, rief Enza Mansoor entrüstet. Sie baute sich vor der Halb-Kosmokratin auf und stubste ihr den rechten Zeigefinger aufs Brustbein. „Hör mal, Mädchen, du weißt, dass ich dich mag. Wirklich, mein Schatz, ich MAG dich. Aber der Pangalaktische Pakt kann unmöglich eintausend Jahre oder länger auf das Archiv verzichten! Die eingelagerten Splitter nützen uns gar nichts, wenn sie für uns nicht erreichbar sind! Weißt du, wie viele Völker deshalb entgültig ausgerottet werden könnten? Wir reden hier von über vierzig Galaxien, mein Schatz.“

Indigniert betrachtete Eirene den Finger, der gegen ihren Knochen piekte. „Ich wünschte, du würdest das lassen, Enza“, sagte sie mürrisch. „Mache ich das vielleicht bei dir? Soll ich mal? So vielleicht?“

Atlan hatte gute Lust, sich die Hand vor den Kopf zu schlagen, als er sah, dass nun ihrerseits die Frau, die zusammen mit Taurec die Gesamtbevölkerung der Provcon-Faust gerettet hatte, Enza Mansoor den Finger vor die Brust stieß.

„Mach nur weiter so. Ich kann was ab“, knurrte Enza.

„Wie sieht es denn mit dem Tee aus?“, klang eine Stimme aus der Menge auf. Die Frage kam so plötzlich und war so verblüffend, dass Eirene die Bewegung vergaß. „Wie bitte?“

„Was ist nun jetzt mit dem Tee?“, wiederholte die gleiche Stimme.

„Mit dem Tee? Wieso mit dem Tee?“

„Weil ich keinen Kaffee mag.“

„Warum jetzt auf einmal Kaffee?“, fragte die Halb-Kosmokratin beinahe verzweifelt.

„Na, Tee, zum trinken. Nahrungsaufnahme und so. Ist doch einfach zu verstehen, oder rede ich mit einer Wand?“

Das brachte Eirene zum Lachen. Das verblüffte wiederum Enza Mansoor so sehr, dass sie vergaß, Eirene weiter unter Druck zu setzen.

„Ach so“, brachte die junge Frau zwischen zwei Lachern hervor, „du willst wissen, wie es mit der Nahrungsversorgung ist.“

„Und dem Tee. Tee ist Luxus. Und Luxus ist knapp in unserer Situation. Und wenn er schon knapp ist, dann wüsste ich halt gerne, ob es überhaupt Luxus für uns gibt. Nur, damit ich mich drauf einstellen kann.“

„Oh, verstehe.“ Ein leises Glucksen, dann hatte Eirene sich wieder im Griff. „Keine Sorge. Wir haben aus dem Arsenal der Baolin-Nda ein paar Nahrungsreplikatoren besorgt. Wir haben zwanzig davon auf allen drei Ebenen und der Oberfläche verteilt, fünf pro Environment. Sie sind in der Lage, quasi aus nicht mehr als Wasserstoff und Energie alles zu replizieren, was Ihr auf dieser Welt braucht. Also vom Klopapier über den zünftigen Schweinebraten bis hin zu...“, sie lächelte verschwörerisch, „...Tee. Heiß, kalt, lauwarm, die Replikatoren richten sich nach euren Wünschen. Allerdings werden sie angesichts der Anzahl der Personen, die zu versorgen sind, nicht viel länger als die avisierten achtzig Tage arbeiten können. Vielleicht länger, vielleicht kürzer. Aber BUNKER ist ja, wie ich schon sagte, bereits auf dem Weg, und wir haben vor, die Raumschiffe aus der Provcon-Faust wieder zu bemannen, was die Situation für die Replikatoren auch entspannen hilft.“

„Soweit, so gut“, sagte Atlan. „Damit sind unsere dringenden Probleme erst einmal gelöst, und dafür danke ich dir und Taurec, Eirene. Aber wir können wirklich nicht ein-tausend Jahre auf das Provcon-Faust-Archiv verzichten.“

„Keine Sorge, das müsst Ihr nicht. Während der nächsten achtzig Tage stabilisieren wir einen leeren Raumsektor in relativer Nähe zur Erde, damit er kurzfristig in der Lage ist, die Provcon-Faust aufzunehmen, ohne dass es zu weiteren Aufrisstrichtern und Hyperstürmen kommen wird. Ihr wisst ja, was passiert, wenn man zum Beispiel einfach

so mal eine Galaxis in unsere Raumzeit transferiert, ohne das Gelände vorzubereiten. Oder hat hier jemand Hangay vergessen?“

„Na, das klingt doch schon besser, mein Schatz“, sagte Enza halb versöhnt. „Und wo soll das passieren? Wirklich viel Platz hat es ja rund um die Erde jetzt nicht.“

„Oh, keine Sorge. Wir haben eine schöne leere Ebene reserviert, wo die fünf Lichtjahre durchmessende Dunkelwolke genug Platz findet und auch die nächsten eintausend Jahre sicher sein wird. Bei eintausendzehn wird es schon etwas schwieriger, aber dann haben wir den alten Standort ja hoffentlich schon wieder aufnahmebereit gemacht. Wir transferieren die Provcon-Faust in die Nähe des Hayok-Sternarchipels. Da ist genügend Platz.“

„Heißt das, wir kehren alle in die Provcon-Faust zu unseren alten Leben zurück, aber wir befinden uns an einem anderen Ort in der Milchstraße?“, warf jemand ein.

„Ja, das ist in etwa alles, was passieren wird. Wenn nichts Unvorhergesehenes geschieht.“

„Ich wünschte, das hättest du nicht gesagt, Eirene“, sagte Atlan säuerlich. Er lächelte bitter. „Als wenn die Zeiten, in denen wir leben, nicht schon interessant genug wären.“

„Na, na, nicht so abergläubisch, Onkel“, scherzte Eirene. „Wenn die ersten Schiffe auftauchen, können sie sofort wieder von ihren Besatzungen in Besitz genommen werden. Randall, ich nehme an, die Crew der GLAMOUR würde es gerne sehen, wenn ihr Schiff beim ersten Schwung dabei ist, damit Ihr euch ebenfalls in die Große Magellansche Wolke aufmachen könnt?“

„Wir bitten nachdrücklich darum, Eirene“, sagte der Plophoser. „Obwohl hoffentlich alles schon vorbei ist, wenn wir angekommen sind.“

„Etwas schwieriger wird es schon. Zumindest solange die PHAL-GRETS spurlos verschwunden ist“, sagte Eirene mit der gleichen Vorsicht, mit der ein Mensch sich durch ein Minenfeld bewegt hätte.

„Habt Ihr sie immer noch nicht gefunden?“, fragte Randall besorgt.

„Zumindest im Moment noch nicht“, erklärte Eirene. „Aber zumindest gibt es keinen Grund zu glauben, dass sie zerstört wurde. Sie ist eben einfach nur... Weg. Die Zeitbehörde arbeitet dran, und hat wohl auch schon eine Spur.“

„Eine Spur?“

„Ja. Sie deutet darauf hin, dass das Beiboot in die Tiefe Zeit geschleudert wurde. Gewisse Begleitumstände lassen ein Eingreifen höherer Mächte vermuten. ES zum Beispiel.“

„ES?“, echote Randall verständnislos.

Sie lächelte verlegen. „ES, Eventuell. Nun sag mir nicht, dass du solche überraschenden und irgendwie unlogischen Entwicklungen und Verwicklungen in große kosmische Zusammenhänge nicht schon gewohnt bist.“

Randall seufzte und legte beide Hände an die Schläfen. „Warum kriege ich gerade Kopfschmerzen, verdammt?“

„Äh, Randall? Wir bräuchten dich mal hier“, sagte Tara Darkom, die Cheffunkerin der GLAMOUR. Auf ihrem Arm trug sie ihre Tochter Theta, die mittlerweile fast ein Jahr alt war. Gefühlt waren das so um die fünf Jahrzehnte, fand Randall. „Was gibt es denn?“

Die Arkonidin deutete hinter sich. „Nhari geht es anscheinend nicht gut.“

Besorgt trat Randall näher. Hatte er sich anfangs Sorgen gemacht, dass der Avatar der Bordsyntronik der GLAMOUR eventuell mit dem Schiff verschwunden war, so machte er sich nun Sorgen um die Stabilität des Formenergiekörpers.

Erschrocken sah er, wie die junge Frau sich am Boden krümmte. Reelgar stand neben ihr, eine Hand auf ihren Rücken gelegt, und beruhigend auf sie einredend.

„Was ist denn hier los?“

„Sie hat... Schmerzen“, sagte Reelgar besorgt.

„Schmerzen? Sie ist ein Hologramm, das mit Hilfe eines Materieprojektors Masse angenommen hat!“

„Ich kann es nicht anders interpretieren“, erwiderte Reelgar. Ein derber Fluch lag ihm auf der Zunge, aber er beherrschte sich.

Randall erschrak. Wenn sich die zierliche Gestalt, der Terranerin nachempfunden, die im Hauptsystem der Fooghj hatte sterben müssen, vor „Schmerzen“ zusammenkrümmte, konnte das vielleicht bedeuten, dass sie sich nun auflöste, dass die Formenergie versagte. Was geschah dann mit ihrer Persönlichkeit, mit ihrem Gedächtnis? „Nhari?“, fragte er voller Sorge.

„M-mir geht es gut, Randall“, ächzte sie mit einer Stimme, die ganz klar bewies, dass es ihr eben nicht gut ging. „Es ist nur, dass dieses Gefühl so stark geworden ist. So beißend.“ Sie ächzte und würgte. Reelgar bebte im gleichen Takt wie ihr Körper. „Normalerweise solltest du gar nichts fühlen. Körperlich, meine ich. Du hast einen Formenergiekörper“, wandte Randall besorgt ein.

„Oh, das ist aber interessant“, sagte Eirene, die dem Admiral gefolgt war. „Sie hatte einen Formenergiekörper?“

„Wie, hatte?“

„Das ist mein Fehler. Es tut mir leid. Ich habe sie nur oberflächlich berührt, als ich Dutzende Milliarden Individuen für die Evakuierung vorbereitet habe. Damals hielt ich sie für einen PEW-Mutanten, der kurz davor stand, seinen Projektonskörper zu verlieren. Da dachte ich, dass ich ihren Projektionskörper wohl besser verstärken sollte, damit sie uns nicht verlorenght.“

„Du hast was?“, fragte Randall verblüfft. „Nhari ist der Avatar unserer Bordsyntronik, das nur mal nebenbei.“

„Das konnte ich nicht ahnen. Sie hat eine so weitreichende, komplexe Persönlichkeit, und ihre Verbindung mit der Syntronik der GLAMOUR war so rudimentär, und ich hatte wirklich nur wenig Zeit für sie, da habe ich es einfach getan. Da habe ich es aus ihr gemacht.“

„Was aus ihr gemacht?“, fragte Randall.

„Wahrscheinlich einen Menschen“, sagte Atlan, der nun auch hinzu getreten war. „Alle PEW-Mutanten, die einen Projektionskörper bekommen, werden damit quasi zu Menschen.“

„Hä?“, machte Nhari und sah auf. „Ich bin was?“

„Wie gesagt“, sagte Eirene schulterzuckend, „ich hielt sie für einen PEW-Mutanten, dessen Existenz in Gefahr war. Deshalb bekam sie den Körper von mir. Und der hat nun mal alle Vor-, und Nachteile einer körperlichen Existenz.“

Reelgar sah die Halb-Kosmokratin entsetzt an. „Du meinst, sie kann jetzt sterben?“

„Ja, das auch, obwohl ein natürlicher Tod durch Alter oder Organversagen bei einem Projektkörper nicht gerade sehr wahrscheinlich ist.“

„Krümmt sie sich deshalb so? Weil sie sterben wird?“, fragte der Arkonide verzweifelt.

„Sag mal, hörst du mir überhaupt zu?“, tadelte Eirene. „Wesen mit Projektionskörpern sterben nicht so leicht. Und was Nhari angeht, so dreht sich ihr wohl nur gerade der Magen um, weil sie nichts gegessen und nichts getrunken hat. Und da sie vorher keinen Körper besessen hat, weiß sie nicht, was Hunger und Durst sind.“

Der Avatar der Syntronik beruhigte sich einen Moment. „Ich habe... Hunger und Durst?“

„Ja. Und das äußert sich manchmal auf unangenehme Weise“, erklärte Eirene. „Vor allem, wenn man diese Gefühle nicht kennt.“

„Hunger also“, sagte Nhari verblüfft und ließ sich von Reelgar aufhelfen. „Dann sollte ich was essen oder trinken.“

„Oder beides“, sagte Reelgar, dem man die Erleichterung ansehen konnte. „Der Replikator für diese Region steht in diese Richtung“, half Eirene aus.

„Danke.“ Begleitet von den anderen Besatzungsmitgliedern und einer Schar recht hungriger Individuen setzte sich Reelgar in Bewegung, wobei er Nhari kurzerhand auf die Arme genommen hatte.

„Lass das. Ich werde dir doch viel zu schwer.“

„Du wiegst nicht mehr als eine Feder.“

„Das sagst du doch nur so.“

„Kann sein. Aber ich lasse dich nicht eher runter, als bis wir diesen Replikator erreicht haben.“

„Na, immerhin“, murrte der ehemalige Avatar der Syntronik der GLAMOUR.

„Hm“, machte Atlan. „Mir scheint, Horror hat seine Tödlichkeit zwar verloren... Aber für handfeste Überraschungen ist diese Welt immer noch gut. Wobei mir die Nichttödlichen Überraschungen eindeutig lieber sind, mein liebes Patenkind.“

„Ja, da dachte ich mir in etwa auch so“, erklärte sie mit einem offenherzigen Lächeln. „Randall, dein Schiff kommt in etwa acht Stunden und wird in der Nähe des Replikators parken. Ich wäre dir sehr verbunden, wenn du Atlan und seine Vertrauten mitnehmen

könntest. Onkel, du musst dafür sorgen, dass genügend verantwortungsbewusste Leute hier zurückbleiben, die diese neue Gesellschaft ordnen können, bis die Krise vorbei ist.“

„Das versteht sich von selbst.“ Er klopfte Randall auf die Schulter. „Gehen wir auch zum Replikator.“ Er warf Mirona Thetin, die bisher schweigend in Randalls Nähe gestanden hatte, einen Blick voller Schalk zu. „Ihr dürft dabei gerne auch Händchen halten, Frau Solarmarschall.“

„A-als wenn wir dafür deine Erlaubnis bräuchten!“, rief sie aufgeregt und griff nach Randalls Linker. „Gehen wir.“

„Jeden Tag eine gute Tat, Onkel?“, fragte Eirene lächelnd.

„Das ist es nicht“, erwiderte der Arkonide. „Es ist nur, ich habe Zeit. Sehr viel Zeit. Die hat er nicht. Irgendwann wird sie schon zu mir zurückkehren.“ Aber so, wie er seine Worte betonte, fehlte da etwas Zuversicht in seiner Stimme.

„Wir werden sehen. Wenn du soweit alles hier im Griff hast, Onkel, ziehe ich mich wieder zu Taurec zurück. Es gibt noch viel zu tun.“

„Ja, habe ich. Ach, und Eirene? Sag ihm danke von mir.“ „Werde ich ausrichten, Onkel.“

„Und, Eirene? Schön, dass wir dich hier hatten, als wir dich bitter gebraucht haben.“

„Danke. Ich werde dann mal...“

„Ach, Eirene?“

„Was denn noch?“, fauchte sie. „Nicht, dass ich nicht auf Lob stehe, aber...“

Atlan trat vor sie und umarmte sie. „Ich bin stolz auf dich, junge Dame.“

„Danke“, hauchte sie. In Atlans Armen war sie plötzlich wieder das kleine Mädchen, das Zeit ihres Lebens zu dem großen unsterblichen Arkoniden aufgesehen hatte. Nun sah sie wieder zu ihm auf. Er war ein ganz besonderer Mensch.

„Und jetzt geh und mach mich noch stolzer.“

Sie nickte. Dann verschwand sie vor seinen Augen.

Atlan räusperte sich und wandte sich um. Keine Zeit für Tränen, weder jenen der Erregung, noch jenen der Rührung. „Lordadmiral?“, klang eine zaghafte Frauenstimme hinter ihm auf.

„Ja, Ilera?“

Die Tochter des nyrtanidischen Ministerpräsidenten lächelte ihn zaghaft an. „Wenn Sie möchten, würde ich Sie gerne zum Replikator...“

„Gerne, Ilera.“ Er reichte der jungen Menschenfrau die Hand, welche sie freudig ergriff und drückte. Gemeinsam setzten sie sich in Bewegung, mitten in einem Strom aus abermillionen Individuen.

„Was hast du daran nicht verstanden, dass Ilera Katoroff für dich Tabu ist, Narr?“, sagte sein Extrasinn bissig.

„Ich bin es für sie anscheinend nicht“, stellte Atlan amüsiert in Gedanken fest. „Punkt für mich“, stellte er zufrieden fest, als sein Extrasinn darauf keine Antwort wusste.

10.

Toma Alvit war alt, selbst für die Maßstäbe seiner Rasse. Er hatte bereits weit über zweitausend galaktische Standardjahre gelebt, und vieles getan und erfahren in dieser Zeit. Er war Elter geworden und hatte das gesetzlich erlaubte eine Kind ausgetragen. Likka Alvit war nun mittlerweile selbst ein Elter, und auch sein Kind, Votros Alvit, trug sich bereits mit dem Gedanken, einen Nachfolger zu gebären. Kurz und gut, er hatte sein Leben gelebt, im Dienste der Forschung, im Dienste der Wissenschaft, im Dienste an seinem Volk. Er war bereit zu gehen, in die Überwelt, von der viele glaubten, das es der Bewusstseinspool der Superintelligenz ES war. Er sehnte sich nach einem Ende der Körperlichkeit, nach einem Ende der Wehwehchen, die das Alter so mit sich brachte, wenn selbst die robusten und extrem leistungsfähigen Körper der künstlichen Geschöpfe verschlissen waren. Seine Konvertermägen konnten schon längst nicht mehr alles in Energie umsetzen und verlangten nach leichter Kost wie Fleisch und Gemüse, die sich relativ einfach, ohne Aufwand, verwerten ließen. Vorbei die Tage, in denen ihm im Notfall Granit, Eisen oder Arkonstahl gereicht hatte, um seinen Energiehaushalt in Schuss zu halten. Die Verhärtung seiner Hülle auf die Härte von Terkonit tat ihm weh, und von einer kompletten Verhärtung, die ihn sogar die Eiseskälte und das Vakuum des Weltalls überleben ließ, war gar nicht mehr zu reden. Zudem hatte er den Verdacht, dass sein linkes und sein mittleres Auge in der Sehkraft nachließen. Er vermutete, dass er nur noch achtfach zoomen konnte, und es war immer zehnfach gewesen. Allein, er konnte nicht sterben. Denn die Welt war in Unruhe.

Wie immer, wenn Toma Alvit seinen Tag beschloss, sah er sich als Erstes die Nachrichtenticker an und rief aktuelle kommentierte Reportagen auf. Natürlich was das Top-Thema der Pangalaktische Pakt und seine ungezügelter Aggression, die sich in diesen Tagen dadurch äußerte, dass Perry Rhodan eine riesige Flotte in der Magellanschen Wolke zusammenzog, um die Schiffe ihrer Verbündeten zu bekämpfen, die mächtigen MASCHINEN. Dieser Angriff erfolgte natürlich unprovokiert, so wie der Pangalaktische Pakt es wieder und wieder tat. Lug, Betrug, Unterdrückung der Massen, ein perfides Regierungssystem... Das über vierzig Galaxien umfassende Reich des Schreckens und des Terrors war seit Jahrhunderten die eine große Geißel an der Kehle seines Volkes, der Amirr Logg, der Neu-Wegler, wie sie sich selbst nannten. Ursprünglich war seine Rasse aus den Genen der vierarmigen Skoar in M87 im Labor geschaffen worden. Die Skoar, ihre Urahnen, hatten seit jeher den Unterdrückern dieser Galaxis,

den Okefekenokees und deren Herren, den Konstrukteuren des Zentrums, als Polizeirasse gedient. Eines Tages hatten sich die Okefekenokees berufen gefühlt, ihre Sklaven noch effektiver zu machen. Entstanden waren die Skandur, doppelt so groß wie die Skoars, in der Lage, praktisch alles zu verwerten, um den Energiehaushalt ihrer Körper zu decken, und durch die Verhärtung ihrer Haut ungeschützt Blasterbeschuss zu widerstehen - für einige Zeit. Den einzigen Fehler, den die Forscher der Okefekenokees bei diesem widerwärtigen Tun gemacht hatten, war, ihre Geschöpfe zu intelligent zu machen. Sie hatten den Skandur neben dem normalen Gehirn ein zweites, rein logisch denkendes Gehirn konstruiert, das Planhirn. Und das hatte relativ schnell herausgefunden, in welcher Situation der Körper sich befand. Der Legende nach waren es über dreihundert Skandur gewesen, die gleichzeitig die Erkenntnis erlangt hatten, nur künstlich gezüchtete Kriegssklaven zu sein. Und zugleich sind sie zu der Erkenntnis gelangt, dass die anderen Skandur es auch wussten. Bis zur nächsten Erkenntnis, dass sie allesamt das Gleiche tun wollten und es auch prompt taten, nämlich auszubrechen und ihre Freiheit zu erlangen, war es dann auch nicht mehr weit gewesen. Doch statt einfach nur auszubrechen nahmen die Skandur alles mit, was an Forschungen der Okefekenokees vorhanden gewesen war. Sie hatten ein Raumschiff gekapert und sich auf einem eigenen Planeten zurückgezogen, den sie besiedelten und an dem sie daran arbeiteten, sich fortzupflanzen, denn die Forscher der Okefekenokees hatten sie unfruchtbar, aber langlebig konstruiert. Kloning war für eine lange Zeit die Lösung gewesen, und so hatten sich die Skandur über den Planeten ausgebreitet. Aber die Okefekenokees und ihre Herren, die Konstrukteure des Zentrums, hatten die Skandur nicht vergessen. Mit Hilfe ihrer Propagandamaschinerie hatte sie die Skandur zu Bestien umgetauft, und allen Völkern M87 vorgelogen, wie gefährlich sie waren, und was und wen sie vernichten würden, wenn man sie ließe. Diese Botschaft kam an, und man fand schließlich die Heimat der Skandur. Diese Wesen, zum Krieg erschaffen, aber nicht dazu berufen, wehrten den ersten Angriff der Okefekenokees ab. Doch dann standen sie ihren eigenen Urahnen gegenüber. Die Okefekenokees scheuten sich nicht, den Stammvater gegen seine Kinder zu hetzen. Hunderttausende Skoar-Soldaten regneten im zweiten Angriff auf den Stammsitz der Skandur herab, und um zu überleben waren die Skandur gezwungen, gegen ihre Vorfahren zu kämpfen und ihrem Urinstinkt nach Krieg und Tod nachzugeben. Am Ende siegten die Skandur, aber zu welchem Preis. Anschließend wurde der Planet im Ganzen vernichtet, um der „Bedrohung“ ein Ende zu setzen, denn der einzige Zweck der Aktion war es gewesen, der Galaxis mit Live-Bildern deutlich zu machen, wie gefährlich die „Bestien“ doch waren. Nur für den Fall, dass sie schlau genug gewesen waren, sich auch auf andere Planeten auszubreiten, und falls man in Zukunft noch eine gute Ausrede für einen gepflegten Genozid brauchte. Tatsächlich waren die Skandur so klug gewesen, über die gesamte Galaxis verteilt Kononien zu errichten, in denen weitergeforscht wurde. So fand man schließlich die Möglichkeit, aus den Neutren zweigeschlechtliche Wesen zu machen, die sich selbst

befruchten und fortpflanzen konnten - und dies bei einem langen Leben. Die Skandur, die nun überall nur „die Bestien“ hießen, wurden gesucht, gejagt und getötet, wo man ihrer habhaft werden konnte, aber sie waren nicht auszulöschen. Zumindest nicht auf diesem Wege. Dann kamen die ersten Gerüchte auf, die Konstrukteure des Zentrums würden nach einer Möglichkeit der Zeitreise suchen, um in die Vergangenheit zu reisen und die Entstehung der Bestien bereits im Labor zu verhindern, was nicht nur das Ende der Skandur bedeutet hätte, sondern dass es für sie nicht mal einen Anfang gegeben hätte. Sie wären nicht einfach ausgelöscht worden, sie hätten dann niemals existiert. Dabei war es beruhigend zu wissen, dass das blaue Zentrumsleuchten, das die Konstrukteure in ihrer Galaxis erschaffen hatten, Zeitreisen unmöglich machten. Zudem gab es keine Grundlagenforschung. Sie war unter diesen Umständen einfach nicht möglich. Also lagerten die Okefenokees ihre Forschungen hierher aus, in die Milchstraße, wo es gerüchterweise schon zu Zeitreisen gekommen war. Ein Teil der Skandur folgten ihnen, zerstörte die Schiffe und Basen der Okefenokees und übernahm alles, was sie bisher in Erfahrung hatten bringen können. Was davon nützlich war, benutzten die Skandur selbst. Es war überraschend bis frustrierend, wie einfach die Zeitreise in dieser Galaxis war. Normalerweise unterbanden die Hohen Mächte dies überall, wo sie konnten, denn mit der Zeit zu spielen bedeutete auch, mit dem Kosmischen Code zu spielen; aber nicht hier, nicht in der Milchstraße und ihren Begleitgalaxien. Es schien, dass die hiesige Superintelligenz ES genau das verhinderte, um eine besondere Kontrolle über ihr Herrschaftsgebiet zu erlangen.

Jedenfalls entstanden aus den Forschungsergebnissen der toten Okefenokees die Erkenntnisse über das Zeitfeld, welches ihr Heimatsystem fünf Minuten in die Protokunft beförderte, und die Möglichkeiten, um Zeitschiffe zu bauen, die fortan verhindern sollten, dass über den Umweg Milchstraße Zeitexpeditionen ausgesandt wurden, um ihre Entstehung zu verhindern. Sie versetzten ihr Heimatsystem in die Protokunft, machten es unangreifbar, und begannen, über die Zeit zu wachen. Zu diesem Zweck veränderten sie sich erneut. Eine Elite wurde geschaffen, die Anvu Fan. Diese waren relativ unsterblich, weil sie sich so oft sie wollten komplett regenerieren konnten. Zudem waren sie parapsychisch begabt; sie hatten sich in fremde Körper transferieren können. Leider hatten sie dabei ihr Eigengewicht mitnehmen müssen, und so fiel natürlich jeder Baramo oder Gurrad enorm auf, der durch den nächstbesten maroden Fußboden brach... Jedenfalls war diesen unsterblichen Anvu Fan die Ewigkeit irgendwann zu lang geworden, und wieder hatten sie sich, bis auf geringe Ausnahmen, dazu entschlossen, zur Sterblichkeit zurückzukehren, und eine andere Unsterblichkeit zu suchen, jene durch Fortpflanzung. Dies war der Lebensweg der Amirr Logg, der Neu-Wegler. Doch für eine friedliche Koexistenz untereinander reichte es nicht; die Skandur hatten ihre Nachfahren, die Anvu Fan, besonders aggressiv gemacht, um zu garantieren, dass die Zeitforschung der Okefenokees nicht nur gestoppt, sondern nie wieder aufgenommen werden würde. Das war natürlich praktisch, als Forschungsfehl-

schläge in der alten Heimat eine ganze Generation degenerierter Skandur erschufen, die aufgrund ihrer ausufernden Aggressivität in die Milchstraße geschickt wurden; just zu jener Zeit, als eine humanoide Rasse, die Lemurer, mit Zeitreise-Experimenten begannen. Es war nie günstiger gewesen, diese Experimente zu stoppen als mit Hilfe der verlorenen, zu klein geratenen Generation, die den Namen Haluter erhielt. Am Ende ihres Feldzugs zog Ruhe in die Mentalität der Haluter ein. Sie hatten das Reich der Lemurer ausradiert, und ihre Aggressionen waren erloschen. Sie suchten und fanden einen eigenen Siedlungsraum und bezogen den Planeten Halut, von dem aus sie, trotz der neuen Friedfertigkeit, die sie erfasst hatte, für vierzigtausend galaktische Standardjahre darüber wachten, dass das Zeitreiseprogramm Lemurs nicht wieder aufgelegt wurde. Doch mit der Zeit vergaßen oder verdrängten die Haluter diese Aufgabe.

Für die Kinder des Neuen Wegs stand es außer Frage, dass sie trotz aller Aggressivität, die ihre Vorfahren ihnen in die Gene mitgegeben hatten, auf keinen Fall den Weg des Krieges suchen würden, um zur gleichen Beruhigung wie die Haluter zu gelangen; stattdessen griffen sie in ihren Gencode ein und führten die Beruhigung des Aggressionstriebes künstlich und über tausend Generationen verteilt herbei. Bis es soweit war, bauten sie ihre aufgestauten Emotionen in sportlichen Leistungen ab und vertrauten auf die Ratschläge jener eingeborenen Wesen ihres neuen Heimatsystems, die ihnen zuerst Haustiere waren, später aber zu Freunden und Ratgebern wurden: Die Gohks. Die zarten, nicht einmal ein Viertel eines Amirr Loggs großen Wesen bewiesen eine große Lernfähigkeit und das Vermögen, zeitweise aufkommende Aggressivität eines Amirr Loggs zu bändigen, bis er sie in einem Vergnügungsdom oder bei einer Sportveranstaltung abbauen konnte. Tatsächlich wurden die Gohks immer wichtiger für die Amirr Loggs, und so wurde aus dem Verhältnis Besitzer und Haustier sehr bald eine gleichberechtigte Partnerschaft, eine Symbiose zu beider Nutzen. Irgenwann hatte die genetische Manipulation ihren Zweck erfüllt, und die Amirr Logg hätten die Hilfe der Gohks nicht mehr gebraucht, um ihre Aggressionen zu dämpfen. Aber beide Rassen waren zu sehr miteinander verknüpft, verbunden, voneinander eingenommen, die Gohks hatten nach und nach so viele Entscheidungen für ihre riesigen Partner übernommen, das ein Leben ohne sie kaum mehr vorstellbar geworden war. Tatsächlich waren es die Gohks, die heutzutage die Tagesgeschäfte führten, die Verwaltung organisierten und die Verhandlungen mit ihren Verbündeten führten, während sich die Amirr Logg auf ihre Freuden konzentrierten: Wissenschaft, Forschung, Technologie, und ja, immer noch, ihre sportlichen Wettstreite, die sie noch immer benutzten, um die letzten Fragmente der Aggressionen abzubauen, so sie ihrer bedurften. Ihre Symbiose ging so weit, dass die wesentlich kurzlebigeren Gohks „ihre“ Amirr Logg an ihre Kinder „weitervererbten“. So waren ganze parallel lebende Familien entstanden, die so viel Zeit wie möglich miteinander verbrachten. Es hätte ein schönes, erfüllendes Leben sein können; sie hätten sich zurückziehen, isolieren können, einfach in den fünf Minuten Protozukunft leben und das Universum sich selbst überlassen können, wenn der Pan-

galaktische Pakt und seine Zeitbehörde nicht an allem gerüttelt hätte, was sie waren. Ihr war es möglich, in die Vergangenheit zu reisen und die Skandur ausrotten, bevor sie entstehen konnten. Niemand wusste, warum sie es noch nicht getan hatten, aber die Gohks nutzten jede sich nur bietende Gelegenheit, um jedes Vorhaben in diese Richtung zu verhindern, bevor es überhaupt beginnen konnte. Dies war der Beginn von dreitausend Jahre Krieg der Zeitpolizei und der Zeitbehörde gewesen, der vollkommen von den Gohks und den Zeitpolizisten geführt wurde. Die Zeitpolizisten... Klonkinder, ausgestattet mit einem Großteil der alten Aggressivität, die für die Amirr Logg das tun mussten, was diese nicht mehr leisten konnten, weil sie sich selbst weich gemacht hatten. Ein nationales Trauma, unter dem sie alle litten. Aber ihnen war bewusst, was passieren würde, wenn der Druck auf den Ursupator Perry Rhodan und seine Mit-Diktatoren einmal nachlassen würde: Prompt würde eine Zeitexpedition starten und die Experimente der Okefenokees an den Skoars unterbinden, die eigentlich zur Entwicklung ihrer Vorfahren hätten führen müssen. Auch jetzt gerade berichtete der Gohk-Sprecher über die Vorbereitungen der Terraner in der Sphäre Sol, hinter dem undurchdringlichen Schutzschild, um genau das zu tun: Die Skandur in der Vergangenheit auszurotten. Dass sie es noch nicht getan hatten, lag einzig und allein an...

Der alte Toma Alvit lächelte wissend. Nein, es lag nicht daran, dass die Solare Sphäre keine Zeitreisen erlaubte. Es lag daran, dass die Terraner kein Interesse daran hatten, ihre Rasse und damit die verbündeten Haluter auszulöschen. Die Gohks berichteten etwas anderes und taten ihr Bestes, um das Bedrohungspotential aufrecht zu erhalten, aber... Er glaubte es nicht länger. Mehr noch, der alte Amirr Logg spürte, wusste mehr denn je, dass die Gohks ihnen nicht nur die Verwaltungsarbeiten abnahmen, sondern dass sie mehr und mehr auch sein Volk lenkten, steuerten, manipulierten. Ein Frieden mit dem Pangalaktischen Pakt war möglich, ein Ende der Kämpfe war erreichbar, auch ohne Verbündete vor den Kopf zu stoßen, ohne das Ende für Enklaven wie die Burg Corello zu bedeuten, die durchaus ohne ihre Hilfe existieren konnte. Und das Beispiel traf auf so viele ihrer Verbündeten zu, sogar auf die Horden von Garbesch.

Die Gohks waren zu weit gegangen. Hatten sich verritten in ihrem durchaus löblichen Vorhaben, den Amirr Logg Arbeit abzunehmen. Es war eine Bevormundung geworden. Ja, die Gohks nannten ihre Amirr Logg schon Kinder, und schwatzten, wenn sie sich unbeobachtet fühlten, über sie wie über unmündige Heranwachsende, die eine strenge Hand brauchten. Damit gingen sie zu weit. Viel zu weit. Die letzte Tat seines langen Lebens würde es sein, genau das öffentlich zu machen, es ins Bewusstsein seiner Mitbürger zu rücken. Dann konnten sie sich wissentlich entscheiden, ob sie ihre bequemen Leben am Gängelband der Gohks weiterführen wollten, oder ob sie sich zu mehr Eigenständigkeit aufraffen würden. Und er würde der Bote dieser neuen Zeit sein. Er würde...

„Toma Alvit, begleite mich“, sagte Leggranz-Artib, der mit Hilfe seiner filigranen Kopf-
flügel in das Ruhezimmer des Alten geflogen kam.

„Wohin?“, fragte er automatisch. Zugleich bereute er es, dass er noch immer annahm,
was immer der Gohk im sagte, und das er automatisch befolgte, was der Gohk ihm
sagte. Wie tief drin saß die Indoktrination, die sie seinem Volk hat angedeihen lassen?

„Zum örtlichen Konverter“, erwiderte der Gohk. „Ich habe dort etwas zu erledigen.“

Toma Alvit erhob sich. Er kannte die Riten der kleinen Kopfflügler. Sie mochten es
nicht, nach dem Tod vergraben, verbrannt, im Meer oder im Weltall ausgesetzt zu
werden. Sie bevorzugten die Konverter, die ihre Körper komplett in Energie auflösten.
Wenn also ein Gohk etwas am örtlichen Konverter zu erledigen hatte, ging es ent-
weder um einen Todesfall, oder es stand einer bevor. Es war selbstverständlich, dass
der Amirr Logg seinen Gohk zu einem solchen Ereignis begleitete. Er erhob sich und
folgte seinem fliegenden Gefährten durch das Haus, das er mit ihm bewohnte. In
diesem Punkt war er wie alle anderen Amirr Logg auch. Er bevorzugte es, zumindest
einen Teil des Tages allein zu sein. Das hieß, bis auf die Gesellschaft seines Gohks
natürlich.

Sie bestiegen den Hausgleiter und brachen zum Konverter auf. „Wer ist es? Kenne
ich ihn?“, fragte er den Gohk.

Das geflügelte Wesen sah ihn voller Wehmut und Schmerz an. „Du bist es, Toma
Alvit.“

„Was?“ Verblüfft sah der Riese das kleine Wesen an. Natürlich, sein Lebensende
stand bevor, aber es war ja nicht gerade so, als würde es an der nächsten Ecke lauern.

„Ich weiß es, Toma Alvit, und ich kann nicht zulassen, dass du dein Wissen weiter-
gibst. Die Amirr Logg sind nicht soweit, noch lange nicht soweit, um ohne unsere len-
kende Hand auszukommen. Es würde Anarchie ausbrechen, würden uns die Tagesge-
schäfte fortgenommen werden, oder noch schlimmer, wenn dein Volk das meine
bekämpfen würde. Dies wäre automatisch euer Untergang.“

Der rechte obere Handlungsarm des Riesen schnellte vor und ergriff das kleine
Wesen am Kragen. Es wäre ein Leichtes für ihn gewesen, auch noch im hohen Alter,
den dünnen Hals zu zerdrücken. Genauso einfach war es ihm, dem Gohk den Kopf
abzureißen. „Du kannst mich nicht daran hindern, alter Freund. Wir Amirr Logg haben
ein Recht darauf, unseren eigenen Weg zu gehen. Ob wir dies mit oder ohne euch tun,
ist unsere Entscheidung, nicht eure.“

„Es ist aber nicht eure Entscheidung.“ Das kleine Wesen seufzte. „Es ist unsere. Und
es wird unsere bleiben. Deshalb wirst du dich in den Konverter stürzen und ein für alle-
mal verhindern, dass dein gefährliches Gedankengut verbreitet wird. Ich werde dich
vermissen, alter Freund.“

„Was sind wir für euch?“, fragte Toma gefährlich leise und verstärkte den Druck.
„Wirklich die Kinder, die Ihr in uns seht?“

„Unsere Schutzbefohlenen! Ja, auch unsere Kinder, die wir vor der Schlechtigkeit des Universums bewahren müssen. Und dies um jeden Preis. Ihr seid nicht soweit, noch lange nicht soweit, um ohne unsere führende Hand zu leben. Keiner von euch könnte sich gegen die restlichen Diener von Seth-Apophis durchsetzen, gegen die Armadababaren, gegen die Handlanger der Chaotarchen.. Ihr wärt binnen kürzester Zeit von einer Seite des Konflikts vernichtet worden.“

„Es reicht vollkommen, wenn wir uns komplett zurückziehen und unser Heimatsystem abschotten.“

„Nein, das reicht nicht. Noch immer arbeiten die Terraner daran, eure Werdung in den Labors der Okefenokees zu verhindern. Ohne unsere permanenten Bemühungen wärt Ihr binnen kurzer Zeit gar nicht mehr existent. Das können wir nicht riskieren. Vor allem euch zuliebe nicht. Uns Gohks wird nichts passieren, wir haben uns von euch unabhängig entwickelt. Wir haben nichts zu verlieren außer euch, unsere Kinder. Verstehst du nicht, das wir stets voller Sorge für euch sind?“

Diese Worte machten Toma wütend. Sehr wütend. „Was hindert mich daran, jetzt einfach zuzudrücken?“

„Nichts. Aber wenn du es tust, nimm meinen toten Leib mit dir in den Konverter, damit wir in der Ewigkeit zusammen sein können. Bitte erweise mir diese Bitte.“

„Du willst mit mir sterben?“

„Nein, Toma Alvit. Ein Neugeborenes wartet darauf, das ich es anleite, es führe. Ich bin meiner Verpflichtungen, die Amirr Logg betreffend, erst durch meinen Tod verbunden. Und du weißt, ich nehme meine Pflichten ernst, alter Freund.“

Toma löste den Griff. „Was passiert, wenn ich mich weigere?“

„Dann werden wir beide sterben. Ich habe, wie es üblich ist, vorgesorgt. Der Konverter wird explodieren und alles im Umkreis von sechshundert Kilometern vernichten. Dich, mich, die Siedlung, in der wir leben, einfach alles. Wir Gohks können nicht zulassen, dass wir die Kontrolle über euer Schicksal verlieren, und dafür sind wir bereit, jeden Preis zu zahlen.“

Entsetzt sah der Riese den zwergenhaften Kopffüßler an. „So weit seid Ihr bereit zu gehen?“

„Verstehst du es nicht? Es geht um euch, um unsere Schutzbefohlenen, unsere Kinder! Für euch sind wir bereit, noch ganz andere Dinge zu tun!“

Toma nahm die Hand ganz fort. „Was wird mit meinen Kindern?“

„Ich weiß es nicht. Aber das übliche Vorgehen in einem Fall wie diesem ist, dass deine Ahnenlinie beendet werden wird, wenn man befürchtet, dass dein Kind und deine Kindeskindern zu ähnlichen Gedanken neigen. Es wäre nicht das erste Mal.“ Ohne jede Angst sah das Wesen zum Riesen auf. „Wirklich, der beste Weg ist, dass du in den Konverter gehst. Die einzige Entscheidung, die du treffen musst, ist, ob du mich mitnehmen willst, oder ob du mich meiner Pflicht auf dieser Seite der Realität überlässt. Es ist deine Entscheidung.“

Der Amirr Logg sah fort, aus dem Frontfenster des Gleiters, wo der regionale Konverter zu sehen war. Stetig wurde das riesige Gebilde größer und nahm mehr Platz am Horizont ein. „Keiner weiß, was ich erfahren habe. Ich habe mit niemandem darüber gesprochen.“

„Ich weiß. Niemand außer dir wird sterben müssen, wenn du springst.“ Das geflügelte Wesen flatterte auf und erklomm die Schulter des Riesen. „Niemand. Das garantiere ich dir. Noch habe ich nur den Konverter manipuliert, aber mein Wissen nicht weitergegeben, um deine Familie zu schützen, alter Freund.“

„Dann...“ Toma stutzte. „Dann musst du leben, Leggranz-Artib.“

„Wie du es wünschst, mein Kind.“

Schweigend verbrachten sie die restliche Reisezeit.

Am Konverter landeten sie auf dem großzügigen Landeplatz, der oft ganze Beerdigungszüge aufnehmen musste. Niemand war anwesend. Obwohl sich kaum einer daran gestoßen hätte, dass ein Amirr Logg seinem alten Leben freiwillig ein Ende setzte, wenn die Knochen nicht mehr wollten, war es für die beiden eine Erleichterung. Sie betraten das Gelände des Konverters, passierten die Sicherheitsschleuse und gaben den Grund für ihre Anwesenheit ein. Die Klappe würde sich nun genau einmal öffnen - für den alten Amirr Logg. Dann betraten sie das Innere und damit die Kammer des Vergessens. Als sie den Raum betraten, setzte der Riese seinen Gohk vorsichtig von seiner Schulter auf dem Boden ab. „Achte ein wenig auf mein Kind und dessen Kind“, bat er. „Wenn sie dazu neigen, ähnliche Gedanken zu entwickeln, dann verhindere das.“

„Ich verspreche es.“

„Das brauchst du nicht. Ich weiß, das ich mich auf dich verlassen kann, alter Freund.“

Der Riese trat vor die Konverterklappe. Sie öffnete sich für ihn und offenbarte ihm seine zukünftige Existenz als reine Energie. Von hier war es nur noch ein einziger Schritt. Und war ihm die körperliche Existenz nicht schon lange über? Entschlossen tat er den letzten Schritt, fiel in den Konverter, und wurde trotz seiner Bestien-Konstitution binnen weniger Augenblicke aufgelöst.

Die Klappe schloss sich wieder. Ein Gong verkündete sein Vergehen, und die Energiemenge, die Toma Alvits Opfer erbracht hatte, wurde in einer automatischen Nachricht an all seine Verwandte und Freunde zugestellt.

Es blieb nur noch der Gohk, der wie hypnotisiert auf die Klappe starrte. Das Äquivalent für ein menschliches Schluchzen erklang. „Du alter Schuft. Lässt mich tatsächlich hier zurück.“

Mit einem Ruck warf er sich herum und verließ die Halle des Vergessens wieder. In ein paar Jahrzehnten würde er selbst alt genug sein, um sich nach dem Konverter zu sehnen. Dann würde er durch die Klappe treten oder geworfen werden. Dann würde er mit seinem Kind wieder vereint sein. Er sehnte sich danach... Doch die Pflicht ging für ihn wie für alle Gohks vor. Wenigstens hatte er den Namen des alten Freundes rein

halten können, was seinem Kind und dessem Kind das Leben bewahrt hatte. Erneut schluchzte der Gohk, bevor er die Manipulation des Konverters rückgängig machte. Er hatte nicht geblufft. Gohks blufften nie.

* * *

Marcus Ajava sah auf, als er spürte, das er in seinem Büro nicht länger allein war. „Du kommst spät für einen Zeitreisenden, Marus“, sagte er spöttisch und deutete auf den Besucherstuhl vor seinem Schreibtisch. „Setz dich, bitte. Die Camana steht bereit, ist jetzt aber leider etwas kalt, weil ich dich früher erwartet habe.“

Marus von Vehagen, Mitglied der GLAMOUR-Besatzung und neuester Zeitagent der Zeitbehörde, sah den alten Freund mit weit aufgerissenen Augen an. „Also, normalerweise überrasche ich die Leute, nicht umgekehrt.“ Er nahm Platz und zog die Schale mit dem klassischen arkonidischen Getränk zu sich heran. „Ich bin gekommen, um dir mitzuteilen, das wir dich und deine Zwangszeitreisenden gefunden haben. Aber dieses Treffen wird für dich ohnehin nicht stattgefunden haben, weil wir euch zu einem früheren Zeitpunkt extrahieren und in unsere Zeit zurückbringen werden.“

„Nein, das werdet Ihr nicht. Doktor von Las-Toor, Professor Waringer und Crest werden feststellen, wie wichtig unsere Arbeit ist, und sie werden uns fünf Jahre dafür einräumen, von denen heute drei verstrichen sind.“ Er hob die rechte Hand und zeigte Marus Zeige-, und Mittelfinger. „Zwei Jahre noch, dann können wir die Blues sich selbst überlassen.“

„Was?“, fragte Marus erstaunt. „Entschuldige, aber ich bin gerade erst angekommen, nachdem ich deiner Spur mit meinem Team durch Zeit und Raum gefolgt bin, was, gelinde gesagt, verdammt schwierig war. Ich habe diese Zeit hier mindestens fünfzehnmal passiert, ohne zu ahnen, dass Ihr hier seid. Was genau geschieht hier?“

Marcus Ajava stellte seine Arbeit ein. „Alter Freund, dies ist der Erstkontakt zur Zeitbehörde für uns, aber es ist nicht unser erster Kontakt zu euch. Hiernach wirst du mit Crest und deinem Team in der Zeit zurückreisen und deinen Bericht abgeben. Zuerst werdet Ihr den alten DINO III-Tender aus der Zeit extrahieren, und danach seine ursprüngliche Besatzung, um uns zu unterstützen. Du wirst eine witzige Holo-Nachricht für mich hinterlassen, und gemeinsam werden wir die Proto-Blues, die du da draußen sehen wirst, retten, und nach Gatas bringen. Etwa zwei Jahre, nachdem wir gestrandet sind, wird uns Auris von Las-Toor besuchen und den Tender mit seiner Besatzung wieder abziehen. Sie ist es auch, die uns insgesamt fünf Jahre gibt, bevor wir in unsere Zeit zurückkehren können.“ Er deutete auf sein Büro. „Du bist hier in den Überresten dessen, was einmal ein Kolonieschiff von Seth-Apophis war. Es wurde von Unbekannten aufgebracht und zerstört. Vermutlich waren es mehrere Schiffe, aber wir sind nur auf dieses gestoßen. An Bord waren Jülziish in den verschiedensten Experimentier-, und Entwicklungsstadien. Zweifellos dafür vorgesehen, die Milchstraße für

einen zukünftigen Schlag der negativen Superintelligenz zu infiltrieren. Demnach werden wohl die Ordnungsmächte die Schiffe vernichtet haben. Alle bis auf das eine, aus dem wir eine kleine Population retten konnten. Denn sei doch mal ehrlich, was wäre unsere Zivilisation ohne Blues?“

„Oh“, machte der Arkonide nicht besonders geistreich.

„Ja, oh. Hier helfen wir den Jülziisch dabei, eine erste primitive Zivilisation aufzubauen. Wir erschaffen auch eine passende Flora und Fauna für sie und sorgen für eine ihrer Entwicklung und Umgebung angepasste Bildungsstufe. Täten wir das nicht, gäbe es in der Milchstraße der Gegenwart keine Blues, und auf Gatas nicht die vorherrschende Flora und Fauna. Im ganzen Pangalaktischen Pakt gäbe es keine Blues. Das würde einen Eingriff in die Geschichte bedeuten, der alles ändern kann. Alles! Und deshalb versuchen wir uns hier am Aufbau der Kultur dieser Rasse. Beruhigend dabei ist, das sie sehr lernwillig sind und zur Selbstständigkeit neigen. Wir entlassen immer wieder größere Familien aus dem von uns überwachten Gebiet und setzen sie auf anderen Kontinenten aus, wo wir sie sporadisch besuchen, um zu schauen, wie sie mit der Welt, und die Welt mit ihnen zurecht kommt. Dafür verehren sie uns wie... Nun, wie Popstars trifft es wohl.“

„Ah. Verstehe. Mist, ich freue mich nicht gerade auf den Bericht, den ich schreiben muss.“

Marcus lächelte schmallippig. „Das ist doch hoffentlich nicht deine einzige Sorge hier. Tatsache ist, dass wir gezielt hierhin geschickt wurden, um zu helfen. Nur von wem? Wären wir auch nur einen Tag später auf das Kolonieschiff aufmerksam geworden, wären sie alle tot gewesen. Dann hätte es niemals Jülziisch gegeben. Niemals.“

„ES wäre eine logische Wahl. Er oder einer seiner Helfer“, sinnierte Marus. „Du hast Recht. Die Blues in diesem Universum sind das wichtigste Standbein der Pangalaktischen Zivilisation. Ohne sie... Ich mag gar nicht drüber nachdenken. Und zwei Jahre wollt Ihr das noch machen?“

Marcus lachte auf. „Von wollen kann keine Rede sein. Obwohl ich die Arbeit gerne tue. Sie ist so... Sinnvoll. Aufbauen macht mir sehr viel mehr Spaß als zerstören.“ Er grinste. „Schätze, ich bin doch ein schlechter Soldat.“

„Aber wie es scheint, bist du ein guter Anführer“, schmunzelte Marus. „Solche Menschen muss es auch geben.“

„Schau mal, wer da spricht, Herr Zeitagent“, spottete der junge Ajava. „Übrigens, was willst du machen, wenn Ihr uns wieder in unsere Zeit gebracht habt, und die GLAMOUR und die ARIGA kehren in unser Universum zurück? Wofür entscheidest du dich?“

„Ich werde mitgehen. Irgendwann in der Zukunft, schätze ich. Irgendwann aus meiner Zukunft heraus. Denn für einen Zeitreisenden gibt es keine Einschränkungen.“ Er trank von der Camana. „Tatsächlich kalt. Aber schmeckt gut.“

„Die Besatzung des Tenders hat uns einen Kaffee-Synthetisierer überlassen und nach Betias Wünschen modifiziert, so das wir fast authentischen Camana hinkriegen. Sie schwört auf die Formel.“

Marus verschluckte sich fast. „Verdammich, sie hatte es doch bestimmt schwer hier, oder? Sie und Betty, meine ich. So als Frauen unter soviel Männern. Verdammte frühe Solare Flotte, die nicht in der Lage war, Frauen mit auf Geheimkommandos zu schicken.“

„Oh, keine Sorge, solange sie hier waren, haben sich Major Snigert und seine Leute vorbildlich verhalten. Als Auris sie abgezogen hat, hat sie ihnen zudem einen Urlaub versprochen, was immer sie damit gemeint hat.“ „Oh ja, sie ist eine sehr praktisch veranlagte Frau“, sagte Marus leise. „Und wie sieht es jetzt so aus?“

„Wir haben uns, nun, arrangiert. Und es sind ja nur noch zwei Jahre.“ Der junge Ajava lächelte noch immer. „Komm, ich zeig dir die Kolonie.“ Er erhob sich. Marus von Vehagen trank seine Schale aus und erhob sich ebenfalls. „Die Kolonie? Interessant.“

Sie verließen das Büro, das aus Leichtbauteilen aus dem Tender errichtet worden war. Mit wenigen Schritten waren sie mitten unter den blaubepelzten, aufrecht gehenden Humanoiden.

Alle flöteten sie das Gleiche, und Marcus Ajava nickte jedesmal huldvoll.

„Syntron, Übersetzung“, kommandierte er seiner Ausrüstung.

„Es ist ein frühes gatasisch. Recht roh und mit wenigen Akzenten. Aber alle Jülziish, denen wir begegnen, sagen: Möge die goldene Kreatur des Wohlstands einen guten Tag haben.“

„Die goldene Kreatur des Wohlstands?“, fragte Marus.

Ajava grinste. „Das bin ich. Wegen meines Vaters habe ich eine recht braune Haut, auch ohne das ich mich in die Sonne lege. Beste plophosische Gene, mein Bester. Die Blues sehen das als gold an. Weil ich der Anführer dieser Operation bin, sehen sie mich als den Gründer ihres Wohlstands an. Ich schätze, ich bin der Gründervater ihres Glaubens an die goldene Kreatur des Wohlstands.“

„Na, lass dir das mal nicht zu Kopf steigen“, mahnte Marus, während er versuchte, sich ein Lachen zu verkneifen.

„Ich versuche es“, erwiderte Ajava mit einem gefälschten ernsthaften Ton in der Stimme. „Angefangen hat das übrigens mit Betia. Seit wir die Aktion begonnen haben, pflegte sie all ihre Monologe mit dem Spruch abzuschließen: Und das ist die Wahrheit. Die Blues sehen sie als eine Art Übermutter an, und weil sie weißblond ist und so helle Haut hat, sich aber so sehr von ihnen unterscheidet, nannten sie sie die weiße Kreatur. Wobei Kreatur hierbei höheres Wesen oder höhere Instanz heißt. Und wegen ihrem Tick kam irgendwann die Wahrheit dazu. Jetzt ist sie also die weiße Kreatur der Wahrheit für die Jülziish-Gemeinschaft. Und damit fing es an.“

Diesmal konnte sich Marus ein Lachen nicht verkneifen. „Seid Ihr etwa alle Teil der entstehenden Mythologie der Blues geworden?“

„Aber ja doch. Alle, wie wir dastehen.“ Marcus deutete auf eine aufgespannte Plane, unter der eine ganze Horde Blues-Kinder hockte und an eine elektronische Tafel starrte. Gucky stand davor und erläuterte den Kindern in vielen blumigen Worten etwas über essbare und nicht essbare Pflanzen.

„Gucky zum Beispiel ist besonders beliebt. Nachdem die Blues kapiert haben, das er weder ein Tier, noch jagdbar ist. War kein besonders langer Weg. Sie nennen ihn die braune Kreatur der Vorwitzigkeit und des Spaßes, aber ich habe auch schon Blues gehört, die ihn die gelbe Kreatur des großen Zaubers nennen, weil er teleportieren kann und Telekinese beherrscht.“

„Interessant. Ich komme wohl nicht vor, was?“

„Oh doch, mein arkonidischer Freund. Die Jülziish wissen, dass du uns eines Tages von hier fortführen wirst, deshalb nennen sie dich schon jetzt die silberne Kreatur der Trauer, wegen deinem Einsatzanzug. Weil, sie werden sehr traurig sein, wenn wir in zwei Jahren gehen werden.“

Marus besah sich den silbernen Anzug. „Gut, dass ich keinen violetten mit gelben Punkten und rosa Schleifen genommen habe.“

„Sehr komisch, Marus. Und es wäre noch komischer, wenn du das nicht tatsächlich mal gebracht hättest. Allerdings mit nur einer riesigen rosa Schleife.“

„So? Wann werde ich das denn tun?“

Marcus lachte. „Das kann ich dir nicht verraten. Ich habe keine Lust, selbst ein Zeitparadoxon auszulösen, du verstehst?“

Marcus deutete auf Merkosh, der mehrere Erwachsene Blues in einem ähnlichen Unterstand beriet. „Der gute Gläserne ist auch Teil ihrer Mythologie geworden. Sie nennen ihn die farblose Kreatur der Genügsamkeit, weil er ihnen beibringt, mit sehr wenigen Hilfsmitteln sehr lange zu überleben. Sie sind defacto Wüstenbewohner, und in einer Wüste kann es lange dauern, bis man das nächste Wasserloch erreicht.“

„Interessant. Und wie nennen sie Ras Tschubai? Seine Farbe ist doch garantiert schwarz.“

„Richtig geraten. Wie bist du nur darauf gekommen?“, scherzte Marcus.

„Bitte keine Kalauer. Er ist also die schwarze Kreatur?“

„Die schwarze Kreatur der Weisheit. Als dreitausend Jahre alter Mutant hat er viel Erfahrung, die er weitergibt. Sehr zur Freude der Blues. Er hat auch praktische Jagd-Erfahrung, und das finden wir alle recht nützlich. Er sagt, bevor er teleportieren gelernt hat, war er mal in einem Dschungel verschollen und musste sich sein Essen selbst schießen. Zum Glück hat er nichts davon vergessen, wie man jagt. Die Blues bewundern ihn sehr.“

Sie erreichten den Rand einer primitiven Zeltstadt. Die Zeltwände waren gewebt worden, und vor den Öffnungen der Zelte saßen, standen und hockten die Blues, um per Hand weitere Planen, Teppiche und Bekleidung zu weben.

„Anfangs haben wir sie aus den Beständen des Tenders versorgt und eingekleidet. Aber nach und nach ersetzen wir es durch heimische Fasern. Auch die Ernährung wird nach und nach umgestellt, auf hiesige Verhältnisse. Noch sind sie nicht soweit, aber wir haben begonnen, die Grundlagen für Tierzucht zu setzen. Wenn wir hier fortgehen, werden die Jülziish gute Chancen haben, um als Spezies zu überleben.“ Er deutete auf all die Zelte. „Mittlerweile sind es fünfzigtausend Blues, und die meisten von ihnen sind Kinder oder Heranwachsende. Sie werden diesen Planeten bevölkern. Das verspreche ich dir.“

„Und die Zeitbehörde wird dafür Sorge tragen, das es auch so bleibt. Immerhin, sie spielen eine sehr wichtige Rolle in ihrer Zukunft, die ja unsere Vergangenheit ist.“

„Sehr tiefgründig, Herr Arkonide.“

„Danke. Ich arbeite an mir.“

„Sag mal, vermisst du eigentlich Flicy nicht, wenn du all die Tellerköpfe siehst?“

„Nein. Ich mache ja regelmäßig Urlaub auf der GLAMOUR. Frag nicht. Ist so ein Zeitreise-Ding.“

„Nicht, dass ich damit keine Erfahrung hätte“, spöttelte der Halbterraner. „Komm, ich zeige dir den Rest. Das wird interessant.“

Er sollte Recht behalten.

11.

Der Konferenzraum der ARIGA hatte schon einiges gesehen, seit das Schiff unterwegs war. Unter anderem waren hier in Merdock die Pläne entstanden, um die Pluyt zu vernichten. Daraus war dann eine Befriedung geworden, was die wesentlich bessere Lösung war. Hier waren alle Details entstanden, mit denen die Evakuierung des Solaren Imperiums Kaplor gedeckt worden waren. Und hier war die Entscheidung getroffen worden, der GLAMOUR in das fremde Parallel-Universum zu folgen, um die Kameraden zu retten. Es war beinahe Ironie, dass Schiff und Besatzung schon wieder in einen intergalaktischen Krieg geraten waren.

Die Sitzordnung am Tisch war bunt gemischt. Natürlich saßen sich Rhodan und Corello direkt gegenüber, aber Kellend hatte sich zu Rhodans Linker platziert. Die andere Seite nahm der Chefwissenschaftler Keith Massimo ein, der Held, der das Schiff vor dem Einfluss der Kristallagenten gerettet hatte, weil er bis zur Stupidität paranoid gewesen war. Rechts von Ribald Corello hatte Dillah Platz genommen, links von ihm saß Balder Acati in einem auf ihn zugeschnittenen Formenergiesessel. Auf der einen Flanke hatten sich Goliath und Keldar Forgth ihr Plätzchen gesichert, die gegenüberliegende Seite hatte Kumas, der Mächtige für sich in Beschlag genommen, auch wenn er einen Teil davon mit Balders großen Körpervolumen teilen musste.

„Was macht der Fisch hier?“, fragte Corello in abwertendem Tonfall.

„Na, na, wo bleibt deine Höflichkeit?“, schnarrte der Kopffüßler. Einer seiner Handlungsarme deutete auf den Multimutanten. „Ich kann dich auch gerne Säuger oder Wirbeltierling nennen, wenn du das magst.“

„Noch einmal, Rhodan. Was macht der...“ Ein abschätzender Blick traf den Mächtigen. „...Kopffüßler hier?“

„Schon besser“, sagte Kumas.

Rhodan sah zur Kommandantin der ARIGA. „Dillah?“

„Dies ist Kumas, der Mächtige. Er ist daran Schuld, dass die GLAMOUR in dieses Paralleluniversum verschlagen wurde. Aber ihm ist es auch zu verdanken, dass die MASCHINEN da draußen in einem Patt gefangen sind, weil die Kampfschiffe seiner Werkstatt die Chaotarchen-Einheiten auskontern.“

„Und diesen Zustand sollten wir so schnell es geht in einen Sieg verwandeln, egal wie der aussehen wird, bevor jemand im oberen Management reagiert und mehr Ressourcen in die hiesige Lokale Gruppe pumpt“, sagte Kumas. „Nicht auszudenken, wenn sie einen Teil von TRAITOR oder JORMOGOND vorbeischicken würden, oder gleich einen

Chaotender. Ich rate euch, die Geschichte hier spätestens in einhundert terranischen Standardjahren bereinigt zu haben. Das klingt nach viel Zeit, aber solange das Chaos glaubt, hier etwas gewinnen zu können, wird auch die Rechnungsführung etwas großzügiger ausgelegt.“

„Äh, was?“, fragte Dillah verblüfft.

Kumas seufzte. „Sieh mal, Dillah, mein Schatz, diese MASCHINEN da draußen sind so etwas wie eigene fliegende Nationen mit ungeheurem Vernichtungspotential. Das klingt schon ein wenig nach Chaotender, Kosmischer Fabrik oder Sporenschiff. Natürlich brauchst du dafür ein paar hundert, um einen Chaotender auszugleichen, aber denkst du, die Chaotarchen könnten diese paar hundert MASCHINEN haben? Wenn du nein sagst, vergisst du, wie groß das Universum ist.“

Ribald Corello war blass geworden. „Mir wird gerade die ganze Tragweite bewusst, die unsere Handlungen mit sich bringen. Ich meine, ich fand es schon gewagt, Seth-Apophis während der Hochzeit der Kosmischen Hanse in unseren Konflikt einzuladen, aber bei den Chaotarchen hatte ich von vorne herein Magengrimmen. Hättet Ihr nicht die Kosmokraten involviert, hätte ich alles getan, was in meiner Macht steht...“

„Die Kosmokraten involviert?“, raunte Rhodan auf. „So kann man das ja nun wirklich nicht nennen. Wir haben lediglich einen unter Transformsyndrom erheblich leistungsreduzierten Kosmokraten in der Nachbarschaft, und...“

„Sagte der Mann, der eine Kosmokratin geschwängert und von ihr ein Kind bekommen hat“, ätzte Corello. „Was mich immer wieder zu der Frage bringt: Rhodan, du alter Hengst, wie hast du das nur geschafft?“

„Das tut jetzt doch gar nichts zur Sache, außer, du willst mir vorwerfen, dass ich eine halbkosmokratische Tochter habe.“ Perry räusperte sich verlegen. „Nun, sie hatte ebenfalls Transformsyndrom, was sie im Prinzip zu so etwas wie einer Superintelligenz reduzierte. Zudem machte ihr Körper sie mehr oder weniger zur Humanoiden, und niemand hat mir gesagt, dass sie sich willentlich so weit an meine Biologie anpassen kann, um mein Kind auszutragen. Und so heiß unsere Affäre auch war, ich wäre nie so vermessen gewesen zu glauben, dass sie diese Verbindung wirklich jemals will. Du kannst dir sicher meine Überraschung vorstellen, als sie eines Tages mit Eirene auftauchte, sie mir wortwörtlich auf den Schoß setzte und mir sagte: „Das ist deine Tochter. Kümmere dich die nächsten eintausend Jahre um sie, und lass dir bei der Erziehung bitte von Bully und den Mutanten helfen. Ich habe leider zu tun.“ So in etwa war es. Nicht, das ich mich beschwere. Eirene ist ein tolles Mädchen, und ich liebe sie sehr.“

Kellend berührte Perrys linken Unterarm. „Das ist eine tolle Geschichte. Ich würde gerne mehr darüber erfahren, falls wir uns auf eine Zusammenarbeit einigen können. Aber wir sollten Kosmokraten und Chaotarchen eventuell für den Moment beiseite schieben und versuchen, eine gemeinsame Arbeitsbasis zu entwickeln. Das Problem des Corello-Stamms ist einfach, das wir öfter mit der Zeitpolizei gearbeitet haben als mit den Pangalaktikern. Unsere Loyalitäten sind - wenn man bei Zweckbündnissen von

Loyalitäten sprechen kann - eher der Ersten Schwingungsmacht zugetan. Sie hat uns nie verraten.“

Rhodan, die Wangen leicht gerötet, erwiderte: „Wir haben euch auch nie verraten. Unsere Zusammenarbeit wurde immer ehrlich begonnen und ehrlich beendet.“

„Aber die Erste Schwingungsmacht hat uns nach Beendigung der Zusammenarbeit nie auf ihre Liste der Staatsfeinde gesetzt“, sagte sie leicht amüsiert.

„Kellend, bitte“, mahnte ihr Großvater. „Also gut, Perry, Kosmokraten mal beiseite. Wobei ich zugebe, das ich neidisch auf dich bin.“

„Ich bitte dich, Ribald. Schmeicheleien führen doch zu nichts“, wiegelte Rhodan ab.

„Wer schmeichelt hier denn?“ Der Multimutant grinste, wenn auch nur für einen Moment. „Ich vermisse zwei meiner Nachkommen. Sie waren hier im Raumgebiet der Magellanschen Wolken unterwegs. Können wir zuerst darüber reden?“

Rhodans Miene erstarrte, aber ein Wangenmuskel arbeitete. „Sie haben die SOL OMICRON attackiert und an Bord versucht, die PHAL-GRETS zu zerstören, das Beiboot der GLAMOUR, auf dem sich Marcus Ajava befand. Anscheinend misslang der Angriff, und die PHAL-GRETS wurde durch die Zeit geschleudert, warum auch immer. Die Frau, die attackierte, wurde dabei getötet. Offensichtlich hat Merkosh sie mit seiner Stimme getötet. Vom Jungen fehlt jede Spur. Ich kann nicht sagen, dass dein Verlust mir weh tut, aber ich bedaure das Ende ihres Lebens vor dem natürlichen Ablauf ihrer Tage. Sie hätte...“

„Sie hätte klüger sein sollen, als sich zusammen mit Antoni von den Chaotarchen vereinnahmen zu lassen. Wer jagt, muss auch immer darauf gefasst sein, dass die Beute sich wehrt. Isoldas Attacke war nicht von mir autorisiert, Perry.“

„War das eine Entschuldigung?“, fragte Rhodan misstrauisch.

„Waren deine Worte eine Entschuldigung?“, entgegnete der Corello.

„Bapu, bitte. Wir waren doch schon so weit, mit Perry zusammenarbeiten zu wollen“, sagte seine Enkelin. Ihre rechte Hand ruhte immer noch auf Rhodans Unterarm.

Ribald Corello nickte. „Ich hatte nicht vor, ihm Isoldas Tod vorzuwerfen, Kellend. Ich wollte nur schauen, ob sein Humanismus auch für uns Corellos gilt. Anscheinend ist das der Fall. Wenn man sich auf eines bei dir verlassen kann, Perry Rhodan, dann das du ein unverbesserlicher Weltenretter bist. Ohne zu zögern würdest du alle Wesen in deinem Herrschaftsgebiet unsterblich machen, ohne über die Folgen nachzudenken.“

„Danke für das zweifelhafte Kompliment“, murmelte Rhodan.

„Wenn die Herren nun mit ihrem Reviermarkieren fertig sind“, sagte Kumas, „würde ich gerne gleich ans Eingemachte gehen. Ribald, wir brauchen rund achtundzwanzig Gramm PSI-Materie, um eine temporale Schleuse ins Zeitversteck der Uleb zu treiben. Auf diese Weise sind sie verwundbar, und wir können, wie Perry erst vor Kurzem so blumig gesagt hat, der Schlange ihr Haupt abschlagen. Entweder können wir die Zeitpolizei komplett von der Befehlsinstanz trennen, oder wir finden gleich Daten über

sämtliche Stützpunktwelten der Zweiten Schwingungsmacht. So oder so wäre es ein Vernichtungsschlag, der die Pangalaktische Gruppe von einer Gefahr befrieden kann.“

„Und das faschistoide System Rhodan zementiert“, murmelte Corello.

„Ich sehe hier kein faschistoides System“, erwiderte Rhodan heftig. „Ich sehe nur eine Demokratie, der ich vorstehe, gewählt von neunundneunzig Prozent aller Stimmberechtigten aus vierzig Galaxien.“

„Eben. Gibt dir das nicht zu denken, Perry? Wie lange bist du schon Staatsoberhaupt? Die letzten dreitausend Jahre am Stück, oder? Nur unterbrochen durch den Einfall des Schwarms, weil es nichts zu regieren gab. Ach, und die dreihundert Jahre nicht zu vergessen, als Julian Tifflor deinen Platzhalter gespielt hat, während du ESTARTU und Hangay retten musstest.“ Corello verzog das Gesicht zu einer misshagigen Miene. „Was, zugegeben, eine großartige Leistung war.“

Rhodan sah den Mutanten entsetzt an. „Du meinst... Ich bin eine Art sanfter Diktator geworden?“

„Ein altes Sprichwort sagt, dass die beste Staatsform die Monarchie unter einem gütigen, weisen und gerechten König ist. Du bist dieser König, Perry. Mehr will ich dazu nicht breittreten.“

Rhodan griff sich fassungslos an den Kopf. „Bin ich...? Habe ich...?“

„Keine Zeit für Selbstzweifel“, wandte Kumas ein. „Was ist nun mit den achtundzwanzig Gramm PSI-Materie, höchstens ein oder zwei Stunden alt?“

„Achtundzwanzig Gramm PSI-Materie sind nicht das Problem. Die könnt Ihr für zehn bis fünfzehn Trillionen Galax kriegern. Aber frisch ist ein Problem. Nicht einmal ich kann achtundzwanzig Gramm produzieren. Nicht einmal ich, und nicht auf einen Schlag.“

„Aber das erhöht unseren Bedarf auf der Zehnfache, vielleicht sogar noch höher, je nach Natur des Zeitschirms“, murrte Kumas. „Und mit so einer großen Menge zu hantieren ist riskant. Ich will nicht die beiden Sternwolken sprengen, wenn ich einen Fehler machen sollte. Nicht, das ich dazu neige, Fehler zu machen.“

„Moment“, sagte Ribald Corello und grinste in die Runde. „Ich sagte, ich kann keine achtundzwanzig Gramm PSI-Materie in zwei Stunden erschaffen. Aber mit dem gesamten Corello-Stamm wird es gehen.“

Rhodans Miene hellte sich auf. „Das heißt, wir haben wirklich eine Chance, das Enemy-System zu erreichen!“

„Und was dann, Rhodan? Was, wenn du das Enemy-System erreichst? Was passiert mit den Bewohnern?“, fragte Ribald leise.

„Wir werden es erobern, die militärischen Einrichtungen zerstören, Waffenfabriken vernichten, die Kontaktinfrastruktur unterbinden, mit der die Erste Schwingungsmacht Befehle gibt, und eine Nachkriegsordnung errichten.“

„Eine Nachkriegsordnung errichten. Das hast du schön gesagt. Was aber, wenn die Amirr Logg sich nicht mit einer militärischen Niederlage abfinden werden? Äh, Amirr Logg ist ihr Eigenname.“

„Wir werden sie auf ihren Planeten isolieren und verhindern, dass sie je wieder Raumfahrt betreiben können. Wenn sie unbedingt kämpfen wollen, nehmen wir ihnen einfach die Möglichkeit, uns zu bekämpfen. Das ist ökonomischer, als ein paar Millionen Landungssoldaten in den Tod zu schicken, nur um einen Effekt zu erreichen, den totale Isolation auch erreicht.“

„Ein Humanist wie immer“, sagte Corello zufrieden. „Also gut. Ich erkläre mich grundsätzlich bereit, die Burg Corello hierher zu schaffen und mit meinem Clan meinem eigenen Verbündeten in den Rücken zu fallen, sofern du mir die Sicherheit ihrer Zivilisten garantierst.“

„Es wäre das erste Mal in der Geschichte der Galaxis, das ich einen Genozid anordnen würde. Nicht einmal die Schreckwürmer wurden ausgerottet. Und sie waren ein riesiges Problem“, merkte Rhodan etwas kühl an.

„Ich erinnere mich. Aber ihnen extra Brutwelten erbauen zu lassen war eine recht interessante Entscheidung. Teuer, aufwändig, aber interessant.“

„Die Jülziish hatten ein Recht auf ihre Symbiose mit ihnen.“

„Gut, dann ist der Punkt auch geklärt. Kommen wir zur Bezahlung. Den finanziellen Aspekt betreffend, so erwarte ich den Gegenwert für die PSI-Materie gemessen am aktuellen Marktwert. Und zwar in Form von Beteiligungen an Staatsbetrieben des Pangalaktischen Paktes. Nicht so viel, um Sperrminoritäten erreichen zu können, aber doch genug, dass wir nicht unter „ferner liefen“ auf den Aktionärsversammlungen sitzen werden.“

Rhodan kniff die Augen zu Schlitzern zusammen. „Du willst dich und die Corellos ins normale Leben einfügen, in die Gesellschaft integrieren? Nicht, das ich das nicht begrüße, aber einige Corellos haben...“

„Was mich gleich zum nächsten Punkt bringt: Generalamnestie für alle Mitglieder meiner Familie sowie für alle unsere Verbündeten und Mitarbeiter, egal von welchem Verbrechen.“

„Du verlangst viel“, sagte Rhodan.

„Aber er bietet wirklich etwas an, Perry Rhodan“, warf Kumas ein. „Ich nehme an, das hängt damit zusammen, dass Burg Corello versteckt ist.“

„Richtig“, sagte der Multimutant. „Einmal aus ihrem Versteck geholt, werden sie zehntausende galaktische Schiffe nicht mehr aus den Augen lassen. Eine Rückkehr in die alte Sicherheit ist nicht mehr möglich. Sie ist aber auch nicht mehr nötig, denn wenn diese Zeit Delta-Zeit wird, brauchen wir unseren temporalen Schutzwall nicht mehr.“

Rhodan sah Ribald Corello direkt in die Augen. „Was bietest du mir als Sicherheit an?“

„Mein Wort als Ehrenmann“, erwiderte der Corello. „Und das Versprechen, im Gegenzug für die uns gewährte Neutralität vom Pangalaktischen Pakt, uns um all jene Situationen zu kümmern, die der Pakt offiziell nicht handhaben kann. Wenn du es

möchtest, in direkter Zusammenarbeit mit Hanse, USO und Pangalaktischer Abwehr, gerne auch mit der Zeitbehörde.“

„Das reicht mir nicht“, sagte Rhodan. „Du hast da eine verdamnte Fabrik der Kosmokraten in deinen Händen. Auch wenn Taurec mir tausendmal sagt, es sei egal, weil die Fabrik längst abgeschrieben sei, und ein Neubau so gut wie fertig, du hast eine Kosmokratenfabrik!“

„Eine schwer beschädigte Fabrik, die kaum ultimativen Stoff produziert“, warf Corello ein.

„Oh, du Armer. Ich richte gleich einen Hilfsfond ein, um für dich im Universum Partikel des Ultimativen Stoffs zu sammeln“, spottete Rhodan.

„Hm“, sagte Corello abweisend. „Also, was willst du?“

„Eine permanente Vertretung des Paktes auf deiner Burg. Mit direktem Zugang zur Selbstzerstörung.“

Die beiden Männer sahen sich tief in die Augen. „Und wen lässt du an den wichtigsten Drücker der ganzen Galaxis? Wer soll darüber entscheiden dürfen, dass die schreckliche Burg des Despoten Ribald Corello gesprengt gehört? Wem traust du so viel Verstand, Takt und Wahnwitz zu?“

„Nun, ich gehe davon aus, dass allein die Drohung reichen wird, um dich bei Vernunft zu halten, Ribald. Aber es gibt einen Menschen, der in der Lage ist, die richtige Entscheidung zu treffen.“

„Da bin ich aber gespannt“, sagte Corello und legte sein Kinn auf seine Hände ab, die Ellenbögen auf der Tischplatte abgestützt.

„Ernst Ellert.“

Corellos Hände versagten, er sackte erschrocken hindurch, bevor er sich abfangen konnte. „Ernst Ellert? Ellert ist hier?“

„Ja. Er ist in der Milchstraße und forscht nach den Hinterlassenschaften einer Superintelligenz, die vor ES die Lokale Gruppe als Mächtigkeitsballung beansprucht hat. Er und nur er wäre immer in der Lage, jederzeit in Burg Corello anwesend zu sein, ohne es wirklich zu müssen. Und er hat die Abgeklärtheit, nicht einfach aus Lust und Laune Knöpfe zu drücken. Ich nehme an, auch du wirst damit leben können, oder?“

„Ernst Ellert ist der einzige von euch, der mich nicht als schreckliche Bedrohung gejagt hat“, murmelte Corello. „Gut, ich stimme zu. Aber ich verlange ein eigenes System für den Corello-Stamm, eine Botschaftswelt, wenn du so willst. Und ich will Beobachter ins Pangalaktikum entsenden dürfen.“

„Dann werde ich einen Botschafter einsetzen. Wie klingt Nikki Frickel für dich?“

„Nikki? Du hast einen merkwürdigen Humor, Perry.“

„Nun, seit sie unsterblich ist, nervt sie mich mit der Suche nach einer interessanten Aufgabe, die sie fordert. Ich denke, es könnte ihr gefallen, mitten unter einer Horde Supermutanten zu leben.“

„Warum keinen Jülziish?“, fragte Kellend. „Jülziish genießen bei uns einen großen Vertrauensvorschuss.“

„Ich kann keinen unsterblichen Blue entbehren. Sie fehlen mir jetzt schon an allen Ecken und Enden. Nikki ist die einzige Unsterbliche, die nicht gebunden ist. Noch nicht. Den Pangalaktischen Pakt am Laufen zu halten ist eine Mammutaufgabe. Einen Jülziish wie zum Beispiel Kartur Amonek aus Fornax loszueisen würde Jahre brauchen.“

„Also Nikki Frickel. Warum nicht? Das kann zumindest nicht langweilig werden“, erwiderte Corello. „Und was meinen Botschafter angeht, der dich in den Pillar of Steel begleiten wird...“

„Hey, jetzt gehst du zu weit!“, blaffte Rhodan.

Ungerührt setzte er seinen Satz fort. „Der dich in den Pillar of Steel begleiten wird, damit ich sichergehen kann, dass du deinen Teil des Handels einhältst, wird...“

„Oh! Das mache ich!“, sagte Kellend. Sie tätschelte die Linke Rhodans aufgeregt. „Das wird doch bestimmt lustig, Perry. Wir beide werden ein tolles Team abgeben. Meine Kinder sind groß, meine Enkel brauchen mich nicht, und mir war eh danach, meinen Horizont zu erweitern.“

Rhodan schnappte nach Luft. „Nun“, sagte er schließlich, „wenn du wirklich auf einem Botschafter bestehst, und ich kann nicht leugnen, dass ich Positives von Kellend erwarte, dann muss ich mich wohl zu diesem Zugeständnis durchringen, Ribald.“

„Gut“, sagte Corello.

„Gut“, sagte Rhodan.

„Gut“, sagte Kumas. „Und bis wann kann ich mit meiner PSI-Materie rechnen?“

„In acht Stunden kann Burg Corello hier sein“, sagte der Multimutant. „Anschließend brauchen wir rund vierzig Stunden für die Vorbereitungen. Dann wird es uns möglich sein, in den geforderten zwei Stunden achtundzwanzig Gramm PSI-Materie zu erzeugen, wenn wir Unterstützung erhalten.“

„Unterstützung welcher Art?“, hakte Rhodan nach.

Corello sah ihn an und murmelte etwas.

„Wie? Du bist zu leise, Ribald.“

„...Mutanten...“

„Was ist mit Mutanten?“

„Ja, Himmel auch, ich bitte dich hiermit um Unterstützung durch das Pangalaktische Mutantenkorps! Bitte stell eine Hundertschaft PEW-Mutanten ab, die uns bei unserem Block und bei der Konstruktion der PSI-Materie unterstützt! Viele Corellos sind noch minderjährig, und ich würde sie gerne soweit ich kann aus diesem Mega-Block raus halten!“

Die beiden Männer maßen einander mit den Blicken. „Genehmigt. Auf diese Weise erlange ich auch eine gewisse Kontrolle über die Produktion der PSI-Materie.“

Corello atmete erleichtert aus.

„Was uns zum letzten Punkt bringt“, sagte Kumas. „Womit wollt Ihr eure eigene Temporalschleuse ins Enemy-System benutzen, wenn ich fragen darf? Welches Raumschiff wird die Speerspitze bilden? Bedenkt, je nachdem wie gut die Abwehrsysteme dort drüben sind, hat das erste Schiff gute Chancen, vernichtet zu werden. Wird es ein Schiff der Sol-Klasse sein?“

„Wie groß kannst du den Korridor gestalten, Kumas?“, fragte Rhodan.

„Wie groß soll ich ihn denn gestalten? Ist der Aufriss einmal entstanden, ist seine Größe eher zweitrangig.“

Rhodan nickte zufrieden. „Dann werden wir BLOCK verwenden. BLOCK wird einige unserer Flotten einschleusen. Die anderen Schiffe werden ihr folgen. Auf diese Weise verhindern wir, dass unsere eigenen Raumschiffe in den ersten Minuten nach dem Eindringen zwischen potentiellen Zielen und den Kanonen des Sporenschiffs stehen.“

„Ein Sporenschiff als Vorhut.“ Kumas verschränkte in terranischer Manier zwei Handlungstentakel ineinander. „Du hast Humor, Rhodan, das muss man dir lassen. Und jetzt - lasst uns Geschichte schreiben.“

„Dass du dich für so etwas weltliches interessieren würdest, Kumas, hätte ich nicht gedacht“, spöttelte Keldar.

Der Kopffüßler winkte ab. „Ach, weißt du, auch ich mag ab und an etwas Aufmerksamkeit, Heldenverehrung und das gute Gefühl, eine ganze Galaxis gerettet zu haben. Oder gleich vierzig auf einen Schlag. Auch wenn man mal bedenkt, dass es immer nur eine temporäre Sache ist, kann man doch von diesen Emotionen eine Zeitlang zehren.“

Rhodan seufzte und nickte bestätigend. „Also gut“, sagte er, erhob sich und behielt den Griff um Kellends Hand, „rufe Burg Corello. Wir haben einen Krieg zu beenden.“

* * *

Marcus fand Antoni Corello auf der PHAL-GRETS. Er saß im wahrsten Sinne des Wortes auf dem Rand und ließ seine Beine in die Tiefe baumeln. Der Junge wirkte dabei angespannt und grüblerisch.

„Hey, Partner“, sagte der junge Ajava. Mit dem gebotenen Maß an Vorsicht vor einem Sturz von fünfundzwanzig Metern ließ er sich neben ihm nieder.

„Hey“, erwiderte der Corello-Mutant einsilbig.

„Betia schickt mich. Sie sagt, du grübelst so viel in letzter Zeit. Tut mir leid, dass ich das nicht selbst bemerkt habe, aber ich bin nicht so empathisch wie die Frauen. Tatsächlich bin ich sehr oberflächlich, wenn ich ehrlich bin.“

„Schon gut“, murmelte der Junge. In den letzten dreieinhalb Jahren hatte er einen ordentlichen Schuss gemacht, war aber immer noch kleiner als Ajava. Darüber hinaus hatte er sich als außerordentlich hilfreich erwiesen, und das nicht nur durch seine PSI-Kräfte. Sein Fachwissen und seine Fähigkeit, die Gedanken der Jülziish zu lesen und ihre Sprache zu lernen, hatte ihn zu einem guten Lehrmeister gemacht. Sie nannten ihn

die safrangelbe Kreatur des Wohlergehens, weil er sehr darauf bedacht war, ihnen und ihren Kindern die Überlebensregeln in der Wüste einzutrichtern. Tatsächlich war er es zumeist gewesen, der verlorengegangene Gruppen jener Blues aufgespürt und gerettet hatte, die ihre ersten „Gehversuche“ durch einen Sandsturm verleidet bekommen und ihre Orientierung verloren hatten. „Nein, das ist mir wichtig. Du warst mir eine große Hilfe in den letzten Jahren, und ich empfinde für dich als Freund. Wenn es dir schlecht geht, will ich daran teilhaben.“ Er sah herüber und knuffte dem Jungen gegen die Schulter. „Komm schon. Was ist es? Bedauerst du, das unser Aufenthalt hier schon bald vorbei ist? Hast du dich so sehr an deine Blues gewöhnt?“

„Auch“, erwiderte der Junge mit einem Lächeln, das nur kurz aufzublitzen wagte. „Aber es ist eine andere Sache, die mir zu schaffen macht.“ Er sah Marcus an. „Wenn die Zeitbehörde uns zurückbringt, werden wir wieder Feinde sein, und das macht mir zu schaffen. Ich weiß, du und ich, wir werden uns nie bekämpfen, aber technisch gesehen stehen wir auf unterschiedlichen Seiten. Und sollten wir uns doch mal begegnen, sind wir Feinde.“

Der junge Ajava sah den Corello ernst an. „Ja, da hast du Recht. Allerdings werden wir, wenn das alles hier vorbei ist, wieder in unser Universum zurückkehren. Da gibt es keine Corellos, mit denen wir verfeindet sind. Willst du nicht mitkommen?“

Antoni seufzte leise. „Nein, danke. Ich habe hier Familie, und Familie verpflichtet. Außerdem weißt du doch selbst, wie es sich anfühlt, wenn man ein ganzes Universum von Zuhause entfernt ist, nicht?“

„Das trifft mich jetzt nicht so sehr. Meine Familie ist bei mir. Also in unserer Zeit, in dieser Galaxis. Ich könnte mir ohne Weiteres vorstellen, hierzubleiben, aber meine Familie hat darüber hinaus in unserem Universum auch Familie. So kann ich es zumindest ansatzweise nachempfinden, wie sie sich fühlen müssen.“ Er klopfte dem Jüngeren auf die Schulter. Dem theoretisch Jüngeren, wenn man Marcus' biologisches Alter einrechnete, nicht sein wahres Alter. „Und ich verstehe, was du meinst. Aber ich denke, du gibst zu schnell auf. Wenn wir in unsere Zeit zurückkehren, ist es nicht gesagt, dass wir die gleiche Situation vorfinden werden. Vergiss nicht, als wir in der Zeit zurückgeschleudert wurden, standen wir kurz davor, das Enemy-System anzugreifen und die Zeitpolizei ein für allemal zu vernichten. Wer weiß, wie die Milchstraße danach aussehen wird. Oder gar der ganze Pangalaktische Pakt.“

„Ha. Du bist wirklich der einzige Mensch auf dieser Welt, der tatsächlich glaubt, wir kämen in unserer Zielzeit an, und die Corellos sind plötzlich von allen akzeptiert, oder so. Oder hätten einen eigenen Staat.“ Ein wehmütiges Lächeln ging über sein Gesicht. „Nicht, dass das nicht eine schöne Vision wäre. Ich habe in den letzten Jahren viel gelernt. Vor allem, wie wertlos meine PSI-Kräfte sind, wenn ich sie nicht verwende, um etwas zu bewirken. Wenn es geht, etwas Gutes, etwas Bleibendes, und Geburtshelfer der Blues zu spielen ist ein sehr gutes Werk. Und ich würde mich freuen, in eine Milch-

straße zurückzukehren, in der mir verkündet wird, dass der Konflikt zwischen Bapu und Rhodan ein für allemal vorbei ist. Aber ich bin zu groß für Märchen.“

Marcus erhob sich. „Hm. Zu groß für Märchen, sagt er. Kennst du das Prinzip von Schrödingers Katze? Es ist ein Paradoxon, um quantenmechanische Zusammenhänge zu erklären. Ich fand es immer gut.“

„Warte, du meinst das mit der Katze und der Kiste. Wie ging das gleich nochmal?“

„Es geht um Zustände von Gluonen und Quarks, wenn ich es richtig im Kopf habe. Darum, dass sie zwei von zwei möglichen Zuständen zugleich einnehmen, zumindest bis man empirisch nachweisen kann, welchen Zustand sie jetzt genau haben. Ist komplizierter Scheiß. Aber er hat es schön simpel erklärt. Stell dir vor, wir nehmen eine Katze und legen sie in eine Kiste. Dazu packen wir eine Giftkapsel, die irgendwann losgehen kann. Oder auch nicht. Dann betrachten wir die Box. Ohne zu wissen, ob die Giftkapsel losgegangen ist oder nicht, können wir auch nicht sagen, ob die Katze tot ist oder lebt. Das bedeutet, die Katze in der Box nimmt jetzt beide Zustände ein. Sie lebt, und sie ist auch bereits tot. Das Gleiche denke ich über die Zukunft. Solange wir nicht zurückgekehrt sind, ist sie beides für uns. Unverändert, oder zu unseren Gunsten verändert. Komm, lass uns gehen. Heute gibt es Steak.“

Antoni ließ sich auf die Füße ziehen. „Ich mag Steak.“

Gemeinsam gingen sie in Richtung der oberen Schleuse der PHAL-GRETS. „Was ist, wenn die Katze miaut? Dann weiß man doch, dass sie lebt.“

„Die Box ist schalldicht.“

„Hat sie Luftlöcher? Weil, wenn sie keine hat, dann ist abzusehen, wann die Katze tot ist.“

„Eine Katze hat neun Leben. Das hält sie eine Zeitlang aus.“

„Und was ist, wenn sie tobt und damit die Box bewegt?“

„Sie ist zu schwer, um bewegt zu werden.“

„Und wenn sie sich richtig gegen die Box wirft? So mit Schmackes? Sie muss sich ja nur ein bisschen bewegen...“

„Antoni...“, seufzte Marcus.

* * *

„Da ist sie!“, rief Randall Ajava erleichtert. Der unverkennbare Diskuskörper der GLAMOUR senkte sich aus dem wolkenlosen Himmel über ihnen der Oberfläche von Horror entgegen. Der Plan sah vor, dass das Schiff vollautomatisch bis auf eine Höhe von zwanzig Metern sank und dann die Mannschaft per Traktorstrahl wieder an Bord holte. Dazu natürlich Mirona Thetin, Atlan und seine wichtigsten Stabsoffiziere. Anschließend würden sie zurück in Richtung Milchstraße fliegen, genauer gesagt zur Großen Magellanschen Wolke, um sich dem Angriff auf das Enemy-System anzuschlie-

ßen. Und um die ARIGA wiederzutreffen, die ihnen gefolgt war. Und um nach seinem Sohn zu suchen, der wer weiß wo stecken konnte.

„Alle soweit bereit?“, fragte Randall seine Führungsoffiziere, nachdem er sich am Bild des prachtvollen Schiffs sattgesehen hatte.

„Alle bereit“, meldete Reelgar Trosk, der Erste Offizier. „Mehr oder weniger.“ Bei diesen Worten grinste er und deutete auf Nhari Vestar, den Avatar des Bordcomputers, der nun mit einem Projektionskörper ausgestattet war - und damit mehr Mensch als Maschine geworden war. Sie stand zwischen den anderen Crewmitgliedern der GLAMOUR und ließ sich von ihnen mit allen essbaren Dingen vollstopfen, die sie aus dem Nahrungsreplikator gezogen hatten. „Nhari ist noch am essen.“

„Wohl eher am mästen“, tadelte Randall. „Nhari, iss nicht zuviel, sonst wird dir schlecht.“

„Aber essen macht Spaß. Und trinken auch. Ich habe so viele neue Sachen entdeckt...“

„Du solltest einschreiten, bevor man sie an Bord kugeln muss“, sagte Randall grinsend zu seinem Ersten Offizier.

Reelgar nickte. „Wir haben an Bord noch mehr Sachen zum Essen, Nhari.“

„So? Sag das doch gleich!“ Sie steckte den letzten Happen in den Mund, den sie in der Hand hielt, wehrte höflich Nachschub ab und kam auf den Arkoniden zu. Sie hängte sich an Reelgars Arm ein. „Und was empfiehlt mir mein Erster Offizier dann so?“

„Wie wäre es mit Schokolade? Ich bin noch keiner Frau begegnet, die ihr widerstehen konnte.“

„Klingt gut. Ich bin dabei.“

Randall grinste. „Reelgar, du solltest ihr das Konzept der Toilette erklären. So viel, wie sie in sich hineinstopft, wird sie das Wissen bald brauchen.“

„Nicht notwendig. Ich bin wieder mit der Syntronik verbunden, warum auch immer. Ahso. Ah, ja. Sinnvolles Konzept. Unappetitlich, aber was reingeht, muss auch wieder raus. Ja, verstehe.“

„Du nimmst das ziemlich gelassen auf“, staunte Randall.

„Da ich ja nun mehr ein Mensch bin, muss ich auch einige Aspekte akzeptieren, die mir eventuell nicht so gefallen, aber eben zum Paket gehören. Und es soll noch mal einer sagen, ich sei nicht in der Lage, Unabänderlichkeiten zu akzeptieren.“

„Das hat sie gut gesagt, finde ich“, sagte Mirona Thetin. „Dein Schiff ist immer wieder ein toller Anblick, Admiral Ajava. Warum führst du mich diesmal nicht ein wenig herum, damit ich mehr davon sehe?“

„So? Was interessiert dich denn? Die Pylone mit dem Hyperantrieb? Die Bugsektion mit der Kantine? Die dezentralisierten Maschinenräume?“

Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und flüsterte Randall etwas ins Ohr.

Der Plophoser errötete. „Kein Problem. Das lässt sich einrichten. Absolut kein Problem.“

„Was will sie denn so furchtbar gerne sehen, Randall?“, hakte Atlan nach.

„Äh, weißt du, sie...“

„Es ist soweit“, klang Eirenes Stimme auf. Sie materialisierte direkt zwischen den Offizieren der GLAMOUR und des Pangalaktischen Pakts. „Ich habe es so arrangiert, dass Ihr euch der Nachhut der Flotte aus Andromeda anschließen könnt. Es sind immer noch eine Menge Dolans da draußen unterwegs. Der Einschleusevorgang kann jetzt jede Sekunde losgehen.“

„Danke, Eirene. Meinetwegen können wir loslegen.“

Wie zur Antwort sank der Diskuskörper auf die versprochenen zwanzig Meter herab und öffnete die unteren Schleusen. Die Traktorstrahlen griffen nach den ersten Menschen in blaugelben Uniformen und zogen sie zum Schiff hinauf.

Eirene ergriff Atlan am Arm. „Onkel, du kannst dir doch denken, was Mirona gerne sehen will, oder? Ich meine, wenn du das nicht weißt, Einsamer der Einsamen, wer dann?“

„Werd nicht frech, mein liebes Patenkind. Und fang ja nichts mit Taurec an, was auch ich mit ihm tun würde“, mahnte er. „Klar weiß ich, was sie sehen will. Aber ich sehe es so gerne, wenn ich Randall deshalb in die Ecke treiben kann. Ein alter Mann hat nun mal nur noch einfache Vergnügen.“

„Du bist doch kein alter Mann, Herr Lordadmiral.“

„Danke für diese charmante Lüge, Patentochter.“ Atlan wandte sich um. „Ilara, ich fliege in die Milchstraße. Möchten Sie mich begleiten?“

„Aus Gründen des diplomatischen Verständnis zwischen unseren Sternenreichen - sehr gerne, Lordadmiral.“

„Ich sehe, für dich ist gesorgt, Onkelchen“, trietzte sie. „Gute Reise, und versucht diesmal nicht, in etwas zu geraten, was die ganze Milchstraße auf den Kopf stellen wird.“

„Bei mir bin ich da recht sicher“, erwiderte Atlan. Er reichte der jungen Botschafterin die Linke und deutete mit der anderen auf den schwebenden Randall Ajava. „Aber bei ihm nicht im Mindesten.“

Die drei lachten kurz über den gelungenen Witz, dann wurden der Arkonide und seine Begleiterin ebenfalls in das Schiff gezogen. „Warum darf er eigentlich immer, und ich darf nie? Das muss er mir das nächste Mal erklären“, brummte Rhodans Tochter zu sich selbst, bevor sie per distanzlosem Schritt verschwand.

In der Ebene, irgendwo in der Nähe des Replikators, in Sichtweite der GLAMOUR, saß ein Humanoider, augenscheinlich ein Terraner oder Terranerabkömmling. In den Händen hielt er eine henkellose, große Tasse, aus der kaum sichtbar Wasserdampf aufstieg. Er wirkte sehr zufrieden, trotz der durchaus verfahrenen Situation, in der er und alle Bewohner der Provcon-Faust steckten.

Er nahm einen Schluck aus der Tasse und nickte zufrieden. „Assam. Sehr gut. Klappt es mit dem Tee, klappt es auch mit allem anderen.“ Niemand widersprach ihm.

12. Finale für das Enemy-System

Die Runde, die sich in der Steuerzentrale der Burg Corello versammelt hatte, konnte exquisiter kaum ausfallen. Neben den Corellos selbst, unter ihnen Alberto Corello, dritter Sohn und letztes Kind Ribalds, das auf der Burg lebte (und der zusammen mit der Polophos-Terranerin Kallia Kuusinen die Telekineten-Linie der Corellos hervorgebracht hatte), Isella Corello (Großenkelin der Druselda - Romu Tschudu-Linie, die die besten Teleporter hervorgebracht hat) und Kelorod Corello, ältester Sohn von Kellend Corello, der Stammhalterin des Arthimis-Zweigs der Anti-Mutanten (benannt nach Palamons und Anipeleds erster Tochter) waren dies der Mehendorstämmige Chefingenieur Kuulas Ollert, Suukilo Muvautas, der Jülziish-stämmige Ratsvorsteher der dreihundert Millionen Individuen umfassenden Bevölkerung, sowie Malvorte Corello, Kommandantin der Burg und Ribalds Ehefrau.

Dazu kamen etliche Spektatoren aus der Politik, der Gesellschaft und aus der direkten Familie Corellos, die sich über die Jahrhunderte auf fast eintausend Einzelpersonen ausgedehnt hatte. Und wer weiß, wie viele es mittlerweile gewesen wären, hätten Malvorte und Ribald nicht nach dem fünften direkt gezeugten Kind beschlossen, dass es genug war. Es hatte trotzdem gereicht, um neun Unterfamilien zu gründen, die sich alle durch besondere PSI-Merkmale auszeichneten.

„Ist Vater wahnsinnig geworden, Mom?“, rief Alberto Corello, der als Verbindungsmann zur Zeitpolizei diente und Einsätze der Corellos als Söldner in ihren Streitkräften koordinierte. Überdies oblagen sämtliche Einsätze von Corellos im Pangalaktischen Pakt seiner Kontrolle.

Malvorte Corello sah ihren Sohn mit ruhiger Miene an. „Ribald hat gerufen, Albie, und wir werden dem Ruf antworten.“

„Nenn mich nicht Albie!“, rief der Mann wütend. „Ich bin schon seit zweieinhalbtausend Jahren kein Kind mehr!“

„Alberto!“, zischte Kuulas. „Dies hier ist zu wichtig, um herumzubrüllen, anstatt zu reden!“

Für einen langen, vagen Moment sahen sich der Halb-Akone (ein Erbe seiner Mutter) und der Springer an, dann gab der Corello-Sohn mit einem zischenden Ausatmen nach. „Gut, ich mäßige mich. Aber meine Frage bleibt: Ist Vater wahnsinnig geworden? Nicht nur, dass er die Burg Corello anfordert, was bedeutet, dass wir nicht nur unser Versteck hier im Zentrums-Black Hole verlassen müssen und nie wieder hierher zurück-

kehren können, er will, dass wir gegen unsere Verbündeten kämpfen! Unsere Verbündeten! Denkt da doch mal drüber nach!“

„Hast du nicht gerade erst gesagt, dass du weniger schreien willst, Alberto?“, fragte Iasella mehr amüsiert als verärgert. Durch ihren Vater Romu - ES habe ihn gnädig, weil er nicht stärker als die Zentrumspest gewesen war - waren die schwarzafrikanischen Gene in den japanisch-báalolischen Genpool gekommen und hatten für einen besonders aparten Menschenschlag mit leicht geschlitzten Augen, Milchkafeefarbener Haut, dichtem seidigen Schwarzen Haars und geradezu riesigen braunen Augen geführt, in die man sich einfach nur verlieben konnte. Vom Naturell war ihr Familienzweig eher herb als klassisch hübsch, aber gerade das machte den optischen Reiz aus und sorgte für einen nie versiegenden Strom potentieller Partner. Wenn man dann noch hinzu nahm, dass die Tschudus die meisten Corellos mit eidetischem Gedächtnis hervorgebracht hatten, zusätzlich zu den Parafähigkeiten, für die sie bekannt waren - Teleportation, Telekinese, Empathie - schienen sie die bevorzugten Wunderkinder unter den Corellos zu sein. Iasella war dementsprechend nicht nur die Vertreterin ihres Familienzweigs in dieser Besprechung, sondern Herz und Stimme eines Großteils der in Burg Corello lebenden Menschen. Es war schwer für Empathen, die Gefühlswelt einer eigenen kleinen Nation, wie sie die Burg bildete, nicht permanent als ein Meer aus vielen bunten Farben zu sehen, die aber hier und da zwei, drei Haupttönungen bildeten. Ihre zur Schau getragene Ruhe verriet genug darüber, wie es unter den Bürgern Burg Corellos aussah.

„Entschuldige. Aber bin ich der einzige, der sich nicht von Rhodan gängeln lassen möchte? Bin ich der einzige, der glaubt, Vater hat sich über den Tisch ziehen lassen?“

„Du denkst wirklich, wir werden über den Tisch gezogen, Albie?“ Malvorte klopfte auf den altmodischen Papierausdruck mit den Ergebnissen der Verhandlungen. Sie zog Papier selbst nach zweitausend Jahren einem Computerbildschirm oder einem Hologramm vor. „Sicher, Rhodan fordert viel, aber er ist auch bereit zu geben.“

„Ja, zum Beispiel gibt er uns einen seiner Hörigen mit an Bord, damit er seine Hand auf dem Drücker der Selbstzerstörung halten kann“, brummte Alberto unwillig.

„Wir reden von Ernst Ellert. Ernst Ellert, Alberto“, warf Kelorod ein. „Wem sonst, wenn nicht ihm könnten wir zutrauen, uns niemals falsch zu beurteilen? Das ist es doch, was uns all die Jahrtausende gefehlt hat in der Kommunikation mit dem Pangalaktischen Pakt: Eine Basis absoluten Vertrauens.“

„Ja, sind denn hier alle verrückt geworden? Ernst Ellert, seine Verdienste in allen Ehren, ist doch auch nur eine Marionette, die auf Knopfdruck tut, was der Kriegstreiber Rhodan will! Oder habt Ihr vergessen, wie er in der Schwarmkrise sogar die ehemaligen Meister der Insel in hohen Positionen in seiner Flotte eingesetzt hat, auf denen sie teilweise noch immer in Verfügung sind? Die Meister der Insel, schuld an ungezählten Verbrechen, ohne überhaupt die Zeitverbrechen hinzuzuziehen! Klar, man mag sagen, im Dienste Rhodans haben sie nur Feinde getötet und es sei bewun-

dernswert, wie gut er die Mdl an der Kandare gehalten hat! Aber meines Erachtens zeigt es nur wieder, wie manipulativ Rhodan wirklich ist! Das zeigt ja allein schon das Kollektiv der PEW-Mutanten! Jedes intelligente Wesen, das jemals mit nennenswerten positiven Mutantenkräften geboren wurde - und das waren im Lauf der Jahrtausende einige - ist gezwungen worden, sich im PEW-Kern zu entstofflichen und zu Rhodans eigener Stuben-Superintelligenz dazu zu gehören! Ich dachte immer, wir wären uns da einig, dass es Frieden mit dem Pakt nur geben kann, wenn zuerst Rhodan und seine engste Clique zurücktritt! Okay, ich habe nichts dagegen, wenn sie weiterhin Pillars betreiben, aber raus aus der Tagespolitik mit den alten Fossilien! Sehen wir davon irgendwas in den Vereinbarungen? Nein! Stattdessen kriegen wir Ellert am Drücker einer Superwaffe, die eine ganze Sonne inklusive der Burg Corello vernichten kann - und statt des versprochenen Botschaftsplaneten teilt er uns eine Zwergwelt zu, die nicht einmal eintausend Kilometer durchmisst! Wo ist diese Credo überhaupt?"

Suukilo Muvautas räusperte sich, bevor er mit der typischen Fistelstimme der Blues sagte: „Die Welt heißt Ceres. Sie liegt im Sol-System inmitten der Trümmer von Zeut zwischen der Marsbahn und der Jupiterbahn.“

Alberto fuhr hoch. „Was?"

„Sie heißt Ceres, nicht Credo. Und sie liegt..."

„Das habe ich schon verstanden, Suukilo-lein. Nur glauben kann ich es nicht. Wenn Rhodan Burg Corello in die Solare Sphäre lässt und uns sogar einen Kleinplaneten im Sol-System zu unserer Botschafts-, und Begegnungswelt macht, dann..."

„Dann ist dies ein ungeheurer Vertrauensbeweis, ja. Eine Vernichtung der Burg Corello durch Ernst Ellert, die ihm wegen seines Projektionsleibs nicht schaden kann, würde das innere Sonnensystem inklusive Sol ans andere Ende des Universums pusten. Das bedeutet, er kann uns auch nicht einfach überfallen, wenn ihm danach sein sollte. Das steigert zwar nicht gerade unsere Sicherheit - zerstört ist zerstört - aber es ist ein schönes Patt, finde ich“, sagte Suukilo.

Staunend sah Alberto den Blue an. „Rhodan gibt eine Menge auf.“

„Es geht ja auch um eine Menge. Oder siehst du das anders?" Der Blue verzog den Kragenmund zu einem Lächeln und zwinkerte vergnügt mit dem vorderen Augenpaar. „Außerdem kriegen wir so endlich direkten Kontakt zu den Absatzmärkten für PSI-Materie, was unsere Umsätze enorm steigern wird. Und wir erhalten endlich direkten Zugriff auf internationale Waren und müssen sie nicht mehr zu übersteuerten Preisen auf dem Galaxis-Schwarzmarkt kaufen.“

„Wenn man dich so reden hört, dann fragt man sich, warum wir uns die letzten zweieinhalbtausend Jahre versteckt haben, anstatt gleich mit Rhodan zusammenzuarbeiten“, murrte Alberto. „Es ist irgendwie so, als wäre all die Zeit nur ein offenes Wort nötig gewesen, damit wir aufgenommen werden, so als wären Millionen von Flüchtlinge gar nicht erst zu uns gestoßen, weil das rigide Verwaltungssystem der Pangalaktiker sie fast bis zum Tode gegängelt hat. So, als ob Vater nicht mehr als einmal der Aus-

löschung durch ein Zeitkommando entgangen ist. Als wenn er sie nicht mit dem Tod seines Originalkörpers hat bluffen müssen, damit er in seinem Klonkörper im Exil leben konnte. Hat leider auch nur zwei Jahrhunderte gereicht. Darf ich euch erinnern, wie wir von Welt zu Welt gehetzt sind, immer in der Gefahr, plötzlich gar nicht mehr existiert zu haben? Nur die Tatsache, dass Kitai Ishibashi der Vater unseres Vaters ist, hat dies verhindert. Und die Tatsache, dass Gevoreny Tatstun nur ein Deckname für seine Mutter war, deren wahre Identität der Pangalaktische Geheimdienst bis heute nicht hat herausfinden können, um sie durch eine Zeitkorrektur zu beseitigen. Wobei ich mich ohnehin frage, warum sie das nicht versucht haben, während sie auf Mimas die Mutanten gepflegt hat, die unter der Second Genesis Crisis gelitten haben. Auch so ein wunderschönes Ruhmesblatt Rhodans. Ohne diesen fatalen Einsatz, in den er die acht Mutanten getrieben hat, wäre keiner in diese ominöse Evolutionsstrahlung geraten und keiner hätte die Krise entwickelt.“

„Und, was ist dein Fazit, Alberto?“, fragte Isabella amüsiert.

„Ich will damit sagen, dass wir mehr als gute Gründe haben, für uns selbst zu leben und eine Zeitmanipulation zu fürchten. Solange wir hier im Dengejaa Uveso, dem Zentrums-Black Hole der Milchstraße hinter dem Ereignishorizont bleiben, sind wir vor Zeitmanipulationen sicher.“

„Das sind wir dann auch in der Solaren Sphäre. Was eine Antwort darauf ist, wieso die Urmutter unseres Stamms nicht im Dienste des Solaren Imperiums umgebracht werden konnte. Die Solare Sphäre verhindert Zeitreisen. Deshalb musste Joaquin Manuel Cascal auch mit seinem Zeitangriff auf Bapu scheitern.“ „Oh, danke, das ist ein Argument, Isabella. Aber sind wir wirklich so weit, die Burg aus ihrem Versteck zu holen und uns dem Pangalaktischen Pakt anzudienen? Ich wiederhole, wir greifen unsere Verbündeten an. Und bitte kommt mir nicht mit: Die sind eh im Arsch.“

Malvorte sah ihren Sohn missbilligend an. „Bitte, nicht solche Ausdrücke am Konfrentztisch, Alberto. Vergiss nicht, wie viele Halbwüchsige die Übertragung unserer Sitzung sehen.“

„Ha, die lernen schon in der Krabbelgruppe ganz andere Wörter.“

„Alberto...“

„Ist ja gut. Was also tun wir wegen unserer Verbündeten? Wir wissen doch alle, dass die Amirr Logg längst schon harmlose, Sportbegeisterte Forscher geworden sind und dass die Zeitpolizei alleine von den Gohks beherrscht wird. Es ist ihr Wirken, dessen wir uns bedienen, wenn es unserem Vorteil dient. Und der Vorteil ist, dass wir unabhängig von der ausufernden galaktischen Bürokratie leben können, jenseits von Korruption und Willkür. Wollen wir wirklich dahin zurückkehren? Die Verwaltung hier an Bord wird mir ja manchmal schon zu viel.“

Malvorte runzelte die Stirn. Ihre Wangenmuskeln bewegten sich unter der Haut sichtbar. „Mit der Verwaltung sprichst du natürlich einen wichtigen Punkt an. Auch wenn

wir autark bleiben und weiterhin ein sicherer Zufluchtsort für Flüchtlinge bleiben, die sich dem teils Individuenverachtendem System entziehen wollen, werden wir damit arbeiten müssen. Und eines ist klar: Wo es Macht gibt, gibt es immer auch Wesen, die sie missbrauchen. Rhodan und seine Clique können nicht überall sein und jeden Beamten einzeln beurteilen, oder seine Arbeit auf Korruption untersuchen. Zwar gibt es Millionen Kontrolleure im Pangalaktischen Pakt, die ihrerseits durch die Hierarchie kontrolliert werden, bis wir wieder bei Rhodan und den Unsterblichen sind. Aber es gibt ständig und überall Korruption. Das muss selbst Rhodan zugeben. Selbst wenn korrupte Beamte ihren Status verlieren, sind die Vermögen, die sie auf Kosten ihrer Schutzbefohlenen gewinnen können, für viele zu verlockend. Ja, das wird ein Problem werden. Wir sollten Rhodan anbieten, die Reihen seiner Kontrolleure durch Corellos zu verstärken. Zudem ist so eine Korruptionsjagd wesentlich ungefährlicher als ein Einsatz auf Schiffen der Chaotarchen. Und bei weitem nicht so tödlich.“ Sie senkte kurz den Kopf, um Isabella zu gedenken, die gestorben war, als sie auf eben solch einem chaotarchischen Schiff eingesetzt worden war. Zwar auf eigenem Wunsch, und sie war schon immer eine hitzköpfige Draufgängerin der radikalen Gesinnung gewesen, aber sie war auch eine Corello gewesen. Es war schade um jeden, dem es nicht vergönnt war, einen natürlichen Tod zu sterben. Übrigens schwierig bei den Kindern und Kindeskindern von Unsterblichen.

„Was die Gohks angeht, so denke ich, ist Rhodans Plan, die Planeten im Enemy-System zu isolieren und von jeder Art militärischen Nachschubs abzutrennen sowie ihre Kommunikation zu den Dunkelwelten im Leerraum der Galaxien und damit die Kommandokette zu unterbrechen, vollkommen ausreichend, um den Konflikt zu beenden. Unblutiger geht es nicht für die Amirr Logg und die Gohks. Ich denke, langfristig kriegen sie dadurch sogar Zugriff auf die Pangalaktische Kultur und können sich... Okay, das ist vielleicht zu weit gedacht. Wir haben uns ja noch nicht mal integriert. Wir werden erst mal schauen müssen, ob die Milchstraße einen autarken Staat wie die Burg Corello überhaupt verdauen kann.“ Sie sah ihren Sohn an. „Albie, sind deine Bedenken damit ausgeräumt?“

„Im Gegenteil, sie fangen erst an. Und ich werde den Pangalaktikern verdammt noch mal auf die Finger schauen“, sagte er mürrisch. „Aber ich stimme zu. Folgen wir Vaters Ruf. Vertrauen wir seinem und Kellends Verhandlungsgeschick. Wobei ich keine Zweifel daran habe, dass Rhodan ihr bereits hinterherhechelt. Wie siehst du das, Kelorod?“

Der älteste Sohn der Corello-Enkelin errötete. „Mutter ist eine selbstbewusste, aufrechte Frau, die zudem für ihre eintausendachthundert Jahre noch hervorragend aussieht. Sie kann tun und lassen, was sie will. Abgesehen davon, dass Bapu sie höchstwahrscheinlich überhaupt erst mitgenommen hat, damit sie Rhodan in unserem Sinne becirct. Sie ist eben genau sein Typ.“

„Ha! Und was machst du, wenn es zu einer Affäre kommt? Was machst du, wenn da was Dauerhaftes draus wird? Wenn sie Kinder zeugen? Dann hast du einen Rhodan als Halbgeschwister.“

Nun errötete Kelorod bis unter die Haarspitzen. Selbst seine Ohren wurden rot. „K-kannst du bitte aufhören, so etwas zu sagen? Wer will schon davon hören, dass die eigenen Eltern... Nun.“

„Wenigstens darauf kann man sich verlassen. Ihr Arthimis-Corellos seid furchtbare Spießer.“

„Sind wir nicht! Wir sind nur Wertekonservativ.“

Bevor sich hieraus ein Streit entwickeln konnte, sagte Malvorte: „Wie dem auch sei. Wir sind sechs Stimmberechtigte. Nur bei Einstimmigkeit wird die Burg Corello bewegt. Also, ich stimme dafür. Wer ist mit mir?“

Als Erstes erhob der Blue die Hand, danach Kuulas Ollert. Isellas Hand folgte als Nächstes und danach zeigte auch Kelorod seine Zustimmung. Die Blicke aller fünf gingen zu Alberto. „Ja, ja, ist schon gut. Ich bin auch dafür.“ Als Zeichen seiner Kapitulation hob er beide Hände. „Gehen wir diesen Wahnsinn an.“

Malvorte lächelte schmallippig. „Dann bewegen wir die Burg Corello und die Flotte aus dem Dengeesa Uveso hinaus und stoßen zur Pangalaktischen Flotte in den Magellanschen Wolken!“

Verhaltener Applaus erklang für ihre Entscheidung.

„Und warum“, fragte Alberto, der es sich nicht verkneifen konnte, „haben wir das nicht schon vor eintausend Jahren getan?“

„Erstens war MATERIA vor eintausend Jahren noch nicht havariert“, erwiderte seine Mutter, „und zweitens wäre Rhodan da nicht zu so vielen Zugeständnissen bereit gewesen. Manchmal muss man den Dingen einfach Zeit geben“, schmunzelte sie.

„Punkt für dich, Mutter“, erwiderte Alberto. „Besser spät als nie ist unser Credo.“

„Die Welt heißt Cer... Autsch. Versehen meinerseits“, murmelte Suukilo Muvautas. Die Anwesenden lachten und der Jülziish fiel ein.

* * *

Natürlich war das Dengeeja Uveso ein beliebtes Forschungsobjekt in der Milchstraße. Ständig befanden sich hier Forschungssatelliten oder Einheiten der Explorerflotte, um das Zentrums-Black Hole zu untersuchen. Ein Gigant wie dieses, die über einhundert Millionenmal die Sonnenmasse von Sol in sich vereinigte, konnte selbst der hochmodernen Wissenschaft im sechzigsten Jahrhundert noch etwas Neues vermitteln.

Das, was die HYPPOLYTE, ein fünfhundert Meter durchmessendes, kugelförmiges Raumschiff des Explorerkorps allerdings zu sehen bekam, waren nicht die üblichen Messungen, die es erhielt, wenn Materie den Ereignishorizont überschritt und in die

Singularität aufgenommen wurde. Dass die HYPPOLYTE überhaupt etwas sah, war bereits ein physikalisches Wunder. Als sich aber zuerst ein gigantischer, goldfarbener Schirm aus der Grenze zum absoluten Nichts an Raum und Zeit hervorschob, dem eine eng gepackte Flotte an walzenförmigen Raumern zu folgen schien, die sich immer mehr erweiterte und nur noch mehr Schiffe hinzukommen ließ, die sich schließlich als teilweise sechzig Kilometer hohe Türme auf einem gigantischen Fünfeck als Basis mit dreiunddreißig Kilometer Kantenlänge erwiesen, die genau gesagt ein einziges Bauwerk bildeten - nämlich die seit knapp eintausend Jahren verschollene Kosmische Fabrik MATERIA - war dem Kommandanten Hollui Hattori klar: Er hatte kosmische Geschichte beobachtet. Beobachtet, angemessen, gefilmt, holographiert und bereits an zweihundert überregionale Hologrid-Sender weiterverbreitet. Das langjährige Versteck der Burg Corello war entdeckt, der Gigant flog wieder zwischen den Sternen der Milchstraße. Doch diesmal, um dem Pangalaktischen Pakt zu helfen. Eine Sensation waren die Bilder dennoch. Hattori wusste, dass dies alleine ausreichen würde, um ihn und seine Zentrale-Besatzung durch etliche Talkshows zu pumpen, weil die Öffentlichkeit gierig nach Eindrücken aus erster Hand sein würde. Was er nicht wusste, war, dass dieses Ereignis ausreichte, um sein Schiff in den Annalen der Geschichte wiederzufinden - und ihn obendrein.

13.

„Bitte um Erlaubnis, an Deck kommen zu dürfen, Skipper.“

Kommodore Mirrad-Kannalis wandte sich erfreut um, als er die altbekannte, einen halbe Oktave zu hohe Stimme wiedererkannte. Der Topsider hob die Rechte zum Salut an die Stirn. „Erlaubnis erteilt, Major Krüger. Oh, es muss jetzt selbstverständlich Oberstleutnant Krüger heißen.“

Hans Krüger, Lunageborener Blue der neunten Generation und durch und durch Teraner, wartete geduldig, bis der Kommandant der INFINITY seinen Arm wieder sinken ließ, bevor er selbst seinen Gruß beendete. Dann eilte er durch die Zentrale des Spezialschiffs auf seinen Vorgesetzten zu und reichte ihm die Hand. „Richtig, Sir, Oberstleutnant muss es jetzt heißen. Solarmarschall Thetin war so nett, mich außer der Reihe zu befördern. Und wer bin ich, dass ich ihr widerspreche?“

„Das war eine kluge Entscheidung. Ich kenne einige Burschen und Mädels, die es tatsächlich gewagt haben. Die, die damit einen offensichtlichen Fehler begangen haben, schleifen gerüchterweise ihre Nasen noch immer über den Boden“, scherzte der Kommodore.

Er sah den Blue mit Wohlwollen an. „Wann sind Sie angekommen, Hans?“

„Gerade erst vor ein paar Minuten per Ferntransmitter über neunzehn Stationen. Es war gar nicht so leicht, eine stabile Verbindung aufzubauen. Teilweise mussten jene meiner Zwischenstationen, die auf Raumschiffen lagen, einige tausend Lichtjahre weit fliegen, bevor wir Kontakt zum nächsten Empfänger bekommen hatten.“

„Na, wenn auch der Horror-Transmitter deaktiviert, und kein Situationstransmitter in Reichweite ist“, sagte Mirrad-Kannalis schmunzelnd. „Auf der GLAMOUR ist alles gut soweit?“

„Das war meine erste Etappe, dreißigtausend Lichtjahre Richtung Magellansche Wolken, bevor ich den Einsatzbefehl bekommen habe, mich schnellstmöglich wieder auf der INFINITY zu melden - Von Solarmarschall Thetin persönlich.“ Er griff in die Innentasche seiner Uniformjacke und zog einen Speicherkristall hervor. „Hier ihre Befehle, basierend auf Extrapolationen der Daten unserer extrauniversellen Freunde. Demnach wurden unsere Einsatzziele definiert. Aus erster Hand weiß ich, dass der Groß-Administrator auf eine Invasion der Wohnplaneten verzichten will und wird und sich auf eine Vernichtung der militärischen Mittel und eine Blockierung der Befehlsstruktur beschränken wird. Inwieweit Funk-, und Transmitterverkehr zwischen den Wohnwelten zugelassen werden, kann ich noch nicht sagen. Admiral Thetin sagte aber

vollkommen zu Recht, dass es blauäugig ist, auf dem Verhandlungswege die Position der Dolan-produzierenden Dunkelwelten erhalten zu wollen. Sie hat mir ausdrücklich befohlen, die Daten schon vorab zu besorgen.“ Der Blue wirkte auf einmal unruhig. „Sir, wenn es Ihnen nichts ausmacht, würde ich das gerne dem Team und den Offizieren der INFINITY vortragen. Unser Einsatzteam und natürlich unser Fiktivtransmitter werden dabei eine Schlüsselrolle spielen.“

„Natürlich. Kommen Sie in Besprechungsraum zwei, ich rufe alle zusammen. Eternity, hast du mitgehört und alles Notwendige in die Wege geleitet?“

„Selbstverständlich, Kommodore“, erwiderte die Bordsyntronik des Spezialschiffs. „Ich habe mit den Einladungen bereits begonnen, als Oberstleutnant Krügers Ankunft avisiert wurde. Zirka achtzig Prozent der Teamleiter ist bereits vor Ort, der Rest auf dem Weg. Allerdings habe ich sie in Besprechungsraum eins umgeleitet. Er bietet mehr Platz.“

„Also Besprechungsraum eins. Gehen wir, Hans.“

Fünf Minuten später waren alle versammelt: Fünfunddreißig Schiffsoffiziere, zweiundzwanzig Infanterie-Offiziere, die militärischen Ingenieure des Fiktivtransmitters, die Kommandanten der Beiboote und die Koordinateure der Robot-Armee, die in den großzügigen Magazinen des Spezialschiffs auf ihren Einsatz warteten.

Krüger kam ohne weitere Umschweife zur Sache.

„Ich begrüße Sie alle zu dieser Einsatzbesprechung. Und ich will eines gleich vorweg sagen: Wenn alles so läuft, wie es derzeit geplant ist, werden wir allesamt arbeitslos. Dann sollte sich jemand einen wirklich guten Verwendungsgrund für einen Fiktivtransmitter ausdenken, denn er wird auf lange Sicht nicht mehr für Kampfeinsätze gebraucht werden.“

Aufgeregtes Gemurmel der Blues, Arkoniden, Akonen, Tefroder, Hasipi, Hasproner, Ferronen, Oxtorner, Überschweren, Epsaler und Ertruser klang auf. Selbst der einzige Cheborparner im Raum war plötzlich aufgeregt.

„Ziel ist nichts anderes als die Enthauptung der Ersten Schwingungsmacht. Die Gerüchte über die Entdeckung des Enemy-Systems sind wahr. Und eine Flotte von mittlerweile zwei Millionen galaktischen Einheiten plus eines Sporenschiffs. BLOCK ist vor kurzem mit einem großen Verband galaktischer Schiffe zur bereitstehenden Flotte gestoßen.

Die Daten, die ich Ihnen nun präsentieren werde, sind auch in der Flotte bekannt; zu diesem Zeitpunkt bereiten sich die Offiziere und Mannschaften mit den gleichen Daten vor wie wir. Doch unser Einsatz wird ein wenig anders ausfallen. Zweifellos setzt der Groß-Administrator auf eine Invasion und Blockade des Enemy-Systems und seiner Bewohner. Das System, dessen größter Schutz ein Zeitversteck fünf Minuten in der Proto-Zukunft ist, ist in der Parallelwelt der GLAMOUR nicht militarisiert, von ein paar hundert Kampfschiffen einmal abgesehen. Doch da das Enemy-System „drüben“

bereits vor zweitausend Jahren entdeckt und erobert wurde, können wir nicht von den gleichen Verhältnissen für „unser“ Eneny-System ausgehen. Deshalb passen Sie jetzt gut auf, meine lieben Damen, Herren, Neutren und Hermaphroditen, denn vom Infochip erklingt meine liebliche Stimme jedenfalls nicht.“

Leises Gelächter klang auf.

Hans Krüger lächelte auf beinahe terranische Art. „Kommen wir zur Sache. Wir haben die Begriffe der GLAMOUR übernommen, ebenso die Maße und vieles mehr. Dies hier ist Enemy, die Sonne des Systems der Ersten Schwingungsmacht.“ Ein Hologramm poppte auf und zeigte eine blaue Riesensonne. Sie wurde von einem weißen Zwerg als Begleiter umkreist. „Lassen Sie sich von den Dimensionen nicht täuschen. Tatsächlich ist der Begleiter nur einhundert Kilometer groß und umkreist den Stern in dessen Korona. Es handelt sich nicht wirklich um eine Sonne, kann es ja auch gar nicht. Stattdessen ist dies der offizielle Zugang zur Temporalschleuse, die ins Enemy-System führt. Wir werden diesen Weg nicht benutzen. Unter allergrößter Geheimhaltung wurde uns „Corello Corello Corello“ übermittelt, was wohl genug aussagt.“

Die Anwesenden raunten je nach Temperament und Stimmung auf. „Heißt das, wir haben hier wieder einen der seltenen Fälle der Zusammenarbeit des Corello-Clans mit dem Pakt? Das letzte Mal führte dies zur Zerstörung einer Welt mit knapp dreihundert Millionen Bewohnern, wie ich erinnern möchte“, sagte Captain ChuzPe, der cheborparnische Kompaniechef.

„Ein Planet vollgestopft mit Monos-Klonmutanten“, warf die Oxtornerin Hadira Kohn ein, Erste Offizierin der INFINITY. „Die im übrigen kurz davor standen, die halbe Eastside auszurotten.“

Chuzoparnete Peletorn wollte darauf etwas erwidern, aber bevor es zu den alten Streitgesprächen zwischen den beiden kommen konnte, ging Hans verbal dazwischen. „Wie auch immer. Die Corellos kommen und sind für uns für die Dauer des Einsatzes tabu. Corellos bedeuten Mutantenfähigkeiten, und noch mehr als alles andere bedeuten sie PSI-Materie. Und wir alle wissen, was man mit dem Zeug anstellen kann.“

„Ja, schon, aber sicher kein Loch in ein Gebilde sprengen, das sich fünf Minuten in der Zukunft befindet“, wehrte ChuzPe ab.

„Wir werden sehen, was Rhodan und Corello planen. Aber ich bin sicher, dass es nichts mit der Temporalschleuse zu tun hat“, sagte der Oberstleutnant. „Einzelheiten werden wir vor Ort erfahren. Wichtig für uns ist, dass sowohl die PORLEY als auch die ARDUSTAAR und die GRUELFIN zu uns stoßen werden. Die Blue Thunder werden an Bord kommen und wir werden weitere Tara-Kampfroborer an Bord nehmen, jeweils zwei Divisionen pro Schiff. Ja, ich weiß, was Ihr sagen wollt, aber die Blue Thunder sind nicht einfach nur die Präsidialgarde, sie gehören zu den besttrainiertesten Einheiten des gesamten Pakts. Außerdem ist jeder einzelne ein Oxtorner, was bereits einen Vorteil bedeutet, den wir nicht unterschätzen sollten. Und sie sind zu unserer Unterstützung abgestellt, das sollte jeden Veteranen hier beruhigen.“

Zustimmendes Gelächter klang auf. Solange klar war, wer die Entscheidungen traf, schien keiner der Kommandosoldaten ein Problem mit der tatkräftigen Verstärkung zu haben.

„Weiter im Text. Wie ich schon erwähnt habe, befindet sich das eigentliche Enemy-System fünf Minuten in der Protozukunft. Aber die Uleb haben es geschafft, dass die Planeten dennoch von ihrer Sonne beschienen werden.“

Das Hologramm wechselte zu einem Gigantplaneten, der von dreizehn wie auf einer Schnur aufgereihten Planeten von etwa Erdgröße umgeben war. „Dies sind die Wohn-, und Industrielwelten der Uleb. Wir haben sie Uleb I bis Uleb XIII genannt, so wie man es „drüben“ auch gemacht hat. Die Gigantwelt in der Mitte heißt Atlas. Auch eine Benennung von „drüben“. Hier, genauer gesagt, auf dem Nordpol, befindet sich der zentrale APG-Feldprojektor, der das Zeitfeld aufbaut. Über die Temporalschleuse ist der Projektor per Zapfstrahl direkt mit Enemy verbunden, um seinen Energiebedarf zu decken. Wir kennen dies von einigen Iemurischen Großtransmittern. Es handelt sich um eine extrem kalte Welt mit Wasserstoffatmosphäre und zirka vier Gravos Schwerkraft. Hierbei handelt es sich um Ziel eins, das sich der Flotte stellt. Entweder werden wir den Projektor vernichten, oder besetzen. So, wie ich Perry Rhodan kenne, wird er sich für besetzen entscheiden, um die wertvolle Technologie für den Pangalaktischen Pakt zu sichern.“

Wieder wurde gelacht. Dieses Verhalten war man vom Groß-Administrator gewohnt. Er ließ nie eine gute Gelegenheit aus, um das Wissen und den Technik-Reichtum seiner Schutzbefohlenen zu vermehren. Aller seiner Schutzbefohlenen.

„Es kann sein, dass wir ebenfalls dort eingesetzt werden. Doch selbst wenn wir es sind, zur Abschaltung des ATG-Felds brauchen wir nur einen Teil unserer Truppen. Wir haben in jedem Fall Kapazitäten frei, um mit Hilfe der Blue Thunder unsere anderen Ziele zu erreichen.“

Das Hologramm zoomte und alle dreizehn Monde Atlas' reihten sich wie magisch und entgegen der Logik fein säuberlich vor dem Betrachter auf.

„Uleb I ist die Wohnwelt der Ersten Schwingungsmacht. Hier werden wir die meisten Uleb antreffen. Sie leben hier in Symbiose mit den sogenannten Gohk, die mit ihren besonderen Parafähigkeiten dafür sorgen, dass die stets auf Krawall gebürsteten Giganten so etwas wie soziales Leben befolgen. Dass sie es nicht können, beweist die Tatsache, dass ihre Wohneinheiten nie Blöcke bilden und so weit wie möglich von denen der anderen entfernt stehen. Die Blockade dieser Welt sollte nicht weiter schwierig sein. Zur Information: In der Parallelwelt lebten mehrere Millionen Intelligenzen auf dem Mond, die Nicht-Uleb waren. Sklaven, um genau zu sein. Wir vermuten, dass es in unserem Enemy-System ähnlich sein wird. Wir werden diesen Sklaven eine Möglichkeit bieten, diese Welten zu verlassen und in ihre Heimat zurückzukehren. So sie dies wünschen.“ Hans räusperte sich kurz. „Uleb zwei ist die Hauptverwaltungs-, und sekundäre Wohnwelt, und hier beginnt unser Einsatz. Unsere Aufgabe

ist es, mit Hilfe der Fiktivtransmitter auf die Oberfläche zu gelangen und so lange wie möglich einen Brückenkopf rund um diese drei Gebäude zu errichten und zu halten, bis die Spezialteams, die wir rein schicken werden, haben, was wir wollen: Alle Daten, die sich auf die Technologie, auf die Dunkelwelten und auf all ihre Truppenbewegungen beziehen. „Drüben“ wurde das Enemy-System eher zufällig zerstört und es konnten nicht viele Daten gewonnen werden. Aber wir glauben, dass dieses Gebäude das Wirtschaftsministerium ist, jenes die Admiralität und das letzte die Hauptverwaltung. Über sie werden wir an alle Daten gelangen, die wir benötigen, bevor die Uleb sie uns am Verhandlungstisch überlassen werden oder nicht.

Uleb sieben, die Agrarwelt, Uleb elf, die Schulungswelt, oder die anderen Planeten von Erdgröße sind für uns derzeit nicht relevant. Uns bietet sich jedoch eine große Problematik.“

„Die unschuldigen, von den Uleb missbrauchten Gohks?“, riet jemand.

„Nein, die tatsächlichen Verhältnisse. Solange wir nicht hinter das ATG-Feld geschaut haben, können wir nicht sicher sein, dass unser Enemy-System genauso aussieht wie das Enemy-System „drüben“. Wir brauchen also so schnell wie möglich eine gute Analyse der Situation. Anschließend teilen wir uns wie folgt auf: Das Team der PORLEY macht sich an die Hauptverwaltung, das Team der GRUELFIN übernimmt die Admiralität. Wir von der INFINITY stürmen und halten das Wirtschaftsministerium, bis unsere Spezialisten die Daten haben, die wir brauchen. Das Team der ARDUSTAAR wird als Springer eingesetzt und uns je nach Situation unterstützen. Wir bekommen definitiv die Blue Thunder zugeteilt und werden per Fiktivtransmitter direkt mit ihnen operieren, sowie mit ihren Roboterteams. Wie immer gilt für uns: Wie schnell können wir möglichst viele Truppen da runter bringen und wie schnell können sie sich in einer Stellung festbeißen? Und wie fix kriegen wir alle unsere Leute da unten wieder raus?“

Der Blue sah in die Runde. Je nach Temperament und Persönlichkeit sah er in aufgeregte, ruhige, gefasste, nervöse oder trotzig Augen. Angst erkannte er nirgendwo. Bei diesen Elite-Soldaten, die in hunderten Einsätzen ungeschätzte Tonnen an Howalgonium vernichtet hatten - in Form von Kristallagenten - hatte er das auch nicht erwartet. Natürlich waren die Blue Thunder der Präsidialgarde alleine wegen der Tatsache, dass sie ebenfalls Elite-Soldaten waren, eine willkommene Bereicherung. Und ihre Herkunft als Oxtorner war natürlich auch recht hilfreich, machte ihre Kompaktkonstitution sie doch zu den stärksten, schnellsten und widerstandsfähigsten Menschenabkömmlingen, die existierten. Er selbst hatte Oxtorner im Team, obwohl oxtornische Soldaten eher die Ausnahme waren; sie waren das Rückgrat der Truppe. So viele Oxtorner auf einem Haufen zu kriegen war da natürlich das Tüpfelchen auf dem i. Gerüchten zufolge setzten die Blue Thunder ihre Okrills nicht nur bei den Wachaufgaben als Infrarotspürhunde ein, sondern auch im Gefecht. Und den Zeitpolizisten wollte er sehen, der eine

Begegnung mit einem wütenden Okrill als gut empfand. Davon abgesehen konnten drei trainierte Oxtorner gemeinsam einen Haluter umhauen. Oder einen Zeitpolizisten.

Gerüstet waren sie alle gut genug. Was aber geschah, wenn ein paar Millionen Uleb auf ihre Stellungen stürmten? Dann war wieder der Faktor Zeit der Entscheidende, denn wenn sie tatsächlich festsäßen und die Einsatzschiffe die Maximalreichweite der Fiktivtransmitter verlassen mussten, konnte niemand erwarten, dass Rhodan für ihre Rettung weitere zehntausende Schiffe und damit Millionen Soldaten riskieren würde. „Dieser Einsatz ist notwendig und er ist von Solarmarschall Thetin befohlen worden. Ich bin mir sicher, Solarmarschall Tifflor, der alte Haudegen, wird dem Plan zustimmen, einfach weil wir die Daten so dringend brauchen. Erst wenn wir alle Dunkelwelten und damit die Möglichkeiten zur Produktion von Zeitpolizisten und Dolans ausgeschaltet haben, können wir sicher sein, auch die Zeitpolizei im Griff zu haben. Was dann geschieht, wird die Zeit erweisen müssen, aber ich bin sicher, es wird uns nur begrenzt gefallen. Eine planetare Eroberung ist immer eine hässliche Sache. Ein planetares Bombardement ist das auch - und es wird vermutlich mindestens eines geben, auf Atlas, auf den Zentralgenerator für das Antitemporale Gezeiten-Feld. Die Auswirkungen auf das System der vierzehn Planeten sind noch nicht abzuschätzen. Mit ein wenig Pech verurteilen wir durch die Abschaltung des ATG das gesamte System und alle, die sich in ihm befinden, zum sicheren Tode. Behaltet das immer im Hinterkopf. Es ist der letzte Schlag. Der alles entscheidende Schlag, der uns die Erste Schwingungsmacht für immer vom Hals schaffen wird.“ Er zuckte mit den Schultern. „Zumindest, bis sich die Überreste von Seth Apophis' Hausmacht wieder für uns interessieren. Oder die desertierten Armada-Barbaren. Oder die Chaotarchen. Oder alle zusammen. Oder einer der anderen Schrecken, von denen es in unserer Realität reichlich gibt.“

„Oder Walty Klackton“, warf Oberleutnant Jetenna Hedricks ein, eine der Roboterführer. „Man hört ja pausenlos, dass er noch lebt und uns in letzter Sekunde zu Hilfe kommen wird.“

„Alles, nur das nicht“, lachte jemand.

Hans musste grinsen. Auch wenn das bei einem Blue gewöhnungsbedürftig aussah, es war deutlich als Zeichen seines Amusements zu erkennen. Es war ein geflügeltes Wort in der Flotte, dass Walty Klackton noch lebte und jederzeit zu Hilfe kommen konnte. Wobei das geradezu legendäre Pech des Mannes - der Klackton-Faktor - ihn bereits zu Lebzeiten zur lebenden Legende gemacht hatte. Unvergessen sein Fehltritt, der im Armadaherzen den geheimen Schalter ausgelöst hatte, der die Versiegelung des Zentrums durch mehrere Fehlschaltungen aufhob, eine Chance von eins zu sieben Billionen.

Auch unvergessen der Moment der Rückkehr von Rhodans Flotte aus dem sterbenden Universum Tarkan mitten in eine Falle, die ihn und seine Flotte für eine Ewig-

keit in einem Stasisfeld gefangen hätte. Nur der vierhundert Jahre später zufällig vorbeikommende Klackton, der durch einige unglaubliche Zufälle ins Steuerhirn des Stase-Projektors geriet und dort nach eigenen Worten aus Langeweile ein Gerät bastelte, konnte die Stasis mit Hilfe eben jenes Geräts aufheben und Rhodans Flotte retten. Seine Tollpatschigkeit, seine Unsicherheit gegenüber Frauen und die Tatsache, dass seine - unbestreitbar vorhandenen - Parafähigkeiten eher unterbewusst agierten, ließen ihn einerseits als Helden und andererseits als Schmerz im Allerwertesten erscheinen. So war er in die Legenden der Flotte aufgenommen worden und so sah man ihn heute noch. Ob er wirklich noch lebte? Nun, er hatte immer behauptet, sich seinen Zellaktivator aus Zufall selbst gebastelt zu haben. Und er hatte immer in Versuchung gestanden, ihn auseinanderzunehmen, um herauszufinden, wie er das Ding eigentlich gebaut hatte. Eventuell hatte er der Neugier nachgegeben, vor langer Zeit, denn Klackton war lange nicht mehr „gesichtet“ worden. Andererseits behaupteten immer wieder Raumfahrer, die aus Raumnot gerettet werden konnten, Klackton hätte ihnen beigegeben, was die Vermutung nahelegte, der schlacksige, ungeschickte Mann hatte mittlerweile auch ein Gerät gebaut, das ihn zu einer Superintelligenz erhob, die wohlwollend über die Milchstraße wachte. Meistens jedenfalls, sonst wäre der Job der INFINITY in den letzten Jahren nicht so verdammt hart gewesen.

„Herrschaften, bitte!“, mahnte der Blue. „Klack-Klack hin oder her. Es ändert nichts daran, dass wir unseren Job tun müssen. Und zwar bitte bevor unser aller Boss Perry Rhodan merkt, dass wir uns nicht zufällig bis auf die Maximalreichweite unserer Fiktivtransmitter von zwanzig Millionen Kilometern an Uleb II angenähert haben. Bevor er uns zurückpfeifen kann, müssen wir alles hinter uns gebracht haben - oder gefälligst so viel Anstand besitzen, zu diesem Zeitpunkt den Planeten wieder verlassen zu haben oder tot zu sein. Wobei mir die ersteren Varianten eindeutig lieber sind.“

ChuzPe hob das mittlere Nasententakel. „Heißt das, wir reden hier über eine Aktion, die illegal ist?“

„Nein“, erwiderte Hans Krüger. „Wir haben eine Anweisung von unserer direkten Vorgesetzten bekommen und werden sie ausführen. Wenn Perry Rhodan als Oberbefehlshaber diesen Befehl widerruft, sieht es anders aus, zugegeben. Aber was der Chef nicht weiß, macht ihn nicht heiß. Genügt dir das?“

„Wollte nur sichergehen, dass die schnieke Tante ihren Biss nicht verloren hat“, erwiderte der Cheborparner grinsend.

Schnieke Tante, so wurde Mirona Thetin genannt, weil es niemand wagte, sie Oma zu nennen, obwohl sie schon fünfzigtausend Jahre alt war. Und schnieke, weil... Weil man sich von den dreihundert Millionen Trotteln abheben wollte, die ihr jedes Jahr Liebesbriefe schickten und ihre Schönheit priesen.

„Gut. Kommen wir zum Zuckerli. Als Spezialschiffe voller Fachleute sind wir natürlich bei der ersten Welle dabei. Und wisst Ihr was? BLOCK führt den Angriff an. Wir

werden an Bord mitfliegen und so nahe wie möglich am Planetenring der Uleb ausschleusen, um unsere Arbeit aufzunehmen.“

Er drückte eine Taste auf seinem Arbeitspad. „Einzelheiten sind zu den Einheitsführern runtergeladen. Besprecht die Details mit euren Teams und erarbeitet Notfallpläne. Danach schickt alle in die Betten, damit jeder noch ein, zwei Stunden zusätzlichen Schlaf kriegt. Mit ein wenig Pech kriegen wir demnächst nur wenig Schlaf. Mit noch mehr Pech brauchen wir keinen mehr.“

„Bist du dazu da, um uns aufzubauen, oder um uns zu deprimieren?, fragte Hedricks mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Ich will euch nur vorsichtig machen. Elan ist eine gute Eigenschaft für einen Soldaten, Übermut ist es nicht. Und wir werden uns in einem System voller Uleb befinden, vier Meter hohen Riesen von unglaublicher Körperkraft, die ihre Körper auf die Stabilität von Terkonit verdichten können, die sechsmal schneller laufen als Menschen, vier Arme haben, fast zweihundertsiebzig Prozent Sichtfeld haben, mit zwei Gehirnen ausgerüstet sind und uns mit zwei Tonnen Körpergewicht niederwalzen können. Wir werden uns in Lebensgefahr befinden, mehr als jemals zuvor. Alle drei Institutionen werden vor Uleb nur so wimmeln und wir werden um unsere Leben kämpfen müssen. Oft und hart. Ich will, dass das jeder weiß. Ich will, dass Ihr eine gesunde Portion Angst euer eigen nennt. Dann seid Ihr vorsichtig und überlebt. Wer aber die Gefahr unterschätzt, wird ganz schnell von ihr überwältigt.“

Erneut sah er ins Rund, musterte die Augen. Nach und nach nickten seine Leute. Gut so, sie hatten verstanden. Sie würden sich nicht fürchten, aber sie würden den Gegner respektieren.

„Was tun wir mit den Gohks? Wenn wir auf so viele Uleb treffen, werden wir ebenso viele Gohks antreffen, mit deren Hilfe sie kommunizieren.“

„Gute Frage, Hadira. Wir behandeln sie als Nichtkombattanten. Ihre Leben sind zu schonen, und, wo es möglich ist, zu schützen. Sollten sie hostile werden, weil die Propaganda der Uleb sie uns gegenüber radikalisiert hat, werden wir uns natürlich wehren. Ich nehme eher den Tod von Gohks in Kauf als den meiner Leute.“

„Was sollten die Kerlchen uns auch tun können?“, rief jemand von hinten.

„Denkt daran, Leute, unterschätzt niemanden. Ein Vibrodolch in den Rücken kann auch von einer Gohk-Klaue geführt werden. Seid verdammt noch mal vorsichtig. Verstanden?“

„Verstanden“, riefen Dutzende Menschenabkömmlinge, Blues, Topsider und andere Galaktiker.

„Gut. Zu den Teileinheiten wegtreten.“

Die Anwesenden erhoben sich und salutierten. Oberstleutnant Hans Krüger salutierte zurück, stolz auf seine Elite-Truppe. Und auch ein wenig stolz auf die kommende Zusammenarbeit mit den Blue Thunders.

Mirrad-Kannalis legte seine rechte Klaue auf die Schulter des Blue. „Sie werden das Kind schon schaukeln, Hans. Wie immer.“

„Ihr Wort in Rhodans Ohr“, seufzte er. Hoffentlich führte er seine Leute nicht in ein Schlachtfest. Aber die Daten waren es wert, wenn sie allesamt starben. Der ganze Pangalaktische Pakt würde von ihrem Tod profitieren. Er ballte die Hände zu Fäusten. Selbst wenn sie alle starben, die Daten würden zu Rhodan kommen, das schwor er sich. Das war er jenem Mann schuldig, der ihm und Milliarden Blues eine neue Heimat gegeben hatte. Und seinen Freunden auf der GLAMOUR, die selbstlos an ihrer Seite kämpften.

14.

Wer es nicht selbst erlebt hatte, konnte nicht darüber sprechen. Konnte nicht wissen, nicht fühlen, nicht sehen, nicht schmecken, nicht riechen, nicht hören, nicht kaviren. Letzteres war ein Kunstwort, entwickelt um jenen zu beschreiben, was man empfand, wenn man es erlebte. Gemeint war das Leben im PEW. Für rund dreitausend Individuen war es Realität. Mutanten, die dem Pangalaktischen Pakt gedient hatten und sich am Ende ihrer Leben für eine entstofflichte Existenz im PEW entschieden hatten. Einer begrenzten Anzahl von ihnen konnten Projektionskörper zur Verfügung gestellt werden, mit denen sie außerhalb des PEW operieren konnten, andere konnten von Körperlichen „adoptiert“ werden, um ihnen ihre PSI-Fähigkeiten, ihre Erfahrung und ihre Intelligenz zur Verfügung zu stellen.

Zwischen diesen Zeiten aber lebten sie in jenem unglaublichen Universum, das materiell nur aus den dünnen PEW-Adern bestand, die ihre physikalische Welt durchzogen, die aber innen so viel größer, aufregender und spannender war. Nur konnte man es nicht richtig beschreiben. Man musste es erleben. Und genau deshalb gab es das Kunstwort „kaviren“. Es versuchte, etwas Unverständliches abstrakt verständlich zu machen. Das klappte ganz gut - für jene, die es nicht erlebt hatten. Und es ersparte den PEW-Mutanten, wenn sie mit ihrer Real-Umgebung außerhalb des Metalls kommunizierten, eine Menge blöder Fragen.

Natürlich fällt es auch einem Beobachter schwer, zu beschreiben, was im PEW geschah, selbst wenn er hineinschauen könnte. Und er hätte auch nicht ansatzweise die passenden Worte für das, was er hörte, sah, schmeckte, fühlte, kavirte, roch... Aber gäbe es einen Beobachter in genau diesem Moment, hätte er vielleicht das Innere des PEW als eigenes kleines Universum verstanden, das hauptsächlich aus Gedanken bestand. Aus Emotionen, rationalen Formulierungen, einem Über-Ich, in dem alle mit-halfen, es auszuformulieren. Er hätte einen Raum jenseits des Raums gesehen, der in allen Farben schillerte, und der doch nur einfarbig war. Tausende Musikstücke wären zugleich zu hören gewesen, und doch kein einziges. Gerüche wie auf einer ausgeflipperten Blumenwiese hätten seine Nase erreicht, obwohl er selbst nicht im PEW war - und doch hätte er nichts gerochen. Kavirt hätte er schon mal gar nicht. Und gefühlt... Mulmig hätte er sich gefühlt, gefangen von der großen Sehnsucht, hier ebenfalls einzugehen.

Nun, was hätte er noch gesehen? Vielleicht die Unterhaltung von zwei Bewusstseinen, die nicht nur schon sehr lange im PEW lebten, jenseits der üblichen Raumzeit-

beschränkungen, aber auf dem Weg zur Superintelligenz, wenn man sich manch arroganten Gedanken des Kollektivs zu eigen nahm, sondern die auch noch Spaß und Freude daran hatten, sich aus dem Kollektiv zu lösen und wieder in eigenen Körpern zu wandeln. Oder auch nur mit der Umgebung zu kommunizieren. Diese Umgebung war derzeit die SOL DELTA, die den berühmten PEW-Meteoriten beherbergte, in dem das Kollektiv vereinigt war. Einen der größten Schätze des Pangalaktischen Bundes, nebenbei bemerkt. Nun, wer waren diese beiden Bewusstseine? Der eine hörte, wenn er denn einen Körper besaß, auf den Namen John Marshall, der ohne das PEW nicht mehr „hier“ wäre - damals war es nur ein winziges Fragment von Zeut, das sich zufällig am richtigen Ort zur richtigen Zeit befunden hatte und John Marshalls Geist davor bewahrt hatte, im Zuge der Second Genesis Crisis sinnlos zu sterben. Später war er in das „große PEW-Kollektiv“ eingetreten, das man in den Nachwehen der Schwarmkrise auch mit weiteren Fragmenten von Zeut erschaffen hatte, aber hauptsächlich aus den Fragmenten der legendären Wabe 1000. Hier im Kollektiv war er so etwas wie ein Anführer, der die Mutanten auch nach außen hin vertrat.

Der andere hörte auf den Namen Iwan Iwanowitsch Goratschin und bestand eigentlich aus zwei Bewusstseinen, war dies doch der Name des großartigen Zündermutanten gewesen, der über zwei Köpfe und damit zwei Bewusstseine verfügt hatte. Auch sein Tod wäre vollkommen bedeutungslos gewesen, damals in den ersten Kämpfen gegen den wahnsinnigen Ribald Corello, bevor er hatte geheilt und in einen nicht-manipulierten, unverformten Klonkörper hatte transferiert werden können. Manche hielten es für einen Beweis des Eingreifens von ES, dass auch diesmal zufällig ein Stück PEW in der Nähe gewesen war, das den hoch PSI-begabten russischstämmigen Mutanten eingefangen hatte. Auch, dass dieses Fragment seinen Weg ins PEW-Kollektiv gefunden hatte, hielten viele für die lenkende Hand von ES. Fragen, warum die Superintelligenz den Mutanten nicht in seinen Bewusstseinspool aufgenommen hatte, konnten nicht beantwortet werden, denn das unsterbliche Wesen schwieg sich dazu aus. Allerdings gab es eine Theorie, die besagte, dass ES einfach nicht die Kapazitäten gehabt hatte, um so viel PSI-Masse aufzunehmen. Nun, jemand würde ES fragen, irgendwann, irgendwo. Aber dies tat dem Wunder dieser Welt keinen Abbruch. Es tat auch dem Gespräch der beiden - eigentlich drei - Männer keinen Abbruch. Natürlich führten sie kein Gespräch. Nicht im PEW. Sie formulierten keine Laute, waren nicht darauf angewiesen zu hören. Aber sie tauschten Meinungen aus. Und wenn man diesen Austausch auf eine Ebene brachte, die auch Menschen verstanden, hätte er vielleicht so ausgesehen...

John: Perry braucht uns. Er hat die Erste Schwingungsmacht gestellt.

Iwan: Das ist eine gute Nachricht. Sie bedeutet nicht das Ende der Bedrohung des Pangalaktischen Pakts, vor allem nicht in einer Zeit, in der ES nicht Zuhause ist. Aber unser größter Ärger wäre beendet.

Iwanowitsch: Bleiben noch die Millionen und Abermillionen an Mitläufern, mit denen wir uns hinterher herumschlagen müssen, denen plötzlich der Herr fehlt und die sich neue Aufgaben suchen. Haben wir denn endlich so etwas wie eine Spur zu den beiden Erzverrättern an der Menschheit, Thomas Cardiff und Clifford Monterny? Ich wusste es immer, dass es was zu bedeuten hat, dass beide ein C im Namen haben.

Iwan: Mach dich nicht lächerlich, kleiner Bruder. Die beiden haben sich zu gut abgesichert. Sie sitzen irgendwo in einer Hyperraumnische und steuern von dort aus ihr Kollaborationswerk gegen die Menschheit und den Pangalaktischen Pakt. Jenseits von Raum und Zeit altern sie nicht einmal. Ich schätze, wir können froh sein, dass Ribald es immer abgelehnt hat, mit den beiden radikalsten Menschheitsgegnern zusammenzuarbeiten, die wir Menschen kennen.

John: Und die wir eines Tages finden werden. Dann allerdings wird jemand Perry sagen müssen, dass sein erstgeborener Sohn noch lebt... Und gegen den Pakt arbeitet.

Iwanowitsch: Ich denke nicht, dass ihn das noch interessiert. Er hat nie Emotionen für seinen eigenen Sohn aufbauen können, weil er auf den Ratschlag einer dämlichen Positronik gehört hat, die meinte, Thomas würde arrogant werden und müsse daher bei Adoptiveltern aufwachsen. Der größte Fehler, den er und Thora je gemacht haben. Und sie haben damit einen unversöhnlichen Feind geschaffen.

Iwan: Nicht ganz zu Unrecht. Wenigstens hat er daraus gelernt und diese Fehler nicht mit Morys und seinen Kindern wiederholt. Aber der Panither-Aufstand... Ich bin mir sehr sicher, dass Thomas da seine Finger mit im Spiel hatte. Er, oder zumindest Monterny.

John: Es ist müßig, darüber zu spekulieren. Tatsache ist, wir können die Existenz der Ersten Schwingungsmacht beenden. Und wir werden es tun. Es gibt einen Pakt mit dem Corello-Stamm. Er wird uns helfen, das Enemy-System erreichbar zu machen. Dafür braucht unser extrauniverseller bester neuer Freund Kumas aber eine enorme Menge reiner und frisch produzierter PSI-Materie. Um diese erschaffen zu können, hat Ribald Burg Corello in die Magellanschen Wolken geholt. Und auch wir sollen kommen, die Corellos unterstützen.

Iwan: Das wird eine Freude. Wir sind nicht gerade perdu mit den Corellos. Und ob sie sich an ihre Seite vom Deal halten, ist eher fraglich.

Iwanowitsch: Genauso gut können sie sich fragen, ob wir unseren Teil einhalten werden.

Iwan: Natürlich! Das tun wir doch! Immer! Okay, fast immer! Aber auf jeden Fall diesmal!

Iwanowitsch: Dein Wort ins Ohr von Homer G. Adams, Bruder.

John: Bringt mich bitte nicht zum Lachen, Jungs. Die Lage ist eigentlich zu ernst dafür. Mir stellen sich nur zwei Fragen: Bringen wir der Galaxiengruppe und den anderen Mitgliedern des Pangalaktischen Pakts mehr Frieden, wenn wir die Erste Schwin-

gungsmacht und die Zeitpolizei besiegen, oder werden wir dann erst für andere Mächte interessant, die uns bis dato für beschäftigt hielten?

Iwan: Ein Problem nach dem anderen, John. Wir kümmern uns in der Reihenfolge der Bestellungen um alle intergalaktischen Bedrohungen. Die SOL DELTA ist auf dem Weg.

John: Das war keine Frage.

Iwan: Das hast du gut erkannt.

John: Dann stimmst du zu.

Iwanowitsch: Wir alle stimmen zu. So schön das Leben hier im Parabio-emotionalen Wandelstoff auch ist, wir haben nicht vergessen, was und wer wir einst waren und wem wir verpflichtet sind. Also, retten wir mal wieder den Pakt.

Iwan: Ich führe eine Strichliste. Es ist das achtzehnte Mal.

John: Das Neunzehnte.

Iwanowitsch: Dann haben wir ja bald Jubiläum. Schön, dass uns das Galaxienretten nie langweilig wird.

An dieser Stelle hätte der Beobachter vielleicht etwas vernommen, was man als Gelächter hätte bezeichnen können. Er hätte damit sogar Recht gehabt.

* * *

BLOCK kam. Aus der Milchstraße. Mit einer gigantischen Flotte, der all jene Einheiten angehörten, die ursprünglich die GLAMOUR hinter den sicheren Margor-Schwall eskortiert hatten. Zumindest jene Einheiten, die noch existierten, und das waren nicht wenige. Es war nicht jedermanns Sache, das Bild eines fernen Ortungsimpuls auf einem Bildschirm in Relation zu bringen mit einem wahrhaftigen Ultraschlachtschiff der Galaxis-Klasse, das kugelförmig über einen der Raumhäfen Terranias aufragte, von Pol zu Pol zweieinhalbtausend Meter messend, mit Ringwulst noch einmal vierhundert Meter drauflegend, ausgerüstet mit der modernsten Waffentechnologie der Milchstraße, hochgerüstet mit einhundertzwanzig Korvetten als Begleitschiffen ober-, und unterhalb des Ringwulsts, dazu vierzig Städtekreuzern mit einhundert Metern Durchmesser in den Ringwulsthangars... Diese Dinger waren Riesen. Giganten, die ihre eigene Klimazone erschufen. Unter ihnen war es immer kühl, ja, kalt. Der Volksmund nannte sie Eisriesen. An besonders kühlen Tagen bildete sich unter ihnen Eis. Sie waren enorm. Fünf von ihnen hätten den Großen Goshun-See ausgefüllt. Sie gehörten zu den größten, mächtigsten, flexibelsten, aber auch langsamsten Schiffen des Pangalaktischen Pakts, zumindest was die Beschleunigung betraf, nicht unbedingt die Reisegeschwindigkeit. Die Kreuzer und Korvetten waren jedoch erheblich schneller, weshalb sie ihrem Mutterschiff oft als Augen dienten, nebenbei bemerkt.

Diese Dinger waren groß. Richtig groß. Dennoch waren sie auch winzig klein, denn die Abstände in einem Sonnensystem waren noch sehr viel größer. Ein Ultraschlacht-

schiff verkam zu einem - mächtigen, zweifellos - Staubkorn unter vielen. Nahm man die Schiffe der Sol-Klasse hinzu, die zwei dieser Giganten mit einer dritten, zylinderförmigen Schiffseinheit von anderthalb Kilometern Höhe und Durchmesser verband, mochte man schon denken, es gäbe keine Steigerung der Superlative mehr.

Dann aber sah man ein Sporenschiff auf dem Ortungsschirm. Und es war nicht einfach nur ein Blip wie alle anderen, die sich gefälligst dem Gesetz der unendlichen Leere des Alls beugten und ihre Nichtigkeit angesichts der Großartigkeit und Leere der Weiten des Universums anerkannten und winzig waren... Es war ein verdammter Kleinplanet, der da angeflogen kam! Sporenschiffe maßen in ihrem größten Durchmesser eintausendeinhundertsechszwanzig Kilometer. Kilometer, richtig gelesen. Selbst Ceres, einer der am frühesten der Menschheit bekannten Kleinplaneten, ein Trümmerstück der Lemurerwelt Zeut, maß lediglich neunhundertfünfundsiebzig Kilometer. Er war übrigens weder mobil, noch machte er Anstalten, seinen Platz im Planetoidengürtel zu verlassen. Er war auch nicht in der Lage, galaktische Entfernungen zu überbrücken. Und er war auch nicht der Lebensraum für Milliarden Intelligenzen, oder bis zur Oberkante mit kosmokratischer Technologie vollgestopft. Sporenschiffe waren das absolute Machtinstrument des Pangalaktischen Paktes, und es gab nur sechs von ihnen. Vor einem Sporenschiff hatten selbst Chaotender und Kosmische Fabriken Respekt. Wenn es gelang, mindestens vier von ihnen rechtzeitig zusammenzuziehen. Wer also schon Schwierigkeiten hatte, sich das Format eines Ultraschlachtschiffs vor Augen zu führen, der kapitulierte bei Sporenschiffen erst recht. Okay, da kam also ein fliegender, waffenstarrer und mit Milliarden Bewohnern ausgestatteter Mond an, mehr schon ein Kleinplanet, der nicht besonders viele ernsthafte Gegner in diesem Universum kannte, auch nicht in anderen Universen. Der einstmals Leben und Intelligenz gesät hatte. Es flog quasi kosmische Urgeschichte auf einen zu, die sich seit lockeren anderthalb Jahrtausenden in der Hand der Milchstraße und später des Pangalaktischen Pakts befand. Der Faustpfand dafür, dass die zahlreichen Paktgegner mehr und mehr zu Nadelstichtaktiken übergegangen waren, denn Flottenmassierungen wie zum Beispiel die drei MASCHINEN, die die Gurrad-, und Baramo-Flotten paralysiert hielten und ihrerseits von den Wachschiffen des Mächtigen Kumas ins Matt gesetzt wurden, waren für BLOCK ein gefundenes Fressen.

Als BLOCK dank seiner kosmokratischen Technik aus dem distanzlosen Schritt kam, war die nächste MASCHINE lediglich einhunderttausend Kilometer entfernt. Die rund einhundertfünfzig Kilometer durchmessenden Giganten schnitten gegen das Sporenschiff in der Masse nicht einmal ansatzweise gut ab, geschweige denn in der Bewaffnung. Bevor sich der erste chaotarchische Gigant aus dem Patt lösen konnte, hatten ihn die Fesselfeldstrahlen BLOCKs erfasst. Die zweite, die dritte MASCHINE wurden auf diesem Wege ebenfalls erfasst, bevor sie reagieren oder sich gar in Sicherheit brin-

gen konnten. Dann geschah das, was man erwarten konnte: Die überlegene Technologie der Kosmokraten maß sich mit jener der Chaos. Für den unvoreingenommenen Beobachter geschah folgendes: Die Wachschniffe der Baustelle Kumas' zogen sich aus dem Patt zurück, beschleunigten und flogen den Sammelpunkt der Flotte an. Die Raumflotten von Baramos und Gurrads, bisher Faustpfand und Geisel in diesem ungleichen Spiel, entkamen aus der Stasis-Falle. Der Raumfunk nahm sprunghaft zu und tausende Meldungen wurden umhergereicht, bevor die Kommandeure der einzelnen Flotten Julian Tifflor ihre Bereitschaft meldeten. Es sprach für die abgebrühten Veteranen, dass sie die unglaubliche Situation und die unglaubliche Lösung akzeptierten und weiter voran schritten. Und es sprach nicht besonders für die Kommandeure der drei MASCHINEN, dass sie so lange im Patt verharren hatten, bis tatsächlich ein Sporenschiff vorbeikam und sie auseinandernahm. Vermutlich hatten sie nicht mit dem Einsatz eines Sporenschiffs gerechnet, nicht, nachdem das Hauptziel der Mission, die Auslöschung von Marcus Ajava, augenscheinlich erreicht war.

Pech. Ihr Pech.

Julian Tifflor war versucht, sich die Augen zu reiben. Es kam nicht alle Tage vor, dass man die Crème de la Crème von Chaos und Kosmokraten im Clinch live miterlebte, so wie es im Moment der Fall war. Er war versucht, seinen eigenen Augen, den Ortungsdaten der THORA XI oder gar dem gesunden Menschenverstand nicht zu trauen. Aber diesen Luxus konnte er sich nicht leisten. So nahm er es hin und versuchte, das Beste draus zu machen, indem er die Flotten aus den Magellanschen Wolken in den noch geheimen Angriffsplan auf das Enemy-System integrierte, dessen Speerspitze BLOCK und die Spezialschniffe der Kristallagentenjäger mit ihren Fiktivtransmittern sein würden. Aber er ertappte sich immer wieder dabei, ungläubig dabei zuzuschauen, wie die ehemalige ABET-DHENMAR, das Sporenschiff von Partoc, chaotarchische Super-technologie selbst im Alter von ein paar Millionen Jahren derart deklassierte.

„Man sieht es, doch man glaubt es kaum“, stellte Admiral Arude Shilter fest, Chef von Tifflors Generalstab und direkter Nachfahre des legendären ertrusischen Helden Runeme Shilter. „Hätten wir nur ein Sporenschiff mehr, würde dies für uns eine enorme Erleichterung bedeuten.“

„Sicher. Aber Sporenschniffe können eben nicht überall sein. Wir bräuchten zehntausende, eigentlich. Und die würden Milliarden Raumfahrer verschlingen, die wir eigentlich auf kleineren Einheiten benötigen, damit wir wenigstens ansatzweise überall sein können.“ Tifflor seufzte. „Und dann bliebe auch das leidige Namensproblem. Wer würde denn gerne neben BOLLWERK, BASTION, BUNKER, BASIS, BURG und BLOCK einen siebten Namen mit B am Anfang suchen, der militärische Intentionen aufweist?“

„Oh, ich bin sicher, es ließe sich ein entsprechender Wettbewerb ausschreiben und wir würden ein paar gute Vorschläge bekommen, Tiff“, schmunzelte der Ertruser. Er zwinkerte. „Was geschieht jetzt?“

„BLOCK löst die internen Strukturen aller drei MASCHINEN auf und speichert sie in ihren zwischendimensionalen Depots.“

„Mit anderen Worten: BLOCK frisst die Chaotarchenschiffe?“

Tifflor nickte. „Und nebenbei entstofflicht BLOCK alle Lebewesen an Bord und transferiert sie in besonders geschützte Habitate in ihrem Innern, wo sie im halbstofflichen Zustand bleiben werden, bis wir entschieden haben, was wir mit ihnen tun. BLOCK ist zu einem Zehntel fertig, und es sind schon vier Millionen.“ Er zuckte die Achseln. „Es werden viele unschuldige Zivilisten dabei sein. Eventuell bieten wir ihnen eine eigene Welt zum siedeln an, wer weiß?“

„Typisch pangalaktisch.“ Shilter schmunzelte. „Ich mag es wirklich, wenn wir bei all dem Tod, Verderben und sinnlosen Sterben Zeit haben, wenigstens zu versuchen, Menschen zu bleiben.“ Er wandte sich halb in die Zentrale der THORA XI um. „Menschen umfasst in diesem Fall alle Intelligenzen, also mecker nicht, Grek neunzehn.“

„Sehr witzig“, kommentierte der riesige Maahk, der an Bord als Erster Offizier fungierte. Wer mit Sauerstoffatmern arbeitete und das Konzept des merkwürdigen „Humors“ nicht schnellstmöglich begriff, konnte kurzfristig wahnsinnig werden. Zu Recht.

Tifflor schnaubte amüsiert. „Wir werden noch genug Tod, Zerstörung und Elend sehen, Arude. Wenn wir das Enemy-System stürmen, haben wir es mit wer weiß wie vielen haluterähnlichen Wesen zu tun, deren Machtbasis wir bis in ihre Grundfesten erschüttern. Sie werden bis zum letzten Atemzug kämpfen, da bin ich mir sicher. Es ist garantiert nicht damit getan, wenn wir sie auf den Planeten ihres Weltenkranz isolieren und ihren Funk zu ihren Dunkelwelten und der Zeitpolizei unterbinden. Es wird Tote geben, unendlich viele Tote. Die armen Gohks werden mit abgeschlachtet werden, einfach weil die Uleb es so wollen und wir werden unsere Hände in Blut baden. Und wir werden uns damit herausreden, dass es notwendig ist.“ Für einen langen Moment starrte Tifflor auf seine Hände, an denen wahrlich genug Blut klebte. Drei Jahrtausende als Soldat, Offizier und Befehlshaber hatten ihm seinen eigenen Anteil an Massakern, Raumschlachten und Tod und Verderben beschert. „Und wir werden damit auch noch recht haben. Das ist das Schlimmste.“

Shilter legte seine schaufelartige Pranke auf Tifflors Schulter, ohne sie zu zerquetschen. „Du stehst nicht alleine, Tiff. Wir alle stehen hinter dir und tragen unseren Teil der Verantwortung.“

„Nein, tut Ihr nicht. Wir Unsterbliche tragen die Hauptlast, tragen die Schuld. Aber schön, dass du es gesagt hast.“ Mit dem freundlichsten Blick, den er zustande bekam, tätschelte er die Hand des Ertrusers. „Wie lange noch, bis BLOCK fertig ist?“

„Wenn BLOCK in dem Tempo weitermacht, in zwei Stunden, achtzehn Minuten. Plus minus vier Minuten.“

„Gut. Sobald BLOCK satt ist und weiterzieht, verlassen alle Flotten diesen Punkt und sammeln sich bei Rhodan und Corello am Punkt X in unmittelbarer Reichweite zur Sonne Enemy. Es wird Zeit, dass wir endlich damit anfangen, der Schlange ihr Haupt abzuschlagen.“

Dutzende Bestätigungen erklangen. Tifflor nickte. Er durfte zwar nicht stolz auf diese blutige Arbeit sein, die er diesen Soldaten bald befehlen würde, aber verdammt noch mal, er war zufrieden mit ihnen. Sehr zufrieden. Und etliche Milliarden Pangalaktiker, die in Zukunft dank ihrer Taten hier und heute leben durften, würden ebenfalls sehr zufrieden sein. Das war sein einziger Trost.

15.

Fünf Jahre waren eine lange Zeit. Wenn man sie allerdings mit dem Wissen betrachtete, dass man sie zwei Millionen Jahre in der Vergangenheit verbracht hatte und dass man fast exakt zu jenem Moment in die eigene Zeit zurückkehren würde, zu der man sie verlassen hatte, und wenn man sie zudem hinter sich hatte, erschien sie einem doch nicht so lang.

Für Marcus war es noch einmal besonders, denn als der wachstumsbeschleunigte Embryo, der künstlich aus dem Stand quasi in ein ausgewachsenes Stadium gealtert war, der er war, waren diese fünf Jahre tatsächlich erlebte Zeit und keine gestohlenen Erinnerungen seiner Mutter oder Ansyn Yüsyüfs, dem gatasischen Chefwissenschaftler der GLAMOUR. Er hatte sie verbracht, jeden einzelnen Moment erfühlt, erlebt. Wenn er sich daran erinnerte, dann war es real, viel realer als die aufgeprägten Erinnerungen, die er mit sich herumschleppte und die nicht seine waren. Ja, man konnte sagen, er hatte dank dieser neuen, realen Erinnerungen seinen Frieden mit dem Mec'Tovrir gemacht, der ihn auf LABOR dem Uterus seiner Mutter entnommen und anschließend wachstumsbeschleunigt hatte. Aber nicht verziehen. Das konnte er nicht und das würde er auch nicht. Niemals. Allerdings hatte er nicht vor, ihn jemals zur Rechenschaft zu ziehen oder ihn gar zu töten. Zu wunderbar waren all die Dinge, die er deshalb erleben durfte. Nicht auszudenken, wie sein Leben gewesen wäre, hätte seine Mutter ihn normal ausgetragen oder einem künstlichen Uterus überlassen, der ihn nach zehn Monaten Tragezeit als Neugeborenen ausgespien hätte, als zweites Baby an Bord der GLAMOUR oder auf der ARIGA. Quasi als kleiner Bruder von Theta Dlarg, dem Kind von Tara Darkom und Pores Stabs, ewig und für alle Zeiten nach ihr die zweite Geige spielend... Nein, das war nicht sein Ding. So, wie es jetzt gelaufen war, war es schon in Ordnung, egal was seine Mutter von ihm dachte. Falls sie noch lebte, denn mit Unbehagen erinnerte er sich an die geortete Explosion auf der Position der ARIGA, kurz bevor die Kristallagenten sie zum Durchflug der universellen Schleuse genötigt hatten, hier in dieses Parallel-Universum.

Und man konnte seine Zeit wesentlich unnützer verbringen als er es getan hatte, indem er Geburtshelfer der Blues geworden war. Eine Rolle, die heute ihr Ende fand.

Gemeinsam mit den Besatzungsmitgliedern der PHAL-GRETS, den PEW-Mutanten, Antoni Corello und seiner Freundin Betia verabschiedete er sich von jenen Wesen, die zwei Millionen Jahre in der Zukunft eines der wichtigsten Völker des Pangalaktischen

Pakts werden würden - so sehr, dass man auf der GLAMOUR bereits in Anlehnung an den blauen Körperpelz der Jülziish von diesem Universum als dem „Blauen Universum“ sprach. Auch Marus von Vehagen war anwesend. Seine Ankunft hatte das Ende ihrer Arbeit eingeläutet und alle wussten es.

Daher erfüllte es Marcus mit Unbehagen, als er gemeinsam mit den anderen jene Blues aufsuchte, die sich als Stammesführer der neuen Ordnung herausgeformt hatten. Sie und die „großen Mütter“ würden fortan die Geschicke ihrer Art lenken. Und wenn die Zeitbehörde ein Auge auf sie hatte und wenn die Zukunft gut zu ihnen war, dann würden die Geschicke großartig werden.

„Es ist soweit, nicht?“, fragte Taalel, der Vorsitzende des Rates der Stammesführer. Sie hatten lange darüber nachgedacht, welches soziale System sie annehmen sollten. Schließlich und endlich hatten sie entschieden, dass eine einzelne Familie, immerhin bis zu einhundert Individuen mit Nestgeschwistern, Angeheirateten, Kinder und Kinderskindern zusammen, zu klein war und dass man eine größere Zahl brauchte, um Vorräte zu sammeln und Fleisch zu erjagen. Nun maß jeder Stamm rund eintausend Mitglieder, von denen rund die Hälfte Halbwüchsige oder Kinder waren. Das machte bei rund fünfzigtausend Blues fünfzig Stammesführer. Über die Hälfte der Stämme war bereits aufgebrochen oder auf andere Kontinente von Gatas gebracht worden. Nur einundzwanzig Stämme waren noch hier. Doch auch sie würden bald ihre eigenen Wege gehen und ihre eigenen Erntegründe aufsuchen. Einige würden sich dazu entscheiden, seßhaft zu werden und Ackerbau zu betreiben. Andere würden das Leben als Sammler, Jäger und Nomaden fortsetzen. Aber das war etwas, was die Blues selbst entscheiden, selbst in ihre siebenfingrigen Hände nehmen mussten.

„Goldene Kreatur des Wohlstands?“, fragte der Jülziish.

Marcus schreckte auf. „Was? Oh, du hast etwas gefragt, Taalel?“

„Ich fragte, ob es soweit ist, Marcus Ajava.“

„Ja.“ Der Halbplophoser nickte schwer. „Es ist soweit. Marus ist gekommen, um uns zu erlauben, abzufliegen. Wir verlassen diese Welt und kehren dahin zurück, woher wir gekommen sind.“

„Zwischen die Sterne, die ferne Sonnen sind und die von Welten umkreist werden, wie Gatas eine ist“, sagte Taalel mit wissender Miene. Wobei das Mienenspiel dieser Proto-Blues noch recht deutlich ausfiel. „Welten, die unsere allerfernsten Kinder eines Tages besuchen werden.“

„Ja, das werden sie. Und Ihr werdet gut leben hier auf Gatas. Die letzten Jahre waren vielversprechend. Ich könnt alles produzieren, was Ihr braucht, kennt die Pflanzen, kennt die Wirkungen bestimmter Sorten, wisst, welche Tiere Ihr jagen und essen könnt. Ihr könnt weben, sticken, schnitzen, Eisen gießen und Papier machen. Ich habe keine Angst, wenn wir euch verlassen.“

„Das musst du auch nicht, Goldene Kreatur. Stattdessen aber fühlst du etwas anderes, nicht wahr?“ Der Blue sah die Humanoiden und Gucky vor sich freundlich, beinahe zärtlich an. „Etwas, was Ihr alle spürt, nicht?“

„Ja“, gestand Marcus. „Es ist Bedauern. Wir haben gute fünf Jahre miteinander verbracht und es fällt uns schwer, euch hier zurückzulassen.“

„Und uns fällt es schwer, euch, die Kreaturen, gehen zu lassen. Ihr habt uns so viel gegeben, so unendlich viel gegeben. Bevor Ihr uns gefunden habt, waren wir uns unser selbst bewusst, aber da wir den Riesen mit den Knien nach hinten für ihre grausame Alchimie dienten, hatten wir sonst nichts. Die Älteren gaben ihre Sprache an die Jungen weiter, erzählten Geschichten und Fabeln, aber was soll man auch erleben, wenn man Zeit seines Lebens auf engem Raum eingesperrt ist? Wenn jemand die Zellen verließ, dann um nicht wiederzukommen. Und wenn jemand Neues in die Zellen kam, um bei uns zu leben, so war es ein Junges, irgendwo geboren und gerade mal für würdig befunden, am Leben zu bleiben. Seit wir aber hier sind, haben wir so viel gelernt, so viel erlebt. Wir tragen Kleidung gegen die Winde und gegen zuviel Sonne, wir weben uns unsere Hütten, wir fangen Tiere, um sie zu putzen und zu füttern, damit sie uns ihre Milch geben. Wir erleben an einem Tag hier mehr, als an eintausend Tagen in den Zellen. Ihr habt uns Namen gegeben. Ihr habt uns diese Welt gegeben. Habt uns schreiben, lesen und rechnen gelehrt. Habt uns gelehrt, hier zu überleben unter dem unendlich hohen Dach des Himmels. Nein, uns fällt es schwer, euch gehen zu lassen. Am liebsten würden wir euch bei uns behalten, damit wir für immer zusammenleben können. Aber wir wissen, dass die Kreaturen nicht hierher gehören, so wie wir es tun. Wir wissen, dass sie einen Ort haben, dort zwischen den Sternen, zu dem sie zurückkehren wollen und müssen. Daher lassen wir euch gehen, aber unsere Herzen leiden.“

Marcus war tief berührt. „Ich werde euch sehr vermissen, Taalel. Wir alle werden euch sehr vermissen.“

„Das wissen wir, Marcus Ajava. Aber wir werden immer ein Stück von euch mit uns tragen. Solange wir und unsere Kinder sich an die Kreaturen erinnern, die Goldene des Wohlstands, die Weiße Kreatur der Wahrheit, die Schwarze Kreatur der Weisheit, die Farblose Kreatur der Genügsamkeit, die Gelbe Kreatur des großen Zaubers und die rosagelippte Kreatur des Versuchens, werdet Ihr bei uns sein.“

Betia lächelte verlegen und wischte Tränen aus ihren Augen. Ras Tschubai verneigte sich, als sein Spitzname erwähnt wurde. Merkosh prustete leise, weil ihn seine Bezeichnung noch immer amüsierte. Gucky schwoll vor Stolz fast die Brust, seit es amtlich war, dass er offizieller Teil der Mythen der Blues war, und so war es auch jetzt. Antoni war mit seinem Spitznamen wie immer ein wenig unglücklich, vor allem mit seinem Erkennungsmerkmal, das seine prächtigen rosa Lippen hervorhob, aber es hatte so kommen müssen. Denn sein Lieblingssatz bei der Schulung der Blues war stets gewesen: „Versucht es doch mal.“

Taalel sah zu Betty Toufry herüber, die sich immer dafür stark gemacht hatte, dass die Blues gemeinsam entschieden und handelten. „Auch werden wir die Goldgelbe Kreatur der Einheit vermissen.“ Sein Blick ging zu Garrad-Kors. „Und die Gefleckte Kreatur der Illusion.“ Womit er auf die Tatsache anspielte, dass sich der Topsider ab und hatte als Hologramm projizieren lassen, wenn er an Besprechungen teilgenommen hatte, was die Blues zum Anlass genommen hatten, herauszufinden, ob er da war oder eben nicht. Und auf seine braune Schuppenhaut. Vor allem die Kinder hatten es geliebt, mit seiner Projektion zu spielen.

Dann sah der Blue zu Ertin Maruta, der stellvertretenden Kommandantin und Ortungschefin von Epsal. „Und die Rote Kreatur der Zuflucht.“ Was sich auf ihr ausgleichendes Wesen und ihre mütterlichen Vermittlungen bezog.

Der Nächste war der Arkonide Liget Halevar, Chef des Funks und Cheftechniker der Minor-Globe. „Und die Sandfarbene Kreatur der Diplomatie nicht.“

Der nicht im Adel geborene junge Essoya wurde verlegen, als er an seine Arbeit erinnert wurde, mit der er geholfen hatte, die neuen Stammesstrukturen zu erschaffen.

Tamina Elko, die Waffenexpertin, war die Nächste, die mit einem wohlwollenden Blick bedacht wurde. „Auch nicht die Violette Kreatur der Vorsicht.“ Das kam von ihrer Marotte, Haare und Nägel violett zu färben. Tatsächlich hatte sie diese Farbe erst erklären und benennen müssen, wie so vieles, was sie den Blues beigebracht hatte. Darunter waren auch etliche Lektionen gewesen, die Umsicht und vorausschauende Planung beinhaltet hatten.

Der Letzte im Bunde war Torin a-Hollin, der Jüngste in der Runde, wenn man Marcus und Antoni außen vor ließ. Er war an Bord Mädchen für alles und vertrat im Einsatz die Bereichsleiter auf ihren Positionen. Hier auf Gatas hatte er sich allerdings schnell einen Namen als Koch gemacht und galt als Genießer. „Und erst recht nicht die Safrangelbe Kreatur des Wohlergehens.“ Safrangelb in Anspielung an die von ihm so sehr verehrte Kochzutat Safranfäden. Oder wegen seinem safrangelben Haaren, da konnte man sich nicht sicher sein.

Taalel verbeugte sich lange und tief vor den Galaktikern. „Wir vermissen euch schon jetzt, aber wir sind nicht eure einzige Aufgabe.“

Er richtete sich wieder auf und fixierte Marus von Vehagen. „Du wirst dich um sie kümmern, Silberne Kreatur der Trauer?“

Der junge Arkonide spürte, wie er an einem dicken Kloß im Hals würgen musste. „Die Zeitbehörde nimmt sich ihrer an und bringt sie sicher in ihre Heimat zurück.“

„Das wollen wir alle dir auch geraten haben“, sagte Taalel gespielt drohend. Er trat vor und schüttelte in terranischer Manier jedem einzelnen die Hand und wünschte jedem eine gute Reise.

Den Galaktikern wurde allerdings ein klein wenig mulmig, als sie sahen, dass sich alle Proto-Jülziish zu einer endlosen Schlange formten, um sich ebenfalls von ihren Kreaturen zu verabschieden. Das bedeutete einundzwanzigtausend Hände schütteln. Plus Minus zwanzig vielleicht.

Als die Minor-Globe nach dem endlosen, emotionalen und schmerzhaften Abschied in den schwarz gewordenen Himmel von Gatas stieg und unter ihnen die Zeltfeuer loderten, sah Marcus mit Stolz auf das Hologramm der Blues-Zelte herab. Dies war seine erste große Aufgabe gewesen, und er hatte das Gefühl, er hatte es gut gemacht. Nein, das war nicht richtig. Sie hatten galaktische Geschichte geschrieben und niemand würde je davon erfahren. Zumindest nicht in ihrem Universum.

„Ich kümmerge mich um sie. Ich und die Zeitbehörde“, versprach Marus und klopfte dem Freund fest auf die Schulter. „Garrad-Kors, genug Zeitgeschichte geschrieben. Wir haben im Orbit des sechsten Planeten ein Zeitportal geöffnet. Es wird euch erst einmal nahe an eure Zielzeit bringen. Von dort aus stoßen wir dann weiter vor, pünktlich zur Schlacht um das Enemy-System.“

„Verstanden, Marus. Fliegst du nicht mit?“

„Die She'Huan bewahre, nein. Ich habe in der Zeitbehörde wahrlich genug zu tun“, lachte er. „Zum Beispiel müssen wir die Entwicklung der Blues behutsam an das anpassen, was jedermann kennt. Zum Beispiel müssen wir sie rund zehntausend Jahre vor ihrer Entdeckung durch das Solare Imperium nach und nach zu gefühlsarmen Pragmatikern machen, die erst durch das Chronofossil Gatas ihre Emotionen zurück-erhalten. Wenn wir den Verlauf der Geschichte nicht massiv ändern wollen.“ Marus rieb sich beide Augen und seufzte. „Das war übrigens der eher einfache Part. Eure Arbeit ist vorbei, meine beginnt jetzt.“

„Du hast mein volles Mitgefühl“, log Marcus.

„Ja, klar“, schmunzelte der Arkonide. „Wir sehen uns, wenn Ihr in der Zwischen-etappe angekommen seid.“ Er winkte noch einmal ins Rund, klopfte Marcus auf die Schulter und verschwand.

„Also gut“, sagte Marcus. Er klopfte nun seinerseits Antoni auf die Schulter. „Zumindest wir werden uns nicht bekämpfen, versprochen.“

Der Corello lächelte dankbar. „Ich weiß, Marcus.“

„Können wir das Portal schon erfassen, Ertin?“

„Es lodert auf meinen Schirmen wie ein Leuchtfeuer, Marus.“

„Dann lasst es uns hinter uns bringen.“

„Verstanden...“ Der Topsider fletschte die Zähne zu einem Grinsen. „Furchtloser Anführer.“

„Hey, dieser schuppengesichtige Plagiateur klaut meine Gags“, murrte Gucky.

„Ach, du hast so viele, da kannst du mir doch ruhig ein paar überlassen, oder?“, fragte Garrad-Kors gutgelaunt.

„Du kannst sie leasen. Eventuell. Einige vielleicht.“

„Oh, darüber können wir reden“, lachte er. Die PHAL-GRETS beschleunigte. Ihr Ziel: Die eigene Zeit.

* * *

„Die Schlachtreihen formieren sich, bereit zum Sprung nach Enemy. Bereit, die Amir Logg zu überraschen und in ihren Betten zu überraschen“, sagte Alberto Corello mit einem Ton Grimmigkeit und laut genug, damit die Besatzung der Steuerzentrale von Burg Corello auch jedes Wort vernehmen konnte.

„Du übertreibst. An dir ist ein dramatischer Autor verlorengegangen, mein Sohn“, erwiderte Malvorte Corello, die Kommandantin der Burg. „Rhodan ist, egal was man sich auf der Burg erzählt, weder ein Diktator, noch ein Misanthrop. Dass seine intergalaktische Verwaltung unkontrollierbar ist und dass gewissenlose Individuen immer wieder ihre Positionen ausnutzen, kannst du ihm zum Vorwurf machen, sicherlich. Aber dann musst du auch akzeptieren, wenn das System durch stärkere Kontrollen tatsächlich diktatorische Züge annimmt.“

Alberto lachte abgehackt. „Ein Altruist ist er allerdings auch nicht. Sonst hätte er sich nicht dreitausend Jahre in Folge selbst zum Wahlsieger jeder einzelnen Wahl erklärt, die je um eines seiner Ämter abgehalten wurde. Bis auf die Episode, in der Tiffloor seinen Platzhalter und Steigbügelhalter gespielt hat. Oder glaubst du auch nur eine Sekunde daran, dass er in über siebenhundert demokratischen Wahlen immer zumindest die einfache Mehrheit errungen hat?“

„Gut, das klingt wirklich etwas unwahrscheinlich“, räumte Malvorte ein. „Aber ich habe ihn immer gewählt. Damals, als ich noch im Solaren Imperium gelebt habe. Dass seine Art zu leben heute nicht mehr meine ist, dafür kann er ja nichts. Allerdings kann man ihn durchaus dafür tadeln, dass er Ribald und uns ständig ausputzen lässt, nur um uns anschließend zu Staatsfeinden zu erklären, wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Nur weil er zu feige ist zu tun, was getan werden muss.“

Alberto wurde ein wenig bleich. „Heißt das, wir...?“

„Was? Oh nein, wir werden die Amirr Logg natürlich nicht an Rhodans Stelle ausradieren. Das ist auch gar nicht notwendig.“ Sie lachte leise. „Ich freue mich schon auf Rhodans Gesicht, wenn er endlich merkt, dass nicht die Haluterähnlichen, sondern... Nun. Es ist ein offenes Geheimnis. Ich bin sicher, die Pangalaktische Abwehr kennt es, stuft es allerdings als Fehlinformation ein.“

„Das kann natürlich sein. Aber was tun wir dann mit ihnen?“

„Wir beenden einen Krieg, der schon viel zu lange dauert und der sich schon sehr lange Zeit als Selbstzweck am Leben erhält. Wir befreien Millionen Zweitkonditio-

nierte aus ihrem Zwang, Krieg zu führen und retten Operatoren und Dolan-Schiffe. Wir beenden einen gigantischen Konflikt, und die Pangalaktischen Galaxien werden sich ewig dran erinnern, dass wir es waren, die es getan haben. Wir werden sakrosant sein. Selbst wenn wir wieder einmal gezwungen sind, an Rhodans Statt Tacheless zu reden.“

„Ist das die Idee, die hinter all dem steht?“, fragte Alberto leise. „Für unser Wohl beenden wir den Krieg?“

Seine Mutter lächelte müde. „Seit der Chronopuls-Krise ist dieser Krieg ohnehin nur noch eine Farce. Eine Materialschlacht. Nur noch eine Materialschlacht, aufgelockert durch die Einsätze von Kristallagenten, die kurzfristig neue Situationen schaffen. Kurzfristig, denn sie können sich nicht lange genug verbergen, bevor sie entlarvt und ihre Wirte befreit werden. Allerdings ist es ein ewiger Konflikt. Die Erste Schwingungsmacht kann wieder und wieder Dunkelwelten zu Stützpunkten und Brutwelten ausbauen und wieder und wieder Dolans und Zweitkonditionierte in den Krieg schicken. Zerstören, vernichten, Elend und Not über die dreißig Galaxien bringen. Auch jetzt, wo sie am Ende sind.“

„Am Ende? Durch uns.“

„Nein, mein Sohn. Durch ihre eigenen Entscheidungen. Als sie die Provcon-Faust sprengten, haben sie dies mit vier Zeitschiffen getan. Ein fünftes haben sie vorher an die TEMPUS verloren. Das bedeutet, sie haben keine Zeitschiffe mehr, Alberto. Alle weg, alle futsch. Sie haben nicht mal versucht, die Schiffe durch eine Zeitmanipulation zu retten. Auf dieser Ebene hat die Zeitbehörde längst gewonnen. Die Zeitpolizei agiert nur noch im hier und jetzt, und in einem temporalen Krieg wie diesem bedeutet das nur noch eines: Nämlich, dass der fast besiegte Gegner so viel Schaden wie möglich anrichtet, bevor er untergeht, in der Hoffnung, die Zeitbehörde kann nicht alles korrigieren. Der Untergang zeichnete sich bereits ab, als BLOCK in aller Ruhe die zufällig entdeckte Dunkelwelt im galaktischen Leerraum aufbringen und erobern konnte. Die Zeitpolizei ist Geschichte. Und wenn wir jetzt auch die Kommandostrukturen aufhalten, stoppen, zerstören, dann retten wir Milliarden Intelligenzen das Leben. Darunter auch den Operatoren, den Zweitkonditionierten und den Dolans.“

„Die dann genau was mit ihren Leben anfangen?“

Malvorte zuckte die Achseln. „Höchstwahrscheinlich alles, was sie wollen. Viel dürfte das nicht sein, denn sie kennen ja nichts außer die Brutkammern, ihre Dunkelwelten, ihre Operatoren und den Dolans. Aber man soll nicht aufhören zu hoffen.“

„Was, wenn sie sich spontan entschließen, Rache an Burg Corello zu nehmen? Für unseren Verrat?“, murrte Alberto.

„Ist es denn Verrat? Wir arbeiten zusammen, ab und zu, und sie bedienen sich unserer Leute für Söldneraufgaben. Aber ich kann mich nicht daran erinnern, eine Allianz mit ihnen abgeschlossen zu haben. Oder dein Vater.“

„Ja, weil du da immer dein Veto... Hm... Hm... Schlaue Mutter, wirklich schlaue Mutter. Ab welchem Zeitpunkt hast du es geahnt?“

„Als die Zeitpolizei es nicht geschafft hat, Rhodans Tarkanflotte im Stasisfeld isoliert zu halten. Sie haben nicht einmal versucht, die Zeit zu manipulieren. Das war das erste Zeichen vom Ende.“

„So habe ich das noch nie gesehen.“ Albertos Wangenmuskeln arbeiteten. „Wir werden sehen, was unser Handeln uns für Vorteile und Nachteile bringen wird.“

„Ma'am? Wir haben hier ein Problem!“, rief Cheffunker Lotess Van-Akor herüber. Der Akone wirkte sichtlich irritiert. „Wir haben Anweisung, uns an die Spitze des Verbandes zu setzen, aber eine der Einheiten fordert uns auf, hinter die THORA XI zu verlegen.“

„Mit welcher Begründung?“

„Sie sagen, sie brauchen den Raum zum Manövrieren.“

Mit einigen schnellen Schritten stand sie neben dem Funker. „Ich klicke mich ein.“ Ihr Headset leuchtete auf und etablierte die Verbindung in Van-Akors Funkkreis. „...weichen Sie also aus“, hörte sie die fremde Stimme sagen.

„Hier spricht Malvorte Corello. Selbstverständlich weichen wir nicht aus. Weichen Sie doch aus.“

„Sie nehmen uns den Platz zum Manövrieren, Madame Corello. Die Flotten stehen eng und wir brauchen ihn, um unseren Teil der Formation zu bilden.“

„Schön, dass Sie Wert auf Ästhetik legen, aber wir, guter Herr, sind die dreißig Kilometer hohe Burg Corello!“

„Wir, gute Frau, sind das ehemalige Sporenschiff BLOCK! Würden Sie uns nun bitte Platz machen, damit wir die Flotten der ersten Angriffswelle an Bord nehmen können und Sie und Burg Corello beschützen können? Mein Name ist übrigens Toser-Ban, wenn Ihnen das was sagt.“

Malvorte wurde blass. „Wir kehren hinter die THORA XI zurück und warten Ihr Einschleusemanöver ab, Admiral.“

„Danke für Ihr Verständnis, Madame Corello. Toser-Ban Ende.“

„Sie haben den Mann gehört. Zurück zur THORA XI“, befahl sie, noch immer erschrocken. Ein verdammtes Sporenschiff. Rhodan bot wirklich alles auf, was er rechtzeitig in die Finger bekommen konnte.

„Aye, Ma'am.“

Malvorte kehrte zu ihrem Sohn zurück. Alberto grinste sie an. „Kennst du den Witz vom arkonidischen Admiral, der einem Funkkontakt nicht ausweichen wollte und ihn aufforderte, auszuweichen, bis sich herausstellte, dass der andere Funkkontakt ein Mond ist?“ Er deutete auf den Hauptbildschirm der Zentrale, auf der sich die gigan-

tische Scheibe des über eintausend Kilometer großen Sporenschiffs langsam vor die Flotte schob. „Ich denke, wir sind mittendrin.“

„Das fürchte ich auch“, seufzte sie. „Und es wird eine Menge Spott geben.“

„Nur, bis wir dem Universum zeigen, wie wir achtundzwanzig Gramm PSI-Materie auf einen Schlag produzieren.“ Da hatte ihr Sohn zweifellos Recht.

* * *

SOL DELTA traf ein, und damit der PEW-Block mit den Mutanten. Das Schiff war zu groß, um in Burg Corello einzuschleusen, daher dockte es an, um die Corellos, die an der Erschaffung der PSI-Materie mitwirken würden, an Bord zu lassen. Jeder von ihnen würde einen oder mehrere PEW-Mutanten übernehmen. Gemeinsam würden sie achtundzwanzig Gramm PSI-Materie erschaffen und an Kumas, den Mächtigen, übergeben, der sie benutzen würde, um das Antitemporale Gezeitenfeld einzureißen, welches das Enemy-System fünf Minuten in der Protozukunft verborgen hielt. Anschließend würde BLOCK mit den eingeschleusten Flotten der Sturmspitze ins Enemy-System wechseln, darunter die vier Spezialschiffe mit Fiktivtransmitter. Weitere Flotten würden nachdrängen, um jeglichen Widerstand niederzukämpfen.

Anschließend, wenn die Situation einigermaßen unter Kontrolle war, würden die MARCO POLO XVI, die THORA XI, die Wachschiffe von Kumas, Burg Corello und SOL DELTA sowie die ARIGA ebenfalls ins Enemy-System wechseln. Sie alle hatten es verdient, das Ende der Ersten Schwingungsmacht aus erster Hand mitzuerleben.

Rhodan zuckte leicht zusammen, als der größere Ribald Corello ihm mit dem linken Ellenbogen in die Seite stieß. „Weißt du, was mir eine innere Beruhigung ist, Perry?“ Er deutete auf das riesige Holo in der Zentrale der ARIGA. „Dein Sporenschiff mag auch noch so groß sein, es hat keinen Hangar, der Burg Corello aufnehmen kann. Das ist Balsam für meine armen Nerven.“

Rhodan lächelte schmallippig. „Und weißt du, was mir eine Beruhigung ist? Burg Corello, die ehemalige Kosmische Fabrik MATERIA, mag noch so groß und gigantisch sein, aber die SOL DELTA kann nur andocken.“

„Hrm“, grummelte der Corello verstimmt.

„War es das mit den testosterongesteuerten Drohgebärden?“, fragte Kumas. „Können wir dann mal endlich anfangen? In zwei Stunden brauche ich meine achtundzwanzig Gramm PSI-Materie, bitte. Und glaubt ja nicht, dass ich euch für meine äußerst wertvolle Arbeit und Zeit keine Rechnung schreiben werde.“

Rhodan und Corello wechselten einen kurzen Blick. „Wir sehen uns auf der anderen Seite, Perry.“

„Das werden wir. Ich wünsche dir viel Glück bei deiner gefährlichen Aktion, Ribald.“ Es dauerte einen langen Moment, dann aber streckte Rhodan dem Mann im Klonkörper die Hand hin.

Erst zögerte Ribald, dann aber griff er zu. „Danke. Werde ich brauchen können.“ Er wandte sich halb um. „Komm, Enkelkind. Wir müssen gehen.“

Kellend Corello kam zu ihnen, stellte sich auf die Zehenspitzen und drückte Rhodan einen Kuss auf die Wange. „Ich werde dich vermissen, Perry.“

„Das beruht auf Gegenseitigkeit, Kellend“, erwiderte der Unsterbliche lächelnd.

Die beiden nickten einander zu. „Die Transmitterverbindung steht, Ribald, Kellend“, sagte Dillah Brokov. Sie deutete auf den Zentraltransmitter, der bereits geeicht war.

„Danke, Dillah. Und danke für deine Gastfreundschaft. Ich hoffe, wir werden sie bald wieder in Anspruch nehmen können“, sagte Kellend lächelnd.

„Ja, danke“, sagte Ribald geistesabwesend und murmelte noch etwas vor sich hin, was seine Enkelin auflachen ließ. Sie klopfte ihm auf die Schulter. „Alter Brummbär. Du wirst schon damit zurechtkommen.“

Sie winkte ein letztes Mal, dann verschwand sie mit Ribald im Transmitterbogen.

Rhodan trat interessiert zur Kommandantin. „Was hat Ribald gesagt, dass Kellend so erheitert hat?“

Dillah errötete leicht. „Bist du sicher, dass du das hören willst?“

„Ja, natürlich.“

„Nun, er hat eher sich selbst als seine Enkelin gefragt, ob er mit einem Halb-Corello zurecht kommen wird, der zur anderen Hälfte ein Rhodan ist.“

Perry räusperte sich vernehmlich und zog mit dem rechten Zeigefinger an seinem Kragen. „Wie immer sehr voreilig, der gute Ribald.“

„Und wie kommst du damit zurecht? Angenommen, das wird was mit dir und Kellend - was ich eigentlich nicht bezweifle - wie kommst du mit Urgroßvater Ribald zurecht, wenn Ihr ein Kind zeugt?“

Rhodan räusperte sich erneut. „Wir werden sehen.“

Dillah lachte und klopfte dem Unsterblichen gönnerhaft auf die Schulter. „Diplomatische Antwort. Weißt du, bei der Geschichte tut mir nur eine Sache leid.“

„Dass du nicht noch ein paar Witze auf meine Kosten machen kannst?“, riet Rhodan.

„Das auch. Aber eigentlich, dass Ribald und Kellend mit Howalgonium im Wert von vierzigtausend Galax im Körper hier raus marschiert sind - und es nicht mal wissen.“

„Ach ja, da war noch was“, murmelte Rhodan trocken.

„Dillah, das solltest du dir anschauen“, klang die Stimme von Balder Acati wie fernes Donnergrollen zu ihnen herüber.

„Was gibt es denn, Balder?“

Der vier Meter hohe Riese deutete auf das Hologramm. „Randall kommt. In diesem Moment kommt die GLAMOUR aus dem Hyperraum und schließt zur Flotte auf.“

„Gerade rechtzeitig.“ Sie ballte die Hände zu Fäusten. „Wehe dir, Randall Ajava, wenn du nicht mindestens eine Ahnung hast, wo mein Sohn steckt, denn dann gnade dir ES, denn ich tue es nicht.“

Unwillkürlich duckten sich die Besatzungsmitglieder in Hörweite. Sie hatten keine Zweifel daran, dass Dillah ihr Versprechen umsetzen würde.

* * *

Die Flotte sprang. Vorweg zog das riesige Sporenschiff, in seinen unendlichen Eingeweiden über dreihundert Kampfschiffe geladen; ihm folgten Burg Corello und die andockte SOL DELTA. Darauf kamen die MARCO POLO XVI, die THORA XI sowie die beiden extrauniversellen Schiffe ARIGA und GLAMOUR zusammen mit den zehn Polizeieinheiten von Kumas, der sich allerdings mit seinem wichtigsten Gerät an Bord von Burg Corello befand. Sobald die Flotte im Enemy-System rematerialisieren würde, begann die Arbeit des PSI-Blocks und die Attacke auf den ATG-Schirm, der die leidige Geschichte um den Temporalkrieg ein für allemal beenden würde - bis es einem anderen Gegner des Pangalaktischen Pakts in den Sinn kam, der Pakt könnte in der Vergangenheit, vor seiner Gründung, eventuell angreifbarer sein.

Schließlich folgten, nach Flotten sortiert und dreidimensional gestaffelt, rund zwei Millionen Kampfschiffe aller Klassen und aller Pangalaktischen Völker mit jenen Verbänden an der Spitze, die bereits die GLAMOUR zur Provcon-Faust eskortiert hatten. Alles in allem war es eine Streitmacht, die auch als selbstständiges Segment der Endlosen Armada eine gute Figur gemacht hätte. Eskortiert wurde der riesige Verband von Zeugschiffen für Bodentruppen, mobilen Reparaturwerften, Lazarett-Einheiten, Nachschubfrachtern und Munitionsfrachtern, deren Transmittersysteme die Transformkanonenmagazine aller bedürftigen Einheiten stillen würden, bis es entweder keine Flotte, oder keinen Widerstand mehr gab. Niemand machte sich Illusionen darüber, dass der folgende Kampf der härteste sein würde, den der Pangalaktische Pakt je ausgefochten hatte. Selbst die größten Optimisten rechneten mit Verlustquoten von achtzig Prozent, trotz oder auch gerade wegen der riesigen Schiffszahlen. Alleine das „Friendly Fire“, also die durch Rechenfehler oder menschliches Versagen verursachten Fehlschüsse würden bereits rund drei Prozent betragen, und das war eine pessimistische Schätzung. Die Verluste an Raumfahrern würden nicht mit dem Verlust an Schiffen konform gehen; man rechnete dank der ausgeklügelten Rettungssysteme mit höchsten acht bis neun Prozent Totalverlusten an Schiffen, ungefähr dreißig Prozent an Toten und weiteren vierzig Prozent an Verletzten in verschiedenen Stadien.

Aber das war es wert. Alle anwesenden Admiräle hatten dem unumwunden zugestimmt, als Tiffloor die Angriffspläne vorgestellt hatte. Und es hatte keine Flotte gegeben, die sich nicht für die vorderste Linie gemeldet hatte. Die Wahl war aber auf die 1. und die 2. Gatasische Heimatflotte gefallen, da sie erstens der arkonidischen

Thronflotte in Nichts nachstanden, und zweitens noch nicht in die bisherigen Kämpfe verwickelt und deshalb auf Soll waren. Und es hatte noch einen Vorteil: Die vier Spezialschiffe PORLEY, GRUELFIN, ARDUSTAAR und INFINITY, die ebenfalls zu den in BLOCK eingeschleusten Einheiten gehörten, waren nach dem diskusförmigen Konzept der Jülziish erbaut worden. Die Blues-Flotten würden den Spezialeinheiten daher in mehrerlei Hinsicht eine zusätzliche Deckung bieten. Und die Pangalaktiker waren nicht nett genug, auch nur einen winzigen Vorteil ungenutzt zu lassen.

Den Abschluss bildeten die Kampfwalzen der Konstrukteure des Zentrums. Auch sie hatten in den bisherigen Kämpfen Federn lassen müssen und würden als letzte eventuell notwendige Eingreifreserve dienen, während Einheiten, deren Verluste nicht so hoch gewesen waren, mehr von der Last des Krieges auf sich nehmen würden.

Kumas, Eirene und Taurec beobachteten den Abmarsch der Flotte von einer gewissen Warte aus. Von einer etwas unwirklichen Warte aus. Die Abstände zwischen den Schiffen waren logischerweise mindestens so groß wie die weitesten Schutzschirme, die sie spannen konnten und legten darauf noch einmal eine Sicherheitsdistanz. Das waren mehrere hundert Kilometer, die sich die Schirme, hauptsächlich Paratronschilde und Wabenschilde, spannen konnten. Das bedeutete, dass von den einzelnen Schiffen nicht mehr als ein ferner Lichtpunkt zu sehen war. Beim Heerwurm, der acht Lichtsekunden breit, ebenso hoch und zwanzig Lichtsekunden lang war, bedeutete dies, dass man nur BLOCK einigermaßen als kleinen Mond erkennen konnte. Und vielleicht noch Burg Corello als etwas helleren Fleck. Hier aber, auf der Beobachtungsstation, die nichts weiter war als ein durchsichtiger, aber stabiler Kreis irgendwo im Nichts des Alls, umweht von einem eisigen Wind, den man nicht spürte, nur fühlte, erkannten die drei Beobachter jedes einzelne Detail, konnten notfalls in die Schiffe hineinsehen und taten dies auch. Gleichzeitig.

„Gut so“, lobte Taurec. „Ich bin sehr zufrieden mit dir. Dein Talent, das du schon bei der Evakuierung der Provcon-Faust bewiesen hast, ist weiter geschult worden und gewachsen. Wie viele Eindrücke hast du gerade?“

„Acht Millionen. Ungefähr.“

„Du weißt es genau.“

„Acht Millionen und vier.“ Eirene lächelte den Kosmokraten zaghaft an. „Ich suche nach Spionen, Terroristen, Schläferagenten und Bomben an Bord der Schiffe. Ich will nicht, dass der Angriff in letzter Sekunde wegen Sabotage den Bach runtergeht. Ich würde es gerne sehen, wenn wenigstens dieser Krieg ein Ende hat, bevor das Chaos uns einen Chaotender vorbeischießt.“

Taurec grunzte. Es war schwer zu erkennen, ob es ein Laut der Bestätigung oder des Unwillens war. „Misch dich nicht zu sehr ein, Idinyphie. Du bist halb Kosmokratin. Es ist besser, du lernst heute schon, dass du dich einerseits nicht um alles und jeden kümmern kannst, und andererseits es auch gar nicht darfst. Wenn du dich zu Gott machst

und jeden Aspekt ihrer Leben kontrollierst, oder ihnen auch nur in jeder Gefahr beistehst, wirst du sie mehr leiden lassen, als wenn du ihnen seelische Qualen bereitest. Leben bedeutet, frei zu sein und Risiken eingehen zu können. Es bedeutet aber auch, dass die Risiken manchmal ungefragt kommen. Dies sind Prüfungen, die mit dem Tod enden können - oder aber mit unglaublichen Erfahrungen und Reichtümern. Nehmen wir den Wesen der Unteren Ebene das weg, dann existieren sie, aber sie leben nicht mehr.“ Er fuhr mit seiner Rechten durch ihr kurzes Haar. „Und um deinen Vater mach dir keine Sorgen. Ich werde persönlich auf ihn aufpassen.“

„So?“, fragte sie, für einen Moment mit der Rührung kämpfend. „Und warum mischst du dich so intensiv ein, wenn ich es nicht darf?“

Taurec lachte leise. „Weil ich im Urlaub bin und du nicht.“ Er wandte sich zu ihrem Gast um. „Hast du Fragen, Kumas?“

Der riesige Kopffüßler ließ das Äquivalent eines menschlichen Glucksen hören. „Ich habe Tausende Fragen, Herr Generalmanager, aber die meisten tun hier nichts zur Sache, und ich werde sie ohnehin über kurz oder lang selbst beantworten. Mir hat es eigentlich gereicht, dein Balzverhalten zu beobachten. So ein humanoider Körper ist eben nicht ohne.“

Für einen Moment war der Splitter eines Kosmokraten peinlich berührt. „Schon Vishna hat erfahren, dass es... Auf eine gewisse Art gefährlich sein kann, sich zu sehr auf diese Körper einzulassen. Ich selbst habe es erlebt, als ich Galto Quolfahrt gezeugt habe. Seine Mutter war auf ihre Art toll. Aber er... Wie konnte er nur auf die wahnwitzige Idee kommen, als Roboter die Unsterblichkeit zu suchen? Hätte ich verhindern sollen, dass er Laire begegnet? Hätte ich mich um ihn kümmern sollen?“

„Hätte es etwas geändert?“, fragte Kumas zurück. „Ich kenne diesen Quolfahrt nicht, aber er scheint nun unsterblich zu sein, auf eigenen Wunsch. Könnte es sein, dass er erreicht hat, was er wollte?“

„Nun“, sagte Taurec leise. Nachdenklich fügte er hinzu: „Vielleicht. Ich wollte ihn nie damit belasten, einen Kosmokraten zum Vater zu haben. Aus dem gleichen Grund hat Vishna Idinyphé auch ihrem Vater gebracht. Die Halbblüter leben bis zu einem gewissen Alter besser auf der Unteren Ebene. Dreißig-, vierzigtausend Jahre sind eine gute Zeit.“

„Wie lange?“, fragte Eirene erstaunt. „Vierzigtausend Jahre?“

„Nur für die Basiserfahrungen, Idinyphé. Wie alt bist du jetzt? Neunhundertelf, nicht wahr? Nach kosmokratischen Maßstäben bist du noch ein halbes Kind.“

„Das erklärt vielleicht, warum Atlan mir immer verbietet, Sex zu haben“, murrte sie. Taurec schmunzelte. „Und? Hast du dich dran gehalten?“

„Nö. Hättest du dich dran gehalten?“

„Nein.“

Der Kosmokrat und die junge Frau lächelten einander verschmitzt an.

„Bevor Ihr euch hier verliert, ihr zwei Menschenkinder, hätte ich doch eine Frage, die mich interessiert“, sagte Kumas.

Taurec sah ihn an. „Sprich. Du hast nicht ewig Zeit, oder? Bald wirst du auf Burg Corello gebraucht, falls du die Zeit nicht anhältst.“

„Es geht ganz schnell. Was wird nun aus der Provcon-Faust und dem Archiv?“

Eirene blies sich eine vorwitzige Haarsträhne aus dem Gesicht. „Wie ich schon Atlan, Randall und den anderen erklärt habe, werden wir den Hayok-Archipel präparieren. Ein Arbeitsauftrag an die Porleyter ist bereits ergangen. Es bedarf relativ wenig Zeit und keine besondere Manipulation, um ein Raumbeben in der Region zu verhindern, sobald die Provcon-Faust aus der Ebene der Zeitbehörde herabsteigt. Schwieriger wird es sein, das ursprüngliche Gebiet der Faust zu renaturieren. Ich weiß nicht, ob eintausend Jahre ausreichen. Aber es muss in dem Zeitraum über die Bühne gehen. Wenn die Hyperimpedanz ihre periodische Erhöhung erfährt und der Sternenozean in den Normalraum zurückfällt, könnten etliche Welten im Margorschwall zerstört werden. Noch schlimmer wäre es, wenn plötzlich zwei Sonnen unvorbereitet den gleichen Raum einnehmen wollen. Nein, die Provcon-Faust muss zurück an ihren alten Platz.“

„Ach, wird die Hyperimpedanz schon wieder erhöht? Ich habe gar kein Memo dazu gekriegt“, murrte Kumas.

„Es ist nicht so, als würden wir darauf Einfluss haben“, sagte Taurec. „Die Impedanz-Tide durchquert nur gerade diesen Teil des Universums und wird ihren Höhepunkt ungefähr in eintausend terranischen Jahren erreicht haben. Bis dahin muss die Raumzeit beruhigt und die Wolke transferiert sein. So einfach ist das.“

„Ha. Eintausend Jahre. Ich würde es in zweihundert schaffen. Wie groß ist das betroffene Raumgebiet? Fünf Lichtjahre im Kern und in sekundärer Wirkung sechzig? Unterworfen von Tryortan-Schlünden, Raumbeben, temporalen Anomalien und Raumzeitverwerfungen? Einhundertfünfzig.“

„Willst du den Auftrag? Ich bin gerade nicht im Management, aber ich könnte Carfesh hinter die Materiequelle schicken.“

„Ich müsste mit den Porleytern zusammenarbeiten, oder? Ein unerträglich, von sich selbst eingenommenes Volk. Arrogant, überheblich, herablassend und provozierend narzistisch. Selbst die Algorrianer sind freundlicher und sympathischer als sie.“ Kumas lachte. „Nein, danke. Plus und Plus stößt sich ab. Die Porleyter und ich sind uns viel zu ähnlich. Das würde nie gutgehen. Allerdings kann ich ihnen zuarbeiten, was ihnen, hm, geschätzte dreihundert Jahre an Zeit sparen wird.“

„Du bist engagiert“, sagte Taurec trocken.

„Danke. Bezahlung in den üblichen Konditionen, bitte. Und ich hätte auch noch eine Bitte.“

„Die da lautet?“

„Nun, in meinem Universum bin ich wie einige andere Mächtige mit dem Bau von Sporenschiffen beschäftigt, die ins Arresum entsandt werden sollen. Einer meiner

Kollegen, der Androide Aachtor, meldet sich aber seit ein paar tausend Planetenumläufen nicht mehr. Ich befürchte, der arrogante Idiot hat es versemelt, und zwar nach Strich und Faden. Ich plädiere für eine Intervention.“

„Ich kenne die Gegend und die Geschichte grob. Wir schicken bereits jemanden. Jemanden, der sich auf der Unteren Ebene der Sache annimmt. Der Perry Rhodan deines Universums ist dafür der richtige Mann. Du wirst ihn hassen.“

„Aha. Und wie bringt Ihr ihn dazu, sich um Aachtor zu kümmern?“

„Wie wir es immer tun. Wir lassen ihn glauben, er hätte sich aus eigener Entscheidung dafür entschieden, in Hirdobaan vorbeizuschauen. Äh, das war jetzt nicht für deine Ohren bestimmt, Idinyphe.“

„Schon in Ordnung. Mein Papa ist groß genug. Egal, in welchem Universum er existiert. Außerdem braucht er seine Abenteuer wie andere die Luft zum Atmen. Eine typische Win-Win-Situation“, meinte sie abwinkend.

„So, ich muss dann mal. Ich wünsche noch viel Spaß beim Zuschauen, während ich die Hauptarbeit mache.“

„Ist wohlwollend zur Kenntnis genommen, Kumas. Ich empfehle dich als Mitarbeiter des Äons, versprochen.“

„Na, immerhin etwas“, brummte der Kopffüßler und verschwand per distanzlosen Schritt.

„Ein netter Kerl“, murmelte Taurec, „aber so furchtbar schüchtern.“

Eirene sah ihn aus großen Augen an. Dann begann sie zu lachen. Sie lachte so sehr, dass sie sich mit beiden Händen den Bauch halten musste.

Fragend sah Taurec sie an.

„Sag nichts“, ächzte sie, noch immer glucksend. „Erkläre nichts, sage nichts. Lass mich einfach den Moment genießen. Ihr Kosmokraten...“

„Was habe ich denn so lustiges gesagt?“

„Taurec...“, mahnte sie.

„Okay, okay“, murrte er, trat nach einem imaginären Stein, steckte die Hände in seine Jackentaschen und widmete sich der Verfolgung der Pangalaktischen Flotte, während Eirene noch immer leise kicherte. Eventuell würde er die Menschen nie ganz verstehen...

16.

Für den unvoreingenommenen Beobachter war Enemy nur eine riesige blaue Sonne ohne Begleiter, irgendwo in der Materiebrücke zwischen Großer und Kleiner Magellanscher Wolke. Etwas näher an der Großen als an der Kleinen Wolke. Die einzige Anomalie war der einhundert Kilometer durchmessende weiße Glutball, der sich weigerte, auf die größere Sonne abzustürzen und beständig seine Kreise durch ihre Korona zog, was eine Entdeckung erschwert hätte. Wäre er aber entdeckt worden, dann hätten sehr findige Ortungsfachleute vielleicht den Permanentzapfstrahl bemerkt, der von dem Glutball ausging und in ihn eindrang. Genauer gesagt ihn durchdrang, die temporale Schleuse empor eilte und sein Ziel über dem Nordpol des Riesenplaneten Atlas fand, wo die dortige ATG-Station die Energie bereitwillig aufnahm, um mit ihr das Versteck fünf Minuten in der Protozukunft einzuhalten.

Doch niemand musste nach dem Glutball orten oder gar darauf setzen, dass man das Enemy-System über die Temporalschleuse erreichen konnte. Man stelle sich vor, nach und nach würden die galaktischen Schiffe aus der Enge des Korridors auftauchen, schön in Reih und Glied, dem Abwehrfeuer ausgesetzt, während nach und nach die abgeschossenen Schiffe einen Sperrriegel aus Wracks bildeten und die Frequenzen von den Hilferufen der wenigen Überlebenden überschwemmt würden... Eine schauerliche Vorstellung. Stattdessen würde Kumas mit Hilfe der PSI-Materie aus Burg Corello das ATG-Feld einfach einreißen und die Pangalaktische Flotte würde schlicht und einfach irgendwo in das Sonnensystem in der Protozukunft einfliegen. Wachforts und Widerstand war dann erst wieder über Atlas und dem Planetenring zu erwarten. Eventuell, wenn die Uleb paranoider waren als angenommen, erwartete sie ein ähnliches Abwehrfortssystem, wie es das Solsystem besaß. Aber man würde garantiert nicht eine ganze Staffette an Abwehrforts auf einen Schlag passieren müssen. Und selbst wenn, konnte man es aus der Ferne beschießen oder weiträumig umfahren. Und sollten sie Dolans erwarten, so würden diese ihnen erst entgegengeschickt werden müssen, während ihre eigene Flotte längst hinter BLOCK in Schlachtformation war. So einfach war das. Dennoch würde die Hölle auf sie warten, daran zweifelte niemand an Bord der Schiffe. Aber es war den Einsatz ihrer Leben wert. Ein Ende der Bedrohung durch die Kristallagenten stand bevor, ein Ende der Zeitpolizei, ein Ende der Dolan-Angriffe aus dem Nichts, ein Ende der Unterstützung intergalaktischer Invasoren vor Ort durch die Erste Schwingungsmacht. Das war alles wert. Denn dann konnten die

Angehörigen der Raumfahrer, der Soldaten hier vor dem Enemy-System, fortan in Frieden leben. Bis zur nächsten Bedrohung.

Besagter unvoreingenommener Beobachter hätte nun in diesem Moment gesehen, wie sich der Gigant von einem Sporenschiff, BLOCK, aus dem Hyperraum löste und den Normalraum in Beschlag nahm. Er hätte gesehen, so wie Taurec und Eirene von ihrer kosmischen Warte aus, wie dem Raumriesen mit den Ausmaßen eines Mondes Burg Corello und die SOL DELTA gefolgt wären, dann die Einheiten von Kumas' Wachflotte und danach ungezählte Pangalaktische Schiffe, bis der digitale Zähler exakt zwei Millionen und einhundertvierunddreißigtausend Schiffe gezählt hätte. Mehr Schiffe auf einen Fleck hatte es in der Milchstraße nur gegeben, als die Endlose Armada beschloss, sie zu durchqueren.

Und hätte besagter Beobachter dabei zugesehen, wie sich BLOCK sichernd zwischen Burg Corello und die Temporalschleuse schob, wäre er sicher daran interessiert gewesen, was gerade in der Burg, der ehemaligen Kosmischen Fabrik MATERIA, und in der SOL DELTA gerade vor sich ging.

Und was da gerade vor sich ging, gerade in der SOL DELTA, war es wert, erzählt zu werden. Man sah es eben nicht alle Tage, wie sich Ribald Corello mit einem John Marshall unterhielt, der sich einen Projektionskörper erschaffen hatte, während Ribald beobachtete, wie sein Sohn Alberto die Mentalessenz von Lord Zwiebus in sich aufnahm, dem Pseudo-Neandertaler aus der Cappin-Epoche der Milchstraße.

Auch die anderen Corellos, die an der bevorstehenden Aktion teilnehmen würden, hatten mehr oder weniger Prominente aus dem PEW in sich aufgenommen. Den Vogel schoss Kellend Corello ab, die sich gleich mit drei PEW-Mutanten arrangieren musste. Tatjana Kotschistowa, Ishi Matsu und Laury Marten. Seither sah man sie laut redend umher gehend. Okay, seien wir ehrlich: Sie stritt mit sich selbst, in vier unterschiedlichen Tonlagen. Und wenn man annahm, dass das, was ihr versehentlich laut entfuhr, irgendwas um die zehn Prozent war, ging es in ihrem Kopf zwischen ihr und den drei Mutantinnen gerade hoch her. Es war zu bezweifeln, dass sie je wieder auf die Idee kommen würde, gleich drei Frauen in ihr Bewusstsein zu lassen. Vier Frauen auf so engem Raum war sichtlich ein Overkill. Aber gerade von ihr und dieser Kombo erwartete Ribald eine Großtat bei der Erschaffung der PSI-Materie.

„Die Vorbereitungen laufen gut“, sagte John Marshall. „Möchtest du deinen Vater aufnehmen, Ribald?“

„Ich... Ich weiß nicht. Ich bin ihm nie begegnet, kenne ihn nur aus den Erzählungen von Mutter. Ich weiß, dass er durch die Wirkung der Genesis-Waffe psychotisch krank war und beinahe das Sol-System zerstört hätte. Einzig das Eingreifen von Admiral Shilter hat Schlimmeres verhindert. Aber diese Erzählungen und das Geschichtswissen helfen mir nicht zu verstehen, wer er war.“ Ribald dachte nach. „Ich weiß, er war kleiner als ich, als er noch einen Körper hatte. Kitai Ishibashi war für einen damaligen Japaner

groß, aber nicht zu groß. Meinen kräftigen Körperbau habe ich von der Anti-Seite meiner Mutter bekommen. Ich weiß, er hatte schwarze Haare, braune Augen und leicht geschlitzte Augen. Ich habe die Holos gesehen. Aber... Er ist mein Vater, doch so unendlich weit von mir entfernt, John. Verstehst du das?“

„Ansatzweise“, sagte der Telepath. „Würdest du ihn in dich aufnehmen, würdest du sehr viel über ihn erfahren, und er über seinen Sohn.“

„Ich... Ich bin mir nicht sicher, ob das eine gute Idee ist. Wir stehen kurz davor, den Block zu schaffen und ich kann keine Ablenkung gebrauchen.“

„Papperlapapp!“, klang die Stimme von Kumas auf. Mit zwei Handlungstentakeln ergriff er den Multimutanten an der Hüfte und stellte ihn vor die offenliegende PEW-Ader des Meteoritenblocks, über die die freiwilligen Corellos die Bewusstseine der Mutanten in sich aufnahmen. „Du wirst es ewig bereuen, wenn du es jetzt nicht tust. Und die Erfahrung, dass Vater und Sohn zusammenarbeiten, wird dich so sehr beflügeln, dass der ganze Para-Block davon profitieren wird, mein Junge.“

„Oh. Du musst Kumas der Mächtige sein“, sagte John freudestrahlend. „Habe schon viel von dir gehört.“

„Ich hoffe nur Gutes.“

„Es hält sich die Waage.“

„Na, wenigstens bist du ehrlich. Und, ist er schon drin?“

„J-ja“, kam es zögerlich von Ribald Corello. Sein Blick richtete sich nach innen.

In seinem Inneren stand er seinem Vater gegenüber, so wie er gewesen war, bevor die Genesis-Waffe ihn verheert hatte, bevor die Second Genesis-Krise zu seinem Tod geführt hatte. Sie hatten den gleichen Hautton, und von ihm hatte Ribald die leichte Hautfalte am Augenlid.

Er fühlte sich von Kitai gemustert. War der Suggestor zufrieden mit dem, was er sah? Vor allem, da er zeitgleich fast unbegrenzten Zugriff auf dessen Erinnerung nahm, während seine Erinnerungen dem Multimutanten zur Verfügung standen. „Hallo, mein Sohn“, sagte Kitai, während das Innere mehr und mehr wie ein fester Raum auf den Corello wirkte. „Ich war nie für dich da.“

Ribald Corello schluckte heftig. „Nein, das warst du nicht... Vater. Aber es ging nicht anders.“

„Damit hat sich Perry Rhodan rausgelogen, aus dem Fiasko, das sein erster Sohn verursacht hat. Ich wollte nie so sein. Deshalb habe ich auch mein Bestes gegeben, ihm in den Arsch zu treten, als Mory mit Suzan und Mike schwanger war, damit er nicht wieder auf eine dämliche superlogische Positronik hört, anstatt auf sein Herz. Aber ich selbst habe nicht auf mein Herz gehört. Ich...“ Er zögerte, streckte die Hand nach ihm aus. „Du hattest einen Krüppelkörper.“

„Die Báalol, denen Mutter diente, wollten mich zu ihrer Waffe machen. Um mich kontrollieren zu können, konditionierten sie mich als Embryo noch im Mutterleib. Mein

Kopf wurde schrecklich überdimensioniert und mein Körper entsprach dem eines Sechsjährigen. Ohne Kopfstütze und meinen Stuhl war ich unfähig, mich aufzurichten. Alles lief darauf hinaus, mich zu demütigen, mir die Welt der anderen Menschen vorzu-enthalten. Sie wollten mich grausam machen.“ Ein zynischer Zug spielte um seinen Mund. „Sie haben es geschafft“, sagte er, halb in Erinnerungen versunken, die ihm offensichtlich Schmerzen bereiteten. Er sah hastig auf, hob abwehrend beide Hände. „Aber ich bin es nicht mehr! Grausam, meine ich! Ich tue das, was notwendig ist, aber ich würde nie jemanden quälen, nur um des Effekts willen. Das würde Malvorte mir auch nicht verzeihen. Wir haben nicht zweitausend Jahre versucht, für die Pakt-Aussteiger ein neues, besseres Zuhause aufzubauen, um sie vom Regen in die Traufe zu bringen.“

„Ich verstehe. Deine Mutter, wie...?“ Kitai lächelte schüchtern. „Ich war wahnsinnig, als ich sie das erste Mal traf. Ich bin nicht sicher, wie sehr dieser Teil meiner Erinnerungen überhaupt zutreffend ist. Ich habe sie als Zuchtstute benutzt, und ich hätte sie mit meinem kranken Kopf eventuell sogar getötet, nachdem du geboren warst.“ Ein Trugbild entstand neben ihnen, zeigte den verkrüppelten alten Körper Ribalds. „Es war eine Grausamkeit, dich hierin zu verbannen. So solltest du nie sein.“

„Ich weiß. Die Entscheidung, mir einen unmanipulierten Klon zu erschaffen und mein Gehirn transferieren zu lassen, war die Beste meines Lebens. Dieser Leib hatte mir nichts zu bieten, außer Mitleid und Schuldgefühle. Jetzt und hier geht es mir gut.“ Er zögerte einen Augenblick. „Mutter hat immer nur gut von dir gesprochen, Vater. Sie war... Immer sehr von dir eingenommen gewesen. Bis zu ihrem Tod hat sie nie ein schlechtes Wort über dich gesagt, alles auf die Genesis-Waffe geschoben. Es war auch ihre Idee, mich den Báalol zu entziehen und mir einen Klonkörper anzubieten, damit sie mich niemals wiederfanden.“

„Hat es funktioniert?“

„Nein. Sie haben mich gefunden. Aber sie haben geglaubt, ich wäre nur... Fehlgeleitet. Doch ohne meinen alten Körper war ich... Freier. In meinen Entscheidungen. Ich erkannte ihre Manipulationsversuche, wusste, warum sie Mutter diskreditierten. Ahnte, warum sie mich gegen Perry einsetzen wollten. Viele ihrer Argumente waren sehr gut und haben mich sehr erschrocken. Vielleicht ein Grund dafür, warum ich mich... Nie wirklich auf Perry und den Pangalaktischen Pakt einlassen konnte. Nicht ohne weitreichende Forderungen, die er niemals erfüllen würde. Bis heute.“

„Ich habe von deinem Verhandlungsgeschick gehört“, schmunzelte Kitai. Er legte seinem Sohn eine Hand auf die Schulter. „Da wir jetzt Verbündete sind, werden wir uns wohl ab hier öfters sehen. Und ich werde ein ernstes Wort mit Ellert reden, damit er nicht allzu voreilig auf den bösen roten Knopf drückt.“

Ribald fühlte, wie ihm ein dicker Kloß im Hals steckte, der ihn zu ersticken drohte. „Ich... Ich liebe dich, Vater.“

Kitai Ishibashi zögerte für einen kurzen Moment, dann schloss er seinen Sohn in die Arme. „Ich weiß, mein Junge. Ich liebe dich auch und ich werde immer an deiner Seite sein. Und ich werde drauf achten, dass Perry keinen Grund hat, sich über dich zu beschweren.“

Ribald erwiderte den Druck von Kitais Armen und wünschte sich, dies würde nicht nur in seinem Kopf stattfinden, sondern real sein. „Dann gibt es ein Morgen. Du musst Malvorte kennenlernen, die Kinder, meine Enkel und Urenkel. Sie alle gibt es nur, weil du mich gezeugt hast, Vater.“

„Ach ja, das hätte ich beinahe vergessen“, lachte der Suggestor. „Ich freue mich darauf, meine Schwiegertochter und meine Enkel kennenzulernen, soweit sie auf Burg Corello leben, meine ich.“

Er löste sich von seinem Sohn. „Es wird noch viel Zeit geben, um zu reden, Ribald. Aber ich schätze, die Corello-Familie und die PEW-Mutanten brauchen einen Anführer, der sie bei der Erschaffung der PSI-Materie anführt. Und da der Überall zugleich-Töter es vorzieht, sich irgendwo in der Alten Zeit rumzutreiben, anstatt uns seine überragenden Fähigkeiten zur Verfügung zu stellen, wirst du das als zweitstärkster Mutant der Lokalen Gruppe sein.“

„Ich habe gehört, dass Gucky verschollen ist, ja. Sag mal, Vater, stimmt es, dass... Ach nein.“

„Was? Frag ruhig, ich antworte gerne.“

Ribald zögerte erneut. Dann gab er sich einen Ruck. „Ist sein Fell wirklich so weich, wie man sich erzählt?“

„Noch viel weicher. Das wirst du selbst herausfinden können, schon bald. Versprochen.“

„Ich nehme dich beim Wort, Vater“, lachte Ribald froh.

Als er seinen Blick wieder nach außen richtete, bemerkte er erfreut, dass der Gedankenaustausch mit seinem Vater fortlief, ohne seine Konzentration zu beeinträchtigen. „Es wird Zeit“, sagte er. „Ich übernehme die Führung des Blocks. John, benachrichtige bitte alle, die teilnehmen werden, dass wir in fünf Minuten im großen Orchesterdom beginnen werden.“

„In Ordnung. Ich werde als Kontrollinstanz von außen fungieren.“

„Ich bitte darum, John. Und Kumas, du...“

„Schon klar, schon klar. Mein Equipment ist aufgebaut und einsatzbereit. Es wird mir ein Leichtes sein, die PSI-Materie einzusammeln, zu konservieren und zu verwerten. Ich habe mir erlaubt, dafür mein kleines Werkstattschiff kommen zu lassen. Es kommt... Jetzt an.“

„Ich wage mich gar nicht zu fragen. Wie groß ist dein Werkstattschiff?“, fragte Marshall mit einem Hauch Verzweiflung in der Stimme.

„Es ist ja nur das kleine“, murrte Kumas beim offensichtlichen Unwillen des Telepathen. „Es misst lediglich anderthalb eurer Kilometer, John Marshall.“ Wie in einer Verlegenheitsgeste führte er einen seiner Handlungstentakel zu seinem Mund und schabte über seine Kopfhaut. „Also der Radius jetzt.“

„Drei Kilometer. Und das ist das kleine Schiff. Ich hatte ernsthaft gehofft, die Gigantomanie ist vorbei“, stöhnte Marshall.

„Iwo. Sie beginnt doch erst, indem wir in das ATG-Feld ein Loch reißen, groß genug für ein Sporenschiff“, erwiderte der Mächtige fröhlich. Er berührte den Telepathen und den Multimutanten mit je einem Tentakel. „Gehen wir in den Dom. Auf meine Art.“

Ohne eine Spur zu hinterlassen, verschwanden die beiden Humanoiden und der Kopffüßler. Nicht einmal das leise Geräusch in ein Vakuum strömender Luft war zu hören.

Ein zufälliger Beobachter aber hätte sich gefragt: Wie groß, zum Henker, war dann das große Werkstattschiff? Und gab es noch ein ganz großes Schiff?

Jedenfalls kam in diesem Augenblick ein drei Kilometer durchmessender Pentagon-dodekaeder aus dem Hyperraum und platzierte sich über Burg Corello. Das Spiel begann.

* * *

Angeleitet von Ribald Corello, von außen kontrolliert und dirigiert von John Marshall, verbanden sich die Mutanten und der Stamm Corello zu einem einzigen großen Para-Block. Dies taten sie in jener domförmigen Halle, in der der Vorbesitzer, ein selbst für Kosmokratendiener sichtlich durchgeknallter Vertreter der nicht so intelligenten Art, ein eigenes Orchester aufgebaut hatte, das er unter Stasis hielt, damit er sich möglichst lange daran erfreuen konnte, indem er es dirigierte. Die einzelnen Orchestermitglieder, so sie überlebt hatten (dem Vorbesitzer war zwar klar, dass die Musiker ohne die Stasis schneller starben, hatte aber nie verstanden, dass in Zeiten, in denen das Orchester spielte, Nahrung und Wasser notwendig waren), waren ihrem Retter Ribald Corello mehr als dankbar gewesen. Heute diente der Dom einem ähnlichen Zweck.

Der Block formte sich, nahm immer mehr Mitglieder auf, verband sich, schluckte auch noch die restlichen Anwesenden, egal ob Mutant oder nicht, und bildete endlich das größte Para-Reservoir, das der Pangalaktische Pakt je gesehen hatte, ohne dass es eine Superintelligenz war.

Einzige Ausnahme war Kumas, der sich inmitten des Doms befand und seine Apparaturen errichtet hatte, mit der er die PSI-Materie vor dem Diffundieren zu schützen gedachte.

„Wir fangen an“, sagte Ribald, sowohl laut als auch als gedanklichen Impuls an die anderen Mitglieder des Blocks, als er Kumas' Bereitschaft spürte. Die einzelnen Mitglieder

orientierten sich an seiner Anleitung und folgten ihr. Schon entstanden die ersten Mikrofragmente der wertvollen, aber auch gefährlichen PSI-Materie im Dom, halb-materiell und farblos, aber doch in allen Farben schillernd. Der erste Versuch ergab ein Mikrogramm, plus minus drei Prozent. Ab hier beschleunigte sich der Prozess langsam, aber unaufhörlich. Kumas' Apparatur begann damit, die halbmaterielle Materie einzufangen und zu seinem Werkstattschiff zu leiten.

Schnell war ein Milligramm erreicht, dann zehn. Nun ging es Schlag auf Schlag. Zwanzig Minuten vergingen außerhalb des Blocks, und eine Anzeige wies darauf hin, dass bereits zwölf Milligramm erschaffen worden waren. Weit entfernt vom Ziel der achtundzwanzig Gramm, aber noch immer erhöhte sich das Tempo. Nach einer halben Stunde waren es fünfhundert Milligramm, nach weiteren zehn Minuten war ein Gramm erreicht. Als die erste Stunde schlug, hatte das Kollektiv bereit vier Gramm und dreihundertelf Milligramm PSI-Materie erschaffen. Nun nahm das Tempo rasant zu. Fünf Gramm, sechs kurz darauf. Eine Stunde fünfzehn Minuten, und siebeneinhalb Gramm waren erreicht. Bei einer Stunde zwanzig waren es schon zehn. Elf, zwölf, dreizehn, fünfzehn, nach knapp anderthalb Stunden fiel die magische Grenze von zwanzig. Zwei Minuten später einundzwanzig, anderthalb Minuten später zweiundzwanzig. Eine Stunde, fünfunddreißig Minuten, und es waren vierundzwanzig Gramm. Bei eins vierzig waren es schon sechsundzwanzigeinhalb. Zehn Sekunden später hatte die Entwicklung so viel Fahrt aufgenommen, dass die ersten erschöpften Corellos und Mutanten aus dem Block fielen und versorgt werden mussten. Der Rest arbeitete wie im Rausch.

„STOPP!“, brüllte Kumas bei eins zweiundvierzig und neunzehn Sekunden. Der Pegel stand bei siebenundzwanzig Gramm, achthundertelf Milligramm und neunzehn Mikrogramm.

Ribald Corello schreckte hoch, als ihn gleichzeitig John Marshalls telepathische Stimme erreichte. Sofort löste er sich aus dem Verbund und half mit sanfter Gewalt bei all jenen nach, die es nicht mehr aus eigener Kraft konnten. Bei eins zweiundvierzig fünfundfünfzig erlosch der Block, die PSI-Materie wurde nicht mehr produziert. Den Höchststand erreichte die Anzeige bei achtundzwanzig Gramm und dreiundvierzig Mikrogramm. Erschöpft ließ sich Ribald wo er gerade stand zu Boden sinken. „Hier ist deine PSI-Materie, Kumas. Verwende sie weise.“

Der Kopffüßler bejahte. „Natürlich. Ich habe noch über zehn Minuten Zeit, bevor die ersten Chargen an Stabilität einbüßen. Wir schaffen es.“

Der Ahnherr der Corellos atmete erschöpft aus und tastete in Gedanken nach seinem Vater. Kitai Ishibashi war ebenfalls erschöpft, aber auch sehr zufrieden. Diese Zufriedenheit strahlte wie eine angenehme Wärme durch den Geist seines Sohnes. Plötzlich richtete sich Ribald auf und sah zur nächsten Wand. „Hast du gehört, Perry? Wir haben unseren Teil getan. Jetzt bist du dran.“

An Bord der ARIGA ballte Rhodan die Hände zu Fäusten. Er sah die erschöpften jungen und älteren Menschen im Dom am Boden liegen, versorgt von Service-Daniels, die schlimmeren, erschöpfteren Fälle betreut von Medo-Robotern. Niemand, der dies sah, konnte daran zweifeln, dass die Corellos und die PEW-Mutanten bis ans Äußerste gegangen waren. Nun lag es an ihm, daraus den bestmöglichen Nutzen zu ziehen. „Akustikservo. Kontakt zu Kumas.“

Vor ihm erschien ein Akustikfeld. „Kumas, die Flotte ist bereit. Du kannst beginnen.“

„Na, dann tue ich das besser auch mal“, erwiderte der Mächtige fröhlich.

Rhodan sah zu Dillah Brokov herüber. „Darf ich?“

Die Terranerin nickte. „Syntron, Kontakt zur Flotte herstellen. Der Groß-Administrator wird eine Rede halten.“

„Kontakt hergestellt, Dillah.“

Rhodan nickte ihr dankbar zu, dann wandte er sich erneut dem Akustikfeld zu. „Hier spricht Perry Rhodan. Ihr alle kennt mich. Und ich hoffe, Ihr vertraut mir alle. Gerade eben haben die Corellos und die PEW-Mutanten ihren Teil der Abmachung erfüllt und uns die PSI-Materie erschaffen, die Kumas benötigt, um das Enemy-System fünf Minuten in der Protozukunft für uns erreichbar zu machen. Ihre Anstrengung war groß und ihre Opfer wiegen schwer. Wenn es uns gelingt, ins Enemy-System vorzudringen, dann nur wegen ihnen und Kumas' Genie. Dann stehen wir vor unserem Gegner, der Ersten Schwingungsmacht. Wir kommen nicht, um Rache zu nehmen, für dreitausend Jahre Krieg, Terror und Gewalt. Wir kommen nicht, um ihre Welten zu verheeren. Wir kommen, um den temporalen Krieg zu beenden, um die Dunkelwelten zu finden und ihre Kriegsproduktion ein für allemal zu beenden. Wir kommen, weil wir Frieden bringen. Es ist Ironie, dass wir erst kämpfen müssen, um diesen Frieden zu erreichen. Aber wir werden ihn erreichen. Wir werden diesen Krieg beenden, wir werden diese Schlacht gewinnen. Es wird die letzte Schlacht sein, die wir gegen Zeitpolizei und Erste Schwingungsmacht schlagen, und unsere Wunden werden tief sein, trotz BLOCK, trotz unserer ungezählten tapferen Flotten. Die Uleb werden sich wehren mit allem, was sie haben. Dennoch endet hier und heute eine Epoche. Und am Ende dieses Tages werden wir vielleicht nicht froh sein nach unserem Sieg, aber wir finden den Trost darin, dass fortan unsere Familien ein Stück sicherer leben können. Ich weiß, Ihr werdet der Opferbereitschaft, dem Wagemut und der Hingabe der Corellos in Nichts nachstehen und das beenden, was sie für uns begonnen haben.“ Er sah zur Seite auf ein Hologramm des Werkstattsschiffs. Ein Countdown, nur für ihn eingeblendet, endete.

„Und wir beginnen genau jetzt.“

Dies war eine Sekunde, bevor Kumas die PSI-Materie zündete und für einen winzigen Augenblick sämtliche Intelligenzen in einem Radius von einer Lichtminute zu einer einzigen Intelligenz machte. Der Eindruck verging, ließ aber niemanden unberührt. Ein neues Gefühl der Zusammengehörigkeit entstand, das angesichts der vor ihnen liegenden Gefahren auch bitter nötig war. Dann entlud sich die Energie der PSI-Materie

scheinbar wirkungslos in den leeren Raum. Tatsächlich aber war die mit Zeitquanten angereicherte Materie auf dem Weg in die Protozukunft, traf dort auf das ATG-Feld, detonierte in einer Wucht, die fünf Minuten Protozukunft aufrissen - und erzeugten einen gigantischen Aufriss direkt vor der Flotte, den Hundert Sporenschiffe zeitgleich hätten passieren können.

„BLOCK zur Attacke“, hörte Rhodan die beinahe emotionslose Stimme des alten Haudegen Toser-Ban sagen. Das Sporenschiff setzte sich in Bewegung, auf den Aufriss zu. Die Schlacht begann und der ehemalige Meister der Insel bildete die Vorhut.

17.

Alikk-Resiakk las vor. Das tat der Gohk gerne. Er liebte es, wenn junge Amirr Logg seine Worte aufsaugten wie ein Schwamm das Wasser. Heute las er für das erst sieben Wochen alte Kind von Kromar Aluv vor, den jungen Kroton. Zwar war er weder Kromars noch Krotons Gefährte, aber er gehörte ebenso wie sein Familienclan, die Resiakks, zum Aluv-Stamm. Außerdem stand er auf der Warteliste für die Betreuung von Krovin, Kromars Vater, der im Moment noch von seinem Großvater Ewko-Resiakk begleitet wurde. Um nichts hätte Alikk es sich nehmen lassen, diese Verbindung zu beerben, auch nicht für ein vielversprechendes, gesundes Kind wie Kroton. Aber er liebte den kleinen Kroton Aluv abgöttisch, so wie er alle neugeborenen und halbwüchsigen Haluterähnlichen liebte. Sie waren so wissbegierig und so dankbar. Es berührte ihn tief in seiner Seele, dass er es sein durfte, der für ihren Schutz sorgte. Auch wenn sie nichts davon wussten. Gut, er war Minister für Flottenangelegenheiten und damit höchster ziviler Mitarbeiter des militärischen Aspekts der Regierung. Aber sie wussten nicht, dass er und Talip-Zyrat, Lektar-Ozot, Koneg-Vars und Leggtoz-Artib die heimlichen Herrscher des Enemy-Systems und damit der Zeitpolizei waren. Sie waren die Erste Schwingungsmacht, die einzig existierte, um zu verhindern, dass ihren Schutzbefohlenen etwas geschah. Oder dass sie durch eine widerwärtige Zeitmanipulation ausgelöscht wurden. Bisher hatte dies gut geklappt. Und auch wenn im Moment alle Zeitschiffe verloren waren, drei neue lagen auf Kiel, und die zukünftigen Besatzungen wurden bereits trainiert. Die Situation war beunruhigend, sicher, vor allem, weil Perry Rhodan die halbe erreichbare Flotte der Lokalen Gruppe ausgerechnet in der Großen Magellanschen Wolke zusammenzog. Das war für seinen Geschmack zu nahe an ihrem Heimatsystem. Aber niemand außerhalb dieses Sonnensystems wusste überhaupt, wo sich das Heimatsystem der Amirr Logg verbarg - fünf Minuten in der Protozukunft, einem unzugänglichen Ort, der niemals gefunden werden würde, außer durch Verrat. Und selbst dann war er nur über die temporale Gezeitenschleuse zu erreichen, die von zwanzig Wachforts geschützt wurde, deren Feuerkraft eintausend und mehr Ultraschlachtschiffen des Pakts entsprach. Nein, sein Unwohlsein entsprang lediglich seiner angeborenen Vorsicht. Zumindest glaubte er das, bis er kontaktiert wurde.

„Alikk-Resiakk hier.“

„Herr Minister“, klang die Stimme von Aede Porfoda auf, seiner gurradschen Staatssekretärin, die von der Verwaltungswelt aus zu ihm sprach, „es ist mir kein Vergnügen,

Ihnen mitteilen zu müssen, das wir soeben über den Verlust aller drei MASCHINEN unterrichtet wurden. Unseren Informationen zufolge wurden sie von BLOCK aufgebracht und sofort vernichtet.“

Alikk-Resiakk hielt erschrocken den Atem an. Welcher Idiot hatte die MASCHINEN kommandiert? Wer war so unfähig gewesen, sich nicht schnellstmöglich aus einem Raumgebiet zurückzuziehen, in dem ein Sporenschiff operierte? Sporenschiffe hatten einen großen Nachteil, sie konnten nicht überall sein. Deshalb waren Geschwindigkeit und Stellungswechsel der große Vorteil im Kampf gegen sie. Auch die Kommandeure der MASCHINEN mussten das gewusst haben. Warum hatten sie dann gespielt und verloren?

„Das sind... Keine guten Nachrichten. Aber sie treffen uns nur rudimentär. Unser Hauptziel wurde erreicht. Der Träger der Immunität gegen Kristallagenten existiert nicht mehr. Wenn sie vernichtet wurden, dann durch eigene Fehlentscheidungen. Wir werden beizeiten mit den Vertretern der Chaotarchen über Reparationen verhandeln, und... War es das, Aede?“

„Ja, Herr Minister.“

„Gut. Kontaktieren Sie mich, wenn noch etwas Außergewöhnliches passiert.“

„Ja, Herr Minister.“

Alikk-Resiakk deaktivierte die Verbindung. Der kleine Amirr Logg sah ihn aus großen Augen an. „Ist was schlimm?“, fragte er.

Alikk-Resiakk beugte sich vor, um den Kugelkopf des anderthalb Meter großen Säuglings zu streicheln. „Keine Sorge, mein Schatz. Es ist alles in Ordnung. Nur einige unserer Freunde haben ein wenig Ärger. Nichts, was uns betrifft. Willst du jetzt wissen, wie es Jorad, dem Sternenwanderer, weiter erging, nachdem er den paranormalen Gürtel der Zeitreise gefunden hatte und herausfand, dass er durch ein Paradoxon sein eigener Vater geworden war?“

„Ja, das ist spannend“, freute sich das Kind.

Alikk-Resiakk lächelte. „Dann lese ich weiter. Also dachte der Sternwanderer über das Paradoxon nach. Was ist, wenn ich meinen Großvater töte?, fragte er sich. Existiere ich dann niemals, oder erhält die Zeit sich selbst...“

Eine Stunde später wurde er erneut kontaktiert.

„Alikk-Resiakk.“

„Herr Minister, entschuldigen Sie die erneute Störung, aber BLOCK ist jetzt zur Flotte gestoßen. Diese befindet sich achtzehn Lichtjahre von Amirr entfernt.“

„Das ist nahe, aber nicht besorgniserregend. Benachrichtigen Sie mich aber in jedem Fall, wenn sie sich uns weiter nähern.“

„Ja, Herr Minister.“

Diesmal las Alikk-Resiakk nicht weiter. Unruhig wippte er auf und ab und bemerkte so gar nicht, dass das Kind ihn ansprach. „Was?“

„Ob du Sorgen hast.“

„Ja“, gestand der Gohk. „Ein klein wenig vielleicht.“

„Dann musst du etwas Süßes essen. Das tue ich immer, wenn ich Sorgen habe. Sie gehen damit weg, versprochen.“

Verdutzt sah der Gohk das Kind an, dann musste er lachen. „Ja, das ist vielleicht eine gute Idee.“ Er gähnte demonstrativ. „So, alle großen Amirr Logg müssen jetzt ins Bett, um ihre drei Stunden Schlaf zu bekommen. Und auch ich werde nach Hause auf die Verwaltungswelt fliegen und mich hinlegen. Hast du auch deine Mahlzähne zu Terkonithärte verdichtet?“ Streng sah er das Kind an.

„Aber das kann ich doch noch gar nicht“, erwiderte Kroton mit verdrehten Augen. Was man bei Augen, die an ausfahrbaren Stielen saßen, wörtlich nehmen musste. „Dann putz sie dir, und dann ab ins Bett, du Racker.“

„Bin schon weg!“, rief das Kind, ließ sich auf alle vier Arme nieder und rannte in Richtung Badezelle davon.

„Ärger?“, fragte der Elter geschäftig und reichte dem Gohk einen Becher seines Lieblingsgetränks.

„Danke.“ Alikk-Resiakk nippte am Getränk. „Nichts, was dir Sorgen bereiten sollte, Kromar. Wir haben alles unter Kontrolle.“

„Es bereitet mir Sorgen, wenn du es so betonst“, scherzte das gigantische Zwitterwesen.

„Mir auch“, gestand Alikk-Resiakk. Er trank sein Getränk aus und reichte den Becher dem Elter. „Und deshalb fliege ich jetzt auch in die Flottenzentrale auf der Verwaltungswelt zurück. Es könnte notwendig werden, ein paar tausend Dolans anzufordern.“

„Glück mit dir, Alikk.“

„Und Glück mit dir und deinen Nachkommen, Kromar.“ Mit diesen Worten verließ er die Wohneinheit und betrat seinen Gleiter.

„Flottenzentrale“, befahl er dem Servo. Die Maschine gehorchte, hob ab und flog ihn von dem einsamen Gehöft ins den Orbit. Von dort wandte sich der Gleiter selbstständig zur nächsten Welt des Weltenkranz, die Verwaltungswelt. Schade, er hatte nicht einmal Gelegenheit gehabt, mit seinem Großvater zu sprechen. Das würde er nachholen. Gewiss. Über diesen Gedanken schlief er ein. Er erwachte erst, als sein Kommunikator erneut seine Aufmerksamkeit forderte. „Alikk-Resiakk.“

„Ich bin es erneut, Herr Minister“, sagte Aede Porfoda mit ihrer gutturalen, kehligen Stimme. „Die Flotte steht jetzt an der Grenze des Amirr-Systems. Wir messen starke PSI-Eruptionen an, können aber nicht mit Bestimmtheit sagen, wo sie ihren Ursprung haben. Das Sporenschiff verdeckt einen Teil der Flotte, und wie es scheint, einen wichtigen Teil.“

„PSI-Eruptionen? Was wollen sie damit bezwecken? Ihr einziger Teletemporarier ist Ernst Ellert, und der ist dank unserer diskreten Hinweise in der Southside der Milchstraße unterwegs.“

„Soll ich Ihnen ein Schiff schicken, Herr Minister?“

„Nein, nicht nötig. Ich genieße den Flug sehr. In zwei Stunden bin ich ohnehin da. Und ich sehe noch keine Notwendigkeit, einzugreifen. Aber informieren Sie die Regierung, Aede. Ich bin mir sicher, Perry Rhodan plant eine Teufelei.“

„Das habe ich bereits veranlasst, Ihre Worte vorwegnehmend, Herr Minister.“

Der Gohk musste lächeln. Eine sehr fähige Mitarbeiterin hatte er da über die Jahrzehnte aufgebaut. Aber bei ihrer vielversprechenden Familie auch kein Wunder. „Sehr gut. Ich lege den Rest in Ihre erfahrenen Hände, bis ich selbst da bin. Das ist in einer Stunde und achtundfünfzig Minuten der Fall.“

„Verstanden, Herr Minister. Ich werde Sie informieren, falls sich die Situation noch einmal ändert.“

„Danke.“

Alikk-Resiakk schaltete ab und lehnte sich erneut in seinem weichen Sessel zurück. Aber der erhoffte Schlaf von eben wollte sich nicht wieder einstellen. Seine Gedanken jagten einander zu sehr. Das alles war längst keine Anhäufung von Zufällen mehr. Rhodan wusste, dass sie hier waren. Und er wusste auch, wann sie waren. Seine Zweifel und Hoffnungen schwanden immer mehr dahin. Es konnte nicht anders sein. Nur, was hatte der gerissene Kosmokratenbüttel Rhodan nun vor? Was tat er, damit es ihm zum Vorteil gereichte? Alikk-Resiakk nahm sich vor, noch einmal zwei Forts aus der Reserve zur Schleuse zu entsenden. Zugleich beschloss er, die Außenrandverteidigung und die Orbitalforts ebenfalls in Bereitschaft zu versetzen. Diese existierten nur für den Fall, dass die Temporalschleuse genommen wurde und sich einzelne Schiffe per Linearflug den Forts entzogen. Was laut Hochrechnungen nur ein Prozent ausmachen konnte. Aber wenn einhundert Prozent nur genügend Schiffe bedeuteten, dann konnte dieses eine Prozent eine echte Gefahr darstellen.

Mit diesen und ähnlichen Gedanken verbrachte er den restlichen Flug. Als sein Gleiter nach einem holperigen Flug durch die Atmosphäre der Verwaltungswelt auf einem der Parkflansche des Flottenhauptquartiers niederging, war seine Nervosität eher noch gestiegen. Aber er hatte alle Befehle gegeben, die er für sinnvoll hielt. Zusätzlich hatte er die Minenfelder am Systemrand aktivieren lassen, nur für den schlimmsten aller Fälle.

„Herr Minister!“

Alikk-Resiakk fuhr vor Schreck zusammen, als das Hologramm seiner Staatssekretärin direkt neben ihm entstand. „Himmel, Aede, Sie sollen so etwas doch lassen, wenn Sie mich noch ein paar Jahrzehnte als Vorgesetzten behalten wollen!“

„Ja, aber Herr Minister! Das ATG-Feld wird angegriffen!“, rief sie aufgebracht.

„WAS?“ Er reagierte sofort. „Notfalltransport in die Kommandozentrale!“

Vor ihm bildete sich ein Mikro-Situationstransmitter. Er ging hindurch und kam in der Zentrale an. Dort beobachteten die Admiräle und Offiziere die Aufnahmen ihrer Spionsonden. Sie sahen die Position des Amirr-Systems von außen, dort wo es hätte sein sollen. Was sie sahen, ließ den Baramo, Gurrads, Quelfin, Perlian, Terranern, und wer noch alles hier weilte, das Blut in den Adern gefrieren. Sie sahen, wie die Hülle des ATG-Felds sichtbar wurde, bombardiert von der schieren Wucht einer Attacke durch PSI-Materie.

Ungläubig sah Alikk-Resiakk dabei zu, wie die Hülle sichtbar wurde. Wie sich rote Blitze über sie ausbreiteten. Wie sich die Risse ausweiteten. Wie aus den so entstehenden Lücken noch größere Lücken wurden. Dann zersprang das ATG-Feld. Zwar nur auf einem eng begrenzten Raum, aber es zersprang. Und durch diese Lücke zog BLOCK ein, eine gigantische Flotte im Schlepp, die das Universum eher selten gesehen hatte.

Alikk-Resiakk hetzte vom Hologramm der Außenbeobachtung zur Innenbeobachtung. „BERICHT!“

„Ein kleiner Teil des ATG-Felds wurde gesprengt. Eine weitere Temporalschleuse wurde geschaffen, die den Normalraum unmittelbar mit der Protozukunft verbindet“, meldete ihm der diensthabende Admiral. „Es ist ein Prozent der Gesamtoberfläche, plus minus ein paar Tausendstel. Und, wenn ich das sagen darf, BLOCK hält direkt auf die Kette aus Abwehrforts zu, und zuvor muss das Sporenschiff durch die Minenfelder.“

„Jetzt ist nicht die Zeit für Optimismus!“, erwiderte der Gohk bissig. Deutlich konnte er sehen, wie der über eintausend Kilometer durchmessende Gigant auf die ersten Minen traf, die pflichtbewusst detonierten. Im Schirm des Monsters. Wirkungslos. Vollkommen wirkungslos. Ganze Minenfelder, dreidimensional gestaffelt, wurden beim Kontakt mit dem Schirm vernichtet. Tausend, zehntausend, einhunderttausend Minen, fanden ihr wirkungsloses Ende in den Schirmen des Sporenschiffs. Dann kam es in die Reichweite der Abwehrkette der Außenforts. Diese eröffneten augenblicklich das Feuer mit Dopplerkanonen, MHV-Projektoren, Intervallstrahlern, schweren Raumtorpedos, konventionellen Energiewaffen. BLOCK reagierte nicht einmal. Der Kosmo-kratenschild geriet nie in Bedrängnis, geschweige denn ins Wanken.

Alikk-Resiakk fielen seine eigenen Worte ein, die er in Gedanken an die Kommandanten der MASCHINEN gerichtet hatte. Wirklich, einem Sporenschiff ging man besser aus dem Weg. Weiträumig. Er wünschte sich, das hätte er mit dem Amirr-System machen können, jetzt in diesem Augenblick.

Hinter BLOCK quollen die Raumschiffe des Pangalaktischen Pakts ins Sonnensystem, stur dem Kurs folgend, den BLOCK nahm und auf dem das Sporenschiff bereits auf der Weite einer halben Lichtsekunde alleine mit seinen Schirmen alles fortgeräumt hatte, was ihm oder den Kampfschiffen Rhodans gefährlich hätte werden können. Sporadisches, aber zielgerichtetes Waffenfeuer zerstörte weitere Minenfelder und Abwehrforts, sodass ein acht Lichtsekunden durchmessender Korridor entstand. Die

Waffen der Forts reichten bis zu sechs Millionen Kilometer weit und pflichtbewusst eröffneten die automatischen Bollwerke das Feuer. Aber nicht einmal die Paktschiffe taten ihnen den Gefallen, sich ernsthaft bedrohen zu lassen. Sie schüttelten sich kaum einmal, vernichteten die Forts mit Gegenfeuer, unterstützt von BLOCK, und flogen unbeschadet ins Sonnensystem ein. Ihr Ziel war klar: Der Weltenkranz rund um Logg, die Hauptwelt.

„Dies ist das Finale“, hauchte Alikk-Resiakk. Er war viel zu erschrocken, um Angst zu haben. Aber er wusste, wie die Zukunft aussehen würde, wenn er sich nicht zusammenriss.

„Großalarm für das ganze System! Alarm für alle unsere Verbündeten! Alarm für die Dolan-Flotte! Es scheint, dass Rhodan und sein Pakt eine Lektion brauchen! Ach, und Alarm für Abteilung drei. Sie sollen sofort aktiv werden.“

Abteilung drei, der geheime Trumpf. Ein Schauer schien durch die Reihen der Anwesenden zu gehen, als der Gohk ausgerechnet diese Einheit anforderte. Die schlimmste, stärkste und gewiefteste Einheit überhaupt, einzig dazu gemacht, um den Pakt empfindlich zu schlagen, mit seinen eigenen Waffen. Der, wenn alles verloren schien, die Wende bringen sollte. So wie heute.

„Jawohl, Herr Minister!“, rief Aede mit neu gefasstem Mut aus. Auch die anderen Offiziere schienen aus ihrem Schrecken zu erfassen und ihren Mut zurückzuerlangen. Abteilung drei würde es Rhodan zeigen. Bestimmt.

Alikk-Resiakk lächelte kalt, selbst für einen Gohk. „Einheit drei aktiviert Abwehrplan achtundsechzig.“

Für einen Moment wurde es vollkommen still in der Zentrale. Dann aber erfasste jeden einzelnen der Mut der Stunde, die Verzweiflung wich, und sie wussten: Sie hatten eine Chance, verdammt.

„Jawohl, Herr Minister!“ Der vielleicht letzte Kampf begann. Und Alikk-Resiakk würde alles tun, damit das „vielleicht“ Bedeutung erlangte. Und wenn es das Letzte war, was er je tat. Dafür standen die Chancen übrigens unerfreulich gut, dank Abteilung drei.

* * *

„Sie wollen das wirklich tun, Crest?“, fragte Marus von Vehagen mehr beeindruckt als verblüfft.

Der alte Arkonide sah ihn mit den gütigen Augen eines wohlwollenden Onkels an. „Ach, wissen Sie, mein junger Freund, es ist nun einmal so: Manche Aufgaben sucht man sich nicht aus, man wird von ihnen ausgesucht. Und so ist es mit mir und den Jülzish. Ich habe gewusst, dass ich ihr Wächter werden würde, in dem Moment, als Sie mir gesagt haben, wo Sie Ihre Freunde wiedergefunden haben.“ Ein wehmütiger Laut ent-

kam seinen Lippen. „Wenigstens weiß ich jetzt, was mich derart ausgelaugt hat, dass ich um das Privileg gebeten habe, sterben zu dürfen. Zwei Millionen Jahre über ein ganzes Volk zu wachen und ihnen mitten in der Entwicklung so Schlimmes anzutun wie ihre Emotionen zu rauben, wird mich viel Kraft kosten. Vielleicht meine letzte Kraft. Aber diese Aufgabe will ich keinem anderen zumuten. Nicht mal Ihnen, Galbraigh. Oder Ihnen, Goeffry.“

„Es wird einsam auf der höheren Warte“, mahnte Conrad Deringhouse, derzeitiger Direktor der Zeitbehörde.

„Etrepan hat es getan, und es bekommt ihm gut. Icho Tolot hat es getan, und er genießt es. Und davon einmal abgesehen: Wem außer sich selbst können Sie derzeit eine solche Machtfülle anvertrauen, der auch bereit ist, sie anzuwenden? Außerdem hat Gatas eine Sphäre und die Five Pillars, die meine Warte speisen werden. Es wurde höchste Zeit, auch für sie eine einzurichten.“

„Das stimmt, in so vielen Punkten, aber... Kommen Sie auch mal ab und zu aus Ihrer Warte wieder raus, um ein wenig unter Menschen zu sein, Crest.“

Der alte Arkonide lachte. „Nicht im ersten Jahrtausend, Conrad. Im zweiten vielleicht.“

Die beiden Männer schüttelten einander die Hand, während im Hintergrund die Silberkugel aus dem Boden empor schwebte, die Crest zu seiner Zeitenklave bringen würde. Von dort aus würde er Gatas und alleine Gatas überwachen und beschützen, bis er einen Nachfolger wünschte. An diesem Ort würde er ebenfalls unsterblich sein wie hier auf der Ebene der Zeitbehörde. Aber die Behörde wusste nur zu gut, was für ein zweischneidiges Schwert dies sein konnte.

Anschließend wandte Crest sich den anderen Männern und Frauen zu, die ihn verabschiedeten. Galbraigh Deighton, Goeffry Abel Waringer, Auris von Las-Tor, Ludwig van Beethoven und viele andere. Sogar Merkosh der Gläserne, Kommandant des Zeitschiffs TEMPUS, hatte es sich nicht nehmen lassen, den langjährigen Weggefährten zu verabschieden.

Als Letztem schüttelte Crest seinem jungen Landsmann die Hand und klopfte ihm auf die Schulter. „Marus, Sie müssen jetzt eine riesige Lücke füllen. Stolpern Sie nicht.“

„I-ich bin wohl kaum der Richtige, um ausgerechnet Sie zu ersetzen, Ka-Marentis.“

Crest lächelte spöttisch. „Wie ich schon sagte, manche Aufgaben suchen einen aus, nicht umgekehrt.“ Er klopfte dem anderen Arkoniden noch einmal auf die Schulter. Dann trat er auf die Silberkugel zu und durchdrang ihre Oberfläche. Das acht Meter durchmessende Gefährt schien den alten Arkoniden zu absorbieren. Gemächlich erhob sie sich vom Grund der Ebene und schwebte in die Höhe in Richtung Exil.

Die Zeitagenten blieben stumm angesichts des zweitgrößten Opfers, das ein intelligentes Wesen, ein Zeitagent, erbringen konnte. Ehrfurcht erfüllte ihre Herzen. Und

viele peinigte die Erkenntnis, dass sie niemals so aufopferungsvoll sein konnten wie Crest und die anderen Wächter der Warten.

„Machen wir uns wieder an die Arbeit“, sagte Conrad Deringhouse unvermittelt und klatschte in die Hände. „Da ist ein temporaler Krieg, den wir gewinnen müssen. Ach, und Marus: Es gibt da eine kleine Änderung, Ihre Freunde in der PHAL-GRETS betreffend...“

* * *

„Mögen die Kreaturen stets mit dir sein, ehrwürdiger Kuuliba.“

„Mögen die Gedanken der Kreaturen stets mit dir sein, heißt das“, sagte der uralte Jülziish in Erwiderung auf den höflichen Gruß des Jüngeren. „Die Kreaturen haben gelebt, haben uns gerettet und sind dann in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie sind nicht immateriell und bewachen uns. Oder beschützen uns. Wir können uns nicht auf die helfende Hand der Kreaturen verlassen. Nicht mehr, Oonda.“

„Ja, ja“, erwiderte der Jüngere. „Wir alle kennen die Geschichten von der Goldenen Kreatur des Wohlstands, der Weißen Kreatur der Wahrheit und den anderen. Aber es wird doch zunehmend schwieriger, sich ihrer angemessen zu erinnern, je mehr Jülziish in die Natur einkehren und den Boden mit ihren Leibern nähren, welche die Kreaturen selbst noch gesehen haben. Ist es nicht eine gute Idee, sie zu mystifizieren und als, ah, schützende Geister zu sehen, die spirituell bei uns sind? So werden wir die Kreaturen nie mehr vergessen.“

„Ein netter Gedanke. Und er offenbart die Schwachheit der Jugend, wenn sie die Erinnerungen ihrer Ahnen nicht mehr unverändert übermitteln können“, spottete der Ältere. „Siehe, ich habe die Kreaturen nie selbst gesehen, weil ich zu jung bin, aber in meinen Gedanken lebt die Erinnerung an sie. Weil ich mir Mühe gebe. Außerdem, junger Freund, birgt dein Weg eine nicht unbeträchtliche Gefahr. Werden die Gedanken an die Kreaturen mystisch, erhebst du sie zu Göttern oder dienstbaren Geistern, werden die Leute fragen: Wenn es die Kreaturen gibt, warum ist uns dieses passiert? Oder das? Und jenes? Und dann fangen sie an, Kreaturen hinzu zu erfinden. Für die schlechten Dinge. Für all das Unglück, das ihnen geschieht. Die Erklärung, dass sie uns gerettet haben und dann heimgekehrt sind, wird die Zeit nicht überdauern. Wohl aber der Glaube von den guten und den bösen Kreaturen, die uns im Widerstreit Gutes und Böses antun. Und was ist dann übrig vom Versprechen unserer Vorfahren an die Goldene Kreatur des Wohlstands, sie niemals zu vergessen? Nichts ist mehr übrig.“

„Alles ist übrig. Weil wir uns immer an sie erinnern werden“, widersprach der Jüngere. „Überdies ist die Entwicklung nicht mehr aufzuhalten. Also, mein guter, weiser, ehrwürdiger Kuuliba, mögen die Kreaturen mit dir sein.“

„Solange ich lebe, werde ich nicht aufhören, die wahre Geschichte der Kreaturen zu erzählen. Und ich werde auch die dunklen Kreaturen nicht akzeptieren, die das Volk

sich erschaffen wird, das verspreche ich dir, du Jungspund.“ Brüsk wandte er sich ab. „Mögen die Gedanken der Kreaturen dennoch mit dir sein.“ Er ging und wusste doch, der Jüngere hatte Recht. Die Kreaturen, die wirklich gelebt hatten, würden verschwinden. Übrig bleiben würde eine mystische Verklärung. Nur würden mystische Verklärungen den Jülziish ebenso wenig zur Seite stehen wie Wesen, die längst heimgekehrt waren.

* * *

„Das ist nicht mehr Kansas, Toto“, sagte Marcus mit sarkastischem Ton in der Stimme. Die PHAL-GRETS war rematerialisiert, aber nicht im freien Raum, sondern in der Korona einer Sonne. Die Schirme der Minor-Globe liefen auf fast achtzig Prozent Belastung.

„Ironischerweise doch“, klang die Stimme von Marcus von Vehagen auf. Er materialisierte in der Zentrale und deutete auf das Hauptholo. „Tatsächlich heißt diese Sonne Kansas. Weil ich deinen dummen Witz vorausgeahnt habe, Marus.“

„Ja, sehr komisch. Dann ist es eben doch Kansas. Aber was tun wir hier, Marus?“

„Das würde uns alle interessieren“, sagte Garrad-Kors. „Ist das der Weg nach Hause? Im übrigen sehe ich keine Straße aus gelben Steinen, der wir folgen könnten.“ Er räusperte sich verlegen, als er die Blicke der anderen sah. „Äh, der Zauberer von Oz ist einer meiner frühterratischen Lieblingsfilme.“

„Oh, es gibt die Straße mit den gelben Steinen. Und Ihr werdet sie gehen. Aber... Nun, es gibt da etwas, was Ihr, und zwar nur Ihr tun könnt.“

„Und das bedeutet dann wohl, wir müssen es auch tun, oder?“, fragte Antoni Corello sarkastisch.

„Nun... Ja. Und wenn Ihr es tut, dann wird es die ganze Galaxis verändern. Auch Burg Corello.“

„Burg Corello? Zum Guten, oder zum Schlechten?“, fragte Antoni misstrauisch.

„Das liegt einzig an dir, kleiner Multimutant.“

„Klein ist er nun wirklich nicht mehr“, spöttelte Betia von Hozarius leise. Er war mittlerweile eine Handbreite größer als sie.

„Und es ist eine Aufgabe, die ich nur dem Retter des Universums anvertrauen kann“, sagte Marus in Richtung von Gucky.

Der wechselte einen schnellen Blick mit Betty Toufry, Merkosh und Ras Tschubai. „Im Einschleimen bist du schon mal sehr gut. Was ist das für eine Aufgabe, Zeitagent der Herzen?“

„Oh, nichts weiter. Ihr müsst nur ein ganzes Volk vor der Vernichtung retten.“

„Wir müssen was? Und wie sollen wir das überhaupt schaffen?“, fragte Marcus entsetzt.

„Ach, es ist doch nur ein einziges, kleines Volk, Marcus. Nur eines. Das ist doch zu schaffen. Und Ihr kriegt natürlich Ausrüstung von der Ebene gestellt. Der Rest ist, hm, Hausaufgaben und Beobachtungsgabe.“ Der Arkonide lächelte die Menschen und anderen Humanoiden an wie der strahlende Sonnenaufgang persönlich, den Kansas über ihre Sauerstoffwelten sandte. „Ach, kommt schon. Ihr schafft das. Ich weiß, dass Ihr es könnt. Und es dauert auch keine fünf Jahre. Vielleicht eine Woche maximal. Die habt Ihr jetzt doch auch noch.“

„Um ein Volk zu retten?“, fragte Betia. „Welches Volk ist es denn?“

Marus schnaubte leise aus. „Es ist DAS Volk.“

18. Rettet die Uleb

Es gab nicht wenige Stimmen, die sagten, dass Bürokratie ein Übel sei. Dennoch ist es unumstritten, dass komplexe Gebilde einer Verwaltung bedürfen. Wahr ist aber auch, dass eine Verwaltung zu einem großen Teil sich selbst verwaltet, und dass, wenn losgelassen, dieser Teil immer größer wird, immer mehr Platz einnimmt, bis solch eine Verwaltung ein unförmiges, von Formularen schwer durchsetztes Riesengebilde ist.

Nun, die Pangalaktische Verwaltung war ein Riesengebilde, ganz einfach schon deshalb, weil sie fast drei Dutzend Galaxien umfasste. Naturgemäß war hier mit einer halbherzigen Verwaltung nichts getan. Und ebenso naturgemäß bedeutete eine solche Verwaltungsform mehrere Ebenen. Die oberste Ebene stellte die Administratur Perry Rhodan dar. Hier wurden die meisten außenpolitischen und alle überregionalen und intergalaktischen Entscheidungen getroffen. Krieg oder Frieden lag in der Hand der fast dreißigtausend Intelligenzen starken Verwaltung auf Terra. Nicht viel, möchte man jetzt sagen, immerhin verwaltete diese Verwaltung besagte dreißig Galaxien und damit knappe dreiundfünfzig Billiarden Intelligenzen. Doch selbst mit Syntron-Unterstützung war eine solche Verwaltung nicht zu schaffen. Sie brauchte eine Unterstruktur, eine galaktische Verwaltung für jede Mitgliedsgalaxis. Diese galaktischen Verwaltungen umfassten je nach Größe einer Galaxie und abhängig von Wirtschaftskraft, Raumfahrtaufkommen, bewohnter Planeten und intelligenter Bewohner einen Stab von dreißig-, bis fünfhunderttausend Fachleuten. Immerhin verwalteten sie die Belange für von fünfhundert Milliarden bis hin zu zwei Billiarden Bewohnern. Doch damit war auch diese Verwaltung noch reichlich klein. Ja, auch mit Syntron-Unterstützung. Es folgt natürlich die galaktische Sektorenverwaltung, die ziemlich genau ein Viertel einer Galaxis umfasst, deren Grenzen aber absichtlich fließend gehalten wurden, um zu verhindern, dass Welten oder gar ganze Systeme aus irgendwelchen Rastern fielen. Das bedeutete natürlich zusätzlichen Verwaltungsaufwand und damit Bedarf nach mehr Verwaltungskräften. Immerhin, je nach Struktur eines solchen Galaxienviertels verwaltete man von einhundert Milliarden Individuen bis hin zu einer guten halben Billiarde. Eine solche Verwaltung ging erheblich in die Strukturen und wies daher einen ebenso hohen Personalstand wie eine galaktische Verwaltung auf, also bis zu fünfhunderttausend Fachleute hoch. Doch auch damit war es nicht gegessen, denn nun folgte der kleinstmögliche Nenner, zumindest aus Sicht der Pangalaktischen Verwaltung: Die Systemverwaltung. Für ein Hauptsystem wie das Sol-System bedeutete dies bei rund zwanzig Milliarden Einwohnern - was das Achtfache

des galaktischen Durchschnitts war, wohlgemerkt, immer noch eine Systemverwaltung in der Stärke von knapp zwei Millionen; denn hier, in der kleinstmöglichen Verwaltungsstufe, wurde dank Nathan, dem Zentralgehirn auf Luna, so gut wie alles verwaltet. Natürlich gab es noch planetare Entscheidungsträger, Entscheidungsträger in den verschiedenen Bundesstaaten, in den Regionen und den Städten und Gemeinden. Die System-Verwaltung stellte für diese Vorgänge Personal und Kapazitäten, um die Basis-Demokratie zu stützen. Wobei man hier erwähnen sollte, dass mehrere Galaxien imperial verwaltet wurden, denn vielen Rassen des Paktes war Demokratie, die uns so geläufig ist, vollkommen fremd. Andere Spezies hingegen schüttelten bei dem, was wir Demokratie nennen, nur mitleidig den Kopf und fragten, warum wir Terraner freiwillig unser Entscheidungsrecht abgeben und uns von einigen wenigen gängeln lassen würden, aber das nur am Rande. Jedenfalls kann man sich vorstellen, wie groß diese Verwaltung tatsächlich ist und welchen Spielraum sie hat. Ohne moderne Syntron-Unterstützung konnte eine solche Verwaltung natürlich nicht bestehen - sie wäre viel zu klein gewesen. Aber dennoch konnte man ahnen, dass ein Entscheidungsträger, der sein Büro auf Luna hatte, eher selten nach Shanghai kam, um die dortigen Bauantragsteller persönlich treffen zu können. Ebenso problematisch war die Struktur an sich. Notorisch unterbesetzt, quälten sich Anfragen, Anträge und Bescheide entsprechend langsam die Verwaltungsstruktur hinauf, bis schließlich und endlich irgendetwas auf Perry Rhodans Schreibtisch gelangte. Nicht wenige hielten die Pangalaktische Verwaltung für eine Zumutung, für ein Instrument der Gleichschalterei, der Anonymisierung der Massen, für einen Versuch, aus Verwaltern willkürliche Alleinherrscher zu machen. Prominentester Vertreter dieser Meinung war der Corello-Stamm, aber auch etliche raumnomadische Völker waren in dem Punkt nicht gut auf die Verwaltung zu sprechen. Vor allem, da die Pangalaktische Verwaltung es stets abgelehnt hatte, hauptberufliche Beamte auf den nomadischen Schiffen zu installieren, denn genau das wäre die Vorstufe zu einer kompletten Überwachung gewesen - was die Nomaden natürlich vollkommen anders sahen.

Und natürlich war das auch noch nicht die ganze Geschichte, denn Ribald Corello war ja nicht aus Jux und wegen Langeweile ein erklärter Feind der Verwaltung. In einem solchen System, selbst wenn es Syntron-kontrolliert war, gab es immer Nischen, Lücken, mehrfache Auslegungen mancher Vorschriften und Gesetze. Und wenn sich jemand darauf spezialisierte, diese Nischen nicht zu schließen, sondern sie auszunutzen, konnte dieser Jemand sehr schnell sehr reich werden. Legendär war jener Fall, als im Zeitraum von achtzehn Monaten kein Todesfall auf Plophos mehr in die Verwaltungssyntrons gelangte. Ein Verwalter hatte einfach die entsprechende Funktion per Antrag blockiert. Natürlich starben in dem Zeitraum Intelligenzen. Pensionsberechtigte Intelligenzen. Jede Menge. Und wohin flossen wohl die Pensionen, die Renten und staatlichen Unterstützungen von jenen, die ohne Nachfahren gestorben waren? Richtig. Besagter Verwalter machte blitzschnell ein Vermögen von achthundert Milliarden

Galax, setzte sich ab und floh nach ESTARTU. Mit seinem eigenen, bar bezahlten Raumschiff, versteht sich. Und das war noch ein relativ harmloser Fall von Verwaltungsmissbrauch. Wenn man also wusste, wie es ging, konnte man schnell viel Geld zusammenraffen. Und wenn man es vorsichtig anging und nicht das Brecheisen ansetzte wie der plopophische Kollege, dann konnte man Tröpfchen sammeln, Plick für Plick für Plick, und am Ende hatte man einen vollen Eimer, vollkommen unauffällig über Jahre gesammelt und von niemandem vermisst. Kein Wunder also, dass einerseits von den Verwaltungsfachangestellten Integrität über das Maß hinaus erwartet wurde; kein Wunder, dass ihre Entscheidungen Syntronüberwacht wurden; kein Wunder, dass es Pangalaktische Inspektoren gab, die solchen Sündern, den Großen wie den Kleinen, auf der Spur waren, um den Missbrauch Pangalaktischen Rechts und der Verwaltung aufzuspüren und auszumerzen... Aber eben auch kein Wunder, dass das Vertrauen in die Verwaltung mancherorts sehr dünn war. Und dass sie kritisiert gehörte. Ständig.

Soweit, so gut. Aber nun stelle man sich mal eine Verwaltung vor, die mehr zu verwalten hatte als den Pangalaktischen Pakt. Stellen wir uns eine Verwaltung vor, die sogar mehr verwaltet als den wohlbekannten Virgo-Supercluster mit seinen über ein tausend Galaxien. Stellen wir uns eine Verwaltung vor, die das gesamte Einzugsgebiet von DORIICLE umfasst, also nicht nur das Gebiet von DORIFER, sondern von allen neun bekannten Kosmonukleotiden des Kosmogens DORIICLE. Dieses Gebilde hätte einen durchschnittlichen Durchmesser von rund einer Milliarde Lichtjahren und würde somit ein paar zehntausend Galaxien umfassen. Damit wäre auch die Zahl der zu verwaltenden kleinsten Einheiten mindestens im mehrstelligen Fantastillarden-Bereich anzusiedeln. Die Einzelzahl würde sich eher jenem Begriff nähern, den terranische Mathematiker zu Beginn des Aufbruchs ins All geprägt haben, um riesig große abstrakte Zahlen zu definieren. Sie hätte Googol-Größe.

Nun, keine Sorge, es gibt natürlich keine Verwaltung dieser Größenordnung. Sie müsste auch selbst einige hundert Billiarden Verwalter umfassen, um überhaupt funktionieren zu können. Die Strukturen einer solchen Verwaltung wären noch größer und noch verschachtelter und hätte noch weit mehr Ebenen. Und wer stünde an der Spitze einer solchen Verwaltung? Ein Mensch wie Perry Rhodan? Eine Super-Syntro-nik? Eine Super-Intelligenz? Mehrere Superintelligenzen?

Nun, ich habe gelogen. Es gibt diese Super-Verwaltung. Nicht unbedingt als klassische Erhaltungs-Verwaltung. Eher unterstützt, lenkt und fördert sie ein Spionage-System, das jenes oben genannte Gebiet überwacht, Daten auswertet und je nach Wichtigkeit sortiert und weiterleitet. Und ja, es gibt einen obersten Verwaltungschef. Dieser oberste Verwaltungschef ist der Chaotarch Apuusa.

Es ist klar, dass viele Vorgänge innerhalb der unzähligen Galaxien, ja, eigentlich alle Vorgänge niemals bis zu ihm durchdringen. Ein Chaotarch ist natürlich aus einer Super-intelligenz entstanden, die sich in eine Materiesenke gewandelt hat, und verfügt damit

über ein Mehrfaches des Potentials einer normalen Superintelligenz. Aber auch das reicht nicht, um sich auch nur ansatzweise um die Geschehnisse im Einzugsgebiet von DORIICLE zu kümmern. Selbst der so wichtige und hart umkämpfte Pangalaktische Pakt ist nur eine Fußnote, die vielleicht als Randbemerkung die Aufmerksamkeit Apuusas erreicht. Das Raumgebiet, die Zahl der Sternenreiche, ihre Anführer und ihre Koalitionen sind einfach zu groß, zu zahlreich. Sie gehen in Kategorien, die für uns Normalsterbliche zu abstrakt sind. Sie erreichen dabei problemlos Zahlen, die uns bereits auf unserer Ebene als Einwohner Terras hoffnungslos überfordern.

Kurz und gut, wenn eine Information von Wichtigkeit den Chaotarchen erreichen soll, ist dies erst einmal der Wunsch des Absendenden. Wie wichtig eine Information ist und ob sie Apuusa überhaupt hatte erreichen sollen, entschied immer noch sie. Oder er. Oder es. Oder Plural.

Nun ist die Verwaltung eines solchen Raumgebiets, und sei es nur die Verwaltung der eigenen Bewegungen und die Spionage beim Gegner, mit so vielen Informationen belegt, und es sind ja auch so viele Informationen notwendig, sodass tatsächlich wichtige Informationen, die Apuusa erreichen müssten, öfters auf der Strecke bleiben. Das weiß Apuusa natürlich. Und deshalb hat sie schon vor Jahrmillionen ein System entwickelt, nach der ihre Untergebenen bis hinunter zur planetaren Ebene handeln müssen. Jede Information wird gelabelt und enthält in Stichwortform Teilinformationen über die eigentliche Nachricht. Natürlich wissen die Absender nie, welche Labels Apuusa interessieren und welche nicht. Aber ihre Verwaltungsfachleute wissen es natürlich. Ab einer bestimmten Stufe in der Rangfolge, nebenbei bemerkt.

Es ist jetzt nicht lange her, da erreichte eine solche Information aus dem Spionagenetz die galaktische Ebene, dann die Pangalaktische, darüber hinaus die Cluster-Ebene; schließlich die Nukleotid-Ebene und ganz am Schluss die zentrale Hauptverwaltung. Und von dort wurde die Information dank der drei Label als für Apuusa sehr wichtig erkannt und an sie weitergeleitet. Diese drei Label lauteten: Perry Rhodan, Erste Schwingungsmacht und Verschiebung des Kräfteverhältnisses. Die Information wurde dem Chaotarchen zugestellt. Diese und ein wahrer Wust an weiteren Informationen, die Apuusa zusätzlich anforderte, um sich binnen weniger Augenblicke in die Gesamtthematik einzuarbeiten. Am Ende dieses Informationsprozesses traf Apuusa eine Entscheidung: Sofortiger Aufbruch in die Große Magellansche Wolke.

19.

Die Operation verlief wie im Bilderbuch. Unter dem Schutz des mächtigen ehemaligen Sporenschiffs ABET-DHENMAR des Mächtigen Partocs stieß die Millionenflotte pangalaktischer Schiffe in das Herz der Ersten Schwingungsmacht vor. Gedeckt von den mächtigen, den übermächtigen Schutzschilden pflügten sie durch die Minenfelder, die ihnen ansonsten ernsthafte Verluste zugefügt hätten, passierten sie die Abwehrforts, deren blutige Ernte nun ausfiel und die stattdessen einen horrenden Preis entrichteten, geschuldet den Waffen von BLOCK.

Schließlich schleuste der Gigant unter Admiral Toser-Ban die rund dreihundert Kampfschiffe der Vorhut aus. Nicht, dass ein Gigant wie BLOCK, ausgestattet mit kosmokratischer Hochtechnologie, eine solche Vorhut brauchte, aber trotz der Hochtechnologie war der Gigant nicht der Schnellste. Und um den ersten, entscheidenden Schlag zu führen, war Schnelligkeit der Schlüssel. Die ausgeschleusten Flotten hatten daher auch den Auftrag, vollendete Tatsachen zu schaffen, den Orbit der verschiedenen Monde des Atlas-Systems zu blockieren und natürlich die Generatoren für das ATG-Feld auf Atlas selbst zu vernichten. Ein Enemy-System, das in den Normalraum zurückfiel, war nicht länger eine intergalaktische Bedrohung. Zumindest entzog es sich nicht länger mehr dem Zugriff seiner Feinde, die zweitausend Jahre darauf verbracht hatten, es zu finden und die Erste Schwingungsmacht auszuschalten.

Zwei der Schiffe waren alte Bekannte. GLAMOUR und ARIGA ließen es sich nicht nehmen, in der Vorhut mitzufliegen, wenn auch nicht in exponierter Position. Solarmarschall Tifflor hatte darauf bestanden. Vier weitere mehr als bedeutende Schiffe, die PORLEY, die GRUELFIN, die INFINITY und die ARDUSTAAR, waren ebenfalls Teil der Vorhut und wurden von dieser auch gedeckt. Doch der Spezialauftrag, den jene Schiffe hatten, erteilt von Solarmarschall Thetin, beschränkte sich nicht nur auf die Blockade des Orbits der Monde des Gigantplaneten Atlas. Sie hatten den Auftrag, mit Hilfe ihrer Spezialkommandos, zusätzlicher Roboteinheiten und dem legendären Oxtorner-Regiment Blue Thunder per Fiktiv-Transmitter die Hauptverwaltung, das Wirtschaftsministerium und das Flottenhauptquartier anzugreifen, zu nehmen und so lange zu sichern, bis entweder das ganze System in der Hand der Pangalaktiker war, bis sie alle relevanten Daten erbeutet hatten, die sie dort vermuteten, oder eben bis Perry Rhodan, der offiziell nur eine dauerhafte Blockade der Monde betreiben wollte, sie zurückpffiff. Oder eben jene Institutionen, Einrichtungen oder Ministerien, die bei den Uleb diese Funktionen übernahmen. Um sie zu identifizieren, arbeiteten bereits eine

Viertelmillion Spezialisten auf den Schiffen der Gigantflotte daran, anhand des Nachrichten-, Daten- und Funkverkehrs möglichst schnell ein möglichst genaues Bild der Situation im Enemy-System zu bekommen und um besagte Institutionen zu identifizieren. Oder um es mit Rhodans Worten auszudrücken: „Wir müssen verdammt noch mal wissen, wer hier das Sagen hat und von wo er es tut.“ Und bis er das wusste, hatten die Spezialschiffe des Pangalaktikums hoffentlich schon ganze Arbeit geleistet und unter anderem die Positionen sämtlicher Dunkelwelten der Zeitpolizei erbeutet. Oder die technischen Daten zum ATG-Feld. Oder was sonst immer den pangalaktischen Völkern nutzen konnte.

Ein klein wenig abseits folgte, im Deckschatten des Sporenschiffs, aber noch vor der Flotte, die ehemalige Kosmische Fabrik MATERIA, die nun als Burg Corello diente. Dies war das Ergebnis der direkten Verhandlungen der beiden eigentlich unversöhnlichen Feinde Perry Rhodan und Ribald Corello selbst. Aber es stimmte wohl schon, wenn behauptet wurde, dass eine gute Verhandlung darin bestand, dass jeder Zugeständnisse machte, bis die neue Situation allen gefiel. So war es zur Zusammenarbeit mit den Corellos gekommen. So war die notwendige PSI-Materie produziert worden, mit der Kumas das ATG-Feld von außen aufgerissen hatte. Und so sollte der neue Frieden in der Galaxis funktionieren, wenn Burg Corello dereinst innerhalb der Solaren Sphäre auf dem Kleinplaneten Ceres verankert werden würde, um seinen festen Platz einzunehmen. Sowohl im Sol-System als auch in der Gemeinschaft der Völker. Spötter und Geschichtsschreiber würden sich in späteren Jahrtausenden fragen, ob diese Zusammenarbeit nicht schon viel früher möglich gewesen wäre, wenn sie dann doch ad hoc passiert war. Aber sie waren nicht dabei gewesen, hatten keine Entscheidungen treffen müssen und hatten nicht die Verantwortung für Milliarden getragen. Rhodan und Corello aber hatten das getan. Und sie hatten ihre Entscheidungen immer zum Wohle und Nutzen der ungezählten Individuen fällen müssen, die ihnen vertrauten. Erst im Finale der Uleb-Krise und dank der einmaligen Chance, die die GLAMOUR ihnen mit dem Koordinatensatz des Verstecks der Ersten Schwingungsmacht gemacht hatte, waren beide Seiten bereit gewesen, jeder ein wenig nachzugeben. Corello hatte mit seinem immer mal wieder-Verbündeten gebrochen, und Rhodan hatte genug Zugeständnisse gemacht, um eine permanente Zusammenarbeit mit dem Corello-Stamm möglich zu machen. Und ganz ehrlich: Perry Rhodan hatte zwar mehr aufgeben müssen als Ribald Corello, aber ohne seine Mithilfe hätte sich die riesige Flotten ihren Weg lang, blutig, dreckig und sehr verlustreich durch den Korridor kämpfen müssen, der das Enemy-System mit der Normalzeit verband. Auf engstem Raum gedrängt und dicht gestaffelt, damit die einzelnen Schiffe überhaupt eine Form von Kampfkraft entfalten konnten, wären sie en Gros vernichtet worden. Wieder und wieder und wieder, nur in der Hoffnung, dass irgendwann einmal genug Schaden bei den verteidigenden Schiffen und Forts angerichtet worden wäre, um durchzubrechen. Schließlich und endlich aber hätten galaktische Einheiten auf die eigenen Schiffwracks schießen müssen, um durch

den sich immer höher türmenden Schiffsfriedhof durchzubrechen. So aber waren bereits jetzt Millionen von Raumfahrern und zehntausende an Schiffen gerettet worden. Nun ging es nur noch darum, vollendete Tatsachen zu erschaffen.

* * *

Jeder Soldat ging mit der Nervosität vor dem Einsatz anders um. Einige taten so, als wäre es ihnen egal. Sie quatschten miteinander, spielten eigentlich verbotene Multiplayer-Spiele mit Hilfe der Syntrons ihrer Kampfrüstungen, lasen irgendetwas, hörten Musik oder sahen Spielfilme an.

Wieder andere waren so nervös, dass sie durch ihr auf und ab-Gelaufe alle anderen nervös machten, kauten Fingernägel, zitterten so sehr, dass die Kameraden besorgt nach dem Sanitätsroboter rufen wollten, oder versteckten sich hinter dem abgedunkelten Visier ihrer Helme.

Und dann waren da jene, die ganz ruhig waren und denen man nichts anmerkte. Die so gelassen wirkten, als wären sie auf dem Weg zur Kantine, und nicht auf dem Weg, um einen Planeten voller haluterähnlicher Bestien anzugreifen. Vielleicht gehörten sie der Ignorier-Fraktion an, vielleicht den Hypernervösen. Aber sie zeigten es nicht, und das machte sie gespenstisch. Andererseits war es ihre Ruhe, die viele mit Selbstsicherheit gleichsetzten, die ebenso einen beruhigenden Einfluss auf alle anderen ausübten. Oberstleutnant Hans Krüger war ein Hypernervöser. Hätte er Fingernägel gehabt wie ein Mensch, er hätte sie vor jedem Einsatz komplett das Nagelbett hochgeknabbert. So aber marschierte er auf und ab, ging von Abteilungsführer zu Abteilungsführer, vergewisserte sich von der Einsatzbereitschaft des Fiktiv-Transmitters fünf-, bis sechsmal die Minute und von der perfekt funktionierenden Ausrüstung seiner Untergebenen. Die nahmen das Verhalten des bluesschen Elitesoldaten hin, sie waren es gewohnt. Denn sobald der Einsatz losging, hatte der jülziish-stämmige Terraner Eiswasser in den Adern und führte sein Einsatzteam kompetent, sicher und vollkommen gelassen. Und er reagierte erstaunlich schnell auf neue Sitationen, weshalb er auch der bluessche Sofortumschalter genannt wurde, in Anlehnung an einen alten Spitznamen Perry Rhodans. Doch bis dahin wünschten sich nicht wenige seiner Leute, zwei oder drei Tara-Kampfroborer würden sich auf ihn draufsetzen.

„Oberstleutnant Krüger!“, klang die Stimme des Kommandanten der INFINITY auf.

Hans Krüger erstarrte mitten im Schritt und aktivierte die interne Kommunikation seines Helms, indem er das Visier so weit zufahren ließ, sodass die inseitig angebrachten Projektoren das Bild Mirad-Kannalis' direkt auf seine Netzhaut werfen konnten. Seine hinteren Augen übernahmen in diesem Fall die Orientierung. „Kapitän.“

Der Topsider schloss kurz die Nickhäute über den Augen, bevor er weitersprach. Er gehörte zur Eis-Fraktion. Oder er war so ruhig, weil sein Einsatz schon lange begonnen hatte.

„Noch fünf Minuten, und wir erreichen die Maximalreichweite des Fiktiv-Transmitters zu Uleb I. Allerdings haben wir unser Ziel, das Wirtschaftsministerium, noch nicht eindeutig identifiziert.“

„Ich verstehe. Wie lange wird es noch dauern?“

„Es gibt, wie die Daten aus dem Paralleluniversum vermuten ließen, eine konkrete Spur nach Uleb II, ihrer Hauptverwaltungswelt. Aber noch ist das nicht bestätigt. Die Situation ist... Nun, sie ist verworren.“

Hans stutzte. „Definieren Sie „verworren“, Sir.“

„Nun, wir haben damit gerechnet, dass die Uleb mehrere Millionen Fremdintelligenzen in diesem System als Zwangsarbeiter und Sklaven halten. Womit wir nicht gerechnet haben, ist, dass es eine halbe Milliarde sind. Gurrads, Baramos, Perlians, aber auch Terraner, Arkoniden, Jülziish. Und diese Fremdintelligenzen werden zwar hauptsächlich als Arbeiter eingesetzt, aber man findet sie augenscheinlich auch an führenden Stellen in der Öffentlichkeit und in der Verwaltung. Sicher ist bis jetzt vor allem eins: Nicht ein Uleb ist offiziell in der Regierung tätig. Alle großen Aufgaben werden von den Gohks und von anderen Spezies wahrgenommen.“

„Wie perfide und wie geschickt“, murmelte der Oberstleutnant. „Dadurch, dass die Uleb die Gohks vorschicken, geben sie ihnen eine Illusion von Selbstverwaltung, während sie bequem im Hintergrund die Fäden ziehen können. Und falls sich einmal das hässliche Haupt der Revolte erhebt, kriegen die armen Gohks die Hauptlast ab.“

„Das ist noch nicht alles. Wir haben eindeutig festgestellt, dass sich zwar über ein tausend Dolans im System befinden, diese werden aber nicht von Zeitpolizisten kommandiert, sondern von Angehörigen der versklavten Völker. Zudem gibt es ein starkes Milizkontingent auf jedem der Atlas-Monde.“

„Lassen Sie mich raten, Sir: Diese Milizen bestehen aus Angehörigen der versklavten Völker.“

„Genau da hat der Lachs die Schuppen.“

„Hm. Das bedeutet, dass wir es zuerst mit der Miliz zu tun bekommen und danach erst mit den Uleb. Gut. Wir haben dann vielleicht genug Zeit, unseren Auftrag durchzuziehen und wieder zu verschwinden, bevor zwei Tonnen schwere, vier Meter hohe, vierarmige Giganten mit einer Haut wie Terkonit aus unseren Stellungen Kleinholz machen.“

„Oder ihre Mobilmachung verläuft unterschwellig, versteckt und sie sind bereit, wenn wir die Aktion beginnen“, sagte der Topsider. „Was uns ungeahnte Möglichkeiten eröffnet. Oberstleutnant, was denken Sie würde passieren, wenn die Uleb tatsächlich unsere Stellungen angreifen?“

„Kleinholz. Es gibt doch bestimmt ein paar Millionen von ihnen. Die kann nicht einmal die Blue Thunder aufhalten.“

„Oberst Rakshik hier“, meldete sich der Oberkommandierende des Oxtorner-Regiments zu Wort. „Kapitän Mirad-Kannalis hat mich hinzugeschaltet, ebenso wie die Einsatzkommandeure der anderen Spezialschiffe. Ich stelle fest, dass meine Roboter und mein Regiment die Stellung gegen rund zweihundert Zweitkonditionierte halten können. Das haben wir von achtunddreißig Jahren während der Große Faust-Offensive der Zeitpolizei beim Sturm auf den Kristallpalast auf Arkon I bewiesen. Schwierig wird es für uns bei der doppelten Anzahl, unmöglich bei eintausend und mehr. Ich denke nicht, dass die Uleb stärker oder gar besser als die Zweitkonditionierten sind. Aber diese Zahlen müssen uns als Anhaltspunkt dienen. Sobald die Uleb solche Zahlen mobilisieren, hat das Spiel ein Ende.“

„Major Leineken von der schönen ARDUSTAAR hier. Gegen solche Massen halten wir nur, wenn es auf beiden Seiten ein ordentliches Gemetzel gibt. Sind die Daten das wert?“

„Ja, sind sie, Hein“, sagte der Topsider. „Das sind sie.“

Und noch etwas, meine Herren, Major Boulton und Major Fahyla von der PORLEY und der GRUELFIN: Ich sehe hier eine riesengroße Chance für uns alle. Was, denken Sie, wird passieren, wenn die Uleb tatsächlich selbst eingreifen? Was, wenn die Fassade zerbricht, die die Gohks für die versklavten Völker aufrecht erhalten?“

„Wenn sie sehen, wer der tatsächliche Herrscher im Enemy-System ist?“ Der Blue schnaubte gehässig. „Mit ein wenig Glück käme es zum Aufstand. Und da die Miliz in den Händen der Sklaven liegt...“

Zustimmendes Gemurmel der anderen Offiziere klang auf.

„Genau das ist der Punkt. Das Überleben Ihrer Leute hat Vorrang, meine Damen und Herren, aber wenn Sie lange genug ausharren können, um die Uleb zum Angriff zu provozieren, können wir viel verlieren, aber sehr viel mehr gewinnen. Ich überlasse die Entscheidung darüber Ihnen. Sie alle werden vor Ort sein, ich aber nicht. Sie sehen am ehesten, ob eine Evakuierung per Fiktiv-Transmitter notwendig ist, oder nicht. Mit ein wenig Glück erobern wir vielleicht alle Atlas-Monde.“

„Was uns mehr als einen Tadel vom Groß-Administrator einbringen würde“, gab Major Boulton zu bedenken.

„Es ist einfacher, um Verzeihung zu bitten als um Erlaubnis zu fragen“, erwiderte der Topsider. „Originalzitat von Reginald Bull. Wir... Moment, bitte. Ja?...Verstehe... Hm?... Gut... Gut... Gut... Ja, danke.“

Meine Damen und Herren, die Einsatzziele wurden allesamt identifiziert. Die entsprechenden Daten werden in Ihre Syntrons hochgeladen. Wir haben Glück. Alle drei Gebäude stehen in einer Stadt namens Kaakran auf Atlas II. Darin unterscheidet sich diese Welt nicht besonders von jenen Daten aus dem Paralleluniversum der GLAMOUR und der ARIGA. Zudem stehen sie nahe beieinander. Das bedeutet für uns,

dass, wenn keines unserer Schiffe für den Angriff auf den ATG-Generator auf Atlas selbst abberufen wird, wir da unten einen zusammenhängende Front bilden können. Zumindest können wir Kontakt halten. Trotzdem, versuchen Sie die Beschädigungen auf ein Minimum zu halten und sich auf keine Kämpfe mit der Miliz einzulassen. Ich sage bewusst versuchen, weil ich weiß, dass es Schwachsinn ist, sich erschießen zu lassen, wenn der andere nicht weiß, was er tut. Geben Sie einfach Ihr Bestes. Dann wird selbst der Groß-Administrator unsere Aktion im Nachhinein gutheißen, so wie Mirona Thetin sie geplant hat. X minus zwei, Oberstleutnant Krüger.“

„Verstanden.“ Hans beendete die Kommunikation mit seinem Skipper. Die Direktverbindungen zu den Einsatzleitern blieb jedoch bestehen, damit sie sich schneller absprechen konnten. Es war geplant, dass jede Einsatztruppe je ein Bataillon mit zweihundert Oxtornern und sechshundert Robotern - Blue Thunder-eigenen und solchen der zusätzlichen zwei Roboterdivisionen - als Verstärkung erhalten würde. Das vierte Bataillon und die Einsatztruppe der ARDUSTAAR würden als Ausputzer fungieren. Hans Krüger hoffte wirklich, dass es nicht zum Einsatz kommen würde. Denn das konnte nur bedeuten, dass sie da unten tief in der Scheiße steckten.

„Einsatzbereitschaft!“, blaffte der Blue und ließ sein Helmvisier wieder ein Stück höher fahren. Er setzte sich an die Spitze der in plötzliche Hektik verfallenden Galaktiker und schloss zu seinen Offizieren auf.

Captain Chuzoparnete Peletorn winkte ihm mit einem seiner Nasententakel zu. „Alles bereit, Chef.“

„Gut. Wie immer geht die Erste Kompanie zuerst in den Einsatz.“

Jemand reichte ihm seinen heißgeliebten Repetierlaser mit allen Extras, die sich ein schießwütiger Psychopath wünschen konnte, und ausgelegt auf zweitausend Schuss, bevor der Energiepack gewechselt werden musste. Mit der Waffe in der Hand ging es ihm gleich besser. Sie betraten die Transmitterhalle und sahen kurz zu den ersten Einheiten, direkt vor dem Transmitterfeld. Die Erste würde voran gehen. In der zweiten Gruppe würde ihr Captain gehen, mit ihrer letzten würde Hans Krüger transportiert werden. Dann kamen mehrere Hundertschaften Roboter und das erste Drittel der Oxtorner an die Reihe. So würde es weiter gehen, bis das gesamte Team transportiert worden war. Die gesamte Transmitteroperation würde bestenfalls zehn Minuten dauern. Und genau so lange würde auch der Rücktransport andauern, wenn sie evakuieren mussten. Eventuell ging es schneller, je nachdem wie viele Truppen noch zur Evakuierung übrig waren.

„Wir haben grün! Zielkoordinaten stehen! Vorplatz vor dem Wirtschaftsministerium, kein Fußgängeraufkommen!“, rief Rotak Bas-Eni, der Chefingenieur des Transmitters. Es war ironisch, Transmitterarbeit in die Hände eines Akonen zu legen. Andererseits aber auch zwingend logisch. Irgendwie.

„Erste Squad vor!“

Die erste Firesquad begab sich auf das gelbschwarz markierte Feld, auf dem der Fiktiv-Transmitter sie erfassen und mehrere Millionen Kilometer weit nach Uleb II bringen würde. „Transport!“ Übergangslos verschwanden die Männer und Frauen mit ihrer Robotereskorte.

ChuzPe verließ Krügers Seite, salutierte lässig mit einem Greiffinger der Rechten und gesellte sich zur zweiten Truppe. „Gleiche Koordinaten! Gleiche Situation!“, rief der Chefingenieur. „Zweite Squad vor!“ Die Gruppe betrat das geriffelte Feld und verschwand vor den Augen der anderen. Auch wenn es Routine für diese Leute war, stauen musste Hans Krüger doch immer wieder darüber. „Gleiche Koordinaten! Situation unverändert ruhig!“, rief Bas-Eni. „Dritte Squad vor!“

Nun war es am terranischen Blue, mitzugehen. Er ordnete sich bei der Firesquad ein und betrat mit ihr die geriffelte Flächel.

Der Transport erfolgte in Nullzeit, und bevor er blinzeln konnte, sahen alle seine vier Augen das fahle Morgenlicht der Millionenmetropole Kaakran auf Uleb II. „Heilige Scheiße...“, entfuhr es ihm. Das also bezeichnete der Akone als ruhig und unverändert? Der Mann hatte einen merkwürdigen Humor. Es war eindeutig zu ruhig, wie die Ruhe vor einem Sturm.

* * *

„Wir haben den Einsatz von drei Fiktiv-Transmittern registriert, Herr Minister.“

Alikk-Resiakk öffnete ein Auge. „Ziele, Aede?“

Die Gurrad-Frau, Staatssekretärin für Systemverteidigung, zwinkerte nervös. „Das Wirtschaftsministerium, die Hauptverwaltung und die Flottenzentrale.“ Nervös spielte sie mit einer Strähne ihres für ihre Spezies so typischen wallenden Haars. „Ich habe einen Transmitter vorbereitet. Sie sollten ihn nutzen, bevor die Pangalaktiker Störsender einsetzen.“

„Warum sollte ich das tun?“, erwiderte der Gohk und erhob sich ächzend aus seiner Sitzgelegenheit. „Ich bin der verantwortliche Minister hier.“

Also gut, Leute, zeigen wir den Pangalaktikern ein wenig guten Willen und kooperieren mit ihnen.“

„Mit ihnen kooperieren? Herr Minister!“, rief Aede aufgeregt.

„Abteilung drei ist dran. Plan Achtundsechzig ist aktiv, Aede. Wir müssen uns an die Parameter halten, sonst endet alles in einer großen Katastrophe.“

„Ja, Herr Minister, aber...“

„Kein aber. Admiral Sobam, die Wachtruppen ergeben sich. Wacheinheiten innerhalb des Gebäudes bringen ihre Bewaffnung in die Waffenkammern und ziehen sich in ihre Bereitschaftsräume zurück. Ich will keine Waffe mehr sehen, die den Terranern einen Vorwand geben könnte, hier ein Blutbad anzurichten. Admiral Touhut soll mit seinem

Flaggschiff alle Funktionen der Flottenzentrale übernehmen, bis wir wieder frei über unsere eigene Stadt verfügen können.“

Der Baramo nickte ernst. „Verstanden, Herr Minister.“

Alikk-Resiakk trat an ein Hologramm heran, das ein Fenster nach außen simulierte. Von hier hatte er einen sehr guten Blick auf den Vorplatz vor dem Flottenhauptquartier. Deutlich sah er, wie Gruppe um Gruppe Bewaffneter und Kampfroborer scheinbar aus dem Nichts entstanden. Schon waren es mehr als ein Bataillon, und es kamen immer noch mehr. Während einige auf Verteidigungsposition gingen, sicherten andere den Zugang ins Gebäude. Ein gohksches Lächeln, und zwar ein ziemlich niederträchtiges, zierte die Miene des Gohks, der einer der fünf heimlichen Herrscher dieser Welt war. „Wie sagen die Terraner doch gleich? Gotcha.“ Nun waren sie in den Fängen von Abteilung drei. Und was das bedeutete, würden sie schmerzlichst am eigenen Leib erfahren.

20.

Perry Rhodan hatte in der ARIGA den großen Besprechungsraum zur Verfügung gestellt bekommen. Man hatte die Tische ausgeräumt und den Formenergieprojektor aktiviert, um Rhodan einen bequemen Pneumosessel und ein Beistelltischchen mit Verbindung zum Nahrungsservo projizieren zu können. Dazu kamen etliche Holos und stark verschlüsselte Verbindungen zu den verschiedenen Entscheidungsträgern hier vor Ort: Kumas, Ribald Corello, Julian Tifflor als Oberkommandierender der Schlacht, Mirona Thetin und selbstverständlich Randall Ajava. Dillah Brokov fehlte, aber auch nur, weil das Schott zur Zentrale offen stand und sie nur einen einzigen Schritt brauchte, um persönlich im Raum anwesend zu sein.

Noch nutzte Perry Rhodan den Sessel nicht, aber es war abzusehen, dass er es tun würde. Denn niemand rechnete damit, dass die Kämpfe um das Enemy-System kurz oder kurzweilig werden würden. Es würde noch eine Menge ultimativer Stoff im Dom von Burg Corello materialisieren, bis das System wirklich befriedet war. Und dies bedeutete noch nicht automatisch, dass der Krieg ein Ende gefunden hatte. Und wenn erst einmal vierundzwanzig, sechsunddreißig oder gar achtundvierzig Stunden ohne Pause und ohne Schlaf um waren, dann würde selbst ein Mensch mit Zellaktivator nicht mehr auf den eigenen Beinen stehen können. Doch noch war Rhodan fit. Obwohl er seit den Verhandlungen mit Ribald nicht mehr geschlafen, geschweige denn gegessen hatte. Das konnte natürlich an der Begleitung von Kellend Corello liegen, die unauffällig über ihn wachte.

Die Hologramme zeigten das Enemy-System aus den verschiedensten Perspektiven und Vergrößerungen, bedeuteten jeden Standort jedes Schiffes, das geortet wurde oder von dem man wusste, dass es existierte. Rhodan wollte nicht unbedingt in Julians Arbeit eingreifen. Er kannte und vertraute den Fähigkeiten des anderen Unsterblichen, von dem viele behaupteten, er wäre Rhodans kleiner Bruder. Er selbst würde diese Schlacht nicht viel besser führen können oder schneller auf plötzliche Veränderungen reagieren, das wusste er. Aber erstens wollte er, als nomineller Hauptverantwortlicher, über jeden einzelnen Abschnitt genauestens informiert sein, und zweitens wollte er hier sein, um rechtzeitig Stopp zu rufen, falls die Situation eskalierte oder sich eine unverhoffte Chance auf Frieden ergab. Ja, Rhodan war zu einem Frieden bereit. Ja, Rhodan wollte und würde an den Verhandlungstisch treten. Ja, das war ihm lieber, als die Erste Schwingungsmacht auszulöschen und es fortan mit der zweiten Schwingungsmacht zu tun zu haben - eigenverantwortlich und noch schwerer aufzureiben.

„Späher berichten, dass Dutzende Dolan-Verbände, eintausend Schiffe stark und stärker, ziemlich unverholen und ohne die übliche Tarntechnologie Richtung Magellan streben“, sagte Mirona Thetin. „Sie stecken jedes Quentchen Energie in die Antriebe.“

„Wie viele genau? Wie lange bis zum Eintreffen der ersten Einheiten, Miro?“, fragte Julian sorgenvoll.

„Etwa zwei Dutzend bis jetzt. Nichts, womit die Wachflotten, die unseren Rücken decken, nicht fertig werden dürften, Jul.“ Die ehemalige Meisterin der Insel lächelte verschmitzt. „Seien wir froh, dass sich die Zweite Schwingungsmacht nicht dazu entschlossen hat, die Gelegenheit zu ergreifen und Sonnensysteme anzugreifen, die nicht von Solaren Sphären geschützt werden. Angriffe auf Apas, Ariga oder Siga wären fatal und würden uns treffen. Gerade jetzt, wo wir die Verteidigungsflotten der einzelnen Systeme nahezu ausgeblutet haben, um unsere Flotten zusammen zu bekommen.“

„Nach den Verlusten, die die Dolan-Flotten beim Kampf um die Provcon-Faust erlitten haben, wundert es mich, dass sie überhaupt nur eintausend Schiffe aufbringen können“, sagte Rhodan ernst. „Und dabei sind die Verbündeten der Zeitpolizei noch nicht einmal berücksichtigt.“ Er beugte sich ein wenig vor. „Tiff, wir müssen unbedingt vollendete Tatsachen schaffen. Wir müssen so schnell wie möglich eine starke Verhandlungsbasis beziehen.“

„Keine Sorge, Perry, das Vorkommando ist bereits in Fiktivtransmitterreichweite zu den Atlas-Monden. Die Flotten, die nicht bei BLOCK bleiben werden, ziehen nach. In einer Viertelstunde blockieren anderthalb Millionen Schiffe aller Völker und Klassen alle elf Monde. Eventuelles Gegenfeuer wird von uns chirurgisch ausgeschaltet, um die Schäden am Boden so gering wie möglich zu halten. Ein Spezialkommando fliegt zuerst nach Atlas selbst, um die Nordpol-Station mit dem Projektor für das ATG-Feld zu vernichten. Der Rest - immerhin zweihunderttausend Schiffe - zieht zur Temporal-schleuse weiter, kämpft die dortigen Verteidiger nieder und blockiert die Schleuse von unserer Seite aus. Ich habe mich zu dieser Maßnahme entschieden, trotz des mehrere Lichtminuten breiten Lochs im ATG-Feld, das wir da selbst reingesprengt haben.“

„Gut. Das sollte ein Druckmittel sein, um die Uleb an den Verhandlungstisch zu bringen.“

„Versprichst du dir nicht etwas zu viel von den Verhandlungen, Perry?“, fragte Randall Ajava ernst. „Ich meine, Ihr führt seit zweitausend Jahren Krieg gegeneinander, und jetzt soll alles am grünen Tisch geklärt werden können? Warum?“

„Weil wir ihr Heimatsystem, ihre Wohnwelten und ihre primären Industrien da haben, wo es weh tut. Weil wir ihr ATG zerstören werden, ein für allemal. Und weil wir die Werften für ihre Zeitschiffe vernichten werden.“

„Oh. Gute Argumente.“

„Perry, die Spezialschiffe setzen augenscheinlich per Fiktiv-Transmitter Bodentruppen auf der Verwaltungswelt der Uleb ab“, sagte Dillah Brokov vom Eingang her. „Nur, falls deine Admiräle dir das noch nicht gesagt haben.“

„Was, bitte? Holo!“, rief Rhodan.

Der Syntron der ARIGA reagierte sofort und erschuf ein Datenfenster, das deutlich darstellte, wie Zug um Zug von pangalaktischen Soldaten auf der Planetenoberfläche Atlas II' materialisierten, und dort Verteidigungsstellung bezogen.

„Die Anti-Kristallagenten-Schiffe unterstehen deinem Kommando, Mirona“, sagte Rhodan scharf.

„Und sie handeln auch in meinem Auftrag. Im Moment stürmen sie die Flottenzentrale, das Wirtschaftsministerium und die Hauptverwaltung. Zumindest das Bürogebäude der zivilen Hauptverwaltung. Für alle Gebäude bräuchte ich wahrscheinlich drei bis vier Millionen Mann an Bodentruppen.“

„Es ist nicht so, als hätten wir die nicht vor Ort, Mira“, sagte Tiffloor.

„Was ist das Einsatzziel?“, fragte Rhodan.

„Das Übliche, was Terraner in solchen Fällen wollen: Neue Technologien wie zum Beispiel Daten über das Antitemporale Gezeitenfeld, die Positionsdaten der Dunkelwelten mit ihren großzügigen Werftstrukturen, auf denen die Zweite Schwingungsmacht Dolans erbaut und Zeitpolizisten züchtet sowie Bürger des Pakts gegen ihren Willen als Operatoren einsetzt, sowie möglichst komplette Listen über ihre Rohstoffrouten, Handelspartner und Verbündete, die wir noch nicht kennen. Ich erhoffe mir übrigens auch deutliche Hinweise auf den Overhead und sein Versteck.“

Für einen Moment erstarrte Rhodan, als Mirona Thetin seinen ältesten Widersacher ins Spiel brachte. Der Overhead oder Clifford Monterny war nicht einfach nur ein mehrfach begabter Mutant, er war ein brillanter Gegenspieler zu Rhodan. Mehr als einmal war er entkommen, mehr als einmal hatte Rhodan seine Organisationen buchstäblich in Schutt und Asche gelegt, aber immer, immer hatte der Overhead sie neu aufgebaut. Oh, was hätte dieser Mann für die Menschheit leisten können, wenn er für, und nicht gegen sie gearbeitet hätte. Stattdessen war der Overhead besessen vom Gedanken, die Menschheit zu beherrschen, anstatt wie Rhodan ihr zu dienen. Und er war der oberste Terror-, und Spionagechef der Ersten Schwingungsmacht. Über ihn liefen sämtliche Daten aus Terra, er warb die Agenten vor Ort an, meldete sich alle Jahrzehnte mal wieder mit einem spektakulären Angriff oder Attentat zurück und ließ Rhodan nie vergessen, dass der Verteidiger immer im Nachteil war, wenn der Angreifer nur verschlagen und perfide und skrupellos genug war.

„Das wäre natürlich eine angenehme Entwicklung. All das wäre eine angenehme Entwicklung. Kriegen wir diese Daten in die Hände, haben die Uleb weniger Pfunde, mit denen sie wuchern können.“

Tiffloor sackte das Kinn herab. „Perry, bist du das, oder hat man dich ausgetauscht? Dillah, das ist Perry Rhodan, kein schlecht programmiertes Hologramm, richtig?“

Mirona Thetin war nicht weniger erstaunt. „Wow. Perry. Wirst du pragmatisch?“

Rhodan schien amüsiert. „Ich denke, es bringt nichts, sich über etwas aufzuregen, was Ihr beide bereits so weit voran getrieben habt. Geben wir Oberstleutnant Krüger

und den anderen ihren Versuch. Sie haben ihn sich verdient. Und wenn er erfolgreich ist, umso besser für uns. Aber vergesst nicht, dass sie auf einer Welt sind, die minimal ein paar hundert Uleb beherbergt, von denen jeder einzelne eine lebendige Kampfmaschine ist. Ich möchte ungern unsere halutischen Freunde bitten, gegen ihre Erschaffer vorzugehen.“

„Wir haben vorgesorgt. Die Blue Thunder wurden nachgezogen und begleiten die Einsatzteams.“

„Die Präsidialgarde? Meine Präsidialgarde?“, fragte Rhodan verblüfft.

„Ja, sie brauchten eh mal wieder Ausgang“, erwiderte Tifflor flapsig. Rhodan atmete heftig aus. „Seht zu, dass die Spezialeinheiten nicht über die Höchstentfernung der Fiktiv-Transmitter abgedrängt werden, was unsere Truppen auf Atlas II vom Rückzug abschneiden würde. Sie gehen auch so schon ein sehr großes Risiko ein.“

„Die aufschließenden Flotten werden ihr Bestes geben und sogar bis in den Orbit der Monde vorrücken, was die Transmitterschiffe nicht werden. Notfalls können wir so auch weitere Bodentruppen landen, um unsere Jungs und Mädels da unten rauszuhauen.“

„Das erinnert mich fatal an diverse prästellare Kriege. Da wurden oft mehr und mehr Einheiten in eine Schlacht geworfen und der Hexenkessel nur noch größer, die Verluste nur noch höher gemacht.“ Rhodan sah Mirona Thetin ernst an. „Solange wir uns nicht für eine Besetzung entscheiden, Frau Solarmarschall, wird eine weitere Landungsoperation ausschließlich mit dem Ziel einer kurzfristigen Beruhigung der Kampflage und eine damit verbundene Sofortevakuierung unserer Truppen stattfinden. Ich will auch keine zehntausende Soldaten da unten als Geiseln zurücklassen.“

„Verstanden, Perry. Ich werde verschiedene Szenarien simulieren und Befehle vorbereiten.“

Rhodan nickte wohlwollend. „Dillah, werden wir gerufen?“

„Man kleistert die Flotte mit diplomatischen Noten zu und faselt was von „für Raumflug verbotene Zonen“, aber kein offizieller Kontakt zur Regierung.“

„Nun, wir werden selbst anrufen, wenn wir erst den Orbit beherrschen. Aus einer starken Position heraus verhandle ich am liebsten. Wann treffen also nun die ersten Dolans ein?“

„In elf Stunden, acht Minuten.“

„Das ist eine Ewigkeit, Mirona. Die Späher und die Wachflotte sollen auf weitere Einheiten achten, die der Ersten Schwingungsmacht zu Hilfe kommen. Oberste Priorität hat die Vernichtung des ATG-Generators.“

„Verstanden, Perry.“ Tifflor nickte und wandte sich ab. Die Verbindung blieb aber bestehen.

„Verstanden, Groß-Administrator“, sagte Mirona. Auch sie widmete sich wieder ihrer Aufgabe und startete die Simulationen.

Rhodan wandte sich dem Hologramm zu, dem er bisher noch kein Interesse gewidmet hatte. „Und, Atlan? Was sagst du?“

„Ich sage, dass du ein fieser Möpp bist. Du lässt Mirona und Tiff tatsächlich glauben, du hättest ihre Vorbereitungen nicht bemerkt und würdest sie anschließend genehmigen“, schmunzelte der Arkonide.

„Nicht das. Die andere Geschichte.“

„Hm.“ Atlans Hologramm stieß sich von der Wand ab, an der es gelehnt hatte - vermutlich hatte er das sogar an Bord der GLAMOUR - und kam näher. „Ich denke, nicht Tiff sollte diese Schlacht schlagen, sondern du. Er ist gut, verdammt gut. Hat das Solare Imperium während der Hangay-Sache und schon davor durch dick und dünn geführt, die Sothos mit einer unterlegenen Flotte dreimal schwer geschlagen und das psionische Netz alleine und nur mit einer Angelschnur geflickt, aber er ist nicht Perry Rhodan. Wer weiß, vielleicht ist es dieses eine Quentchen Erfahrung, dieses eine kleine bisschen mehr Charisma oder Reaktionszeit, die noch entscheidend sein wird. Das wissen wir nie, Perry. Und deshalb denke ich bist du der fähigere Barbar von Larsaf III, der diesen Kampf ein für allemal beendet.“

Rhodan schüttelte den Kopf. „Wenn ich deiner Logik folge, dann wärst du die logische Wahl, Beuteterraner. Du und deine Erfahrung von dreißigtausend Jahren, in denen du fünf-, bis sechstausend Jahre selbst Flotten in die Schlacht geführt hast. Du bist der Mann mit der größten Erfolgsbilanz, was Raumschlachten angeht, du bist der mit der meisten Praxis.“

Atlan machte eine abwiegende Handbewegung. „Du weißt, dass ich eine sehr rücksichtslose Vorgehensweise mein eigen nenne. Selbst für einen kleinen Vorteil opfere ich ein Schiff oder auch ein ganzes Geschwader, wenn am Ende ein Plus für mich dasteht.“

„Ja, das ist deine arkonidische Seite.“

„Du und Tiff hingegen, Ihr denkt nach, Ihr improvisiert und Ihr holt so viele Schiffe und so viele Leben wie möglich wieder raus aus jedwelchem Fiasko. Das kann ich nicht und so bin ich nicht geschult worden. Ich kämpfe nicht terranisch. Und diese Flotte braucht einen terranischen Kampfstil.“

Rhodan runzelte die Stirn. „Du weißt, dass ich bereit bin, die gesamte Flotte zu opfern, wenn dies bedeutet, den Krieg endlich zu beenden?“

„Ja, aber dazu bereit zu sein und es dennoch abwenden wollen ist eine Geisteseinstellung, die mir Arkoniden fremd ist.“ Atlan lachte leise. „Und dafür, kleiner Barbar, bewundere ich dich. Du bist Perry Rhodan. Du bist der unerreichbare Traum an Moral, an Prinzipien, an Integrität, dem Fantastilliarden Intelligenzen nacheifern. Alleine dass du lebst macht aus diesem Universum einen besseren Ort. Ach, und die Tatsache, dass du eine Halb-Kosmokratin gezeugt hat. Die hat nämlich verdammt viel geholfen, als die Provcon-Faust fast zum Teufel ging. Mit Taurecs Hilfe natürlich.“

„Ich habe die Berichte überflogen, ja“, sagte Rhodan, konnte aber nicht verhindern, dass sein Vaterstolz sichtbar wurde.

„Und warum“, fragte Atlan, während er Rhodan umrundete, „schlägt Tiff deine Schlacht?“

„Ich bin hier als Diplomat. Als Oberhaupt des Pangalaktischen Pakts. Ich muss der Politiker bleiben, um dann, wenn sich eine politische Lösung bietet, sie auch zu nutzen.“

„Perry, du hast einen Knall“, platzte es aus Ribald Corello heraus, der auch als Hologramm anwesend war, bisher aber geschwiegen hatte.

„Natürlich. Oder denkst du, ich würde sonst den Pakt leiten? Über den Eingang zu meinem Büro hat irgendein Witzbold mal gekritzelt: Du musst kein unsterblicher Altruist sein, um hier zu sitzen, aber es hilft.“

„Sehr witzig, Perry.“ Der Corello runzelte die Stirn. „Kellend?“

„Ist in der Zentrale bei Agrir Domart. Die beiden schließen Freundschaft. Agrir ist wohl noch immer ganz hin und weg von dir, Ribald.“

Der Multimutant wurde blass. „Ich bin verheiratet, Perry.“

„Na, so weit würde ich jetzt nicht gehen, auch wenn ich gegen interrassische Ehen überhaupt nichts habe. Es ist wohl wirklich nur Bewunderung. Hoffe ich.“

„Ich glaube, ich melde mich freiwillig für einen Einsatz mit den Landungstruppen“, murmelte der Corello. „Weit weg von der ARIGA und weit weg von meiner Frau.“

Rhodan unterdrückte ein Lachen. „Mit ein wenig Glück geht die ganze Geschichte hier glimpflicher aus, als wir noch vor zwei Tagen geahnt hätten. Das muss der GLAMOUR-Faktor sein, nicht, Dillah?“

Die Terranerin, die mittlerweile lässig gegen die Innenfalz des Türschotts lehnte, grinste schief. „GLAMOUR-, und ARIGA-Faktor bitte, Perry.“

„Ja, du hast Recht. Entschuldige bitte.“ „Angenommen. Zwei Schiffe, zwei Kapitäne, zweimal die Chance auf ein unglaubliches Wunder. Erfahrungswerte, Perry, Erfahrungswerte.“

Rhodan lächelte, aber es wirkte ein wenig gequält. „Und zwei Wunder können wir wahrscheinlich sehr bald gebrauchen, fürchte ich.“

* * *

Das unförmige Schiff, das mitten im Leerraum zwischen den Galaxien aus dem Hyperraum fiel, durchmaß stolze achtzehn Kilometer und war grob oval geformt. Das Besondere an dieser Einheit war, dass sie einen Chaotarchen transportierte. Einen Chaotarchen mit leichtem Transformsyndrom, ein Zustand, den er nur wenige Tage aufrecht erhalten konnte, bevor sich sein Bewusstsein wieder zwangsvergeistigte. Apuusa legte diese Pause nicht ohne Grund ein. Schnelle Reaktionen auf das, was die niederen Wesen im Standard-Universum taten, waren nicht gerade an der Tagesordnung, ja, nicht wenige der Niederen vermuteten, dass Wesen wie Superintelligenzen, Kosmo-

kraten und Chaotarchen mit den weltlichen Zeitbegriffen nichts anfangen konnten und in höheren Sphären schwebten. Aber sie vergaßen, dass diese Entitäten in der Lage waren, Millionen Leben zugleich zu leben. Oder um es einfacher auszudrücken: Wenn es musste, dann machte man halt. Und Apuusa hatte reagiert und zusammengekratzt, was sich in der kurzen Zeit organisieren ließ.

Nicht lange, nachdem das Schiff materialisiert war, stieß ein Schwarm schwarzer Diskusraumschiffe hinzu. Dies geschah nun fast im Sekundentakt, bis es fast vierzigtausend waren. Als die schwarzen Disken nicht mehr nachkamen, beschleunigte das unförmige Eierschiff, die Disken wie einen Rattenschwanz hinter sich herziehend, und wechselte wieder in den Hyperraum. Ziel: Die Magellanschen Wolken.

* * *

„Er ist was?“, rief Dillah vorwurfsvoll.

Randall Ajava unterdrückte den Wunsch, heftig zu schlucken. Zum Glück war seine Ex nur per Hologramm zugeschaltet. Wäre sie tatsächlich hier in der Zentrale der GLA-MOUR gewesen, wäre sie ihm vielleicht an die Kehle gegangen. So aber war ihr schneidender Blick, der es mit einem Desintegrator aufnehmen konnte, schlimm genug.

„In der Zeit verschollen. Ich habe es dir erklärt. Er vollbringt einen Auftrag für die hiesige Zeitbehörde“, sagte Randall knapp und neutral. „Und ja, er tut das nicht freiwillig. Und nein, ich habe da keinen Einfluss drauf.“ Er beugte sich mit ernster Miene vor. Zufrieden registrierte er, dass Dillahs Stirn Falten aufwarf. Gut so. Sie reagierte immer noch auf ihn mit Respekt. „Außerdem hat mir der Direktor der Zeitbehörde, Conrad Deringhouse, versichert, dass es ihm und den anderen gut geht.“

„Versichert, versichert, ich will es wissen! Mein Junge ist irgendwo da draußen in Raum und Zeit verschollen, und ein dreitausend Jahre toter terranischer Admiral wiegt dich in Sicherheit! Das ist so typisch und so obrigkeitshörig von dir, Randall! Wie immer! Es muss nur Streifen oder Sterne haben, und du salutierst!“

„Nun mach mal halblang, Dillah! Klar, ich war aktiv in der Flotte, aber das waren viele von uns. Dass ich gleich jeden Protest runterschlucke, nur weil ein Admiral was sagt, oder dass ich auf alles höre, was er mir sagt, ist doch vollkommen übertrieben!“

„Aber du hörst sehr genau zu und bist kompromissbereit“, warf Mirona Thetin ein, die etwas abseits stand und die Kommunikation verfolgte.

„Bitte, Frau Solarmarschall, das war jetzt nicht sehr konstruktiv“, murrte der Plophoser.

Schuldbewusst grinsend machte sie eine beschwichtigende Geste.

„Und überhaupt, Dillah, seit wann interessierst du dich überhaupt für meinen Sohn?“

„UNSER Sohn, Randall! Und vor allem MEIN Sohn! Dieser schmierige kleine, widerliche, schlangenhäutige Mec'Tovrir hat Marcus nicht aus deinen Hoden geschnitten, sondern aus meiner Gebärmutter, ja?“ Wütend, mit aufgeblähten Nasenflügeln, sah sie

Randall an. „Gut, ich habe mich schwer mit ihm getan. Welche Mutter hätte das nicht, die sich darauf gefreut hat, dass das Kind erst mal zehn, zwölf Jahre nicht von ihrer Seite weicht? Und dann kriege ich - BÄM - einen erwachsenen Jungen präsentiert! Ich wollte ihn füttern, ihn waschen und wickeln, ihm das Sprechen beibringen, beim Laufen lernen zuschauen. Ich wollte sehen, wie er schwimmen lernt! Lesen, schreiben, rechnen, ich wollte für ihn da sein! Und was macht dieser eklige, spaltzüngige Bastard von einem Mec'Tovrir? Macht ihn groß und macht ihn schlau und macht ihn vollkommen unabhängig von mir! Nenne mir eine Mutter, die da nicht geschockt wäre!“

„Ist sie immer so besitzergreifend?“, fragte Mirona Pores Stabs, der so tat, als würde er der Konversation nicht folgen. Davon abgesehen befanden sie sich mitten in einer Kampfsituation.

Doch Pores brauchte gar nicht zu reagieren. Alle Anwesenden in der Zentrale, von Arina Majhorino über Pores' Gefährtin Tara Darkom bis hin zum asketischen Tristan Borian nickten unisono zur Frage der Tefroderin. Die nahm es mit leicht entsetztem Blick zur Kenntnis. Zumindest verstand sie jetzt, warum Randall nicht nur ihre Spielchen mit Bravour mitspielte, sondern warum er sich auch gegen sie behaupten konnte, wenn ihre Gangart rauer wurde. Er war Frauen wie sie einfach gewohnt.

„Es ist deine eigene Schuld, dass du deinen Sohn von dir entfremdet hast, Dillah, und das weißt du.“

„ICH HABE NICHT...“ Für einen Moment pochte eine Zornesader auf ihrer Stirn, aber sie ließ die kampfbereit erhobenen Arme wieder sinken. „Okay. Okay, ich akzeptiere das. Ich war eine Zicke, meine Mutterinstinkte waren enttäuscht und ich fühlte mich so sehr um Marcus' Kindheit betrogen, dass ich es an ihm ausließ. Am schmierigen Mec'Tovrir konnte ich es ja nicht. Ja, gut, sehe ich ein. Ich bin daran schuld. Ich habe es ja nicht mal versucht, nachdem die PHAL-GRETS uns gerettet hat. Ich war wirklich eine üble Rabenmutter. Reelgar war eine bessere Mutter für ihn. In dieser Situation. Okay.“ Ergeben atmete sie aus. „Aber jetzt, mein lieber Randall, ist es anders. Ich hatte Zeit, zur Ruhe zu kommen, über die Dinge nachzudenken. Ich konnte psychischen Ballast abwerfen und mir über meine eigenen Gefühle klar werden. Marcus Ajava ist mein Sohn. Und auch wenn die kriechende Echse mir seine Kindheit geraubt hat, seine Zukunft wird er mir nicht wegnehmen. Okay. Ich bin ruhig, verständnisvoll und sehe meine Fehler ein. Er wird zu uns zurückkehren, ich werde mich vom Grunde meines Herzens entschuldigen und wir werden reden. Und dann wird mein Sohn endlich bei mir sein.“

„Äh, Dillah, er hat eine Freundin.“

„WAS?“ Entsetzt starrte die Terranerin ihren ehemaligen Partner an. „WIE BITTE? Wie ist das denn passiert?“

„So, wie solche Dinge eben passieren. Einfach, weil sie es können.“

„Aber, aber, aber, er ist doch noch nicht mal ein halbes Jahr alt! Was bist du nur für ein unfähiger Vater? Mein kleines Baby in den Händen irgendeiner herzlosen Zicke...“

„Ja, von reinem Lebensalter ist er vielleicht nur ein halbes Jahr alt, aber er hat die körperliche Reife eines Erwachsenen. Und davon abgesehen verfügt er sowohl über dein komplettes Wissen als auch über das von Ansyn. Inklusive der Lebenserfahrung.“

„Das ist doch kein Argument!“, fauchte Dillah. „Lebenserfahrung hin, Lebenserfahrung her, du weißt doch selbst, wie das ist! Genau wie eine Hypnoschulung! Erst wenn man das latente Wissen anzapft, sich damit beschäftigt, es anwendet, dann erst hat es einen Nutzen und wird das eigene Wissen! Marcus kann unmöglich schon reif für eine Beziehung sein!“

„Aber er hat eine Freundin. Und ich rede ihm da nicht rein!“ Die Implikation war klar. Wenn er es nicht tat, dann durfte sie es auch nicht.

Die beiden maßen einander mit stahlharten Blicken. Dillah zog zurück. „Wer ist sie? Und wehe, du sagst mir, es ist eure notgeile Bordärztin, dann komme ich nämlich rüber und...“

„Hey!“, protestierte Myndo Verheiden, die epsalische Chefärztin, vom Lazarett zugeschaltet. „Als wir das letzte Mal zusammen in der Kiste waren, hast du dich nicht darüber beschwert, Dillah-Schatz!“

„Wann war das denn?“, fragte Randall.

„Äh, nicht so wichtig. Das war vor dir, Randall, und geht dich auch nichts an“, sagte Dillah verlegen. „Es ist nur wichtig zu wissen, dass ich aus erster Hand weiß, wie Myndo so ist.“

Die Ärztin hüstelte verlegen und klinkte sich aus der Kommunikation aus.

„Also, Randall Ajava, wer ist es?“

„Betia.“

Für einen Moment schien es, als würde Dillah auf der Stelle zu Staub zerfallen. Dann wurde sie bleich wie eine Kreidewand. Als sie schließlich wieder Luft holte, tat sie das so voller Entsetzen, als hätte ihr gerade ein Chaotarch einen Antrag gemacht. „B-betia? Dieses verruchte, durch die Betten tobende Luder? Dieses kleine, zickige Miststück? Ausgerechnet sie und mein armer Marcus? Diese dumme kleine N...“

„Vorsicht, was du sagst, Dillah! Die Zeiten, in denen Männer, die mit vielen Frauen geschlafen hatten, immer die Helden waren, die Frauen mit vielen Sexualpartner aber die Fußabtreter der Gesellschaft, sind lange vorbei. Und darf ich dich daran erinnern, wie sehr du dich ausgetobt hast, bevor wir zusammengekommen sind?“ Er unterdrückte ein Prusten. „Zum Beispiel mit Myndo.“

Nun schoss Schamesröte in Dillahs Wangen. „D-das ist doch jetzt nicht das Thema! Du glaubst doch nicht, dass ich ausgerechnet Betia akzeptiere! Ich meine, wer ist sie schon?“

„Nur eine erstklassige Raumsoldatin, Anführerin einer Elite-Truppe, zwei studierte Grade in Ingenieurwissenschaften und nebenbei hochrangige Tochter aus dem Khasurn Erster Klasse der da Hozarius, was sie, wenn ich ihre Familienstruktur richtig im

Kopf habe, zur Anwärtlerin Nummer achtundneunzig auf den Familienvorsitz und zur Nummer siebenhundertelf auf den Thron von Arkon macht. Theoretisch, zumindest.“

„Gut, in der Heimat ist sie vielleicht was Besseres“, wiegelte Dillah ab. „Aber du glaubst doch nicht, dass...“

„Was ich glaube“, fuhr der Plophoser ihr in die Parade, „das ist, dass du deinen Sohn diesmal entgültig verlieren wirst, wenn du ihm in diese Beziehung reingrätschst, Dillah! Das kann ich dir in jeden Fall versprechen. Denn die Beziehung der beiden läuft wirklich gut. Zumindest tat sie das, bis sie zusammen in Raum und Zeit verschwanden.“

„Auch das noch! Die beiden sind zusammen weg? Durchgebrannt?“

„Na, durchgebrannt würde ich das nicht nennen. Sie sind eben unzertrennlich und gemeinsam in den lebensgefährlichen Einsatz gegangen. Ich hatte nicht den Eindruck, dass sie gerne freiwillig zurückgeblieben wäre.“

Dillahs Miene wurde mürrisch. „Gut, ich erkenne an, dass sie sich Mühe gibt und die Sache ernst meint. Aber die beiden alleine in Raum und Zeit...“

Randall verkniff sich ein Grinsen, als er seinen Trumpf ausspielte. „Nicht alleine. Gucky ist doch dabei.“

„G-gucky? D-du meinst den echten Gucky? Den Mausbiber? Der, der teleportiert und Gedanken lesen kann und Telekinese beherrscht? Der mit dem flauschigweichen rot-braunen Fell?“

„Exakt den Gucky meine ich. Ich bin sicher, Marcus wird ihn seiner Mutter bestimmt vorstellen wollen.“

„M-meinst du, ich... Ich darf ihn mal streicheln?“, fragte sie, die Wangen intensiv rot glühend.

„Oh, ich bin sicher, wenn Gucky die liebeizende Mutter seines guten Kameraden Marcus Ajava kennenlernt, wird er sogar darauf bestehen.“

Erneut wirkte Dillah so, als wolle sie zu Staub zerfallen. Aber sie fing sich. „Okay, einverstanden, ich sehe es ein. Der Junge braucht eben seinen Freiraum, und es bringt überhaupt nichts, wenn ich hier stehe und dich anbrülle. Aber diesen Deringhouse knöpfe ich mir bei Gelegenheit mal vor, wenn er meinen Jungen nicht bald wieder in die Gegenwart schafft.“ Sie wandte sich ab. Die Verbindung erlosch.

„Und was war das jetzt?“, fragte Mirona ungläubig. „Ich meine, es hat geholfen, aber was ist passiert?“

„Oh, Dillah ist wahrscheinlich der größte lebende Gucky-Fan. Du hättest die Holo ihres Mädchenzimmers sehen sollen. Andere hängen sich ihre Popsternchen und Holostars auf. Ihr Zimmer hingegen starrte geradezu von Gucky-Accessoires. Selbst ihre Bettwäsche war in Gucky-Fellfarben gehalten gewesen. Jede Bettwäsche. Und früher trug sie immer einen kleinen Gucky-Anhänger bei sich. Ich wette, das tut sie auch jetzt gerade. Falls sie ihn nicht längst hat implantieren lassen, damit sie ihn nicht verliert.“ Randall schmunzelte. „Damit kriegt man sie immer. Aber ich benutze diese Waffe nur

selten, damit sie nicht stumpf wird. Jedenfalls... Es wird Marcus sehr freuen, dass seine Mutter nun von sich aus auf sie zugeht. Das hat er sich erhofft und gewünscht. Und verdient hat er es sich auch. Aber genug davon. Immerhin müssen wir an einer Schlacht teilnehmen, die das Schicksal des gesamten Pangalaktischen Paktes entscheidet. Gibt es Neuigkeiten? Haben sich geheime Waffensysteme enttarnt und zu feuern begonnen? Kamen zusätzliche Raumforts aus dem Hyperraum und versperren uns den Weg? Sind weitere Schiffe zu den Verteidigern gestoßen? Haben wir neuartige Minen entdeckt - auf die harte Tour?"

„Nein, nein, nein und nein“, sagte Tara Darkom. „Dafür aber gibt es Neuigkeiten von den Truppen, die per Fiktiv-Transmitter auf Atlas II eingesetzt werden.“ Die Arkonidin sah zu Mirona herüber. „Sie stehen unter einer Attacke. Einer ganz besonderen Attacke, Solarmarschall.“

21.

„WEG! IHR SOLLT WIEDER WEGGEHEN!“, hallte es bis zu Hans Krüger herüber.

„Sir, wenn Sie mal eine Minute hätten, kommen Sie doch bitte an Checkpoint zwei!“

Verwundert runzelte er die rosa Nickhaut zwischen den Vorderaugen. Ein Angriff wurde ihm nicht gemeldet. Alles war ruhig. Die Truppen, die ins Wirtschaftsministerium eindrangten, stießen auf keinerlei Widerstand und bereiteten sich darauf vor, die Syntroniken anzuzapfen. Alles lief wie am Schnürchen, bis zu diesem Moment.

Hans nickte ChuzPe zu, der das Nicken erwiderte. Er hatte die Lage im Griff. Also aktivierte der Blues-Terraner sein Gravo-Pack und wandte sich in Richtung des lauten Geschreis. Dort standen zweihundert Soldaten und Kampfroborer hinter Energieschirmbarrikaden, bereit, jedwelchen Angriff auf sie abzuwehren. Während er reduzierte, sah er das Geschehen, auch wenn er es nicht verstand. Ein vierarmiger Haluterähnlicher attackierte einen seiner Soldaten mit wütenden Schreien und unkontrollierten Schlägen aller vier Arme. Der Haken: Er war gerade mal einen Meter zwanzig groß. Und der Angegriffene hielt ihn mit nur einer Hand auf, die er dem Amir Logg, wie sich die Erste Schwingungsmacht selbst nannte, auf den Kopf gelegt hatte. Die zu kurzen Arme schwingen hilflos vor dem Oxtorner durch die Luft. Der über zwei Meter große Kompakt-Umweltangepasste hatte keinerlei Mühe, die Mini-Ausgabe eines Haluters im modischen grünen Einteiler auf Distanz zu halten. Und dabei schrie das kleine Wesen immer: „VERSCHWINDET! IHR SEID BÖSE! BÖSE! ICH WILL EUCH HIER NICHT SEHEN!“

Der Oxtorner rollte die Augen, als Hans neben ihm landete. „Sir, ich bitte um Anweisungen. Ich habe schon in Erwägung gezogen, ihn zu paralysieren, aber...“

„Um Himmels Willen, Sergeant Roska, das ist noch ein Kind! Vielleicht vier, fünf Jahre alt!“, rief der Oberstleutnant erschrocken. „So? Dann verstehe ich, warum die Roboter nicht geschossen haben, als er mit fünfzig Kilometern die Stunde auf uns zugelaufen kam. Er hat Anderson und Mrkiiiit umgerannt, bevor ich ihn dann gestoppt habe, und...“

„BÖSE! GEHT WEG! BÖSE!“

„JETZT HALT MAL DIE KLAPPE!“, blaffte der Sergeant. Der Amir Logg verstummte beinahe augenblicklich und stellte auch die Angriffe ein.

„Na also, wirkt doch. Was tun wir jetzt, Sir?“

„Augenscheinlich ist das ein Nichtkombattant. Wenn die Roboter ihn nicht paralyisiert haben, benutzt ihn auch niemand als lebende Bombe oder plant eine andere

Schweinerei. Auf jeden Fall bleiben die Helme geschlossen, nur für den Fall, dass er doch als Angreifer geschickt wurde und man ihn mit einem Kampfstoff oder Kriegsnaniten geimpft hat.“

„Ja, gut, aber was tun wir hier mit ihm?“

Der Mini-Haluter begann zu schluchzen. Haluter hatten keine Tränendrüsen, aber sie konnten durchaus traurig werden. Übergangslos ließ er sich nach hinten fallen. Er bedeckte alle drei Augen mit seinen Händen. „Ihr seid so gemeiiiiiiin...“

„Sergeant, jetzt heult er wegen Ihnen“, sagte Hans vorwurfsvoll.

„Entschuldigung, Sir, aber ich bin Soldat und kein Familienvater. Ich bin mit dem Vibromesser vertraut, nicht mit dem Schnuller. Und genau deshalb habe ich Sie gerufen, weil ich nämlich nicht weiß, was ich tun soll. Auch der Leutnant weiß es nicht und „betreut“ jetzt die rechte Flanke. Dabei sollte man meinen, eine Frau hätte mit der Situation weniger Probleme.“

„Bedienen Sie hier keine Klischees, Sergeant. Nicht jede Frau kann mit Kindern umgehen. Aber ich bin da auch die denkbar schlechteste Wahl. Ich bin Einzelkind.“

„Einzelkind? Sorry, Sir, aber Sie sind ein Jülziish.“

„Geburtenkontrolle. Terranische Blues neigen zu einer übersichtlicheren Nachkommenschaft. Was vor allem daran liegt, dass man auf der Westside nicht regelmäßig mit einem Genozid überzogen wird. Beziehungsweise wurde, damals in der Zeit der Bruderkriege.“

Die beiden sahen sich an und seufzten.

„Aber etwas kann ich vielleicht doch tun.“ Der Blue griff in eine seiner Außentaschen und zog einen Riegel hervor und riss die Packung auf. „Magst du das vielleicht? Das ist echte Soldatennahrung.“

„Sol... Soldatennahrung?“ Interessiert nahm der Mini-Haluter die Hände wieder ab. „Für mich?“

„Ja, von echten terranischen Soldaten. Und wenn du das isst, dann bringst du uns in erhebliche Schwierigkeiten. Dann haben wir weniger zu essen, und so.“

„Dann esse ich es!“ Der Amirr Logg griff nach dem Riegel und verschlang ihn mit einem Haps. „Mehr!“

Roska seufzte. Er kramte in seinen Taschen und zog ebenfalls einen Riegel hervor. „Hier, du Vielfraß.“

Das Kind griff danach und aß ihn diesmal gleich mit Packung. „Weißt du, Terraner, und du, Blue, Ihr seid ja eigentlich ganz nett, obwohl Ihr in unser Land einfallt und alle töten wollt und die Milchstraße zu so einem schrecklichen Ort gemacht habt und alle Völker versklavt und... Und...“ Der kleine Amirr Logg dachte kurz nach. „Und so Kosmokratenhö... Kosmorkatenhö...“

„Hörig“, half Hans aus.

„Das weiß ich doch! Ihr seid so schlimm Kosmokratenhörig, finde ich. Aber Ihr seid nett.“

„Danke“, sagte der Oberstleutnant sarkastisch. „Mir scheint, die Erste Schwingungsmacht hat eine erstklassige Propaganda-Abteilung, wenn sie sogar schon die Kleinsten gegen uns einnehmen kann. Hören Sie, Sarge, kontaktieren Sie die hiesigen Ordnungskräfte, und zwar, bevor die Miliz hier ankommt. Wie, ist mir egal. Aber die werden hier ja wohl sowas wie eine Polizei haben, die sich neutral verhalten darf. Sagen Sie denen, die sollen den Mini-Haluter hier wieder mitnehmen und nach Hause...“

„ACHTUNG, ATTACKE!“, rief jemand neben ihm. Hans Krüger sah, was er meinte, mit seinen hinteren Augen. „NICHT SCHIEßEN!“ Ein voll ausgewachsener Amirr Logg stürmte auf sie zu, wie mit dem Lineal gezogen. Er hastete, auf die Laufarme gestützt, zu ihnen heran. Drohend richteten die Roboter und Soldaten ihre Waffen auf den Riesen, aber noch behielten sie die Nerven. Kurz vor dem Energieschirm stoppte der Gigant, obwohl ihm anzusehen war, dass er lieber weitergeeilt wäre. „HORAM!“, rief er, und Hans Krüger klirrten trotz Helm die Ohren. „Horam, geht es dir gut?“

Der kleine Amirr Logg kam auf die Beine. „Alles klar, alles in Ordnung, Daddy, ich vertreibe die Eindringlinge gerade. Aber eigentlich sind sie nett und sie füttern mich.“

„Was? Was geben Sie ihm da zu essen?“, rief der Riese. „Und du sollst mich doch nicht mit Terranernamen ansprechen, Horam!“

„Oh, jetzt gerade bist du wohl eher Mom“, kicherte der Kleine.

Der Blue hob abwehrend die Arme. „Keine Sorge, wir haben ihm nur Konzentratnahrung aus unserer Ausrüstung gegeben. Nichts Schlimmes.“

„Der Magen eines Dreijährigen ist noch recht sensibel... Verzeihen Sie, aber ich bin Doktor Hotor Gerim, der Elter des Kleinen! Er ist mir ausgebüxt, als die Evakuierung begann, und bis eben habe ich ihn gesucht. Hören Sie, was immer er verbrochen hat, lassen Sie es nicht an ihm aus, nehmen Sie mich! Er ist doch noch viel zu jung, um irgendetwas getan zu haben, und...“

„Oh, Scheiße. Ein Zivilist. Oder besser gesagt, gerade jetzt eine Zivilistin. Hören Sie, Doktor Gerim, niemand hat vor, einem Kleinkind etwas anzutun. Er hat hier auch keinerlei Schäden angerichtet, nur ein paar Leute tüchtig erschrocken. Wir wollten ihn den hiesigen Ordnungskräften übergeben, damit sie ihn seinem Elter zurückbringen können.“

„Dann haben Sie nicht vor, uns alle auszulöschen?“, fragte der Amirr Logg misstrauisch.

„Ja, Himmel, nein, warum das denn?“

„Weil Abteilung drei das über unser Holovid sagt.“ Der Riese deutete mit dem rechten Handlungsarm zu einem der höheren Gebäude der Stadt. Hans benutzte seinen Zoon und folgte damit dem Fingerzeig. Was er sah, entsetzte ihn. Er sah sich selbst. Wie er in die Höhe schaute. Auf einer Holoprojektion. Der Untertitel lautete: Terranisch hirngewaschener Jülziish in kritischer Situation mit Zivilistem und Kind.

„Okay, fix ist sie ja, die hiesige Propaganda-Truppe, die Abteilung drei“, murmelte der Oberstleutnant. „Hören Sie, Doktor, ich sage Ihnen, was wir tun. Sie treten ein paar

hundert Meter zurück, und dann bringt der Sergeant Ihren Jungen - oder Ihr Mädchen - über den Schirm. Dann nehmen Sie Ihr Kind und gehen wieder. Wir haben nicht vor, ewig hier zu bleiben, und Perry Rhodan hat versprochen, dass wir die elf Monde nicht erobern werden, wenn wir nicht müssen. Wir Pangalaktiker wollen nur endlich Frieden.“

Der Amirr Logg rang die Hände. „Ich will nicht mit Ihnen streiten, über Politik, über Nachrichten und über Geschichte. Ich nehme es einfach so hin, was Sie sagen. Und ich bedanke mich. Bitte, bringen Sie mir mein Kind.“ Der vier Meter hohe Riese wandte sich um und lief ein Stück.

Hans nickte dem Sergeant zu. „Seien Sie vorsichtig, Harrad.“

„Keine Sorge, Sir, das bin ich. Aber irgendwie ist es schön, zwischendurch mal was Nettes zu machen.“ Er hockte sich vor das Kind. „Komm, mein Kleiner. Wir fliegen jetzt ein wenig.“

„Au ja!“

Der Oxtorner trat hinter das Amirr Logg-Kind und umfasste es. Dann aktivierte er seinen Individualschirm. Der Gravo-Pack ließ ihn langsam in die Höhe steigen, bis er die maximale Höhe des Schirms in einhundert Metern erreicht hatte, der errechneten Höhe, um die Truppen vor Scharfschützenbeschuss von den umliegenden Häusern zu schützen. Anschließend sank er jenseits wieder in die Tiefe und setzte das Kind ab. „So, und jetzt lauf zu deinem Elter. Protestieren kannst du ja immer noch gegen uns.“

„Ich glaube nicht. Darüber muss ich erst noch nachdenken. Ihr seid viel netter als das Holoivid sagt.“

Sergeant Harrad Roska deaktivierte den Individualschirm. Sofort sprintete der kleine Amirr Logg los. Auf halber Strecke aber wandte er sich um und winkte dem Oxtorner. Im Reflex winkte der Sergeant zurück. In diesem Moment zerstob ein Teil seines Helms zu grünem Staub. Der oxtornische Kompaktmensch fiel zu Boden wie eine Marionette, der man die Fäden gekappt hat.

„NICHT SCHIEßEN!“, rief Hans erneut.

Doktor Gerim riss sein Kind an sich, beugte sich über es und drehte es von der Front weg. „Bitte, schießen Sie nicht auf mein Kleines!“

„Hören Sie, Doktor, niemand schießt auf Sie oder Ihr Kleines!“, rief Hans herüber. Oben, auf dem Holovidschirm, wurde der Beschuss des oxtornischen Sergeants dargestellt. Der Untertitel „entlarvte“ ihn als Beschuss aus den eigenen Reihen, um der Ersten Schwingungsmacht ein Attentat zu unterstellen. Wie überaus perfide. „Harrad! Harrad Roska, geht es?“

Der Individualschirm des Oxtorners flammte wieder auf. Er hob einen Arm. „Soweit ja, Sir. Habe vergessen, meinen Schirm gleich wieder anzuschalten, als der Kleine weg war. Himmel, dröhnt mir die Birne.“

„Lassen Sie sie dröhnen. Einem Terraner hätte der Desintegratorschuss den Kopf zu Plasma zerstrahlt. Dafür ist das ein kleiner Preis.“

„Ja, Sir“, ächzte der Elite-Soldat. Er wandte sich dem terranischen Blue zu. Teile seiner Stirnhaut war verschwunden. Der Knochen schien einen halben Zentimeter abgetragen worden zu sein. Aber der Schuss hatte ihn nicht getötet. Nicht einmal annähernd.

„Medorobot zu Stellung Roska“, sprach Hans in sein Helmmikrofon. „Doktor, nun stehen Sie auf und gehen Sie. Ich versichere Ihnen, niemand wird auf Sie schießen!“

Der Amirr Logg sah unsicher herüber, dann aber richtete er sich auf, hob sein Kleines auf die Handlungsarme und beeilte sich, vom Vorplatz des Wirtschaftsministeriums fort zu kommen.

Als der Riese mit seinem Kind zwischen den Häusern verschwand und die Videoleinwand, die ihn verfolgte, noch immer nicht von seinem Tod berichtete, atmete der Blue sichtlich auf. Abteilung drei traute er alles zu. Auch, dass sie ihre eigenen Leute zu Propaganda-Zwecken opferte. Aber anscheinend waren sie nicht vollkommen skrupellos, diese Uleb.

„Es geht dann wohl los, Sir“, sagte Leutnant Lomki und deutete nach oben auf die Leinwand. Dort konnte man shift-ähnliche Panzer erkennen, die in langen Kolonnen in die Stadt rollten. Sie wurden begleitet von Transportgleitern, auf denen unverkennbar humanoide Soldaten transportiert wurden.

„Ja, jetzt wo die Kinderkrise vorbei ist, da kommen Sie wieder aus Ihrem Loch gekrochen, Naella“, tadelte Hans Krüger die Mehendor.

Die junge Frau zuckte merklich zusammen. „Was glauben Sie, warum ich aus der Sippe raus bin und mich der Truppe angeschlossen habe? Ich kann nicht mit Kindern. Um keinen Preis der Welt, Sir.“

„Akzeptiert. Aber ich weiß dann schon mal, wer die Siegesfeier bezahlt.“

Die braunhaarige Frau schluckte trocken. „Jawohl, Sir. Ich könnte da über ein paar Kontakte billig an remusisches Ale kommen. Und ein Vetter schuldet mir noch das eine oder andere Fass plophosischen Whiskey...“

Hans nickte. „Tun Sie das. Und jetzt sehen Sie zu, dass wir die Stellung halten. Der Tanz wird bald heiß werden. Beide Tänze, meine ich.“ Er nickte in Richtung des fernen Holovid-Schirms. „Die Propaganda zieht scharf an.“

„Ja, Sir.“

Krüger wandte sich dem Sergeant zu, der gerade von einem Medo-Robot behandelt wurde. „Alles klar, Harras?“

„Tut weh, Sir. Ist aber auszuhalten. Gehen Sie nur. Noch ein Kind wird ja wohl nicht vorbei kommen. Und wenn doch, füttern wir es, bis es still ist.“

„Guter Plan“, lobte der terranische Jülziish. „Krüger hier. Asam-Goron, wie lange braucht Ihr noch da drin?“

„Kein Widerstand, alle verhalten sich passiv. Die Syntrons sind abgeschaltet, die Stromzufuhr unterbrochen. Wir brauchen fünf Minuten, um sie wieder hochzufahren, und acht weitere, um an die relevanten Daten zu kommen. Ach, und Oberstleutnant,

hier steht eine Staatsuntersekretärin von der Rasse der Perlians mit dem klangvollen Namen Wasserklang Zauberschwur. Sie möchte, dass ich ein Formular ausfülle, in dem ich angebe, ob wir eine Invasion planen, oder nur einen Überfall durchführen, damit die zivile Verwaltung entsprechend reagieren kann. Außerdem verlangt sie eine komplette Aufstellung aller Gegenstände von Wert, die wir beschlagnahmen, weil dies die Anträge für die Neubeschaffung beschleunigt.“

„Was? Ehrlich, das ist die verrückteste Invasion aller Zeiten. Gebt mir Raumschiff-scharmützel, gebt mir Kristallagenten und von ihnen Übernommene, gebt mir eine Feldschlacht, aber das hier ist mir noch nie passiert.“

„Was mache ich jetzt wegen den Formularen?“

„Keine Sorge“, sagte der Blue. „ChuzPe wird sie ausfüllen.“

„Hey, Protest!“

„Keine Sorge, du wirst bestenfalls Kreuze machen müssen, ChuzPe“, spottete Naella Lomki.

„Ach“, sagte Hans, „Sie wollen anscheinend zwei Feiern ausrichten, Leutnant.“

„N-Nein, Sir. Schon gut, Sir. Die Nasententakel eines Cheborparners können ja auch viel feiner schreiben als eine Menschenhand.“

„Also rein mit dir, ChuzPe, Situation klären.“

„Ja, Chef.“

Hans Krüger schnaubte aus. „Ein Formular für die Invasion. Und ich dachte, unsere Bürokratie wäre schon schlimm.“

So, wieder ernsthaft werden, Leute. Da fahren eine Menge Miliztruppen in die Stadt ein, und die kommen nicht zum Kaffeetrinken oder wollen einen Konzentratriegel mit uns teilen.“

„Oberstleutnant Krüger, Major al Hazeet hier. Ich habe ernsthafte Schwierigkeiten, den Nordabschnitt zu halten.“

„Wie das? Stehen Sie unter Beschuss? Erfolgt ein PSI-Angriff? Reden Sie, Mann! Ihre Leute sind die Blue Thunder!“

„Es erfolgt ein Angriff. Aber ich habe kein Mittel dagegen.“

Oberstleutnant Krüger startete durch. „Ich komme.“ Verdammt, wenn selbst ein Blue Thunder keine Verteidigung wusste, dann musste der Angriff furchtbar sein. Vielleicht wäre er doch besser Architekt geworden, so wie sein Vater gewollt hatte.

* * *

Eine gemischte Abteilung aus Blue Thunder und Spezialisten von der GRUELFIN, angeführt von Major Raddok Fahyla selbst, drang ohne jede Gegenwehr in die Flottenzentrale ein. Es war geradezu gespenstisch, dass die kombinierten, von Tara VII-UH-Kampfrobotern unterstützten Kampfteams auf keinerlei Widerstand trafen. Die Fachleute orteten Projektoren für Formenergiebarrieren, fanden automatische Waffen, Fall-

türen, Desintegrator-Felder, sahen Rückhaltstellungen, die einen Gang effektiv hätten verschließen können und mit nur wenigen Verteidigern ewig gehalten werden konnten, aber nichts davon war aktiv. Und wo immer sie auf Uniformierte trafen, waren sie unbewaffnet und stellten sich freiwillig, ohne auch nur den Hauch von Gegenwehr zu zeigen. Selbst wenn die Einsatzsoldaten, mittlerweile hochgradig nervös, mal etwas zu ruppig vorgingen, widersprachen die Gurrads, die Baramos, die Perlans und all die anderen Völker nicht und nahmen es einfach hin. Wo war der Widerstand? Wo das automatische Waffenfeuer? Warum verteidigte niemand die Antigrauschächte? Warum blieben die Kampfroboter in den großzügigen Magazinen in den unterirdischen Stockwerken inaktiv? Und die wichtigste Frage war: Okay, kein Uleb wehrte sich, griff sie an. Aber warum befand sich nicht mal ein einziger im ganzen Gebäude? Als Fahyla gleich nach seinem ersten Trupp die Hauptzentrale der Admiralität erstürmte, bestätigte sich das Bild, das sie bisher gewonnen hatten. Nicht ein verdammter Uleb hier, dafür aber Dutzende hochdekorierte Soldaten der verschiedensten Völker, unter ihnen nicht nur jene Spezies aus den Magellanschen Wolken, sondern auch mindestens ein Terraner. Und Gohks. Viele Gohks. So viele Gohks hatten sie noch nie auf einem Haufen gesehen. Was taten ausgerechnet die Angehörigen jener Spezies hier, die dafür sorgten, dass die asozialen Ulebs überhaupt miteinander eine Mindestform von Umgang pflegen konnten? Und warum trugen sie so hohe Rangabzeichen? Kein Gohk hatte einen niedrigeren Rang als den, den vergleichsweise ein terranischer Captain trug. „Ja? Können wir Ihnen helfen, Herr Major?“, fragte eine Gurrad-Frau. Sie trug die Abzeichen eines Obersten und sah dem Tefroder und seinen Leuten mit stoischer Gelassenheit entgegen. Dieser Gleichmut, obwohl Dutzende tödliche Waffen auf sie gerichtet waren, irritierte die Einsatzteams.

Fahyla räusperte sich und straffte seine Gestalt. „Major Raddok Fahyla von der Pangalaktischen Flotte, Spezialabteilung zum Einsatz gegen Kristallagenten. Sie alle stehen zeitweilig unter Arrest. Kooperieren Sie, und wir versprechen Ihnen bestmögliche Behandlung. Wer ist der Anführer?“

„Ich“, sagte ein Gurrad. Er trat vor. Seine Rangabzeichen auf der linken Brust entsprach einem Flottenadmiral. „Guhan ter Obadd, Kommandeur der Ersten Flotte.“

„Lassen Sie den Mist, Guhan“, raunte ein Baramo. „Sie meinen mich. Eylvantes, zu Ihren Diensten. Lordadmiral der Flotten. Wenn Sie etwas zu klären haben, dann mit mir. Wenn Sie jemanden erschießen wollen, dann nehmen Sie mich.“

Fahyla runzelte die Stirn. Bei allen schwarzen Löchern, sie waren doch eigentlich hier, um diese Leute zu befreien, oder? Es schien nicht so, als würden sie befreit werden müssen.

„Meine Herren, das ist alles sehr tapfer von Ihnen, aber der Herr Major will zu mir“, sagte einer der Gohks. Er trug keine Uniform, dafür aber eine Art Overall in konservativen Farben. „Minister für Verteidigung Alikk-Resiakk, Herr Major. Ich bin hier der Hausherr und verantwortlich für sämtliche Flottenoperationen.“

Fahylas Stirn bildete ein Faltengebirge. „Was?“

„Ich bin hier der Hausherr.“

„Ich... Hatte einen Erstkonditionierten erwartet. Ich hatte viele Erstkonditionierte erwartet.“

„Ein Amirr Logg, der Dienst an der Waffe leistet?“, schnaubte eine Frau, die unschwer als Ferronin zu erkennen war. „Machen Sie sich nicht lächerlich. Sie werden nicht einen finden, der bereit ist, jemanden in den Kampf zu schicken oder gar den Tod eines anderen intelligenten Lebewesen anzuordnen.“ Die Frau breitete die Arme aus. „Das machen alles wir.“

Fahyla erwachte aus seiner Schreckstarre. „Terra, wir haben ein Problem“, murmelte er. „Also gut, hergehört. Wie ich sehe, sind ohnehin alle Syntroniken deaktiviert. Wir werden sie reaktivieren. Und sobald das geschehen ist, werden Sie, Flottenadmiral ter Obadd und Sie, Lordadmiral Eylvantes, zusammen einen sofortigen Waffenstillstand verkünden.“

Die Mienen beider Männer wurden starrsinnig. „Wie überaus interessant. Warum keine sofortige und bedingungslose Kapitulation?“, fragte Alikk-Resiakk.

„Nun, Herr Minister, weil wir uns sehr sicher sind, dass sich Ihre Leute da draußen in der Galaxis nicht daran halten würden. Sie würden denken, mit vorgehaltener Waffe dazu gezwungen worden zu sein, was ja auch richtig gewesen wäre. Ein Waffenstillstand hingegen ist plausibel. Und Sie wissen, der Pangalaktische Pakt nimmt so etwas sehr ernst.“

„Weshalb sind Sie hier, Major Fahyla? Waffenstillstand, ein kleines Kommando, das klingt nicht danach, als würden Sie sich hier häuslich einrichten wollen.“

„Wir sind ein kleines Kommando-Unternehmen, das das Ziel hat, so viele Daten wie möglich zu erbeuten, um die Uleb an den Verhandlungstisch zu zwingen. Weitere Landeoperationen sind nicht geplant. Im Gegenteil. Groß-Administrator Rhodan hat ausdrücklich lediglich eine Orbitalblockade angeordnet.“

Als der Name Rhodan fiel, zuckten etliche Anwesende zusammen. Einige ballten gar die Fäuste. Dies ließ nicht nur die Blue Thunder ihre Waffen fester ergreifen.

„Gemach, gemacht, meine Damen und Herren. Sie können es meinen Offizieren nicht übel nehmen, wenn sie von diesen Aussichten nicht besonders begeistert sind, und dass sie schlecht auf Perry Rhodan zu sprechen sind. Manche von ihnen sind in der siebten oder gar achten Generation in der Flotte und schauen auf eine kleine Ewigkeit des Kampfes mit Perry Rhodan zurück. Nicht wenige haben Familienmitglieder und Freunde in diesem Kampf verloren. Man kann sagen, es ist sehr viel Hass auf Rhodan in diesem Raum. Wir haben viel gekämpft und viel geblutet. Und all das scheint nun von einem Moment zum anderen verloren zu sein.“

„Wenn Sie es so sehen, wundert es mich, dass bisher nicht ein Schuss gefallen ist.“

„Meine Leute sind sehr diszipliniert, wie es sich für eine militärische Organisation gehört. Sie haben Anweisungen, die verlogenen Praktiken der Pangalaktiker gegen sie

selbst zu wenden. Wir geben Ihnen keinen Vorwand, und dann verbietet Ihre ach so hohe Moral Ihnen, gegen uns vorzugehen, nicht?“

„Ja, bei den Kosmokraten, warum auch? Wenn Sie nichts tun, müssen wir auch nichts tun!“, rief Fahyla entrüstet.

„Gut. Dann möchte ich kurz feststellen, dass für die nächste Aktion ich alleine verantwortlich bin.“ Der Gohk hob einen Signalgeber und betätigte ihn. „In diesem Moment fallen hunderte Plattformen aus einer Protozukunft von einer halben Sekunde in den Normalraum zurück. Alle bestückt mit Paratronaufrissprojektoren mit einer Energieleistung von achthundert Millionen terranischer Tonnen TNT Vergleichsmasse. Jede Plattform deckt ein Gebiet von fünf Lichtsekundenkubik ab. Die Kraft der Aufrisse ist gerade so berechnet, dass unser Sonnensystem nicht anschließend von Raumbeben vernichtet wird. Viel fehlt allerdings nicht. Und ich denke mir, auch Ihr Sporenschiff wird das, was nun kommt, schmerzlich spüren.“

Der Tefroder sah zur oxtornischen Captain des Blue Thunder-Teams herüber. Die Frau grinste über das ganze Gesicht. Sie wirkte erleichtert. Und ehrlich gesagt fühlte Fahyla diese Erleichterung selbst. „Gut“, sagte er. „Endlich schießt mal einer. So fühlt sich das doch wesentlich richtiger an.“

Der Gohk riss die Augen auf. „Ich gebe zu, Sie verblüffen mich. Gerade eben habe ich Milliardenfachen Tod über Ihre Leute gebracht, aber Sie wirken sehr entspannt.“

„Seit den Minenfeldern und den Raumforts war es viel zu leicht. Wir haben mit achtzig Prozent Verlusten gerechnet und waren bereit dazu, diese zu geben. Aber Ihre Gegenwehr war praktisch nicht vorhanden. Wir konnten hier agieren, wie immer wir wollten, und das fühlte sich so an, als würden die Uleb eine ganz böse, schlimme, supergefährliche Falle in der Hinterhand haben. Und dann sehen wir nicht mal einen der Haluterähnlichen, geschweige denn irgendeine nennenswerte Gegenwehr. Jetzt bin ich beruhigt. Und jetzt bin ich mehr als je zuvor bereit, notfalls mein Leben zu geben, um diesen Krieg ein für allemal zu stoppen.“

Ein vielstimmiges Klackern ging durch die Zentrale, als die Pangalaktischen Soldaten seiner Rede applaudierten, indem sie mit ihren SERUN-Handschuhen auf ihre Waffen trommelten.

„Und das ist Ihnen mehrere Milliarden Tote wert? Barbaren!“, entfuhr es dem Gohk.

* * *

Zeit eins: Die Mini-ATG-Felder ließen die rund einhundertundvierzehn Meter durchmessenden, ellipsoiden und etwa vierzig Meter starken Plattformen in die Normalzeit des Enemy-Systems zurückfallen. Zugleich floss die Energie, die bisher das Antitemporale Gezeitenfeld speiste, in die Paratronaufrissprojektoren. Einhundertzweiundachtzig Plattformen, rund um die elf Monde des Planeten Atlas aufgereiht, schossen ihre Aufrissfelder ab. Von ihnen ausgehend, verschlangen die Paratronaufrisse alles auf

einer Breite von einundzwanzig einhalb Grad in einem kegelförmigen Feld in einer Entfernung von fast siebzehn Lichtsekunden. Dem ersten Schuss fielen fast sechzigtausend Raumschiffe der Vorhut zum Opfer, die auf dem Weg in den Orbit der Atlas-Monde waren. Der zweite Schuss, achtzig Sekunden später, vernichtete noch einmal mehr als dreißigtausend Schiffe, weil mittlerweile rund siebzig Plattformen abgeschossen worden waren. Der dritte Schuss, einhundert Sekunden darauf...

Zeit zwei: „Solarmarschall Tiffloor! Meldung von der Zeitbehörde! Wir bekommen Zielkoordinaten und Zeitangaben herein für einen massiven Transformbeschuss auf eng begrenzten, aber leeren Raum!“

Tiff nickte. „Geben Sie es an die Schiffe weiter, die den Koordinaten am Nächsten sind. Unbedingte Ausführung auf den Bruchteil einer Sekunde.“ Der Unsterbliche wippte auf den Zehenballen auf und ab. Er wusste, was das bedeutete: Zeitmanipulation. Die Uleb hatten eine Schweinerei ausgepackt, groß genug, dass die Zeitbehörde sich genötigt sah, einzugreifen. Wie viele Schiffe waren wohl in der ursprünglichen Zeitschiene vernichtet, wie viele Leben ausgelöscht worden? Er würde es nie erfahren. Und er beneidete die Zeitbehörden nicht um ihr Wissen.

„Fünf Sekunden bis zur Feuereröffnung.“

„Feuern laut Syntroniken.“

„Aye, Sir.“

Die Schiffe, die den ominösen Koordinaten am Nächsten standen, eröffneten das Feuer. Sie überzogen ein enges Raumgebiet an über einhundertachtzig Orten nahe der Monde mit flächendeckender Vernichtung. Exakt, als die ersten Transformbomben ihre zerstörerische Kraft entfalteten, fielen die Plattformen mit den Paratronaufrissprojektoren aus ihren Mini-ATG-Feldern. Über zwei Drittel wurden sofort zerstört, andere nur beschädigt oder sie wurden verfehlt. Diese Einheiten feuerten. Ihre erste Salve verschlang fast zwanzigtausend Schiffe, bevor nun auch fast alle restlichen Plattformen vernichtet werden konnten. Eine Plattform, die beschädigt wurde, begann zu taumeln. Als sie erneut feuerte, befand sich Atlas I in ihrem Feuerbereich. Der Aufriss bewegte sich nicht lichtschnell. Es dauerte zehn Sekunden, bevor er den Gigantmond erreichte. Dabei streifte der Schuss Atlas I nur. Doch drei Viertel des Mondes wurden per Paratronfeld in den Hyperraum gesogen. Der traurige Rest der Wohnwelt der Uleb, fast vernichtet und seiner Atmosphäre beraubt, die sofort ionisiert worden war, begann zu taumeln und stürzte schließlich in Richtung des Gasplaneten Atlas. Die anderen Monde erbeben, als das sensible Gleichgewicht der Gravitation zerstört wurde. Flutwellen, spontane Abstoßungen der Atmosphäre, Erdbeben und Kontinentalverschiebungen waren die Folge. Unglaubliche Katastrophen brachen über die anderen zehn Welten des Weltenrings herein. Nun auch...

Zeit drei: „Solarmarschall Tifflor! Meldung von der Zeitbehörde! Wir bekommen Zielkoordinaten und Zeitangaben herein für einen massiven Transformbeschuss auf eng begrenzten, aber leeren Raum mit dem ausdrücklichen Hinweis, die Beschussraster der einzelnen Schiffe zu überlappen!“

Tiff nickte. „Geben Sie es an die Schiffe weiter, die den Koordinaten am Nächsten sind. Unbedingte Ausführung auf den Bruchteil einer Sekunde.“ Der Unsterbliche wippte auf den Zehenballen auf und ab. Er wusste, was das bedeutete: Zeitmanipulation. Und zwar nicht irgendeine Zeitmanipulation, sondern ein zweiter oder dritter Versuch. Die Uleb hatten eine Schweinerei ausgepackt, groß genug, dass die Zeitbehörde sich genötigt sah, einzugreifen. Und der erste Versuch, vielleicht auch der zweite, waren nicht so erfolversprechend verlaufen, also besserte die Zeitbehörde nach.

Wie viele Schiffe waren wohl in der ursprünglichen Zeitschiene vernichtet, wie viele Leben ausgelöscht worden? Wie viele beim zweiten oder dritten Versuch? Wie perfide war dieser Angriff, dass er sogar, nachdem die Zeitbehörde ihn kannte, eine erneute Korrektur notwendig machte? Er würde es nie erfahren. Und er beneidete die Zeitbehörden nicht um ihr Wissen.

„Fünf Sekunden bis zur Feuereröffnung.“

„Feuern laut Syntroniken.“

„Aye, Sir.“

Die Schiffe, die den ominösen Koordinaten am Nächsten standen, eröffneten das Feuer in einem extrem engen Raster und nach überlichtschneller Absprache der Schiffssyntroniken. Sie überzogen ein enges Raumgebiet an über einhundertachtzig Orten nahe der Monde mit unvorstellbarer Vernichtungskraft auf engstem Raum. Exakt, als die ersten Transformbomben ihre zerstörerische Kraft entfalteten, fielen die Plattformen mit den Paratronaufrissprojektoren aus ihren Mini-ATG-Feldern. Über neunzig Prozent wurden sofort zerstört, die anderen beschädigt. Von den restlichen zehn Prozent explodierten vier Fünftel durch die massiven Schäden sofort, andere waren so sehr beschädigt, dass sie nicht feuern konnten. Nur zwei Plattformen kamen dazu, ihre Paratronaufrissprojektoren abzufeuern. Das Fatale: Eine der Plattformen war durch die Schäden gedreht worden und zeigte nun direkt auf Atlas I. Sie feuerte, und der Paratronaufriss wanderte auf die Wohnwelt zu. Bevor er aber den Riesenmond mit seiner Milliardenbevölkerung erreichen konnte, materialisierte BLOCK per Nottransition direkt im Schussfeld. BLOCK war gigantisch, aber der Kegel des Aufrissfeldes war weit größer. BLOCK gelang es, einerseits der Zwangsdematerialisierung zu widerstehen und andererseits Atlas I zu decken und hinter sich einen sich kegelförmig verbreitenden Schatten zu erschaffen, der fast den gesamten Planeten beschützte. Fast. Ein Teil des Aufriss berührte die Atmosphäre von Atlas I und zerrte sie in den Hyperraum. Binnen weniger Augenblicke war die Atemluft einer Planetenhälfte absorbiert

worden, und mit ihr alles, was dem Sog nicht hatte widerstehen können. Alle anderen befanden sich übergangslos im Vakuum des Weltalls wieder. Die andere Hälfte der Atmosphäre diffundierte spontan in den Weltraum, nachdem das Gefüge zerstört worden war. Milliardenfacher Tod war die Folge für Atlas eins. Dem Sterben dieser Welt und seiner Bewohner folgten zu diesem Zeitpunkt Billiarden Intelligenzen in der gesamten Milchstraße, da die Erste Schwingungsmacht Livebilder der Eroberung ihrer Heimat auf allen Frequenzen versendete. Somit war...

Zeit vier: „Wir geben Ihnen keinen Vorwand, und dann verbietet Ihre ach so hohe Moral Ihnen, gegen uns vorzugehen, nicht?“

„Ja, bei den Kosmokraten, warum auch? Wenn Sie nichts tun, müssen wir auch nichts tun!“, rief Fahyla entrüstet.

„Gut. Dann möchte ich kurz feststellen, dass für die nächste Aktion ich alleine verantwortlich bin.“ Der Gohk hob einen Signalgeber und betätigte ihn. „In diesem Moment fallen hunderte Plattformen aus einer Protozukunft von einer halben Sekunde in den Normalraum zurück. Alle bestückt mit Paratronaufrissprojektoren mit einer Energieleistung von achthundert Millionen terranischer Tonnen TNT Vergleichsmasse. Jede Plattform deckt ein Gebiet von fünf Lichtsekundenkubik ab. Die Kraft der Aufrisse ist gerade so berechnet, dass unser Sonnensystem nicht anschließend von Raumbeben vernichtet wird. Viel fehlt allerdings nicht. Und ich denke mir, auch Ihr Sporenschiff wird das, was nun kommt, schmerzlich spüren.“ Der Minister für Verteidigung stutzte, betrachtete den Signalgeber und betätigte ihn erneut. „Irgendwas stimmt hier nicht. Irgendwas stimmt hier ganz und gar nicht.“

„Das könnte vielleicht daran liegen, dass Sie dies hier suchen“, sagte Fahyla. Er zog einen Signalgeber aus einer Außentasche seines SERUNs, der dem von Alikk-Resiakk bis ins kleinste Detail glich. „Ihrer ist nur ein Dummy.“

„Was? WAS?“

„Seien Sie froh darüber. Der Einsatz Ihrer verdamnten Plattformen hat in fast allen Zeitvariationen zur Zerstörung oder zumindest zur Auslöschung der planetaren Bevölkerung von mindestens einem Mond geführt. Siebzehn Milliarden Tote insgesamt im schlimmsten Fall.“

„Wie kommen Sie...?“

„Ein Zeitagent hat mir den Signalgeber gegeben und mir erklärt, was in der ursprünglichen Zeit und in ihren Variationen passiert ist. In allen Zeiten sind Sie in Katatonie gefallen, Herr Minister, nachdem Sie erkannt hatten, was Sie angerichtet haben. Manchmal begingen Sie auch Selbstmord. Denn die Familie, die Ihnen besonders wichtig ist, wurde immer ebenfalls ausgelöscht. Und genau deshalb ist jetzt Schluss mit diesem Unsinn, denke ich.“ Der Tefroder betätigte den Sender.

„Halt! Wenn Sie Recht haben, dann haben Sie gerade...“

„Keine Sorge, die Zeitbehörde versteht ihr Geschäft.“

„Solarmarschall, Nachricht von der Zeitbehörde. Die Plattformen fallen nun aus ihren ATG-Feldern. Die Syntroniken senden die Überrangbefehle zur Deaktivierung.“

„Nehmen die Plattformen die Befehle an?“

„Ja, Sir. Nicht eine feuert. Auch Atlas I ist sicher, wenngleich BLOCK per Notfalltransit zwischen den Planeten und die Plattformen gesprungen ist und seine Schilde so weit gedehnt hat, sodass Atlas I abgedeckt ist.“

Tifflor atmete auf. Er wollte gar nicht wissen, die wievielte Zeit es war. Er wollte auch nicht wissen, wie viele Opfer es in den anderen Zeitebenen gegeben hatte. Aber sehr wahrscheinlich war der Wohnplanet der Uleb jedes Mal erheblich zu Schaden gekommen, sonst hätte BLOCK nicht so einen massiven Schutz aufgebaut, um die Feinde selbst zu schützen.

„Weitermachen nach Plan“, sagte er schließlich. Die Zeitbehörde machte ihren Job. „Sammelt die stillgelegten Plattformen ein und schickt sie in die Demontage. Wir ziehen weiter in den Orbit der Monde.“

„Solarmarschall, Admiral Merryn-Kläck befindet sich in Reichweite für ein Bombardement der Nordpolstation von Atlas. Er bittet um Angriffserlaubnis.“

„Sagen Sie dem Admiral, dass er Feuererlaubnis hat, sobald die Anlage als evakuiert gemeldet wurde. Brauchen die Uleb mehr als zehn Minuten, feuert er, so oder so.“ Tifflors Hände verkrampften sich. Und genau deshalb hatte er einen Topsider für diese Aufgabe ausgewählt. Ein Arkonide und auch ein Akone hätten kompromisslos gehandelt und geschossen, ein Terraner die Evakuierung abgewartet, selbst wenn sie sich ewig hingezogen hätte, ein Jülziish wäre gelandet und hätte die Anlage genommen. Aber ein Topsider führte seine Befehle wortgenau aus, ohne zuviel, aber auch ohne zu wenig Mitleid zu zeigen.

„Admiral Merryn-Kläck bestätigt.“

„Danke.“ Tifflor fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare. Er spürte den Druck der Verantwortung deutlicher als sonst. Viel deutlicher. Und er war sich sicher, dass es das noch nicht gewesen war. Auf keinen Fall.

22.

Das ellipsoide schwarze Raumschiff hatte seinen Rattenschwanz an schwarzen Disken erheblich vergrößert und kam nun auf fast achtzigtausend Einheiten, als es zum letzten Orientierungsaustritt zehntausend Lichtjahre von Halo der Großen Magellanschen Wolke aus dem Hyperraum kam. Doch statt sofort weiterzufliegen ließ Apuusa die Flotte warten. Weitere Meldungen trafen ein. Und als Chaotarch war Apuusa wenig beeindruckt von Zeitmanipulationen. Das höhere Wesen erfasste alle Zeiten, auch jene, die bereits wieder vergangen waren. Zusammen mit den neuen Informationen bildete sich langsam ein dreidimensionales Hologramm der Situation in ihrem Verstand. Apuusa lächelte und verzog dazu die überraschend menschlichen Lippen des humanoiden Leibes, den sie für diese Mission angenommen hatte. Nur ein klein wenig länger warten, dann würde sie zuschlagen und Unglaubliches vollbringen.

* * *

Fasziniert betrachtete Thomas Cardiff die Aufnahmen und Ortungen von der Vernichtung von Atlas I. Er sah den unterlegten Text und hörte den monotonen Worten des Sprechers, der „vom größten Kriegsverbrechen des Regimes Rhodan“ sprach. „Das sind keine Fälschungen“, stellte der ewige Widerstandskämpfer gegen seinen Vater fest. Clifford Monterny, der sogenannte Overhead, nickte aus seinem Überlebensstuhl. „Nein, sind sie nicht. Es sind Originalaufnahmen und Originalortungen. Allerdings aus der ersten Zeitmanipulation in der Schlacht um das Enemy-System. Sie haben die größten und radikalsten Verluste auf beiden Seiten ergeben, sodass wir nicht nur die Unmenschlichkeit des Systems Rhodan anprangern können, sondern auch horrende Verluste proklamieren“, erklang die Stimme des Stuhls, der seit einer gefühlten Ewigkeit für ihn sprach. Der Overhead, einer der mächtigsten Mutanten des Galaxienbundes, hatte sich durch eine Genimplantation zusätzliche Mutantenfähigkeiten wie Teleportation und Telekinese verleihen wollen. Dies war gelungen. Beeindruckend gut gelungen. Er war wahrscheinlich das einzige Wesen nach Ribald Corello, das zudem alleine PSI-Materie erschaffen konnte. Aber das nachteilige Ergebnis war eine totale Zerstörung seiner Körperstrukturen, ein schleichender, nicht aufhaltbarer Zerfall. Monterny, berauscht von seiner neuen Macht, hatte sich geweigert, die Manipulation rückgängig machen zu lassen und den Zerfall seines Leibs hingenommen. Und dies war nicht seine einzige zerstörerische Entscheidung gewesen. Er lächelte, indem er die

Augenringmuskeln kontraktierte, eine der wenigen Bewegungen, zu denen er noch fähig war. „Wir werden Aufstände auflösen. Unsere Verbündeten und unsere eigenen Leute stehen bereit; bereits jetzt sind Abermillionen auf den Straßen und demonstrieren gegen das unmenschliche Vorgehen der Regierung Rhodans. Chaos wird ausbrechen. Und aus dem Chaos heraus werde ich nach der Macht greifen, so wie es geplant war. Und ohne die Uleb im Nacken und mit Ribald Corello an Rhodans Gängelband gibt es niemanden mehr, der mir die Kaiserkrone über dreißig Galaxien streitig machen wird. Wenn dann die Provcon-Faust wieder erscheint und ich meine Hände auf das Archiv legen kann...“

„Aber du lügst!“, fuhr Cardiff ihn an. „Du lügst, um es zu erreichen! Sicher, die Bilder sind echt, aber sie stammen aus einer anderen Zeit!“

„Thomas, Idealismus bringt uns nicht mehr weiter. Die Uleb sind Schreckwurmfutter. Corello hat seine eigene Enkelin für einen Kuhhandel mit Rhodan hergegeben. Weit und breit ist kein Chaotarch in Sicht, der noch eingreifen könnte. Jetzt, und nur jetzt können wir deinem Vater alles wegnehmen, was er aufgebaut hat! Und unter meiner Herrschaft werden wir Höhen erreichen, von denen ein wankelmütiger Gutmensch wie Rhodan nur träumen konnte. Weil ich keine Angst vor den Großen Schritten habe! Weil ich am Berg der Schöpfung nach der Antwort auf die Dritte Ultimative Frage gefragt hätte! Weil ich der bessere Perry Rhodan bin!“

„Aber du lügst dafür!“, rief Cardiff erneut. „Dreitausend Jahre haben wir gekämpft, haben wir versucht, einen Regimewechsel herbeizuführen, diese Galaxis zu retten! Wir waren immer die Opposition, waren immer die, die auf die Fehler im System gedeutet haben! Wir waren die, die etwas ändern konnten und auch dazu bereit waren! Aber wir haben nie gelogen, Clifford, niemals!“

„Vielleicht hätten wir das tun sollen, und zwar schon vor sehr langer Zeit“, erwiderte der Gelähmte mit seiner Syntronstimme. „Dann wären wir vielleicht schon lange an der Macht. Und du hättest schon lange deine Gelegenheit bekommen, um deinen Vater ein für allemal zu übertreffen, Thomas.“

Cardiff senkte den Kopf. „Clifford, was hast du mir einmal gesagt? Die Bekämpfung von Perry Rhodan und seiner ausufernden Verwaltung, gegen sein Gutmenschentum und seiner gefährlichen Gleichgültigkeit für das eigene Volk kann uns nur gelingen, indem wir niemals lügen! Und was ist jetzt? Du greifst schlicht und einfach nach der Macht!“

„Weil die Gelegenheit da ist! Endlich wieder, nach dreitausend langen Jahren! Thomas, wir können zusammen dreißig Galaxien beherrschen, oder ich tue es alleine! Wirf deine ach so großartige Moral endlich über Bord, sonst wirst du deinen Vater niemals besiegen!“

Cardiff zitterte. „Mein Vater...“, sagte er mit tränenschwangerer Stimme, „...war immer Reginald Bull, aber nie Perry Rhodan. Erst hat er mich nicht anerkannt, dann hat er mich versteckt und dann auch noch verstoßen. Und als ich seinen dämlichen Zell-

aktivator hatte, hat er mich so sehr gehasst, dass er mir nicht vergeben konnte! Mir, seinem Sohn! Er hätte mich sterben lassen, nachdem ES seinen Spaß mit mir gehabt hat! Er hätte mich an den Zellwucherungen krepieren lassen! Und ich hätte es hingenommen, weil er Recht damit hatte! Aber du hast mich gerettet und mir gesagt, dass ich leben muss, weil nur ich den Diktator Rhodan bekämpfen können würde! Dreitausend Jahre lang habe ich das gemacht, habe an deiner Seite gestritten! Wir haben unsere Ideale hochgehalten! Wir wollten die Galaxis verändern, zu einem besseren Ort machen! Und sicher, wir waren uns für nichts zu schade, um das zu erreichen, paktierten mit Seth-Apophis, mit den Chaotarchen und mit der Zeitpolizei, aber wir haben nie das eine Ideal aufgegeben: Wir haben immer die Wahrheit gesagt!“

„Wahrheit...“ Die Augen des Overheads bekamen einen hässlichen Zug. „Die Wahrheit ist eine Hure. Sie bückt sich für den, der am lautesten schreit! Wahrheit, was ist das schon, wenn man MACHT HABEN KANN? Thomas, dies ist deine Chance! Ergreife sie!“

„Ist es das? Wann bist du so geworden, Clifford? Wann hast du all deine Ideale aufgegeben? Wann wurde dein Kampf für die Menschen zum Kampf für dich selbst?“

„Du missverstehst mich, mein Junge. Ich habe mich nicht geändert. Ich war schon immer so. Bisher habe ich aber immer so gehandelt, wie es mir am meisten nützte. Und jetzt nützt es mir am meisten, wenn ich bin wie ich bin.“ Die beiden Männer schwiegen sich lange an, während die Bilder aus der manipulierten Zeit durch die Galaxien des Bundes rasten, ausgestrahlt von den Sendern ihres Widerstandes. Während der Virus der Lüge sich in die Herzen der Zuschauer fraß, maßen sie einander mit Blicken. Der allmächtige Mutant, der Thomas in jedem Moment auf zehn oder zwanzig Arten töten konnte, und der verstoßene erste Sohn Perry Rhodans und Thora da Zoltrals, der nie den Schatten seines Vaters hatte verlassen können. Ja, der dreitausend Jahre im Dunkel hatte leben müssen, solange sein Vater lebte. Sicher, es war eine Chance, den Pakt ins Chaos zu stürzen, selbst die Herrschaft zu übernehmen. Aber war es richtig? Nein, das war es nicht. Es war nicht die Wahrheit. Und wenn sie sich schon einem beugen musste, dann einem, dem sie etwas bedeutete, nicht einem egozentrischen Machtmenschen.

„War es das?“, fragte Cardiff trocken. „Bist du fertig?“

„Deine Entscheidung?“, stellte der Gelähmte die Gegenfrage.

„Du weißt doch noch, was du mir mal gesagt hast, damals auf dem Mars, als ich im Überlebenstank lag und du meine Genesung überwacht hast, in meiner Brust das faustgroße Loch von Zellaktivator meines Vaters?“

„Ich habe damals vieles gesagt“, wich der Overhead aus. „Du hast mir gesagt, dass du, wenn die Wahrheit stirbt, selbst sterben willst.“

Der gelähmte Leib Monternys zuckte heftig. Dem folgte sofort ein geballter telekinetischer Angriff, der alles, was in seinem Büro nicht sehr stark befestigt war, hinfortfegte. Doch Cardiff verzog nur verächtlich die Lippen. Seit er von ES die Unsterblich-

keit erhalten hatte, besaß er auch einen Porleyter-Gürtel. Und das Gerät bewahrte ihn vor PSI-Potentialfeldern. „Du hast mich dreitausend Jahre lang getäuscht. Es tut mir innen drin weh, dass es so zwischen uns enden muss, Clifford.“

Schweiß trat auf die Stirn des Overheads. „Warte! Warte, Thomas! Du brauchst mich! Du musst...!“

„Kennst du den Namen der Schlange, die den eigenen Schwanz frisst?“

„Das ist Ouroboros! Was hat... Uff. Arrhhh... ARGS!“

Thomas Cardiff betrachtete, wie die Zellen im Leib von Clifford Monterny spontan zu wuchern begannen. Das war ein vollkommen natürlicher Vorgang, der bisher vom Überlebensstuhl des Multimutanten unterbunden worden war. Aber dadurch, dass der Name der Schlange, die sich selbst fraß, in den Syntron gespeist worden war, und zwar von Monterny selbst, hatte er alle seine Funktionen eingestellt. Auch ohne die massive Zellwucherung wäre er binnen weniger Minuten erstickt. Zum ersten Mal seit dem Experiment mit den DNS-Sequenzen anderer Mutanten entrang sich Monternys Kehle ein rauer Schmerzenslaut. Dann knackte es an vielen Stellen irgendwo im Zellenwust. Thomas Cardiff registrierte mit seinen schwachen telepathischen Kräften, wie die ÜBSEF-Konstante des Multimutanten den Kontakt verlor und in die Ewigkeit wehte. Er war tot.

Nun gehörte die ganze Organisation ihm. Er wusste noch nicht genau, wohin er sie führen würde, aber in einem Punkt war er sicher: Wenn die Wahrheit wirklich eine Hure war, dann würde sie seine Hure sein. Und er würde niemals lügen.

* * *

Trilliarden von Haushalten in dreißig Galaxien hatten in den letzten Stunden aufmerksam die Piratensendungen der Ersten Schwingungsmacht verfolgt, hatten dabei zugesehen, wie die Pangalaktischen Flotten ins Enemy-System eingefallen waren, hatten das gesehen, was Rhodan und Tifflor ihnen aus taktischen Gründen nicht gezeigt hatten. Dann waren sie dabei gewesen, als Monterny die Zerstörung von Atlas I gezeigt hatte, hatten gehört, wie das „unmenschliche System Rhodan“ angeprangert worden war. Sie hatten gesehen und gehört, wie erste Demonstrationen gegen diesen Krieg, teils gesteuert, teils spontan, durch ihre Städte gefegt waren.

Und dann hatten sie einen Mann gesehen, dessen Existenz eigentlich ein Märchen war. Der große, rotblonde Mann war Thomas Cardiff, der erste Sohn Perry Rhodans und sein Widersacher.

„Die Aufnahmen von der Zerstörung des Mondes Atlas I sind, wie ungezählte Experten belegen konnten, echt“, sagte er, und Fantastilliarden Wesen hingen an seinen Lippen. „Aber was sie nicht wissen können und was Clifford Monterny euch verschwiegen hat, ist, dass diese Bilder aus einer Zeit stammen, die längst von der Zeitbehörde manipuliert wurde. Atlas I und alle seine Bewohner existieren noch. Die Flotte hat

keine gravierenden Verluste erlitten und steht in diesem Moment über allen elf Monden des Riesenplaneten Atlas. Noch ist das letzte Wort nicht gesprochen, aber wir alle hoffen auf ein baldiges Ende dieses Krieges. Ich bin Thomas Cardiff, und ich diene der Wahrheit.“ Es war ein Schwur. Er würde ihn halten.

23.

Merryn-Kläck war Topsider. Noch mehr als das, er war konservativ. Oder um es noch präziser zu sagen: Er hätte nichts dagegen gehabt, wenn sich Topsid stantepede wieder dem arkonidischen Imperium angeschlossen hätte. Er mochte klare Strukturen, simple Hierarchien und prompt ausgeführte Befehle. Darum war er Soldat geworden. Natürlich war heutzutage nicht alles schlecht im Pakt, das musste selbst er zugeben. Aber die arkonidischen Uniformen sahen besser aus, machten einfach mehr her, und arkonidischen Soldaten wurde Respekt in der Heimat entgegen gebracht, während auf Topsid und seinen achtzehn Kolonien allmählich der pazifistisch-terranische Geist einzog, der Soldaten als notwendiges Übel ansah. Merryn-Kläck seufzte. Er hatte drei Kinder gezeugt, ein Mädchen und zwei Jungen. Der Jüngste wurde jetzt Anwalt und wollte sich „für sozial schwache Einkommensschichten einsetzen, die sich keinen Anwalt leisten können“. Den Gegenvorschlag seines Vaters, einfach alle Gerichte abzuschaffen und die Verhandlungen den Syntroniken zu überlassen, die superlogisch, unbestechlich und absolut gerecht waren, was den Anwaltsberuf überflüssig machen würde, hatte der Junge nur belächelt. Er würde davon nichts verstehen. Er wäre ein sehr guter Soldat, aber eben kein sehr guter Anwalt.

Der zweite Sohn hatte nichts besseres mit seiner Zeit anzufangen gewusst, als ausgerechnet Theater zu spielen. Das tat er recht gut, und der Name Kläck hatte ihm anfangs ein paar Türen geöffnet, die einem noch recht unbekannten Anfänger sonst verschlossen geblieben waren. Und er hatte nicht nur auf Topsid Fans. Er hatte auch schon in arkonischen Produktionen und in mehreren terranischen Soaps mitgespielt und galt dort als „exotischer Star“, was immer die Terraner damit meinten. Aber am liebsten... Spielte er Krieg. Ja, vollkommen korrekt. Er spielte in Kriegsschmonzetten mit. Meistens rangniedrige Offiziere, die die Geschichte erzählten, ab und zu auch gemeine Soldaten, wenn es die Hauptrolle war. Und seine bisher größte Rolle war es, den eigenen Vater zu spielen, als ein großes Studio ein Holovid zur Panither-Revolution gedreht hatte, in dem Merryn-Kläck die entscheidende Rolle gespielt hatte. Dafür hatte sich der Sohn Monatelang vorbereitet, viel mit seinem Vater geredet, über seine Gefühle, über seine Gedanken während der Revolution und bei seinen Entscheidungen. Er hatte sich dem militärischen Drill unterzogen, sogar eine Grundausbildung mitgemacht, obwohl er dieses Wissen als der Oberst, den er spielen wollte, gar nicht brauchte. Aber der Sohn hatte authentisch sein wollen. Und es war eine gute Rolle gewesen. Kaum einer hätte die Originalaufnahmen von jenen aus den Vid unterschei-

den können, nicht einmal seine eigene Frau. Aber er spielte nur den Krieg. Und seine Älteste, sein Goldschatz, sein ein und alles, eine Frau, die als eine der Besten ihre Akademiezeit beendet hatte, die dazu auserkoren war, in Wissenschaft oder in der Industrie kometenhaft aufzusteigen, was tat sie? Begab sich wissentlich in Lebensgefahr! Ging auf die Militärschule, um es ihrem Vater nachzumachen! Ausgerechnet sein liebes, kleines Mädchen! Und wie hatte sie es begründet? „Jede Generation von Topsidern braucht im Militär einen Kläck, Vater!“ Seine Einwände, dass sein Vater kein Soldat gewesen war, hatte sie nicht gelten lassen, immerhin war sein Onkel auch Flottenadmiral gewesen. Wenigstens befand sie sich nicht mit ihm genau hier, im Anflug auf den ATG-Generator im Nordpolgebiet von Atlas, dem Gasriesen. Sie tat Dienst auf BLOCK, und da war sie so sicher, wie es in dieser turbulenten, anarchistischen Schlacht überhaupt möglich war.

Merryn-Kläck seufzte erneut. Man konnte augenscheinlich nicht alles haben. Zum Beispiel einen Sohn im Militär und eine Tochter, die erfolgreich war, sich gut verheiratete und gesunde Kinder zeugte.

„Wir sind jetzt in Waffenreichweite, Admiral“, schnarrte sein Adjutant, trotz seiner Jugend jemand, den er einen Haudegen der alten Schule genannt hätte. Hätte. Ausgesprochen hatte er es nie, immerhin wollte er nicht, dass der Jungspund übermütig wurde.

„Danke, Levvin-Füs. Übermitteln Sie der Besatzung folgende Botschaft: Ab jetzt haben Sie zehn Minuten zur Evakuierung. nach Ablauf der Frist bombardieren wir die Anlage.“

„Jawohl, Admiral. Wir bekommen eine Antwort rein.“

„Ignorieren. Wir haben unsere Befehle von Perry Rhodan selbst.“ Auch so ein hervorragender Soldat. Bis er auf die Zivilistenseite gewechselt war. Gut für den Pakt, schlecht für das Militär. „Sie rufen uns erneut.“

„Ignorieren. Wiederholen Sie meine erste Botschaft, nur mit angepasstem Zeitpunkt, Levvin-Füs.“

„Jawohl, Admiral.“

Oh, er würde das Bombardement beginnen, ob die Anlage evakuiert war oder nicht, in exakt... Drei Minuten und elf Sekunden.

* * *

„Das ist unmöglich!“, blaffte Torrok-Hanthi, der diensthabende Ingenieur. Der Gohk plusterte seine Federn auf. „Hier arbeiten achttausend Intelligenzen, und wir haben nur Transportkapazitäten für viertausend, weil wir hier im Vierschichtsystem arbeiten!“

„Das weiß ich doch, Torrok!“, erwiderte sein Gegenüber, sein Stellvertreter Halom el Masik, und verzog sein breites Gesicht zu einer zornverzerrten Maske. „Aber wir

können überhaupt froh sein, dass sie uns eine Frist eingeräumt haben, bevor sie mit dem Bombardement beginnen! Ich sagte doch, wir hätten zumindest einen Teil der Schichtler evakuieren sollen, als die Pangalaktiker einmarschiert sind!“

„Ja, das sehe ich jetzt auch so“, erwiderte der Gohk gepresst. „Und hinterher ist man immer schlauer. Mein Fehler. Ich hätte nie geglaubt, die ATG-Verteidigung würde uns so sehr im Stich lassen... Rufen Sie sie noch mal.“

„Das bringt doch nichts! Evakuieren wir!“

Der Gohk schlug mit einer Hand auf seinen Schreibtisch. „Und wollen Sie entscheiden, wer gehen und damit leben und wer sterben darf?“

„Wenn, sollten wir das schnell machen, denn sonst überlebt nämlich überhaupt jemand dieses Drama! Und Sie sollten...“

„ICH sollte hier bleiben, an genau diesem Platz, wo ich hingehöre!“, blaffte Torrok-Hanthi. Er lehnte sich zurück. „Aber Sie sollten evakuieren, Halom.“

Der Löwenähnliche schnaubte leise. „Sollte ich wohl. Aber soll ich einem Familienvater den Platz wegnehmen? Syntron, übernimm die Aufschlüsselung jener, die wir evakuieren. Vorrang haben Weibliche und Männliche mit Familie.“

„Das macht sechstausendvierhundertundsiebzehn, Halom“, erwiderte die Syntronik.

Der Gohk und der Gurrad wechselten einen schnellen Blick. Der Timer des Ultimatums sprang auf sieben Minuten. „Jüngere haben Vorrang. Setze die Grenze so, dass wir viertausend Leute in die Gleiter kriegen. Und stopfe sie dann so voll mit Leuten, wie gerade noch vertretbar ist. Die zehn Minuten Flug zur Arbeitersiedlung im Orbit sollte man auch in unbequemer Haltung überstehen“, sagte der Gohk.

„Das wären fünftausendsiebenhundert. Plus minus ein paar Dutzend.“

Sechs Minuten. „Ist in Ordnung. Nur fang an.“

„Das habe ich bereits. Darf ich hinzufügen, dass diejenigen Mitarbeiter, die nicht für die Evakuierung ausgesucht sind, bis auf ein, zwei Ausnahmen sehr diszipliniert sind? Sie drängeln sich nicht in die Schlangen der zu Evakuierenden hinein.“

Betroffen sahen sich die beiden Ingenieure wieder an. Sie mussten schlucken.

„Darf ich in diesem Zusammenhang noch einmal darauf hinweisen, dass wir zwar noch immer keine perfekte Abschirmung hinkriegen, die zwei Großtransmitter aber mit der Arbeiterstadt Verbindung aufnehmen können. Es ist eine vier zu eins-Chance, den Transport zu überleben, aber es ist eine Chance.“

Viereinhalb Minuten.

„Und die, die Pech haben, kommen zu Klumpen verschmolzen hervor, sind plötzlich mit zehn anderen siamesische Zwillinge oder, wenn sie Glück haben, tot“, knurrte der Gurrad. „Nein.“

„Aber es ist immerhin eine Chance“, argumentierte der Syntron.

Vier Minuten. Verfluchte Terraner. Verfluchte Paktler. Verfluchter Rhodan. Dreieinhalb.

„Abgelehnt“, wiederholte Torrok-Hanthi. „Wie ist der Stand der Evakuierung?“

„Dreizehn Prozent abgeschlossen.“

Der Gurrad überschlug die Zahlen im Kopf. „Von jenen, die zur Evakuierung ausgewählt wurden, kommen rund zwanzig Prozent nicht mehr raus. Verdammt! Sturer Echschädel im Orbit! Ruf ihn noch mal und bitte um eine Fristverlängerung, Syntron!“

„Sie verweigern die Antwort. Lediglich die Evakuierungsaufforderung wird wiederholt, zeitlich angepasst.“

Der Gohk atmete heftig aus. Es war fast ein Würgehusten. Dann langte er unter den Kragen seiner Kombination und holte eine Karte hervor. „Eine kleine Chance gibt es noch. Sind Sie dabei, Halom?“

Der Gurrad runzelte die Stirn, aber dann ging ihm ein Licht auf. Er zog eine identische Karte hervor. „Das bedeutet Ärger. Wahrscheinlich unsere Abberufung, oder gleich unsere Hinrichtung“, mahnte er.

„Toll. In dem Fall haben wir auf jeden Fall gewonnen. So oder so.“

* * *

„Admiral, wir werden erneut gerufen.“

„Ignorieren, habe ich gesagt. Zeit bis zum Bombardement?“

„Dreißig Sekunden.“

„Man fordert uns auf, den Systemrand zu beobachten.“

Merryn-Kläck sah auf. Er verspürte Interesse. „Was ist denn am Systemrand?“

Eine Minute später stand er per Holo vor Juian Tifflor. „Und aus diesem Grund habe ich davon Abstand genommen, die Anlage zu bombardieren. Stattdessen habe ich mich für nehmen entschieden, Herr Solarmarschall.“

Tifflor musterte den Topsider mit starrer Miene. „Es ist gut, Admiral. Sie haben Ihre Sache sehr gut gemacht. Ich bin sehr zufrieden. Fahren Sie mit Ihren Aufgaben fort. Es wäre mir auch ganz lieb, wenn Sie sich persönlich davon überzeugen, dass die Anlage unter unserer Kontrolle ist.“

„Verstanden, Herr Solarmarschall.“ Der Topsider salutierte und schaltete ab.

„Du hast ihn gewählt, weil er seinen Auftrag so oder so beenden wird?“, spottete Rhodan. „Und jetzt sieh ihn an. Er kann ja doch selbstständig denken.“

Julian Tiffors starre Miene wurde zu einem Lächeln. „Er ist immer noch so zuverlässig wie damals bei der Panither-Revolution. Ich wusste, er würde auf ungewohnte Sachlagen die richtigen Entscheidungen treffen. Und die Totalabschaltung des Antitemporalen Gezeitenfelds und die Deaktivierung des Projektors auf Atlas ist so eine ungewohnte Sachlage.“

Rhodans Hologramm breitete die Arme aus. „Willkommen in der normalen Raumzeit. Nun ist das Enemy-System genauso verwundbar wie jedes andere Sonnensystem ohne Solare Sphäre, Tiff.“

„Genau das, was wir wollten, Perry.“ Tifflor straffte sich. „Bringen wir es hinter uns.“

„Verstanden, Herr Solarmarschall“, erwiderte Rhodan, den Rang übermäßig betonend.

„Perry...“, mahnte Tifflor, aber er tat es lächelnd.

* * *

Oberstleutnant Krüger staunte nicht schlecht, als er sah, was da auf die Blue Thunder zukam. Und er konnte verstehen, dass der eine oder andere Oxtorner nervös mit seiner Waffe spielte. Sie waren auf diese Welt gekommen, hatten eine heiße Landung erwartet, massiven Widerstand, Tod und Verdammnis, während sie ihren Kameraden an den Syntrons die Zeit erkaufen wollten, um an all die Daten zu kommen, die ein Ende des langen Krieges mit der Zeitpolizei einläuten würden. Sie hatten einen heißen Tanz erwartet. Hohe Verluste. Schwere Kämpfe. Und was hatten sie stattdessen bekommen? Hans fühlte sich versucht, mit beiden Händen den Kopf zu ergreifen und ihn kräftig zu schütteln. Was war los mit dieser Welt? Was war los mit diesem System? Das passte hinten und vorne nicht mit dem zusammen, wie die Erste Schwingungsmacht innerhalb des Pangalaktischen Pakts agierte. Dies hatte nichts mit den Kristallagentenattacken, Geheimdienstaktionen, Massenüberfällen durch Dolan-Verbände und Invasionsversuchen zu tun. Rein gar nichts. Hätte er es nicht besser gewusst, hätte er gesagt, er war hier der Aggressor, und nicht die Ulebs.

Vor ihm wälzte sich eine unüberschaubare Masse durch die Straßen auf die Stellung der Blue Thunder zu. Beinahe wirkte es wie intelligentes Bioplasma von der Hundertsonnenwelt. Aber es war mehr, weit mehr. Es war eine Springflut aus drei oder vier Dutzend Rassen von intelligenten Lebensformen, gesprenkelt durch ein gute Dutzend Erstkonditionierte, die teilweise deutlich über die Masse hinweg ragten. Und diese Menge skandierte, dass es trotz Filter in seinen Ohren klingelte.

„TERRA RAUS! TERRA RAUS! TERRA RAUS!“ Das war noch das Netteste, was sie ihrem Anheizer nachriefen, der auf der Schulter eines Ulebs ritt und mit einem Kompaktmegaphon den Text vorgab. Augenscheinlich war er Terraner. Auf seiner Schulter prangte eine große römische Drei. Dazu trugen sie Schilder und große Transparente, die von zwei Personen mit Stangen hochgereckt wurden. Die Sprüche darauf waren nicht sehr nett, fand Hans: Diktator Rhodan soll sein Frischfleisch woanders suchen! Das Pangalaktikum frisst eine weitere Welt! Gegen intergalaktische Verwaltung, für Selbstbestimmung! Invasoren braucht niemand! Freiheitliche Selbstbestimmung, ohne die Unsterblichen-Clique! Terra, wach auf, auch du bist nur ein Spielstein der Unsterblichen! Und so weiter, und so fort.

„Also, ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll: Die Chuzpe, die hier bewiesen wird, nachdem sie uns mehr als zweitausend Jahre mit Terrorakten, Invasionen, Überfällen und politischen Morden traktiert haben, oder den Kerl, der sich um ihre Propaganda kümmert.“ Farik al Hazeet grinste frech. „Ich nehme nicht an, dass wir auf sie feuern dürfen? Mit Paralysatoren?“

„Solange sie unsere Schutzschirme nicht durchdringen, auf gar keinen Fall“, sagte der Terraner-Blue ernst. „Ihre Propaganda-Abteilung, diese Abteilung drei, ist mehr auf Zack als Sie denken, Major. Alles, was wir tun, wird über den ganzen Pakt live ausgestrahlt. Und ruckzuck sind sie die Opfer, und wir sind die Bösen.“

„Verstehe. Genau deshalb bin ich Soldat geworden, und kein Politiker.“

„Eine andere Sache gibt mir mehr zu denken, wenn ich ehrlich bin“, sagte der Oberstleutnant. „Abgesehen vom Zwischenfall mit dem Kind sind wir bisher noch nicht auf Erstkonditionierte gestoßen. Und jetzt, mitten in einer zivilen Demonstration gegen den Angriff sehen wir die ersten Ulebs. Wissen Sie, was das bedeutet, Farik?“

„Dass sie andere vorschicken?“

„Wäre ja schön, wenn die Erklärung so einfach wäre. Hören Sie, lassen Sie die Leute demonstrieren und legen Sie einen Prallschirm über die untersten fünf Meter der Schirme, damit sich niemand absichtlich darin verletzen kann. Solange sie nicht versuchen, mit Schildmessern oder anderen Methoden durchzudringen, tun Sie nichts, verstanden? Nichts! Nur wenn Ihre Leute bedroht oder beschossen werden - und ich meine, dass ihre Leben akut bedroht sind - feuern Sie!“

„Das sind doch zumindest klare Anweisungen, Sir.“ Der Oxtorner nickte schwer. „Danke. Ich habe mich nicht berufen gefühlt, diese Entscheidung zu treffen.“

„Gut. Ich gehe dann wieder. Ich glaube, ich muss ein wichtiges Gespräch führen.“

„Ein wichtiges Gespräch?“

„Mit Perry Rhodan.“

„Ups. Ich rieche Ärger.“

„Mehr, als Sie sich vorstellen können, Farik. Mehr, als Sie sich vorstellen können...“

* * *

„Wiederholen Sie das, bitte, Oberstleutnant Krüger“, sagte Rhodan verblüfft.

„Sir, ich habe keine Beweise, nur mein Bauchgefühl, aber es sprechen auch gewisse Fakten für mich. Ich meine, wir haben zwei ihrer Ministerien besetzt und die Flottenzentrale unter unserer Kontrolle, aber nicht in einem Gebäude haben wir einen Uleb angetroffen, weder in niedriger Funktion, noch wie erwartet in leitenden Positionen. Der erste Uleb, der uns begegnet ist, war ein Zivilist, der sich um sein Kind sorgte, das uns beinahe in die Schutzschilde gelaufen ist. Danach begegneten uns ein paar Dutzend in einem Demonstrationszug, in dem sie sich absolut passiv verhalten haben. Ich möchte sogar so weit gehen und sagen: In Harmonie mit den Gurrads, Baramos, Blues,

Terranern und all den anderen Spezies, die mitmarschiert sind und gegen unseren Angriff demonstriert haben. Natürlich kann es sein, dass eine erlesene Gruppe von ihnen irgendwo im Hintergrund die Fäden zieht und diesen Krieg führt, aber die Gesamtheit des haluterähnlichen Volkes scheint mir an Politik so dermaßen uninteressiert, das einem die Ohren schlackern wollen.“

„Was wollen Sie mir damit sagen, Oberstleutnant?“

„Sir, ich sage, dass sich unser Universum rapide von dem unterscheidet, aus dem ARIGA und GLAMOUR stammen. Da waren die Uleb extrem aggressive, unsoziale und permanent gewaltbereite Bestien, die nur dank der Gohks überhaupt miteinander kommunizieren konnten. Hier aber sind sie Zivilisten. Forscher, Wissenschaftler, Händler, Ingenieure, Handwerker.“

Verblüfft sah Rhodan zu Dillah Brokov herüber, die ratlos die Schultern hob. „Und wer führt dann diesen Krieg? Oder um es exakter zu fragen: Wer ist die Erste Schwingungsmacht in unserem Universum?“

„Herr Groß-Administrator, ich habe absolut keine Ahnung. Mein erster Gedanke war, dass es die Gohks sind, weil wir sie bisher immer in irgendwelchen leitenden Positionen gefunden haben. So war es auch ein Gohk, der die Falle mit den ATG-Plattformen auslösen wollte, der Verteidigungsminister Alikk-Resiakk. Dann aber erschien es mir so absurd.“

„Aber wenn die Uleb friedlich sind, warum kämpfen sie dann überhaupt? Warum überziehen sie unsere Galaxien mit Kristallagenten? Warum greifen uns die Zeitpolizisten und die Dolans an? Wieso führen wir einen temporalen Krieg?“

„Wenn ich das wüsste, wäre es mir den linken Arm wert“, seufzte der terranische Jülziish.

Rhodan sah zur Seite. „Wir blockieren den Orbit jedes Mondes, Tiff?“

„Das, und wir haben den ATG-Generator auf Atlas mit fünftausend Mann und der doppelten Anzahl an Robotern besetzt.“

„Dann wird es Zeit, die Regierung dieses Systems so schnell wie möglich mit unseren Forderungen zu konfrontieren. Einstellung sämtlicher Kampfhandlungen, Einstellung des temporalen Kriegs, Einstellung der Dolan-Produktion und der Zeitpolizisten-Produktion, Öffentlichmachung der Positionen aller geheimen Dunkelwelten, Beschränkung der Uleb auf das Enemy-System und Einschränkung des innersystemlichen Verkehrs.“ Er wandte sich wieder der Kommunikation zu. „Herr Oberstleutnant, Sie und Ihre Kollegen von den Blue Thunder bleiben vorerst, wo sie sind. Sollte die aufgefahrene Miliz angreifen, entscheiden Sie, wann und ob Sie sich evakuieren lassen.“

„Ich glaube nicht, dass die Miliz in absehbarer Zeit ein Problem ist, denn die Demonstranten blockieren auch ihre Panzer. Ja, ich kann es auch kaum glauben.“

„Hm. Ich sage Ihnen jetzt etwas. Etwas Wichtiges, Hans. Die Uleb führen einen Propaganda-Krieg. Ihre Abteilung drei verbreitet alles, was im System passiert, galaxienweit, und ihre Verbündeten vom Terranischen Widerstand verbreiten es dann im

gesamten Pakt. Ein fehlgeleiteter Schuss, ein einstürzendes Gebäude kann uns jetzt, nachdem die Uleb uns mit ihrer angeblichen Friedfertigkeit genasführt haben, mehr kosten als der Verlust von drei Viertel der gemeinsamen Flotte. Passen Sie um ES' Willen darauf auf, dass es friedlich bleibt. Ach, und nur, um das klarzustellen: Ihre Experten räumen weiterhin die Speicherbänke der Syntroniken leer. Alles, was wir vor Verhandlungsbeginn bereits wissen, brauchen wir nicht mehr mit Zugeständnissen erkaufen.“

„Sie haben es gewusst, Herr Groß-Administrator?“, fragte der Blue verblüfft.

„Ich bin dreitausend Jahre im Geschäft, ich habe selbst solche Angriffe geplant, ich kenne Julian und, viel wichtiger, ich kenne Mirona. Natürlich habe ich es gewusst. Tun Sie Ihren Part, und die nächste außerplanmäßige Beförderung ist fällig, Hans.“

„Verstanden, Sir.“

Krügers Hologramm verwischte, als Kumas, der Mächte übergangslos im Besprechungsraum erschien. „Entschuldige die Störung, Perry. Ich denke, jetzt wäre eine sehr gute Zeit, um alle Schiffe ins Enemy-System zu ziehen und das Antitemporale Gezeitenfeld wieder anschalten zu lassen. Mein Werkstattschiff und meine Werkspolizeischiffe sind bereits auf dem Weg.“

„Gibt es einen triftigen Grund für diese Empfehlung?“

„Oh, könnte ich, würde ich es dir befehlen, Perry, glaub mir das. Und ja, es gibt einen triftigen Grund: Ich habe absolut keinen blassen Dunst, wie sehr dieser Chaotarch unter dem Transformsyndrom leidet und inwieweit BLOCK deshalb eine Gefahr für ihn darstellt. Für ihn und seine Flotte aus dreiundachtzigtausend Trai-Tanks. Oh, entschuldige. Trai-Tanks sind spezielle diskusförmige Kampfschiffe der Chaosstreitmächte, genauer gesagt sind sie Teil der Chaoskolonne TRAITOR. Sie führen die weltlicheren Aufgaben für die Chaotarchen durch. Weiß Tyrik, wie der Chaotarch dreiundachtzigtausend Einheiten in Nullkommanichts zusammenkratzen konnte. Wahrscheinlich nur durch Zeitmanipulation.“

„Entschuldige, Kumas, bei „Chaotarch“ habe ich aufgehört, dir zuzuhören. Also nochmal: WAS?“

„Ein Chaotarch kommt gerade hierher. Ins Enemy-System. Zu dir. Jetzt. Ziemlich genau jetzt.“

Jetzt, das war jetzt. Jetzt fiel ein achtzehn Kilometer durchmessendes Ovalraumschiff aus dem Hyperraum, strahlend weiß wie frisch gefallener Schnee, gefolgt von einem Bandwurm an diskusförmigen Kampfschiffen, die auffächerten und rund um das Oval Stellung bezogen. „Feindliche Flotte macht sich kampfbereit“, meldete der Syntron der ARIGA. „BLOCK schwenkt herum.“

„Rufe das feindliche Flaggschiff“, befahl Rhodan, Sekunden bevor sich der mentale Druck auf sein Bewusstsein legte. Er kannte das. Von Superintelligenzen. Negativen wie Positiven. Bei Positiven manchmal, wenn sie Arschlöcher waren. Und dann war da die Stimme...

ICH BIN APUUSA! ICH VERTRETE DAS CHAOS! DIE PANGALAKTISCHE FLOTTE ZIEHT SICH ZURÜCK, ODER SIE WIRD ZERSTÖRT!

Rhodan hielt sich den klingenden Kopf. „Ich hasse es, wenn sie das machen! Verdammt mentale Lautsprecher!“

„Verdammt Chaotarchen“, verbesserte Tifflor. „Rückzug, oder Kampf?“

„Wir haben zwei Millionen Schiffe, darunter BLOCK, die Burg Corello und die Polizeieinheiten von Kumas. Wenn Kumas sie uns weiterhin zur Verfügung stellt.“

„Ich errechne einen leichten Vorteil für den Pakt, selbst wenn ich sie abziehe.“

„Kumas“, mahnte Rhodan.

„Schon gut, schon gut. Prügeln wir uns also mit einem Chaotarchen.“

Rhodan grinste. „Kanal zum feindlichen Flaggschiff öffnen. Danke. Hier spricht Perry Rhodan. Wir werden uns nicht zurückziehen. Im Gegenteil. Wir werden jedwelchen Angriff entsprechend beantworten.“

Ein neues Holo flammte vor Rhodan auf. Es zeigte eine humanoide Frau. Ihre Haut war tiefschwarz, ebenso ihre Iris. Lediglich die Augäpfel leuchteten strahlend weiß. Sie schien sich für ihren Körper an terranischen Schönheitsidealen zu orientieren, denn das war sie - makellos schön. „Und mit welchen Schiffen willst du das vollbringen, Perry Rhodan?“, fragte sie spöttisch und verzog dabei die vollen Lippen zu einem wohlwollenden Schmunzeln.

In diesem Moment fielen zwei Schiffe aus dem Hyperraum. Eines davon war das ehemalige Sporenschiff BUNKER, das sich nach der Rettung der Provcon-Faustbevölkerung von Horror auf den Weg ins Enemy-System gemacht hatte, um notfalls zu retten, was noch zu retten war. Neben ihr schwebte ein winzigkleines Zwergschiff von Walzenform, das vor dem Hintergrund des über eintausend Kilometer durchmessenden Giganten beinahe verschwand. „Ich melde die Ankunft von BUNKER und der SYZZEL“, meldete der Syntron. „Ronald Tekener, Kommandant von BLOCK, und Kemoauc, Kommandant der SYZZEL, melden sich bereit zum Kampf.“

„Wir sind übrigens auch noch da“, erklang Taurecs Stimme, als er rechts von Perry Rhodan entstand. Links erschien Eirene. Sie ergriff die Hand ihres Vaters und drückte sie.

Erstaunen erschien auf der Miene der schwarzen Frau. „Transformgeschädigte Kosmokraten, seine Segelyacht und zwei Sporenschiffe? Das könnte eine interessante Schlacht werden zwischen euch und meinen Trai-Tanks, von meinem Flaggschiff APU-APP ganz zu schweigen.“

„Wir werden dir nichts schenken“, versprach Rhodan. „Der temporale Krieg muss endlich ein Ende haben.“

Der Blick der Frau sah interessiert in Richtung Eirene. „Ist das deine Tochter? Der Mischling, den Vishna mit dir gezeugt hat, Perry Rhodan?“

„Ja, das ist meine Tochter. Sie ist eine Halb-Kosmokratin.“

„Nicht ganz, Rhodan, nicht ganz. Aber ich verstehe, dass du dich mit abstrakten Begriffen einem abstrakten Thema nährst.“ Sie beugte sich ein Stück vor. Dabei umfloss sie der Stoff ihrer Bekleidung wie ein lebendes Wesen und betonte ihre guten Proportionen. „Ich werde das Schlachtfeld nicht verlassen, ohne dass ich ein Plus verzeichne.“

„Wenn es nur darum geht, bin ich zu Verhandlungen bereit.“

Apuusa nickte zufrieden. „Erwarte mich an Bord des Schiffs, dass Ihr ARIGA nennt. Waffenstillstand während der Verhandlungen. Auch für unsere Verbündeten, die Erste Schwingungsmacht.“

„Einverstanden. Komm an Bord. Wir sollten aber auch die hiesige Regierung beteiligen.“

„Tu, was du nicht lassen kannst, Rhodan. Und du, Kosmokratenpross, ich freue mich darauf, dir zu begegnen“, sagte Apuusa. Sie grinste wölfisch, was Eirene einen kalten Schauer über den Rücken jagte. „Ich bin mir da nicht so sicher.“

Apuusa lachte. „Bis gleich.“ Das Hologramm deaktivierte sich.

„Hausbesuch von einem Chaotarchen. Und ich dachte, ich hätte schon alles gesehen“, sinnte Rhodan.

Taurec öffnete den Mund, aber Rhodan stoppte ihn mit erhobenem Zeigefinger. „Das war Sarkasmus, Taurec.“

„Oh. Verstehe. Tja, dann warten wir mal, was Apuusa uns anzubieten hat, oder?“

* * *

Wie machte man einen ordentlichen Empfang für eine Chaotarchin? Eigentlich wollte man eine solche Entität normalerweise ein, zwei Galaxien weiter wissen, und wenn es ging, gleich ein paar Supercluster entfernt. Aber Wünsche gingen nun mal nicht immer in Erfüllung, also hatte sich Dillah Brokov selbst übertroffen und in kürzester Zeit einen Plan aufgestellt. Die Abordnung der ARIGA war dabei recht klein. Aber auch nur, weil zweihundert Corellos, jeder von ihnen Träger mindestens eines PEW-Mutanten, sowie die Pakt-Ehrengarde, bestehend aus umweltangepassten Ertrusern, Oxtornern und Blues (ein paar Epsaler und Überschwere waren auch dabei, was noch erwähnt werden sollte) sowie einem Dutzend Haluter ihren Raum brauchten. Zudem waren Kemoauc, Eirene und Taurec anwesend. Perry Rhodan war da, natürlich, Julian Tifflor und Mirona Thetin waren herübergekommen, Randall Ajava mit einer Abordnung seiner Offiziere, Toser-Ban als Kommandant von BLOCK, Ronald Tekener für die BUNKER, und, und, und... Man konnte sagen, es war recht eng. Im Weltall waren die Fronten übersichtlich. Die Teile der Pakt-Flotte, die nicht den Orbit der elf Atlas-Monde blockierte, stand der chaotarchischen Flotte gegenüber, die mit jeder weiteren verstreichenden Minute durch Dolans verstärkt wurde. Zehntausend waren es schon,

und mindestens dreißigtausend waren noch auf dem Weg. Die Disken selbst erreichten ein neues Maximum mit dem letzten Verband, der im nunmehr schutzlosen Sonnensystem aus dem Hyperraum fiel und die Zahl der Trai-Tanks auf einundneunzigtausendsiebenhundertacht erhöhte. Ihnen standen zwei Sporenschiffe, die Burg Corello, die SOL OMICRON, GLAMOUR und ARIGA sowie rund eins Komma acht Millionen Kampfschiffe aller Klassen und aller Völker des Pangalaktischen Pakts gegenüber.

Für die Verhandlungen würden die Vertreter der Ersten Schwingungsmacht per Hologramm zugeschaltet werden. Einen Besuch an Bord, auch unter Parlamentärsflagge, hatte die Gegenseite abgelehnt. „Also, ich sage dir“, murrte Reelgar Trosk Randall zu, „die Chaotarchen sind auch nicht mehr das, was sie mal waren. Ich meine, die Kolonne TRAITOR, was soll das für ein Name sein? Traitor ist das englische Wort für Verräter. Was wollen sie uns damit sagen? Dass jeder, der sich mit TRAITOR einlässt, verraten und verkauft ist? Und dann die Trai-Tanks, auch von TRAITOR abgeleitet. Bisschen wenig Phantasie, die Damen und Herren Kosmokratengegenspieler, finde ich.“

„Ruhe auf den billigen Plätzen“, mahnte Kemoauc und grinste nach hinten. „TRAITOR wurde nach vilgisischen Begriffen benannt, vor über dreihundert Millionen Jahren, als es tatsächlich noch V'Aupertir in Universum gab. Die Vilgi waren eine ihrer Splitterrassen, die früh unter den Einfluss der Chaotarchen fielen. Sie hatten die erste Kolonne erbaut, und seither wurde sie beständig erweitert, ähnlich wie der Heerwurm der Endlosen Armada. TRAITOR operiert permanent in achtzig oder mehr Galaxien, dazu minimal in vier Universen zugleich. Niemand weiß, wie groß die Kolonne wirklich ist. Kommandiert wird sie von einer Superintelligenz. Das muss man auch sein, wenn man in dem Wust die Übersicht behalten will. Eine Superintelligenz, meine ich. Jedenfalls ist es schon etwas arrogant von dir anzunehmen, die Chaotarchen hätten sich des Englischen bedient. Traitor bedeutet aus der vilgisischen Übersetzung schlicht und einfach: Für das Chaos. Wobei Trai für Chaos steht, und das Tor danach eine Befürwortung darstellt. Also eine Art Juhu, wenn du so willst. Ich glaube, Ihr Terraner nennt solche gleich ausgesprochenen Worte mit annähernd ähnlicher Bedeutung in zwei Sprachen False Friends.“

„Danke für den Geschichtsunterricht, o mächtiger Kemoauc“, erwiderte Reelgar mürrisch. „Jetzt bin ich zwar schlauer, besser wird der Name aber nicht.“

„Du kannst dich ja gleich bei einer Chaotarchin beschweren“, sagte Randall grinsend. „Äh, Taurec und Eirene schirmen uns doch gegen diesen mentalen Druck ab?“

„Ich auch, mein plophosischer Freund, ich auch“, erwiderte Kemoauc.

„Taurec, Eirene und du, meinetwegen. Danke. Ich wollte nämlich meinen Erfahrungen, die vielfältig und bunt sind, nicht noch einen mentalen Kampf mit einer Chaotarchin hinzu fügen müssen.“

„Aber eine Begegnung mit ihr kannst du hinzufügen“, sagte Taurec unvermittelt. „Sie ist da.“

* * *

Als der Trai-Tank andockte, der einzige, der den imaginären Graben von achtzehn Lichtsekunden Breite überquert hatte, befahl Trina Lakror ihre ARIGA-Truppen ins Stillgestanden. Präzise, wie es von einer arkonidisch kommandierten Elite erwartet wurde, gingen die Roboter und die Soldaten in den Salut. Das Schott öffnete sich, und die schwarze Frau trat ein. Dies tat sie mit fließenden, anmutigen Bewegungen, die Rhodan so nur von Laire kannte. Eindeutig weiblicher, aber ähnlich. Sie hatte ihr Haar anders arrangiert. War es vorher glatt und lang vom Kopf gefallen und kaum zu sehen gewesen, so bildete es nun einen geflochtenen Zopf, der ihr über die rechte Schulter fiel. Es betonte unauffällig die für Lemurer typische Fettballung an der Milchdrüse, im Volksmund „Brust“ genannt. Ihre einteilige Kombination war in der Mitte geöffnet, in etwa bis zu der Stelle, an der Terraner, die natürlich geboren worden waren, den Bauchnabel hatten. Ihre Brust drückte dadurch die Kombination etwas beiseite. Rhodan konnte sich nicht des Eindrucks erwehren, dass dies etwas zu bedeuten hatte. Apuusa kokettierte mit den Reizen ihres Projektionskörpers. Aber warum?

Sie kam allein. Das bewies unerschütterliches Selbstvertrauen. Sicher gab es auch nicht viel, was ausgerechnet einer Chaotarchin hätte gefährlich werden können, selbst wenn sie Transformsyndrom hatte. Taurec erwähnte gerne, dass er sich „absichtlich weiter runtergedimmt hatte“, wie er es nannte, „damit der Spaß größer“ wurde. Apuusa hatte sich nur so weit heruntergedimmt, sodass ihr für eine gewisse Zeit Interaktionen mit dem Standarduniversum möglich waren.

Erstaunlicherweise reagierte sie auf das militärische Spektakel. In arkonidischer Manier schlug sie sich mit der geballten Rechten auf den linken Brustkorb, als sie die salutierenden Einheiten passierte. Dennoch kam sie zielstrebig zu den am Stirnende wartenden Offizieren.

„Dillah Brokov“, sagte sie zur Kommandantin der ARIGA. „Ich bedanke mich, dass du dein Schiff für, ah, unsere Verhandlungen nach einer Lösung zur Verfügung stellst.“

„Gern geschehen... Chaotarchin?“

„Falls du nach einem Titel suchst, ich bin mit dem Begriff Lady oder Erhabene vollkommen einverstanden. Letztendlich bin ich weit mehr als Ihr Normalsterblichen, und das soll keine Beleidigung sein.“

„Erhabene“, sagte Dillah erleichtert und floh damit in die vertrauten arkonidischen Begriffe.

Apuusa wandte den Blick zum Team Kosmokrat. „Schon wieder ein Splitter von dir, Taurec? Du bist wirklich ein vergnügungssüchtiger Halunke, weißt du das?“

„Man tut, was man kann, um die Ewigkeit rumzukriegen. Du solltest das doch wissen, Apuusa.“

„Oh ja, das weiß ich.“ Sie trat vor und griff nach Eirene. Mehrere Soldaten griffen nach ihren Waffen, aber Rhodan schickte sie mit einem strengen Blick wieder in Ausgangsposition. Waffenfeuer hätte Apuusa nie aufgehalten, aber sicher verärgert.

„Darf ich?“ „Nur zu.“

Die Chaotarchin griff nach dem Kinn und hob es an. Lange sah sie Eirene in die Augen. „Du bist erstaunlich. Wirklich ganz erstaunlich, mein Kind. Du kannst im Hyper-raum sehen. Haben die Nakken dir das beigebracht?“

„Ich bin mehr ein Selfmade-Mädchen. Wenn man erst einmal herausgefunden hat wie es geht, ist der Rest eine Frage der Jahrhunderte.“

Apuusa stockte kurz bei dieser Antwort, dann aber musste sie schmunzeln. „Wirklich erstaunlich.“

Ihr Blick ging zum ehemaligen Mächtigen. „Und Kemoauc. Ich habe viel von dir und deinem positiven Wirken für das Universum gehört. Deshalb habe ich mehr als einmal den Wunsch gehabt, dich zu vernichten. Aber ich habe dich oder die PAN-THAU-RA nie wirklich zu fassen gekriegt. Entweder hattest du Glück, oder du bist außerordentlich befähigt.“

„War, Erhabene. Ich bin im Ruhestand. Seit ich den Sprung hinter die Materiequelle abgelehnt habe, widme ich mich nur noch meinen Hobbies. Und ich greife hier und da, wenn Not am Mann ist, in den einen oder anderen Konflikt ein.“

„Das sehe ich.“ Sie schmunzelte und streckte Rhodan ihre Hand hin. „Ritteraura, Vitalenergiespender, markantes Aussehen, Rylex-Aura, selbst wenn ich es nicht schon wüsste, jetzt wäre ich mir sicher, dass du Perry Rhodan bist.“

Perry ergriff die Hand und drückte sie. Apuusa hatte einen trockenen, festen Griff und ihre Hand war angenehm warm. „Rylex-Aura?“

„Die Aura eines Herrschenden. Du bist geboren, um zu regieren, Perry Rhodan.“

Der Groß-Administrator erblasste. Beinahe hastig ließ er ihre Hand los.

„Habe ich dich verärgert?“, fragte sie erstaunt. „Es sollte ein Kompliment sein.“

„Nein, das ist es nicht. Aber ich wollte nie herrschen, immer nur dienen.“

„Ich verstehe. Aber vielleicht kannst du dir selbst nicht immer entkommen, Perry.“ Sie beugte sich vor und drückte dem Terraner einen Kuss auf die linke Wange. „Manchmal hat man es einfacher, wenn man sein Schicksal akzeptiert.“

Erstaunt sah Rhodan die Chaotarchin an. Aber er drückte alle Gedanken, dieses Thema betreffend, weit von sich. Er würde darüber nachdenken, wenn die Sache hier ausgestanden war. Außerdem spürte er Kellends Blick in seinem Nacken, und er war sich sehr sicher, dass die Corello nicht lächelte.

„Und Randall Ajava. Dein erstaunlicher Sohn ist nicht anwesend?“

„Er hat zu tun“, erwiderte Ajava weit schroffer, als es höflich gewesen wäre. „Ach. Nun, ich würde gerne jeden Anwesenden persönlich begrüßen, aber es gibt da einen Konflikt, und ich würde gerne etwas dazu sagen.“

„Natürlich, Erhabene.“ Dillah bot der großen Frau den Arm. „Wenn du mich in den nächsten Konferenzraum begleiten möchtest...“

In sehr terranischer Manier legte sie ihren linken Arm in Dillahs Armbeuge. Sie hatte sich anscheinend sehr gut vorbereitet. „Gerne doch, liebe Dillah.“

Als die beiden im Gang verschwanden, raunte Reelgar erneut auf. „Irre ich mich, oder verstehen sich die beiden?“

„Sag nicht solche Sachen“, raunte Randall zurück. „Mir ist schon schlecht genug.“

„Mir auch“, murmelte Rhodan, passierte die beiden und folgte den beiden Frauen. Und Kellend war böse, als sie sich bei ihm einhängte. Mist.

* * *

Rhodan, Tifflor und Thetin saßen in einer Dreierreihe einem einzelnen Stuhl gegenüber. Dort hatte sich die Chaotarchin niedergelassen. Sie hatte die Beine überschlagen und sich leicht fortgedreht, das überschlagene Bein und den Oberkörper in Richtung Rhodan gedreht, ihren Hauptansprechpartner. „Eröffnen wir also unsere Verhandlungen. Ich bitte darum, dass die Erste Schwingungsmacht hinzu geschaltet wird.“

Ein Hologramm baute sich auf. Es war ein Gohk. „Verteidigungsminister Alikk-Resiakk. Da es sich um eine militärische Intervention handelt, wurde ich von der Regierung ermächtigt, die Verhandlungen zu führen. Sind Sie einverstanden?“

Rhodan nickte. „Das sind wir, Herr Minister. Solange Ihre Entscheidungen bindend sind.“

„Ich habe alle Vollmachten, Groß-Administrator Rhodan.“

„Gut.“

Apuusa beugte sich ein wenig vor. „Beginnen wir gleich mit der Hauptsache: Da die Erste Schwingungsmacht über ihre Verbindungen zu Seth-Apophis eher zu den Chaotarchen gezählt werden muss, kann ich eine Invasion und Eroberung dieses Systems nicht gutheißen. Ich fordere den Pangalaktischen Pakt nachdrücklich dazu auf, sofort das System zu räumen, das ATG-Feld wieder zu aktivieren und sämtliche Gefangenen und geraubten Daten zu repatriieren. Vor allem die Daten, die Ihre Soldaten gerade jetzt aus dem Wirtschaftsministerium, der Flottenzentrale und dem Hauptverwaltung stehlen, Herr Groß-Administrator.“

„Das kann ich nicht und das werde ich nicht. Wir befinden uns im Krieg“, sagte Rhodan.

„Der aber nie erklärt wurde.“

„Das ist falsch. Als der erste Dolan eine terranische Welt verwüstete, hat das damalige Solare Parlament eine Kriegserklärung gegen Unbekannt, später gegen die Erste Schwingungsmacht ausgesprochen. Der Pangalaktische Pakt als Rechtsnachfolger hat diese Note bestätigt und mehrfach verlängert. Was uns betrifft, befinden wir uns im Krieg. Und wir hätten gerne ein Ende dieses zweitausend Jahre andauernden Konflikts.“

Keine Angriffe durch Kristallagenten mehr. Keine Dolan-Überfälle mehr. Keine Zeitmanipulationen mehr. Was wir wollen, ist ein Ende der permanenten Bedrohung durch die Erste Schwingungsmacht und ihre wechselnden Verbündeten wie zum Beispiel die abtrünnigen Armada-Barbaren, die Horden von Seth-Apophis oder die Lautischen Windspieler. Dies erreichen wir durch eine vollständige Isolierung der Uleb auf ihren Welten und die Aushebung sämtlicher Rüstwelten im intergalaktischen Leerraum.“

„Alikk-Resiakk?“, fragte die Chaotarchin.

„Wir können das so nicht hinnehmen. Nicht durch das Antitemporale Gezeitenfeld geschützt zu sein bedeutet, einer Zeitmanipulation der Zeitbehörde schutzlos ausgeliefert zu sein. Ich sehe Palennt hinter Ihnen stehen, einen hochrangigen Okefenokee, Groß-Administrator. Ich kann doch geradezu sehen, wie er darauf lauert, außerhalb von M87 eine Zeitreise durchzuführen und die Amirr Logg durch eine Zeitmanipulation gar nicht erst entstehen zu lassen! Ich meine, es waren die gewissenlosen Experimente der Konstrukteure des Zentrums, die aus den Skoars überhaupt erst jene Wesen gemacht haben, die sie die Bestien genannt haben. Doch anstatt sich wie gute Eltern der Verantwortung zu stellen, haben sie lieber beschlossen, in Panik auszubrechen und zu versuchen, sie wieder auszulöschen! Weil sie dachten, die sogenannten Bestien wären genauso krank und verlogen wie sie selbst!“

„Was erlaubst du dir, du...“

„Palennt. Ich führe die Verhandlungen.“

„Natürlich, Groß-Administrator.“

Rhodan beugte sich vor. „Wie ich schon sagte, wir haben nicht vor, die Uleb auszulöschen. Wir haben auch nicht vor, ihre Entstehung durch eine Zeitreise zu verhindern. Aber wir wollen einen dauerhaften, ernsthaften Frieden. Wenn wir die Uleb... Wenn wir die Amirr Logg dafür härter anpacken müssen, soll mir das Recht sein. Aber ich will nicht, dass sie jemals wieder die Möglichkeiten haben, um einen erneuten Krieg zu führen, geschweige denn einen temporalen Krieg.“

Alikk-Resiakk schnaubte belustigt. „Da sehe ich doch zum ersten Mal einen Lichtblick bei Ihnen, Groß-Administrator. Haben Sie es also endlich durchschaut?“

„Durchschaut?“, echote Tifflor.

Rhodan nickte schwer. „Nicht die Amirr Logg sind die Erste Schwingungsmacht. Die Gohk sind es. Oder sollte ich sie besser die Uleb nennen?“

„Uleb ist ein angemessener Begriff, Perry Rhodan. Er steht für jene, die in der Regierungsgewalt stehen. Ja, wir sind die Uleb. Ja, wir sind die Erste Schwingungsmacht. Ja, wir haben den ersten Angriff des ersten Dolans auf das Gebiet des damaligen Solaren Imperiums befohlen, nachdem auf seinem Staatsgebiet ein nicht abgeschirmter Zeittransmitter einen nicht genehmigten Transport durchgeführt hat. Da das Solare Imperium damals mit den Halutern in Verbindung stand, mussten wir Verwicklungen bis hin zu den Amirr Logg annehmen und entschieden uns dazu, dem Imperium für einen überschaubaren Zeitraum von fünfhundert Jahren jede Möglichkeit zu nehmen, Zeit-

maschinen zu bauen. Leider war der Widerstand größer als erwartet. Jedes Mal, wenn wir dachten, wir hätten sie gebrochen, bäumten sich die Terraner wieder auf und machten aus unseren Anstrengungen eine blutige Misere. So geht das jetzt schon seit zweitausend Jahren und eigentlich sind wir es leid. Aber was passiert, wenn wir nachlassen? Die Amirr Logg werden getötet werden! Noch schlimmer, es wird sein, als hätte es sie nie gegeben! Sie kennen die Amirr Logg nicht, Groß-Administrator! Sie sind feinfühlig, familienfreundliche Wesen, Dichter, Denker, Philosophen! Sie sind wie Kinder, und wie unsere eigenen Kinder behandeln wir sie auch! Wir hegen und behüten sie und wir beschützen sie. Und ja, wir machen uns für sie auch die Krallen blutig. Wir kämpfen, wir töten und wir sterben für sie.“

„Meine Truppen stehen bereit, um die Erste Schwingungsmacht zu unterstützen, Alikk-Resiakk“, sagte Apuusa. „Und ich bin sicher, Perry Rhodan hat nichts dagegen, wenn wir das Schlachtfeld vor das System verlegen, um Raumbeben und Kollateralschäden auf den Monden zu vermeiden.“

„So weit sind wir noch nicht“, sagte Rhodan. Er deutete neben sich. „Dies ist Mirona Thetin, die alle Anwesenden kennen dürften. Sie war das, was man den Faktor eins nennt, die heimliche Herrscherin der Andromeda-Galaxis. Herrin über Raum und Zeit und stets den Uleb durch die Maschen geschlüpft. Sie hat uns Terraner bekämpft. Sie hat uns getötet, überall wo sie uns traf. Wir waren Feinde, bis aufs Blut. Doch jetzt und hier sitzt sie neben mir, für ihre Heimatgalaxis, für den Pangalaktischen Pakt. Dies können auch die Amirr Logg. Sie können sich von ihrer Vergangenheit lösen, sie können der Völkergemeinschaft beitreten. Und ich gestehe, unsere Bürokratie ist schlimm, aber sie greift erst auf interstellarer Ebene. Bis dahin kann sich jedes Sonnensystem selbst verwalten. Nein, ich denke nicht, dass wir die Amirr Logg durch eine Zeitmanipulation ausschalten werden. Dies ist nun Delta-Zeit. Wir werden sie beibehalten. In dieser Zeit gibt es die Amirr Logg. Vor allem, da wir jetzt wissen, dass sie mit den Verbrechen der Uleb nichts zu tun haben.“

„Also ist die Auslöschung der Amirr Logg vom Tisch. Das ist doch eine gute Sache“, sagte Apuusa. „Bleibt noch die Besetzung des Systems und der Raub der Daten aus den Ministerien sowie seine Souveränität.“

Alikk-Resiakk nieste. Es war ein so ungewöhnliches Geräusch in dieser Situation, dass er sofort alle Aufmerksamkeiten auf sich zog. „Ja, das ist es wohl, oder?“, flüsterte er. „Sie können den Amirr Logg verzeihen. Sie haben ja keine Verbrechen begangen oder befohlen, wie zum Beispiel die Milchstraße zweitausend Jahre mit Krieg zu überziehen. Das waren wir, die Gohks.“ Er sah zur Chaotarchin und von dort zu Rhodan. „Und ich sehe“, fügte er mit festerer Stimme an, „dass die Verhandlungen festgefahren sind, solange es die Erste Schwingungsmacht als Partei in diesem Spiel gibt. Das Chaos wird seine Verbündeten nicht fallen lassen. Andererseits wird ein Neuanfang für unsere Kinder zu schwer, wenn an seinem Beginn ein Gemetzel steht.“

Er spreizte die Stummelflügel. Sein Blick wurde hart, selbst ein Terraner konnte das sehen. „Deshalb nehmen wir die Erste Schwingungsmacht aus der Gleichung heraus.“

„Warte! Alikk-Resiakk! Du musst nicht...“, rief die Chaotarchin hastig, aber das Hologramm erlosch.

„Rhodan, besetzen Sie die Monde! Sofort!“, rief sie.

„Das kann ich nicht! Jede Landeoperation, selbst eine spontane würde nur sporadisch auf den Monden landen, aber garantiert nicht überall dort, wohin die Gohks jetzt ziehen“, hauchte Rhodan. Nun war er richtig aschfahl.

„Ist es das, was ich denke?“, fragte Randall, ebenfalls blass geworden. „Die Erste Schwingungsmacht aus der Gleichung zu nehmen, um die Amirr Logg zu beschützen, bedeutet..“

„Ja“, sagte Apuusa, die erschrocken dreinblickte. „Die Uleb begehen kollektiven Selbstmord. Dann gibt es keine Erste Schwingungsmacht mehr, und damit auch keine Partner, auf die ich Rücksicht nehmen muss.“

„Das ist Wahnsinn“, sagte Randall. Niemand widersprach.

* * *

Als Alikk-Resiakk den Bereich der holographischen Kamera verließ, aktivierte er sein Armbandkomm. Die beiden terranischen Soldaten, die ihn bewachten, unterbanden es nicht. Sie wurden fürs Kämpfen bezahlt, nicht für Politik. „Alikk-Resiakk hier. Alle erwachsenen Gohk treffen sich bei ihren jeweiligen Konvertern. Für das Leben und die Zukunft unserer Kinder.“

Als er den Arm abnahm, die vielen Bestätigungen gar nicht mehr registrierend, warf er seinen Begleitern einen langen Blick zu. Schließlich machte er mit dem Kopf eine verneinende Geste. „Ich denke, es wird heute noch genug gestorben werden.“ Bevor die beiden Raumsoldaten misstrauisch werden konnten, trat er auf eine auffällige Bodenschraffur und aktivierte einen geheimen Sensor. Gerade, als die beiden Raumsoldaten ihre Waffen hochrissen, entstand ein Bogentransmitter, gerade ein Stück höher als der Gohk, erfasste ihn, stülpte sich über ihn und schickte ihn fort.

„Verdammte Scheiße!“, fluchte der Dienstältere der beiden. Er kontaktierte Captain ChuzPe. „Nachricht an den Alten! Wir haben unseren Gohk verloren! Er ist per Transmitter geflohen!“

„So? Erzähl mir was Neues! Überall in den besetzten Gebäuden verschwinden die Gohks! Hunderte Gleiter verlassen die Städte! Hier ist Chaos pur! Und vom Groß-Administrator gibt es eine Überrangorder, jeden Gohk aufzuhalten, den wir sehen! Viel Erfolg haben wir nicht, höchstens fünf oder sechs bisher, dazu mehrere Dutzend Kinder!“

„Heiliger Mist.“

„Du sagst es.“

* * *

Der Transmitter transportierte Alikk-Resiakk in einen Keller. „Talip-Zyrat“, begrüßte er den anderen Gohk, der hier schon wartete. „Ich entschuldige mich für meine Entscheidung.“

„Kein Tadel. Es ist die Richtige. Wir kämpfen hier nicht nur gegen den Pakt, sondern auch gegen unsere Verbündeten. Das Überleben der Kinder hat Vorrang.“

Lektar-Ozot entstand hinter ihnen aus einem Torbogentransmitter. „Schade. Ich hätte gerne noch mehr von meinem Kind gehabt.“ Er zuckte die Achseln. „Gehen wir also in die Konverter.“

„Mir ist keine bessere Lösung eingefallen. Die einzige Alternative wäre gewesen, auf die Gnade von Rhodan UND Apuusa zu hoffen. Aber sie braucht einen Streitpunkt, und Rhodan vergibt uns nicht. Wie auch? Ich würde es jedenfalls nicht tun.“

„Der Transmitter ist eingestellt“, verkündete Talip-Zyrat. Der Torbogen entstand. „Gehen wir. Der Plan ist gut, wenn auch nicht für uns.“

Bevor sich Alikk-Resiakk dem Feld zuwandte, sah er zur einzigen Nicht-Gohk im Raum. „Aede, ich entschuldige mich dafür, dass dies alles so plötzlich geschieht.“

Die Gurrad-Frau, seine langjährige Adjutantin und Freundin, hatte Tränen in den Augen. „Gibt es keinen anderen Weg, Herr Minister?“

„Wenn es einen gibt, sagen Sie ihn mir, Aede.“ Er trat zur Gurrad und gab ihr die Hand. „Sie wissen alles, was Sie brauchen. Führen Sie meine Arbeit zu Ende. Sie sind jetzt der Chef in diesem Haus. Geben Sie mir keinen Grund zu bereuen, früh gestorben zu sein.“

„Ja, Herr Minister“, erwiderte sie mit gebrochener Stimme.

Alikk-Resiakk nickte ihr wohlwollend zu. „Gehen wir.“ Ohne zu zögern durchschritten die drei Gohks das Feld.

Vor dem hiesigen zentralen Konverter kamen sie wieder heraus. Hier hatte sich bereits eine erkleckliche Zahl an Artgenossen versammelt. Kein Wunder. Auf allen elf Monden mussten sich fast dreihundert Millionen erwachsene Gohks in die Konverter begeben.

Alikk-Resiakk lächelte beinahe, als er einen alten Bekannten erkannte. „Leggtoz-Artib. Nun hat dein Neffe rein gar nichts mehr davon, dass er einem so vielversprechenden Neugeborenen zugewiesen wurde.“

Der Ältere winkte ab. „Es kommt wie es kommt und wir müssen dankbar sein für das, was wir erleben durften. Die Kinder dürfen leben?“

„Ja. Die Terraner sind human. Sie können unsere Kinder in ihrem Sinne umerziehen. Das erhält unsere Rasse, während wir, die Erste Schwingungsmacht, den letzten und größten Schritt tun, um unsere Kinder zu beschützen, Amirr Logg wie die eigenen.“

Wir... Was raunen die Leute so? Wenn sie zögerlich sind, hätten sie nicht herkommen dürfen!“

„Das ist es nicht! Der Konverter, er...“, rief Talip-Zyrat. Er deutete auf den gigantischen Bau. Ein Torbogentransmitter wölbte sich auf und kroch über die Oberfläche der Anlage. Nach und nach verschwand der Konverter. „Was zum...?“

Koneg-Vars, der Fünfte Teilnehmer an Quintirat der absoluten Herrscher der Ersten Schwingungsmacht, stürzte aufgeregt zu ihnen. Er hielt sein Armband hoch. „Alikk-Resiakk! Dies passiert gerade auf allen Welten! Die Konverter verschwinden per Torbogentransmitter, und niemand weiß, wohin sie gesandt werden! Außerdem wird die Sichtung von unbekannten Minikugelraumern gemeldet, und...“

„Was?“, fragte der Verteidigungsminister verblüfft. „WAS?“

Über der Stelle, an der sich eben noch der riesige Konverter befunden hatte, tauchte nun auch ein Kugelraumer auf. Und er schoss. Paralysestrahlen, wohldosiert. Die Gohks fielen reihenweise um.

Alikk-Resiakk stürzte als einer der Letzten. Deshalb konnte er noch erkennen, dass auf die Hülle der Kugel in terranischer Schrift ein Name aufgemalt worden war: PHAL-GRETS.

* * *

„Ein letzter Dienst für die Zeitbehörde, Dad“, rief ein übergelücklicher Marcus Ajava über die Hyperfunkverbindung. „Es war ein wenig Mühe, exakt zu jedem Neubau eines Konverters zu reisen und die Transmittertechnologie in den Bau zu integrieren. Und dann mussten wir noch dreihundert weitere Zeitsprünge ausführen, damit wir rechtzeitig über jedem Suizid-Punkt erscheinen konnten, solange die Gohks noch überrascht genug waren, um sich keine Selbstmortalternativen auszudenken, bevor wir sie paralisieren konnten. Ihr müsst sie einsammeln lassen, am Besten von den Amirr Logg. Die werden den Gohks schon die Gedanken an Selbstmord ausreden. Und Ihr müsst eine Verhandlungslösung finden.“

„Uff. Verdamnte Zeitreisen. Aber ich bin stolz auf dich.“

Dillah drängte sich in die Bilderfassung. „WIR sind stolz auf dich. Auf euch alle.“ Sie zog eine mürrische Miene. „Auch auf dich, Betia.“

„Das war ja fast der Ritterschlag“, scherzte Reelgar, wandte sich aber ab, als Dillah ihm einen bösen Blick zuwarf.

„Jedenfalls, Dad, Mom“, sagte Marcus strahlend, „wir haben das getan, was wir tun konnten. Nun ist Perry Rhodan wieder dran. Garrad-Kors hat bereits Kurs auf die GLA-MOUR gesetzt. Wir kommen nach Hause. Endlich.“

„Und von da kommst du sofort per Transmitter auf die ARIGA. Keine Widerrede, Marcus. Meinetwegen bring deine Freundin mit“, sagte Dillah, noch immer mürrisch wirkend.

Der Halbplophoser und die Arkonidin sahen sich verblüfft an, bevor sie lächeln mussten. „Ist gut, Mom.“

„U-und wenn es geht, bringt bitte Gucky mit“, fügte sie schnell an.

Der Mausbiber schob sich ins Bild und zwinkerte verschwörerisch. „Wer bin ich denn, dass ich den Wunsch der heldenhaften Kommandantin der ARIGA abschlage? Natürlich komme ich mit.“

Dillah strahlte bei diesen Worten. Zumindest bis sie bemerkte, was sie tat. Übergangslos wurde ihre Miene neutral. „Danke, Admiral Guck.“

Randall Ajava lachte leise über soviel Sturheit. Er sah zu Rhodan. „Ab hier liegt es an dir, Perry.“

Rhodan nickte schwer und wandte sich wieder Apuusa zu. „Wie stehen die Chaotarchen jetzt, Apuusa?“

„Ich erkenne an, dass ich dabei geholfen habe, fast ein ganzes Volk in den Märtyrertod zu treiben. Eine Schuld, die wir beide teilen, Perry Rhodan.“

Der Groß-Administrator nickte stumm. „Daher bin ich bereit, einen Kompromiss einzugehen. Ich stelle fest, die Erste Schwingungsmacht gibt es nicht mehr. Dennoch vertritt das Chaos hier valide Interessen. Drei unserer Schiffe von immenser Wichtigkeit wurden zerstört. Natürlich verlange ich die Repatriierung der Besatzungen.“

„Das ist machbar. Für welche Kompensation unsererseits?“

„Ich verlange nicht die Schiffe selbst zurück. Macht mit dem Material, was Ihr wollt, Groß-Administrator.“

„Gut.“

„Des weiteren fordere ich, dass mir alle sechs Sporenschiffe übergeben werden. Außerdem wird der Pangalaktische Pakt im Kampf von Kosmokraten und Chaotarchen fortan neutral sein. Dann bin ich bereit, mit all meinen Einheiten wieder abzuziehen. Ach, und Rhodan, ich will deine Ritteraura.“

Rhodan erhob sich, teils erschrocken, teils empört. „Ist das nicht etwas viel verlangt?“

„Was denkst du, passiert, wenn ich hier unzufrieden fortgehe? Weißt du, was ein Chaotender ist? Im Moment nimmt die Lokale Galaxiengruppe in unserem Interesse eine hohe Stufe ein, aber sie und der Pakt werden nicht als Bedrohung empfunden. Noch nicht. Das ließe sich ändern.“

„Es ist trotzdem zuviel. Und das weißt du, Apuusa.“

„Nun gut. Wie sieht es dann damit aus? Du und Atlan erklärt euch bereit, sagen wir die nächsten eintausend terranischen Jahre auf einen erneuten Ritterschlag im Dom von Kesdschan zu verzichten. Zudem fordere ich einen Flotten-, und Diplomatenstützpunkt nicht allzu weit von hier entfernt, um den Integrationsprozess der Amirr Logg in die intergalaktische Völkergemeinschaft zu überwachen. Sagen wir, in einer der Galaxis Hangay vorgelagerten Kleingalaxien. Pachtzeitraum dreihundert terranische Jahre.“

Auf deine Ritteraura verzichte ich, aber lass dir gesagt sein, manche Superintelligenzen sind da recht scharf drauf. Es wäre also vielleicht doch besser, wenn du... Nein? Gut, dann nicht.“

„Noch etwas, damit du deine Trai-Tanks wieder aus dem Pakt schaffst?“, fragte Rhodan ironisch.

„Nun, eine Kleinigkeit wäre da noch“, schmunzelte die Chaotarchin. „Du übergibst mir Unfall Nummer drei.“

Aufgeregtes Raunen erklang, als dieser Name fiel. Gerade die Unsterblichen verbanden mit diesem Namen etliche nicht so schöne Erlebnisse. „Du willst das Kernwesen von Seth-Apophis haben?“

„Es ist unsterblich, nicht wahr? Seit du den Heel vom Verkünder getrennt und damit eine Superintelligenz getötet hast, lebt Unfall Nummer drei ein belangloses Leben im Zoo in Terrania. Zur Superintelligenz machen kann ich den Heel nicht wieder, aber er war uns derart hilfreich, dass ich es als eine nette Geste ansehe, ihn zumindest bis zu echter eigener Intelligenz zu evolvieren. Ist das zuviel verlangt?“

„Ja zum tausendjährigen Bann für Atlan und mich, im Dom Kesdschan erneut zum Ritter der Tiefe geschlagen zu werden. Ja zum Flottenstützpunkt in Hangay. Aber es dürfen dort nur Beobachter stationiert werden. Auf keinen Fall Trai-Tanks oder gar MASCHINEN. Auch nichts Vergleichbares. Was den Heel angeht, stimme ich zu. Ich lasse ihn von Terra holen.“

„Dann wird kein einziger Schuss zwischen uns fallen. Niemand braucht mehr gewalt-sam zu sterben, Perry Rhodan. Ach, eines noch.“ Die Chaotarchin erhob sich. Rhodan stand ebenfalls auf. „Und das wäre?“

„Oh, etwas, was du problemlos erbringen kannst.“ Sie trat vor den unsterblichen Ter-raner und drückte ihre Lippen auf seine. Rhodan, viel zu überrascht um zu reagieren, ließ es geschehen. Als sie sich von ihm wieder löste, lächelte Apuusa. „Ich kann Vishna nun verstehen, Perry. Du bist ein sehr besonderes Wesen, trotz deiner Herkunft aus den Niederungen. Fast bin ich versucht... Nun, vielleicht hast du ja Lust, eines Tages nach einer Halbkosmokratin einen Halbchaotarchen zu zeugen.“

„Eventuell“, erwiderte Rhodan erschrocken. Er wandte sich ab. „Ich gebe Befehl, Unfall Nummer drei holen zu lassen.“

„Perry, wir müssen reden!“, klang die überhaupt nicht amüsierte Stimme von Kellend Corello auf. Sie ergriff seine Rechte und zog ihn aus dem Raum, der Chaotarchin einen wirklich bösen Blick zuwerfend.

Apuusa kicherte amüsiert, als die beiden den Raum verließen.

* * *

„Willkommen zurück an Bord, Licht der Weisheit“, empfing der Kommandant die Chao-tarchin. „Seid Ihr zufrieden mit den Verhandlungen?“

„Angesichts dessen, was hier zu gewinnen war, nämlich nicht viel, ja. Perry Rhodan und Atlan daran zu hindern, erneut Ritter der Tiefe zu werden, wird die Kosmokraten enorm behindern.“ Sie lachte leise. „Ein wenig tut es mir ja leid, dass ich Perry so über den Tisch ziehen musste, was den Flottenstützpunkt in Hangay angeht. Er kann ja nicht wissen, dass wir dort eine Negasphäre planen. Ich denke, es wird für die zukünftige Arbeit von KOLTOROC mehr als nützlich sein, wenn die Erkundungsschiffe von TRAITOR ganz offiziell für dreihundert Jahre rund um Hangay operieren können. Wir dürfen Perry nur keinen Vorwand liefern, den Vertrag als gescheitert anzusehen. KOLTOROC braucht explizite Anweisungen, den Stützpunkt tatsächlich nur für Erkundungen zu verwenden. Stationiert er etwas Schwereres dort, dann ist keine Negasphäre tief genug, um sich vor mir zu verstecken.“

„Euer Ärger über KOLTOROC...“

„KOLTOROC ist ein Idiot! Ein Egomane! Ein Spinner und Exzentriker. Hält sich zu viel und zu oft in Negasphären auf. Wenn wir ihn nicht für TRAITOR bräuchten, ich würde ihn devolutionieren. Oder vernichten. Oder beides.“

„Ich verstehe. Und der dritte Punkt?“

Apuusa hielt darin inne, das rattenähnliche Tier auf ihrer Armbeuge zu streicheln. „Ach, SETH-APOPHIS betreffend? Unseren niedlichen kleinen Unfall Nummer drei? Nun, unsere Experimente mit parsynnischer Technologie und Heels waren alle nicht erfolgreich. Direkt am ehemaligen Kern von SETH-APOPHIS studieren zu können, wird ein nicht zu unterschätzender Vorteil sein. Und ja, wir werden dich evolvieren, damit du intelligent wirst und selbst daran mitarbeiten kannst, wieder eine Superintelligenz zu werden, mein süßes Mädchen, du.“

„Ah, ja. Ihr habt Rhodan also gleich zweimal übertölpelt.“

„Dafür hat er absoluten Frieden innerhalb der Paktgrenzen gewonnen. Wenigstens für ein paar hundert Jahre. Das wird mehr wert sein als meine kleinlichen Gewinne.“

„Trotzdem sind Eure Verhandlungserfolge beachtlich, wenn ich das anmerken darf. Vor allem, als Ihr den Terraner mit dem Anspruch auf gemeinsamen Nachwuchs so sehr aus dem Konzept gebracht habt, sodass er gar nicht über seine offensichtliche Fehler nachgedacht hat...“

„Oh, das?“ Die schwarzen Wangen wurden ein wenig heller, als rotes Blut hineinschoss. „Nein, das war echt. Dieser Projektionskörper reagiert in einem Maße auf Perry, der mir beinahe schon unheimlich ist. Wäre er nicht ein vollkommener Gefühlskrüppel, was Frauen angeht, hätte er das gemerkt und gegen mich gewendet. Das nächste Mal, wenn ich ihn treffe, sollte ich in meiner vollwertigen Gestalt sein. Oder mit ihm ein Kind zeugen.“

„Ein beeindruckender Mann, dieser Rhodan.“

„Du hast ja gar keine Ahnung, wie sehr“, erwiderte Apuusa nachdenklich. „Absolut keine Ahnung.“

* * *

Nachdem die Erste Schwingungsmacht aus der Narkose erwacht war, um sich eine Standpauke „ihrer“ Kinder abzuholen, bestand die erste Handlung darin, den Namen „Erste Schwingungsmacht“ abzulegen. Der zweite war, mit dem Pakt zu verhandeln, um ein Gemeinsam zu ermöglichen.

„Wie ich schon einmal sagte“, ereiferte sich Alikk-Resiakk, „die Amirr Logg kommen mit Frieden sehr gut klar. Aber die Zweitkonditionierten sind eher wie Haluter. Sie brauchen das, was man im Allgemeinen Herausforderungen und Kampf nennt. Wir haben kein Problem damit, auf unser Heimatsystem beschränkt zu werden, abgesehen von diplomatischen Kontakten und so. Aber die Zeitpolizei... Warum übernimmt der Pakt nicht unsere Zeitpolizei, die Temporalkräfte ebenso wie die Zweitkonditionierten, in ihre Dienste? Das Universum wird ja nicht friedlicher. Und zwar sind die Zeitpolizisten durch die Symboflexpartner auf Gehorsam trainiert, aber das kann man sicher auf den Pakt transferieren.“

„Äh, wenn ich das mal einwerfen darf: Etliche Aussteiger bei der Zeitpolizei leben durchaus friedliche Leben, zum Beispiel als Einwanderer auf Halut“, warf Tifflor ein.

„Aber die Symboflexpartner, die sie kontrollieren...“

„Meistens liegt es an den Symboflexpartnern. Anfangs haben wir sie noch entfernt, aber es hat sich gezeigt, dass gerade sie, wenn sie Anreize kriegen, sehr schnell und gerne etwas Neues ausprobieren. Ja, wir sind sogar der Auffassung, dass sie bei den befreiten Zeitpolizisten schon lange keine Konditionierungsinstrumente mehr sind, dafür aber echte Symbionten und Partner.“

„Oh. Das kommt unerwartet.“

„Ich hätte auch vieles nicht geglaubt, was mir diese Woche passiert ist, hätte es mir jemand vorher erzählt“, erwiderte Tifflor ernst. „Diskutieren wir also die Möglichkeit, die Zeitpolizei und ihre große Industrie für den Schutz des Paktes zu integrieren“, sagte Rhodan.

* * *

„Gut siehst du aus. Braun bist du geworden“, schnurrte Dillah, während sie ihren Sohn ausgiebig bewunderte und sein Gesicht wie bei einer Puppe in alle möglichen Richtungen schob. „Deine Ohren erinnern an Onkel Halbar, aber die Augen hast du von meiner Mutter, Helene. Wie lange warst du in der Zeit verschollen?“

„Insgesamt waren es fünfeinhalb Jahre. Ich denke, diese Zeit hat mir gut getan. Ich bin gereift, glaube ich.“ Er ergriff die Hand der Arkonidin, die neben ihm saß. „Wir sind gereift und mehr zusammengewachsen. Wir wollen einen Ehevertrag unterschreiben.“

„Na, das ist aber mal eine Überraschung. Randall, sag doch auch mal was.“

Der ältere Ajava umarmte zuerst Betia von Hozarius, danach seinen Sohn. „Herzlichen Glückwunsch. Das ist eine wichtige Entscheidung. Aber Ihr hattet ja genügend Zeit, um darüber nachzudenken, nicht wahr? Übrigens, gute Arbeit bei den Jülziish. Was denkst du darüber, Hans?“

Der Einsatzspezialist fuhr leicht zusammen, als sein Name fiel. „Uff. Für eine Sekunde dachte ich, jemand will mich schon wieder befördern.“

Randall lachte und klopfte dem Blue in Ausgehuniform auf die Schulter. Dort prangten seine neuen Abzeichen, die „Brigadegeneral“ verkündeten. Ein diskretes Zeichen am Kragen wies ihn den Fiktivtransmittertruppen zu, ein noch diskreteres Zeichen verkündete, dass er Oberkommandierender ihrer Bodentruppen war. „Steht dir aber, die Beförderung um zwei Rangstufen.“

„Hören Sie auf Randall, Hans. Ich erkenne Talent, wenn ich es sehe. Und Sie haben Talent.“

„Wenn Sie das sagen, Solarmarschall Thetin... Aber ich habe immer noch leichte Schwierigkeiten, Marcus und den anderen in die Augen zu sehen. Ich meine, sie sind der Ursprung unserer Kreaturen! Das ist so unglaublich, und...“

„Na ja, so unglaublich auch wieder nicht“, lachte Reelgar Trosk. Er griff nach Nhari, die neben ihm stand. „Hast du dich schon eingewöhnt, so als Mensch, mein Schatz?“

„Die Verbindung zum Syntron hat ein wenig nachgelassen“, erwiderte sie frustriert. „Aber ansonsten ist alles in Ordnung. Hast du doch letzte Nacht gesehen, oder?“

„Bitte keine Details über das Liebesleben von Lemurerabkömmlingen. Das bietet mir nichts Neues mehr.“ Gucky beförderte sich telekinetisch zwischen Dillah und ihren Sohn. „Stattdessen steht mir der Sinn nach einer ausgiebigen Runde Fellkraulen. Kennst du nicht jemanden, der sich dafür opfern würde, Dillah-Engelchen?“

Erschrocken sah sie den Mausbiber an. Sie räusperte sich und sagte: „Nun, wenn es akut ist, erkläre ich mich natürlich sehr gerne bereit, das zu übernehmen.“

„Du bist gebucht. Los, da hinten ist eine bequeme Couch!“

Dillah, von Gucky mitgezogen, sah noch einmal zurück. „Habt Spaß, Ihr jungen Leute! Wir reden später weiter, Kinder.“

„Hast du gehört?“, meinte Marcus fröhlich. „Sie bezieht dich schon ein, Schatz.“

„Das war nur die erste Hürde“, entgegnete Betia trocken. „Und, was ist nun? Folgen wir dem Rat deiner Mutter und haben Spaß?“

„Unbedingt. Und zwar sofort.“

„Unser Stichwort, Randall.“ Mirona Thetin langte nach seiner Hand und zog ihn mit. „Wenn du schon so fest entschlossen bist, wieder in dein Universum zurückzukehren, sollten wir die Gelegenheit nutzen.“

„Da widerspreche ich nicht, Frau Solarmarschall.“

Tifflor räusperte sich, als er Rhodan tief in Gedanken versunken vorfand. „Macht es dir noch zu schaffen, von einer Chaotarchin angeflirtet zu werden?“

„Auch“, gestand er. „Aber vielmehr frage ich mich, was ich die letzten zweitausend Jahre getan habe. Letztendlich war unser ganzer Konflikt mit den Uleb nur ein großes Missverständnis. Vielleicht hätten wir das viel früher haben können, den Frieden.“

„Hinterher ist das immer leicht gesagt.“ Tifflor trat neben ihn, sah ins All hinaus. „Da geht er hin, der gute Tek, und beschützt weiterhin unseren Paratau.“

„Er hat wenigstens eine leichte Aufgabe“, murrte Rhodan.

„Das liegt im Auge des Betrachters. Natürlich hätten wir irgendwann in der Vergangenheit früher Frieden schließen können. Natürlich haben wir irgendwo den perfekten Punkt übersehen. Zum Beispiel in der Schwarmkrise. Aber seit wann brüten wir über zerbrochenen Eiern? Niemand ist perfekt. Ich nicht, du nicht, keiner, den ich kenne.“

„Das sagst du so leicht. Eine falsche Entscheidung kann Milliarden Leben gefährden.“

Tifflor atmete leise aus. „Und? Das ist doch immer so. Lass die Verwaltung noch so starr sein, lass die Leute sie hassen... Dich lieben sie, weil du immer einhundert Prozent für sie gibst.“ Er prustete. „So gesehen hast du dir eine Affäre mit einer Chaotarchin durchaus verdient, Perry.“

„Sag das bitte nicht Kellend“, murmelte Rhodan. Aber er musste lächeln.

„Was passiert jetzt, wo alles vorbei ist? Was tun wir für unsere Helden von der GLAMOUR und die ARIGA, die mal eben den ganzen Pakt umgekrempelt haben? Sie haben sogar deinen Sohn Thomas aus seinem Exil getrieben.“

„Ich wusste nicht, dass er noch lebt“, sagte Rhodan. „Ich dachte, er wäre schon lange tot. Das hat es all die Jahre leichter gemacht, mit der ganzen Schuld umzugehen. Nun fängt der Mist von vorne an. Ahhhh, ich bin doch auch nur ein Mensch.“

„Schon gut“, meinte Tifflor und klopfte ihm auf den Rücken.

„Hm. Was unsere Freunde um Randall, Dillah und Marcus angeht, den Urvater der Jülziish, wenn wir mal korrekt sind, habe ich mir einige Belohnungen ausgedacht. Aber was schenkt man ihnen, was ihnen wirklich nützt? Ich dachte an zwei externe Dimesextriebwerke, mit denen sie umso schneller nach Hause kommen. Zuerst zur Universumsforte von Kumas, dann von seiner Baustelle nach Hause.“

„Gute Idee. Und bis die Antriebe präpariert sind, können sie allesamt Luxusurlaub auf der Erde machen.“

„Auch eine gute Idee. Wie bezahlen wir Kumas?“

„Oh, das hat er selbst schon erledigt. Er hat zehn Prozent Material von den besiegten MASCHINEN von BLOCK angefordert. Etwas viel, aber er war uns auch eine große Hilfe.“

„Kreativ, der Kopffüßler.“ Tifflor zog aus den Tiefen seiner Uniform eine Flasche hervor. „Hey, Perry, bevor ich Betty aus ihrer Besprechung zerre, um mit ihr ein wenig Zeit zu verbringen und du versuchst, diese liebevolle Corello-Frau davon zu überzeugen, dass du keine Affäre mit einer Chaotarchin planst, was hältst du von einem Glas Vurguzz?“

„Ich bin zu jeder Schandtat bereit, Solarmarschall“, grinste Rhodan

„Bapu?“, fragte Antoni Corello leise. Der große, kräftige Mann, im Gespräch mit John Marschall und Atlan, dem Unsterblichen, sowie seiner liebevollsten neuen Dauerbegleitung Ilara, wandte sich um und verlor für einen Moment jegliche Fassung. Seine Augen wurden feucht. Er ging in die Knie und umarmte den jungen Mann, der vor ihm stand, heiß und innig. „Antoni... Antoni, Antoni, Antoni!“ Seine Tränen netzten das Hemd des jungen Corellos. „Bapu, bitte, das ist mir peinlich!“

„Aber ich bin so froh. Du bist nicht gestorben. Im Gegenteil, du hast so viel Großes für die Jülziish geleistet. Ich, Malvorte, deine Eltern, eigentlich jeder Corello ist so unglaublich stolz auf dich. Darf dein alter Groß-Uropa da nicht mal ein bisschen weinen?“

„Schon gut, Bapu“, seufzte Antoni ergeben.

Ribald Corello wischte sich die Wangen sauber und erhob sich wieder. „Und wie haben sie dich behandelt? Waren Marcus und die anderen gut zu dir?“

„Wir waren ein Team“, bestätigte Antoni.

„Waren? Heißt das...?“

„Ja, Bapu. Ich habe mit dem Gedanken gespielt, Marcus und die anderen zu begleiten. Aber ich gehöre hierher, auf Burg Corello.“

„Uff, da bin ich aber erleichtert. Deine Mutter hätte mir echt die Hölle heiß gemacht, wenn du dich anders entschieden hättest.“

„Wäre ja nicht zu meinen Lasten gegangen“, erwiderte Antoni kess.

„Frecher Bengel. Willkommen Zuhause.“

Nun kämpfte auch er mit den Tränen. „Danke, Bapu.“

Taurec verzog seine Miene skeptisch. „Das mit der Basis in Hangay schmeckt mir nicht. Wir sollten Porleyter damit beauftragen, sie zu überwachen.“

Kemoauc stimmte zu. „Von einer Maximalforderung von sechs Sporenschiffen auf diesen Stützpunkt runterzugehen... Perry hat eine Wirkung auf Frauen, aber sorry, diesmal ist sicher nicht sein Charme schuld.“

Eirene machte ein nachdenkliches Geräusch. „Wirklich nicht? Sie wirkte in Vaters Nähe reichlich aufgeregt.“

„Sie ist ein Frau“, entgegnete Kemoauc. Damit schien er alles gesagt zu haben.

„Männer“, tadelte Eirene, aber sie grinste dabei.

„Wie dem auch sei, es war interessant, euch bei eurer Arbeit zuzuschauen. Ich bin hier, um mich zu verabschieden, aber die Verbindung zu diesem Universum besteht weiterhin“, sagte Kumas. „Außerdem liefere ich ja den Porleytern für die Rückkonstruktion des Raumgebiets an der ehemaligen Position der Provcon-Faust noch Material. Man wird sich also wiedersehen.“

Taurec sah den Kopffüßler mit einem Blick voller Zeit an. „Ja, das werden wir, Kumas.“

„Marus!“, rief eine bekannte Stimme nach dem Zeitagenten. Er wandte sich um. „Rod! Rod Nyssen, alter Freund!“

Die beiden Männer gaben sich die Hand, hier auf der Ebene der Zeitbehörde. „Ich habe gehört, es ist bald soweit. Sie kehren in Ihr Universum zurück.“

„Wer hat Ihnen das denn erzählt?“, fragte Marus von Vehagen verdutzt. „Nur weil im linearen Zeitablauf GLAMOUR und ARIGA bald aufbrechen, heißt das doch nicht, dass ich das auch muss. Wir sind Zeitagenten. Ich habe wirklich alle Zeit der Welt.“ Er nickte Goeffry Abel Waringer zu, der grüßend an ihnen vorbei ging. Mit Tama Yokida wechselte er einen Handschlag. Und Conrad Deringhouse klopfte ihm auf die Schulter. Wenn er nicht hierhin gehörte, wohin dann?

„Außerdem würde ich einen Teufel tun, und das hier verpassen wollen“, schmunzelte er. „Ja, das ist ein Argument“, bestätigte Nyssen.

Über ihnen schwebte noch immer die Provcon-Faust. Auf einen Schlag aber... War sie fort.

Marus von Vehagen und etliche Zeitagenten verließen die Zeitebene und wechselten in die Milchstraße, zu einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten Zeit. Eine spezielle, von der Behörde erschaffene Plattform war ihr Ziel. Mehrere tausend Zeitagenten versammelten sich dort. Und dann... Gab es einen Blitz, und vor ihnen schwebte die Dunkelwolke, als hätte sie nie woanders existiert. Dies hier aber war direkt neben dem Hayok-Archipel. Evakuierungsschiffe, die direkt von Horror kamen, sowie das ehemalige Sporenschiff BUNKER, mittlerweile von den Magellanschen Wolken eingetroffen, hatten nur auf diesen Moment gewartet. Sie nahmen Fahrt auf, um in die Faust einzudringen und die Heimkehrer zurückzubringen.

„Ist doch schön, wenn ein Plan funktioniert“, sagte Marus zufrieden. Wirklich, er hatte alle Zeit des Universums, um genau zu jenem Zeitpunkt zurückzukehren, an dem er von der Zeitbehörde rekrutiert worden war, um sein altes Leben fortzusetzen. Alle Zeit des Universums.

Epilog

Militärisch gewonnen, aber an der Propaganda-Front beinahe vernichtend geschlagen, dieses Schicksal stand dem Pangalaktischen Pakt bevor, seit die Abteilung drei ihren vernichtenden Plan achtundsechzig ausgeführt hatte. Nur dank der Zeitbehörde und ihren Manipulationen konnte schlimmeres verhindert werden. Und nur dank des Massensuizidversuchs der Gohks endeten die Verhandlungen mit der Chaotarchin Apuusa nicht im Chaos. Es scheint wirklich, dass die Milchstraße in diesem Universum einer Zeit des Friedens und der Völkerverständigung entgegen strebt, selbst mit den Amirr Logg. Zumindest, bis die nächste große Bedrohung am fernen Horizont erscheint. Aber das ist nicht mehr Sache unserer galaktischen Freunde von der ARIGA und der GLAMOUR. Nach einem Erholungsurlaub und dem Geschenk von zwei externen Dimesextatriebwerken werden sie den Rückflug antreten, und Kumas wird sie wie versprochen die halbe Entfernung bis zu ihrer eigenen Milchstraße transportieren. Die Heimkehr steht unmittelbar bevor. Doch unverhofft geschieht oft, immerhin haben wir es mit Randall Ajava und seinen Freunden zu tun. Weiter geht es im Sammelband 8, dem ersten Band des Fornax-Zyklus.

1. Auflage, 2026

© 2026 Rätsel der Galaxien – alle Rechte vorbehalten.

Dies ist eine nichtkommerzielle Publikation der Redaktion World of Cosmos.

Perry Rhodan ist eine Marke der Pabel-Moewig Verlag KG

redaktion@world-of-cosmos.de

www.world-of-cosmos.de